

**SOCIAL
MUSCLE
CLUB**

**DIE
KUNST
DER**

B E G E G N U N G

Masterthesis von Christine Schmocker

Zürcher Hochschule der Künste, Departement für Darstellende Künste und Film
Fachrichtung Theater, Vertiefung Theaterpädagogik

Eingereicht am 18.01.2019

MEINEN ELTERN

Denen ich die Finanzierung dieses Studiums verdanke

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	4
1.1 Thematische Hinführung	4
1.2 Fragestellung und Gliederung der Thesis.....	5
1.3 Forschungsmethode und Forschungsliteratur	5
2 Begegnungskonzepte	7
2.1 Der Begriff «Begegnung»	7
2.2 Begegnung in der Kunst.....	8
3 Der <i>SOCIAL MUSCLE CLUB</i>.....	11
3.1 Das <i>SMC</i> -Grundprinzip: Wünsche und Angebote	11
3.2 Der <i>SOCIAL MUSCLE CLUB</i> als Netzwerk	12
3.3 Beispiel: Der <i>SMC</i> «Meet your enemy» in Zürich	12
3.4 Das Format <i>SMC</i> in der Kunstlandschaft	15
4 Begegnungsraum <i>SOCIAL MUSCLE CLUB</i>.....	16
4.1 Interviewpassagen im Vergleich	17
4.1.1 Raus aus der Komfortzone!.....	17
4.1.2 Keine Angst, das Gespräch ist nur ein Spiel!	18
4.1.3 Anything goes im künstlichen Raum.....	22
4.1.4 Gemeinschaft <i>SMC</i> ?	27
4.1.5 <i>SMC</i> – Ein bunt durchmischter Haufen	29
4.1.6 <i>SMC</i> -Nachhall im Alltag	32
4.2 Die Vergleichsanalyse im Blicke der Fragestellung	34
5 Bezüge der Studienresultate zur theaterpädagogischen Praxis	36
6 Fazit.....	38
7 Bibliografie	40
7.1 Quellen	40
7.2 Literatur.....	40
8 Eigenständigkeitserklärung und Danksagung	42
9 Anhang.....	43

1 Einleitung

1.1 Thematische Hinführung

Im Jahr 2017 unternahm ich eine Reise nach Graz, um dort am Jubiläum des Festivals *steirischer herbst* teilzunehmen. Seit nunmehr 50 Jahren lud der *steirische herbst* Künstler*innen aus aller Welt und allen zeitgenössischen Kunstsparten ein, um ihre Arbeiten zu präsentieren. Theater, Performance, Tanz und Film fanden (und finden) gleichsam Eingang ins Festivalprogramm wie Literatur, Musik, Architektur oder Kunsttheorie. Im Rahmen dieses meines Besuchs in Graz verschlug es mich an eine Veranstaltung namens *SOCIAL MUSCLE CLUB*¹ – in der folgenden Arbeit werde ich das Format meistens mit der Abkürzung *SMC* benennen. Der *SMC* war an diesem interdisziplinären Allspartenfestival auf jeden Fall gut aufgehoben, ist es doch kaum möglich, ihn einer bestimmten Kunstsparte zuzuordnen: An einem *SOCIAL MUSCLE CLUB* gibt es vielleicht ein Konzert oder vielleicht etwas zu Essen, vielleicht werden dir Tarotkarten gelegt oder es liest jemand ein Gedicht für dich, vielleicht wird der Nahostkonflikt erklärt oder jemandem ein Tattoo gestochen, vielleicht tanzt du selber allen anderen etwas vor – und vielleicht geschieht auch all das zusammen an so einem *SMC*. Eins hingegen steht fest: An einem *SMC* finden *immer* Begegnungen statt. Herzliche, intime, womöglich bisweilen auch irritierende Begegnungen zwischen Menschen, die zuvor noch nie ein Wort miteinander gewechselt haben. So fiel denn auch mein Entscheid, mich eingehender mit dem Format *SMC* zu beschäftigen, als ich an diesem denkwürdigen Abend in Graz mit einem Haufen mir (nunmehr *fast*) wildfremder Leute in Gummistiefeln und mit Taschenlampen ausgerüstet durch die städtische Kanalisation spazierte. Wir leuchteten einander die besonders glitschigen Stellen, unsere Stimmen verwoben sich in der Dunkelheit zu «Sound Of Silence» von *Simon & Garfunkel* und schliesslich – so eine Kanalisationswanderung macht hungrig! – schlugen wir uns in einer Pizzeria gemeinsam die Bäuche voll. Wie schnell sich da viele kleine Bändchen zwischen unterschiedlichsten Menschen geknüpft hatten, faszinierte mich. Dies kam nicht von ungefähr: In den vergangenen Jahren ist mir immer mehr bewusst geworden, dass mein ganz allgemeines Hauptinteresse dem Menschen als soziales Wesen gilt; die Verfolgung des übergeordneten Ziels eines solidarischen Zusammenlebens sinnstiftend meinen Lebensstil prägt. Den Beruf der Theaterpädagogin habe ich nicht zuletzt deswegen gewählt, weil er für mich aussergewöhnlich viel – im wahrsten Sinne des Wortes *kreativen* – Nährboden für Auseinandersetzungen in diese Richtung bietet. Es beschäftigen mich etwa derartige Fragen: Wie wollen wir zusammenleben, einander behandeln, einander *begegnen*? Können wir den Sinn des Lebens und die eigene Befriedigung nicht am tiefsten in unseren menschlichen Beziehungen finden? Und was wären ernstgemeinte Folgerungen aus dieser These - gerade auch hinsichtlich der Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen und politischen Systemen bzw. (sozialen) Konventionen? Der *SMC* schien (und scheint) für mich auf geniale Weise solche Fragen verdichtet und so niederschwellig wie unpräzise zu thematisieren – und trifft damit genau in die Ecke, in der ich mich in Zukunft künstlerisch verwirklichen bzw. beruflich betätigen möchte. So ist es also gekommen, dass er, der *SOCIAL MUSCLE CLUB* – bzw. das Begegnungsmoment der *SMC*-Veranstaltungen – zum zentralen Untersuchungsgegenstand dieser Masterthesis avancierte.

¹ Bei der Grossschreibung orientiere ich mich am offiziellen Logo des *SOCIAL MUSCLE CLUBS*. Auf den Webseiten der verschiedenen Veranstaltungsteams findet sich keine einheitliche Schreibweise.

1.2 Fragestellung und Gliederung der Thesis

Eine passende Fragestellung für meine Masterthesis zu finden, erwies sich als nicht ganz unkompliziertes Unterfangen. Dass das Thema der Begegnung im Fokus stehen musste, war zwar schnell klar, doch sollte ich mich dabei nur auf den *SMC* konzentrieren oder doch besser noch andere partizipative Formate; andere Kunstprojekte zum Vergleich heranziehen? Bestimmt wäre so eine Nebeneinanderstellung ein interessanter Ansatz gewesen – er erschien mir allerdings für den Rahmen einer Masterthesis dann doch etwas zu ambitioniert. Womöglich liesse sich die Idee hingegen für eine Weiterführung dieser Studie wieder aufgreifen. Vor dem aktuellen Hintergrund habe ich mich dazu entschlossen, mich erstmal voll und ganz dem *SOCIAL MUSCLE CLUB* zu widmen. Zwar habe ich persönlich das Begegnungsmoment definitiv als zentrales und besonders reichhaltiges Element des *SMCs* erlebt, doch sollte ich mich davor hüten, ein solch persönlich gefärbter Eindruck zu einer Präsupposition für eine wissenschaftliche Studie werden zu lassen. So greife ich stattdessen direkt an die Wurzeln meiner Faszination für den *SMC*, wenn ich in dieser Arbeit folgende Forschungsfrage stelle:

*Welche Bedeutung messen einerseits SMC-Veranstalter*innen und andererseits SMC-Besucher*innen dem Begegnungsmoment eines SOCIAL MUSCLE CLUBs bei?*

Bevor ich dieser Frage auf den Grund gehen werde, folgen hier zunächst einige Erläuterungen zu meiner Vorgehensweise beim Erarbeiten dieser Thesis. Anschliessend möchte ich knapp einige grundlegende Überlegungen zur Begrifflichkeit des Terms «Begegnung» anstellen, um ihn dabei einerseits für die vorliegende Arbeit zu spezifizieren und ihn dann andererseits als Konzept im Kunstbetrieb zu verorten versuchen. Danach sollten wir bereit sein, das Augenmerk auf den *SOCIAL MUSCLE CLUB* zu richten. Wer von dessen Beschreibung in der Einleitung bisher noch etwas konfus sein sollte, wird hoffentlich in meiner (Hintergrundinformationen flankierenden) figurativen Darstellung der *SMC*-Veranstaltung in Zürich auf seine Kosten kommen. Auf die Ereignisse am *SMC* Zürich etwas näher einzugehen, mag auch der Verständlichkeit der im Anschluss folgenden komparativen Analyse meiner durchgeführten Interviews dienlich sein, fanden jene doch einerseits mit Mitgliedern des Organisationsteams und andererseits mit Teilnehmenden des Zürcher *SMCs* statt. Hernach werde ich die Resultate meiner Studie in einen Bezug zu meiner Berufspraxis als Theaterpädagogin setzen, bevor ich mit der Zusammenfassung der vorgenommenen Schritte sowie meiner Erkenntnisse in einem Fazit zum Schluss komme.

1.3 Forschungsmethode und Forschungsliteratur

Das Kernstück dieser Thesis stellt die Auswertung mehrerer Interviews dar, die ich im Hinblick auf meine Forschungsfrage mit entsprechenden Personen durchgeführt habe – wie bereits erwähnt, waren das sinnigerweise zum einen *SMC*-Veranstaltende und zum anderen *SMC*-Teilnehmende. Die beiden Leitfäden für die Interviews habe ich nach dem Arbeitsbuch «Qualitative Sozialforschung» von Aglaja Przyborski und Monika Wohlrab-Sahr erstellt.² Für die Transkription der Interviews habe ich mit dem Softwareprogramm «f4» gearbeitet und die dort vorgeschlagenen Konventionen zur Kennzeichnung für Pausen, Überschneidungen, Abbrüche etc. verwendet.³ Für die komparative Auswertung der Interviews nach der

² Vgl. Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr Monika, *Qualitative Sozialforschung*. Ein Arbeitsbuch, 4. Auflage, München 2014, S. 126–132.

³ Vgl. <https://www.audiotranskription.de/f4>, Zugriff: 17.01.2019.

dokumentarischen Methode habe ich mich auf das Lehrbuch von Arnd-Michael Nohl «Interview und Dokumentarische Methode»⁴ gestützt.

Nach guter akademischer Sitte möchte ich nun noch einen kurzen Blick auf den Forschungsstand in meinem Themenbereich werfen. Zunächst lässt sich festhalten, dass mit dieser Thesis mit grosser Wahrscheinlichkeit die erste Forschungsarbeit im Entstehen begriffen ist, welche sich mit dem *SOCIAL MUSCLE CLUB* auseinandersetzt; mir wäre jedenfalls keine andere entsprechende Arbeit untergekommen. Auch wurden offenbar bisher noch nicht allzu viele Anstrengungen unternommen, den breit verwendeten Begriff der Begegnung differenzierter zu definieren. Nachdem ich beispielsweise in Hannah Arendts philosophischem Werk «Vita Activa»⁵, in welchem sie ausführlich den Menschen im Bezug zu seiner Mitwelt untersucht, nicht fündig wurde, half mir schliesslich Erving Goffman etwas weiter mit zwei soziologischen Studien, die er notabene sogar unter dem Titel «Encounters» publiziert hat.⁶ Ausserdem wurde ich dank Tobias Künklers reichhaltigem Text «Lernen in Beziehung»⁷ aus dem Fachgebiet der Erziehungswissenschaften an die Philosophie Martin Bubers herangeführt, in welcher der Begegnung als zentrales Element des zwischenmenschlichen Lebens ebenfalls erhebliche Aufmerksamkeit zukommt⁸. Bei der Suche nach Schriften, die sich in Hinsicht auf Kunst explizit mit dem Begegnungsmoment beschäftigen würden, setzte ich zunächst Hoffnung in ein Buch mit der Aufschrift: «Ästhetik der Begegnung. Kunst als Erfahrungsraum der Anderen». Thomas R. Huber setzt sich darin allerdings allein mit bildender Kunst auseinander, wobei er mit «Begegnung» das Aufeinandertreffen innerer und äusserer Bilder meint, was an meinem Interesse vorbeizieht.⁹ Ich stützte mich schliesslich auf verschiedene Werke, in denen Kunstzugänge beschrieben werden, bei welchen man davon ausgehen darf, dass zwischenmenschliche Begegnungen und das Stiften derer programmatisch vorgesehen sind. Als wichtige Vertreter in diese Richtung werde ich Joseph Beuys¹⁰ und Nicolas Bourriaud¹¹ bzw. deren Konzepte nennen, aber auch den Bogen zur Idee des *Artivismus* schlagen, hat mich nicht zuletzt die Künstlerin und Aktivistin (eben *Artivistin*) Lucy Neal in einem Gespräch zur Auseinandersetzung mit «Begegnungskunst» inspiriert und ermutigt. So war der dicke Wälzer «Playing for Time» der Mitbegründerin und langjährigen Co-Leiterin des London International Festival Of Theatre denn auch ein Wegbegleiter, der mithilfe, mein Interesse für Projekte wie den SMC zu nähren – schreibt Neal doch bereits im Vorwort, das Buch erzähle die «story of rich possibilities and moments to begin again from: a story of connecting to new ways of being human on Earth.»¹² Es blieb allerdings dabei, dass «Playing for Time» im Vorfeld zu dieser Arbeit eine wichtige Rolle für mich spielte; als exemplarische Zusammenstellung verschiedener Projekte konnte

⁴ Vgl. Nohl, Arnd-Michael, Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis, 5. Auflage, Wiesbaden 2017.

⁵ Vgl. Arendt, Hannah, Vita activa oder vom tätigen Leben, 7. Auflage, München 2008.

⁶ Vgl. Goffman, Erving, *Encounters*. Two Studies in the Sociology of Interaction, London 1972.

⁷ Vgl. Künkler, Tobias, *Lernen in Beziehung*. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen, Bielefeld 2011.

⁸ Vgl. Buber, Martin, *Das dialogische Prinzip*, Heidelberg 1973.

⁹ Vgl. Huber, Thomas R., *Ästhetik der Begegnung. Kunst als Erfahrungsraum der Anderen*, Bielefeld 2013.

¹⁰ Vgl. z.B. Lange, Barbara, *Soziale Plastik*, in: Butin, Hubertus (Hg.), *DuMonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst*, Köln 2006, S. 276–279.

¹¹ Bourriaud, Nicolas, *Relational Aesthetics*, übers. v. Pleasance, Simon; Woods, Fronza, Dijon-Quetigny 2004.

¹² Neal, Lucy, Introduction, in: Neal, Lucy, *Playing for Time. making art as if the world mattered*, London 2015, S. 3.

ich es für eine konzeptionelle Perspektive nicht verwenden. Freilich gab es weitere Niederschriften, die zwar thematisch um mein Interessensfeld kreisten, ich aber nicht sinnvoll oder ergänzend in die Arbeit einzubringen wusste.¹³ Um Bezüge des Themas Begegnung mit meiner Berufspraxis als Theaterpädagogin herzustellen, musste ich indes nicht weit suchen; ich hatte eine grosse Auswahl an Texten, derer ich mich bedienen konnte – sinnbildlich dafür steht der reichhaltige Sammelband «Theaterpädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte von Theatervermittlung», der von Ute Pinkert unter der Mitarbeit von Mira Sack 2014 herausgegeben wurde.¹⁴

Ich schliesse mit einem letzten allgemeinen Hinweis zu den verwendeten Werken: Bei der Zitation habe ich mit Kurztiteln gearbeitet, wie üblich lassen sich diese der Kursivschrift in der Erstzitation bzw. in der Bibliografie entnehmen.

2 Begegnungskonzepte

2.1 Der Begriff «Begegnung»

Als ich mich für das Thema Begegnung zu interessieren begann, war mir von vorneherein klar, dass eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Begriff unumgänglich und für die geplante Studie vonnöten sein würde, können doch auch viele Ereignisse oder Vorgänge als Begegnungen bezeichnet werden, deren Untersuchung mich aber nicht im Geringsten reizt. So kann mir beispielsweise mein Mitbewohner erzählen, er sei im Treppenhaus gerade Nachbarin Schär *begegnet*, diese habe angekündigt, sie sei nächste Woche in den Ferien. Oder meine Mutter kann mir von einer *Begegnung* berichten, welche sie mit einem alten Herrn gehabt, als sie diesem an der Bushaltestelle in den Bus geholfen habe. Um solche Begegnungen geht es mir in dieser Arbeit nicht. Ich bin vielmehr fasziniert von jenen Momenten, in denen zwischen zwei (oder auch mehreren) Menschen etwas bedeutungsvolles Neues entsteht; sich vielleicht ein Raum öffnet, in dem man sich ein Stück weit persönlich offenbaren kann, – von Erlebnissen also, aus denen die Betroffenen eine eindrucksvolle Selbst- und Fremderfahrung davontragen. Im Folgenden ziehe ich für die Spezifikation des Begriffs der Begegnung zunächst die soziologische Perspektive Erving Goffmans bei, obgleich diese für unsere Zwecke zwar nicht restlos befriedigend ist, immerhin aber einen ersten theoretisch fundierten Anhaltspunkt bietet.

Im Vorwort seiner Publikation «Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction» grenzt Erving Goffman zunächst «fokussierte» Interaktion gegenüber «unfokussierter» Interaktion ab, wobei dies ein Alternativvorschlag sei zum zuvor üblichen «dividing face-to-face interaction into the eventful and the routine». Unfokussiertes Interagieren könne etwa dann vonstatten gehen, wenn zwei Menschen sich der Anwesenheit des anderen bewusst seien und sich auch gegenseitig beobachten und beobachtet fühlen würden, ohne jedoch darüber hinaus miteinander in Kontakt zu kommen. Fokussiertes Interagieren geschehe dann, wenn die beteiligten Personen sich darüber einig seien, über eine gewisse Zeit lang ihre kognitive und visuelle Aufmerksamkeit gemeinsam auf einen bestimmten Punkt, auf ein bestimmtes Thema

¹³ Vgl. z.B.: Bishop, Claire, *Artificial Hells. Participatory Art and the Politics of Spectatorship*, New York 2012. / Doherty, Claire (Hg.), *Contemporary Art. From Studio to Situation*, London 2004.

¹⁴ Vgl. Pinkert, Ute, Sack, Mira (Hg.), *Theaterpädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte von Theatervermittlung*, Berlin 2014.

– eben auf einen bestimmten *Fokus* zu richten. Seine Studie widme sich nur letzterer Kategorie der menschlichen Interaktion.¹⁵ Diese fokussierte Interaktion nennt er «a focused gathering» oder auch «encounter», also Begegnung, und differenziert sie später dahingehend noch klarer aus:

«For the participants, this involves: a single visual and cognitive focus of attention; a mutual and preferential openness to verbal communication; a heightened mutual relevance of acts; an eye-to-eye ecological huddle that maximizes each participant's opportunity to perceive the other participants' monitoring of him. [...] Encounters provide the communication base for a circular flow of feeling among the participants as well as corrective compensations for deviant acts.»¹⁶

Als Beispiele nennt Goffman ein Tête-à-Tête, ein Kartenspiel, einen Paartanz, Liebemachen oder einen Boxkampf. Damit nähern wir uns in der Tat jenem Begegnungskonzept, welches ich anvisiere – allerdings fällt für ihn auch der Entscheidungsprozess gerichtlicher Geschworener unter diese Kategorie, was jenem dann doch nur bedingt entspräche.¹⁷ Um meiner Vorstellung gerecht zu werden, würde ich der Definition Goffmans anfügen, dass die Begegnungen in einem gewissen persönlich-privaten Modus erlebt werden müssen; dass die betreffenden Personen dabei also sozusagen intime Gefühlsregungen verspüren, womit gemeint ist, dass sie innerlich bemerkenswert und massgebend in die Begegnungen involviert sind. Eine ähnliche Auffassung des Begriffs scheint Religionsphilosoph Martin Buber zu haben, wenngleich seine Texte dazu etwas weniger wissenschaftlich anmuten als jene Goffmans – nach Tobias Künkler sind diese «zugleich philosophische Reflexion, poetischer Essayismus und religiöses Bekenntnis.»¹⁸ Aus diesen also sehr sprachgewaltigen Erkundungen Bubers habe ich einige Perlen getaucht, die meines Erachtens besonders gut auf den Punkt bringen, was Buber unter *Begegnung* versteht:

«Das Du begegnet mir. Aber ich trete in die unmittelbare Beziehung zu ihm. So ist die Beziehung Erwähltwerden und Erwählen, Passion und Aktion in einem. [...] Alles wirkliche Leben ist Begegnung. [...] Zwischen Ich und Du steht kein Zweck, keine Gier und keine Vorwegnahme; und die Sehnsucht selber verwandelt sich, da sie aus dem Traum in die Erscheinung stürzt. Alles Mittel ist Hindernis. Nur wo alles Mittel zerfallen ist, geschieht die Begegnung.»¹⁹

Im Rahmen einer sozialontologischen Studie hat sich auch Michael Theunissen eingehend mit Bubers Ideen auseinandergesetzt und erklärt dessen Begegnungskonzept als eine Sphäre des Zwischen, in welcher die Akte verschiedener Menschen dergestalt ineinandergreifen würden, dass das, was von einem selbst getan einem gleichzeitig *angetan* würde. So sei das *Zwischen* gemäss Buber das «ureinfache Faktum der Begegnung».²⁰ In eigenen Worten würde ich dieses *Zwischen* als ein ehrliches *sich Einlassen aufeinander* beschreiben, womit wir insgesamt definitiv bei einem Verständnis des Begegnungsbegriffs angelangt wären, welchen ich mit gutem Gewissen für diese Lektüre an die Hand geben kann.

2.2 Begegnung in der Kunst

Nun habe ich den Begriff der Begegnung also aus dem alltäglichen Sprachgebrauch herausgehoben und ihn etwas schärfer umrissen. Es bleibt im Folgenden die Frage zu klären, wo solchen Begegnungen denn in der Kunst überhaupt Platz eingeräumt wird. Dabei geht es

¹⁵ Vgl. Goffman, Encounters, S.7.

¹⁶ Ebd., S.17f.

¹⁷ Vgl. ebd., S.18.

¹⁸ Künkler, Lernen in Beziehung, S.465.

¹⁹ Buber, Das dialogische Prinzip, S. 15f.

²⁰ Theunissen, Michael, Der Andere. Studien zur Sozialontologie der Gegenwart, Berlin 1965, S.324.

mir selbstverständlich insbesondere um das Erlebnis des «Publikums» bzw. eben nunmehr der *Teilnehmenden*, nicht vorwiegend (allerdings gerne ebenfalls) um jenes der für die jeweiligen Projekte verantwortlichen Künstler*innen. Von welchen theoretischen Kunstkonzepten also finden solche Begegnungsformate Zuspruch bzw. durch welche werden sie erklärt?

Es liegt nahe, bei Joseph Beuys und seiner *Sozialen Plastik* einzusetzen – dies auch deswegen, da gerade dem Werbetext für den *SMC* in Zürich zu entnehmen war, dieser sei «eine fröhliche Mischung aus Happening, Fest und sozialer Plastik»²¹. Die *Soziale Plastik* sieht nach Beuys einen erweiterten Kunstbegriff vor, welcher sich von einem rein formalästhetischen Kunstverständnis entfernt. Nach ihm ist im Allgemeinen die auf soziale Konsequenzen hin reflektierte Handlung Kunst, ohne, dass dabei ein materiell fassbares Artefakt entstehen muss; der Blick gilt vielmehr den Prozessen.²² Gerade an jenen Prozessen, die die Umgestaltung des «Sozialeibes» betreffen, seien alle Menschen in der Pflicht, sich zu beteiligen. Aus diesem Zusammenhang stammt das berühmte Zitat von Beuys: «Jeder Mensch ist ein Künstler».²³ Für unsere Zwecke ist jedoch eine weitere Formel von Beuys ebenso erwähnenswert – insbesondere deshalb, da sie mein Interviewpartner Ramon herbeizieht, wenn er als Veranstalter über den *SMC* spricht: «Das Atelier ist zwischen den Menschen»²⁴. Diese programmatischen Gedanken, mit Kunst gesellschaftlich etwas bewirken zu wollen, wurden durch Beuys und seine Mitstreiter*innen (etwa Kunsthistorikerin Caroline Tisdall) in den 1960er- und 1970er-Jahre erarbeitet.²⁵

In den späten 1990er-Jahren prägte dann Nicolas Bourriaud den Begriff der *Relationalen Ästhetik* bzw. in seiner Muttersprache *Esthétique relationnelle*. Sein Zugang zur Kunst beabsichtigt, diese nicht mehr länger (wie im wahrheitsästhetischen Modernismus) vom Leben zu isolieren, so wie auch die Utopie nicht von der Politik abzutrennen sei, sondern beide in eine kommunikative Praxis zu überführen.²⁶ Damit will er sich insbesondere der Kommodifizierung sozialer Beziehungen entgegenstellen:

«Herein lies the most burning issue to do with art today: is it still possible to generate relationships with the world, in a practical field art-history traditionally earmarked for their “representation”? [...] Artistic praxis appears these days to be a rich loam for social experiments, like a space partly protected from the uniformity of behavioural patterns.»²⁷

Nach Bourriaud geht es in der Kunst darum, zu lernen, wie die Welt auf bessere Weise bewohnt werden könne²⁸ – es scheine nun dringlicher, sich um die Beziehungen mit seinen Nachbarn im Hier und Jetzt zu kümmern, statt auf ein besseres Morgen zu wetten.²⁹

Natürlich ist die Welt nicht stehen geblieben seit dem Millennium. So zitiert etwa Lilo Schmitz in der Einleitung ihres Sammelbandes über *Artivismus* Peter Weigel, welcher jenen als die

²¹ <http://schauspielhaus.ch/de/play/1008-Meet-Your-Enemy-at-the-Social-Muscle-Club>, Zugriff: 14.01.2019.

²² Lange, *Soziale Plastik*, S. 276.

²³ Stachelhaus, Heiner, JOSEPH BEUYS. «Jeder Mensch ist ein Künstler», München 1993, S. 84.

²⁴ Beuys, Joseph; Ende, Michael, Kunst und Politik. Ein Gespräch, Wangen 1989, S. 117. / Vgl. Anhang, Interview *Ramon*, Absatz 10.

²⁵ Lange, *Soziale Plastik*, S. 276 – 279.

²⁶ Vgl. Rebentisch, Juliane, *Theorien der Gegenwartskunst zur Einführung*, Hamburg 2014, S. 60f.

²⁷ Bourriaud, *Relational Aesthetics*, S. 9.

²⁸ Vgl. ebd., S. 13.

²⁹ Vgl. ebd., S.45.

erste wirklich neue Kunstrichtung des 21. Jahrhunderts bezeichnet haben soll. Der Artivismus ist nach Schmitz der Kampf für das gute Leben, welcher sich politischer und künstlerischer Mittel bedient. Die Aktivitäten sozialer Bewegungen seien im neuen Jahrtausend bunter, fröhlicher, ästhetik-bewusster, eben künstlerischer geworden, wenn sie mitten im öffentlichen Alltag etwa solche Fragen aufwerfen würden: Wo können Menschen mitgestalten? Wem gehört der öffentliche Raum? Was dürfen Menschen nutzen?³⁰ Während sich der *Artivismus* vorwiegend unmittelbar öffentliche Räume – eben z.B. die Strassen der Stadt – als Spielstätte sucht, ist in den institutionellen Räumen der Kunstvermittlung allerdings eine Entwicklung mit ähnlichen Anliegen zu beobachten. So beschreibt Carmen Mörsch den *transformativen Kunstvermittlungsdiskurs* wie folgt:

«Ausstellungsorte und Museen werden in diesem Diskurs als veränderbare Organisationen begriffen, bei denen es weniger darum geht, Gruppen an sie heranzuführen, als dass sie selbst – aufgrund ihrer durch lange Isolation und Selbstreferenzialität entstandenen Defizite – an die sie umgebende Welt – z.B. an ihr lokales Umfeld – herangeführt werden müssen.»³¹

Ich habe nun einige wichtige Positionen vorgestellt, welche das Stiften bzw. Erleben von Begegnungen innerhalb der Kunst mindestens als Begleiterscheinung enthalten. Dennoch ist ein wichtiger Begriff bis jetzt noch nicht gefallen, obwohl all die genannten Zugänge zur Kunst(-vermittlung) von ihm durchdrungen sind: Partizipation. Die Zeitschrift *Kunstforum International* widmete indes 2016 eine ganze Ausgabe dieser (auf dem Titelblatt so bezeichneten) künstlerischen Strategie. Interessant im Hinblick auf die zuvor aufgeführten Konzepte sowie auf das Format *SOCIAL MUSCLE CLUB* ist für uns insbesondere die Differenzierung des Partizipationsbegriffs, die Max Glauner im Leitartikel vornimmt. Er unterteilt drei verschiedene Modi der Partizipation: Interaktion, Kooperation und Kollaboration. Während im Modus der Interaktion «nur» ein aktiver Nach- und Mitvollzug des Kunstwerks durch die Besuchenden gefordert sei (etwa durch Zurufe in einem vorgegebenen Rahmen), stelle der Modus der Kooperation die Einladung zur Mitarbeit am Zustandekommen des Kunstwerks dar, wengleich Aktionsrahmen und Ablauf immer noch von den verantwortlichen Kunstschaaffenden vorgegeben sei. Nur im dritten Modus, jenem der Kollaboration, sei das «Publikum» wirklich am Schöpfungsprozess beteiligt, indem ihm da nämlich freigestellt werde, die Parameter massgeblich mitzubestimmen und zu verändern.³² Nach meiner Interpretation dieser Aufschlüsselung des Partizipationsbegriffs bewegen sich künstlerische Begegnungsformate auf der Ebene der letzten beiden Kategorien. Inwiefern der *SMC* meiner Meinung nach einen Hybrid aus jenen beiden darstellt, werde ich erläutern, nachdem ich im nächsten Kapitel das Format an sich vorgestellt habe.

³⁰ Schmitz, Lilo, Einleitung, in: Schmitz, Lilo (Hg.), *Artivismus. Kunst und Aktion im Alltag der Stadt*, Bielefeld 2015, S. 9f.

³¹ Mörsch, Carmen, Am Kreuzungspunkt von vier Diskursen: Die documenta 12 Vermittlung zwischen Affirmation, Reproduktion, Dekonstruktion und Transformation, in: Mörsch, Carmen (Hg.), *Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts* (Kunstvermittlung, Bd. 2), Zürich-Berlin 2009, S.10.

³² Glauner, Max, Get involved! Partizipation als künstlerische Strategie, deren Modi Interaktion, Kooperation und Kollaboration und die Erfahrung eines «Mittendrin-und-draussen», in: *Kunstform International*, Bd. 240, 2016, S.48f.

3 Der *SOCIAL MUSCLE CLUB*

3.1 Das *SMC*-Grundprinzip: Wünsche und Angebote

Um das Format *SOCIAL MUSCLE CLUB* näher zu beleuchten, möchte ich zunächst auf jenes zentrale Element zu sprechen kommen, welches jede *SMC*-Veranstaltung erst konstituiert: Das Spiel der Wünsche und Angebote. Ich werde (z.T. auch beim Zitieren meiner Interviewpartner*innen) im Folgenden oft die Bezeichnung «Spiel» für die gemeinten Vorgänge verwenden – dies, obwohl man auf der deutschen Homepage des *SMCs* auf zwei Statements verschiedener *SMC*-Teammitglieder stösst, die da gleichsam lauten: «*SMC* is not a game»³³. Im Rahmen meiner theaterpädagogischen Perspektive auf den *SMC* halte ich es für vertretbar, dennoch mit diesem Ausdruck zu operieren – würde ich doch für die Theaterpädagogik in Anspruch nehmen, sich auf einen differenzierteren als den landläufigen Spielbegriff berufen zu können. Ausserdem werden die Vokabeln «game» und «to play» auf der internationalen *SMC*-Webseite tatsächlich ebenfalls verwendet.³⁴ Obwohl dies angesichts dessen angezeigt sein könnte, möchte ich mich hier nicht weiter auf einen Diskurs zum Spielbegriff einlassen. Zumindest gilt es aber festzuhalten, dass «Spiel» in unserem Zusammenhang nicht etwa ein gegensätzliches Konzept zu «Ernst» bezeichnet. Im Gegenteil: Das Spiel der Wünsche und Angebote an einem *SMC* ist durchaus ernstgemeint.

Wie also funktioniert dieses Spiel? Die Anlage ist grundsätzlich simpel: Die Teilnehmenden sitzen in Grüppchen zusammen – vorzugsweise bestehen diese Grüppchen aus acht bis zehn Personen, die sich nicht oder noch nicht allzu gut kennen. Nun bekommen alle Teilnehmenden zwei kleine Zettelchen. Auf das eine schreiben sie einen persönlichen Wunsch, auf das andere ein persönliches Angebot. Dabei kann es sich um etwas Grosses oder etwas Kleines, etwas Materielles oder Ideelles, um etwas Kurz-, Mittel- oder Langfristiges handeln; es können viele Menschen einbezogen werden oder niemand – alles ist erlaubt. Die beschriebenen Zettelchen werden nun in einem Behältnis durcheinandergemischt, welches anschliessend reihum im Grüppchen weitergegeben wird. Nacheinander werden die Zettelchen gezogen, vorgelesen und im Zirkel aufmerksam beleuchtet: Finden sich Mittel und Wege, die Wünsche der Teilnehmenden zu erfüllen? Was steckt hinter den verschiedenen Angeboten – und wer mag darauf eingehen, ein solches bedingungslos anzunehmen? In der Regel werden an einem *SMC* verschiedene Runden gespielt, wobei die letzte Runde eine Öffnung der kleinen Grüppchen bedeutet: Die Wünsche und Angebote, die nun verlesen werden, richten sich an alle Teilnehmenden gleichermaßen.³⁵

Wie wir sehen werden, bestehen die *SMC*-Veranstaltungen, die von den offiziellen *SMC*-Teams durchgeführt werden, aus weit mehr als dieser Spielanlage. Die Szenographie und ein durchdachtes Rahmenprogramm tragen ihren Teil zum Erlebnis *SOCIAL MUSCLE CLUB* bei. Dennoch schreiben die Verantwortlichen auf der die verschiedenen Organisationsteams verbindenden, internationalen *SMC*-Webseite:

³³ <http://socialmuscleclub.de/about/>, Zugriff: 05.01.2019.

³⁴ Vgl.: <http://www.socialmuscleclub.com/getinvolved/>,
und <http://www.socialmuscleclub.com/worldwide/berlin/>, Zugriff: 05.01.2019.

³⁵ Diese Erklärung basiert vor allem auf meinen eigenen Erfahrungen, wird aber abgestützt von der Spielanleitung auf der internationalen *SMC*-Homepage: <http://www.socialmuscleclub.com/getinvolved/>, Zugriff: 05.01.2019.

«You can also train in your own town, living-room, school, theatre, gym, garage, community centre, bakery ... All you need is some paper, pencils, a bowl and some people to play with. If you want, you can call it SOCIAL MUSCLE CLUB and join our network!»³⁶

3.2 Der *SOCIAL MUSCLE CLUB* als Netzwerk

Wie womöglich bereits ein bisschen durchgedrungen ist, lässt sich der Ausdruck «*SOCIAL MUSCLE CLUB*» zweideutig verstehen. Einerseits werden damit die Veranstaltungen selbst bezeichnet, an welchen zum oben erwähnten Spiel eingeladen wird. Andererseits nennt sich auch das Produktionsteam der *SMCs* «*SOCIAL MUSCLE CLUB*»:

«*SOCIAL MUSCLE CLUB* ist eine Gruppe von internationalen Künstler*innen und Performer*innen, die seit 2012 kontinuierlich zusammenarbeitet und performative Events produziert.»³⁷

Die Gruppe, von welcher in diesem Zitat die Rede ist, gründete sich 2012 in Berlin und bildete seither weitere Kernteams in Basel, Bristol und Wien.³⁸ *SMC*-Veranstaltungen werden aber auch in diversen anderen Städten durchgeführt, so fanden verschiedene Ausgaben etwa bereits in Marseille, Zagreb, Atlanta oder Johannesburg statt.³⁹ Mittlerweile versteht sich der *SMC* als ein «wachsendes internationales Netzwerk [...], das sich durch Vielfalt und Solidarität auszeichnet»⁴⁰. Die Berliner Initiant*innen kreierten das Format laut eigenen Angaben ursprünglich aus einer persönlichen Not heraus: Sie suchten nach Möglichkeiten, einander gezielt zu unterstützen, um mit von sozialem Druck ausgelöstem Leid besser umgehen zu können. Inspiriert wurden sie dabei von dem Film «Menschen in Sheffield», in welchem ein selbstverwalteter Club für Arbeiter*innen dokumentiert wird, der seinen Mitgliedern nicht nur ein soziales Auffangnetz, sondern auch Unterhaltung bietet.⁴¹

Für diese Masterthesis von Interesse ist insbesondere der *SMC Basel*, der 2015 seine erste Veranstaltung durchführte. Seither ermöglichte das Organisationsteam zahlreiche Clubs in Basel sowie im näheren und fernen Ausland und zwar in den unterschiedlichsten Austragungsräumen. Auch der *SMC* in Zürich, auf welchen ich gleich ausführlicher zu sprechen kommen werde, wurde durch den *SMC Basel* (in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Schauspielhaus) auf die Beine gestellt.⁴²

3.3 Beispiel: Der *SMC* «Meet your enemy» in Zürich

Wie versprochen möchte ich dieses Kapitel schliessen, indem ich zur Veranschaulichung der bisherigen Ausführungen eine konkrete *SMC*-Ausgabe vorstelle. Dieses Vorgehen zielt darauf ab, das Kernstück meiner Masterarbeit – die Untersuchung des Begegnungsmoments an einem *SMC* – für meine Leser*innen greifbarer zu machen. Insbesondere die Aussagen der interviewten Teilnehmer*innen sollten dadurch verständlicher werden, nehmen sie doch allesamt Bezug auf die im folgenden beschriebene *SMC*-Veranstaltung. Es handelt sich hierbei um den *SMC*, der im Oktober 2018 unter dem Motto «Meet your enemy» im Schiffsbau in Zürich stattgefunden hat. Nach meinem Besuch der Veranstaltung habe ich eine

³⁶ Ebd.

³⁷ <http://socialmuscleclub.de/about/>, Zugriff: 05.01.2019.

³⁸ Vgl. ebd.

³⁹ Vgl. <http://www.socialmuscleclub.com/world-wide/>, Zugriff: 06.01.2019.

⁴⁰ <http://socialmuscleclub.de/about/>, Zugriff: 06.01.2019.

⁴¹ Vgl. Ebd.

⁴² Vgl. <https://www.socialmuscleclub.ch/>, Zugriff: 12.01.2019.

«teilnehmende Beobachtung»⁴³ verfasst, welche ich uns nun hier um die Hälfte gekürzt und (abgesehen von meiner Person) anonymisiert vorlege:

Meine Begleitung und ich sind kurz vor 19 Uhr beim Schiffbau, die Tickets haben wir bereits dabei. Vor dem Eingang zur Theaterhalle des Schiffbaus stehen zwei kleine Kulissen-Häuschen, das eine schwarz, das andere weiss. Ab 19 Uhr beginnen sich zwei lange Schlangen zu bilden vor den beiden kleinen Türen der Häuschen. Was dahinter geschieht, weiss niemand so recht; die Gespräche unter den Anstehenden drehen sich oft darum, welches Häuschen man wählen soll und was diese Art von Einlass wohl zu bedeuten habe. Ein Mann bedient die Anstehenden mit feinschmeckerisch gemixten gratis Shots.

Als ich nach langem Warten zuvorderst in der Schlange bin, werde ich von einem hünenhaften, wie ein Schmied gewandeten Mann mit persönlichem Händeschütteln willkommen geheissen. Im Häuschen werde ich wiederum per Händedruck begrüsst, diesmal von einer Frau, die mir zwei Polaroid-Bilder zeigt, auf welchen je eine Person zu sehen ist. Ich werde gefragt, welche Person mir sympathischer sei. Jene, die ich wähle, wird zurückbehalten – mein «abgewähltes» Foto bekomme ich in die Hand gedrückt, dies sei mein Eintrittsticket für heute Abend. Auf dessen Rückseite finde ich die Zahl 16. Dies sei die Nummer des Tisches, an den ich mich würde setzen dürfen (ich werde also von meiner Begleitung getrennt sitzen) – zuerst gehe es für mich aber weiter bei der zweiten Station gleich im Eingangsbereich der Halle. Bei dieser zweiten Station wird ein Polaroidfoto von mir gemacht, welches offenbar dann zurück zum Häuschen gebracht wird. Auch über mich wird nun also geurteilt, wie sympathisch ich erscheine. Als ich zu meinem Tisch gelange, sitzen dort bereits drei Personen: Der Tischhost Konrad sowie Hannes und Martina. Martina ist jene Frau, die auf meinem Foto zu sehen ist – die ich also eigentlich «abgewählt» hatte. Das ist zweifelsohne ein sozialer Irritationsmoment (wobei sie natürlich bereits darauf vorbereitet war, hat sie ja selbst den gleichen Vorgang schon in umgekehrter Rolle erlebt). Sie meint, ihr Foto sei ja auch extrem schlecht geraten – wir lachen alle am Tisch zusammen über die Situation. Konrad erklärt mir als neu Dazugestossene, wie ich die Zeit verbringen könne, bis es dann um 20 Uhr richtig losgehe. Während im hinteren Teil des Raumes die 23 runden Tische stehen, an die per Foto die Teilnehmenden verteilt werden, sind im vorderen Teil des Raumes nämlich diverse Vergnügungsmöglichkeiten aufgebaut:

- Ein Bett, in dem ein Mann liegt. Wir seien eingeladen, mit ihm im Bett zu kuscheln.
- Einen Schminktisch mit den Dresscode-Farben Schwarz und Weiss
- Eine Kostümecke, bei der man sich gemäss Dresscode einkleiden gehen könne
- Eine Elektrozigaretten-Station (alle Leute ziehen an den gleichen E-Zigaretten)
- Eine Bar, an der man aber nur paarweise bedient wird: Person A wählt ein Getränk aus der links aufgehängten Liste alkoholischer Getränke aus, Person B wählt eines aus der rechts aufgehängten Liste non-alkoholischer Getränke aus. Dann darf man die Drinks selbst mixen.

Mittlerweile ist Lotta zu uns an den Tisch gestossen – die also nun offensichtlich mich abgewählt hatte. Wiederum diese etwas peinlich berührte, aber amüsierte Stimmung. Später wiederholt sich der gleiche Vorgang mit Valentina und Tonia, dann ist unser Tisch mit sieben Leuten komplett, wobei im Vergleich mit anderen Tischen eher unterbesetzt. Als das Licht sich um 20h dimmt, verteilt Konrad uns allen Ohrstöpsel – gleich werde es laut. Dies wird bestätigt, als ohne Ansage die Band Sooma zur eigentlichen Eröffnung des Abends ihre kurze Garage-Rock-Einlage auf der Bühne serviert. Anschliessend betreten zwei Mitglieder des

⁴³ Vgl. Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika, Sozialforschung, S. 44–52.

Organisationsteams die Bühne und heissen in einer ausführlichen Ansprache die Leute willkommen. Alles, was da komme, sei immer nur ein Vorschlag, niemand werde gedrängt, irgendetwas mitzumachen. Ihnen vom SMC sei es von Herzen egal, was die Teilnehmenden aus dem Abend machen würden. Diese erste Ansprache enthält ansonsten insbesondere die Spielregeln des SMCs. Anschliessend werden wir aufgefordert, gemeinsam einen Schwur zu leisten, dass wir unsere Versprechen von heute Abend einhalten und die Wünsche erfüllen werden. Für alle, die einen Widerstand mit dem Schwören hätten und dies nicht tun wollten, hätten sie eine Lösung bereit – statt einer Erklärung wird nur die grosse Flügeltür am Rand des Saals hinaus auf die Strasse aufgestossen. Der Moderator: «In der Fantasie war das so ein geiler Moment, aber real klappt es irgendwie nicht so gut.» Alle lachen. Gemeinsam mit dem Schwurmeister schwören wir unter anderem «bei den Dingen, die sind, und bei denen, die nicht sind / Beim Schnee, der schmilzt / Beim Blut, das in meinen Adern wallt ...».

Wir beginnen zu spielen. Auf Tonias Angebot, jemanden in Basel zu einem Spaziergang auszuführen und derjenigen Person ein Brot zu backen, reagieren gleich zwei interessiert, allerdings ziemlich schüchtern. Schnell hat man sich geeinigt: Tonia, Martina und Konrad gehen alle zusammen spazieren und teilen sich das Brot. Anschliessend wird mein Wunsch gezogen: Inspiration für meine Musikbibliothek, gern tanzbare, melodiose Musik. Da alle Lust auf Musiktipp haben, kommt die Idee auf, eine Whatsappgruppe für unseren Tisch zu gründen, in die dann alle ihre Bands und Songs posten können. Anschliessend wird Konrads Wunsch gezogen: Er möchte, dass jemand ihm ein Geheimnis ins Ohr flüstert. Martina und ich erfüllen ihm diesen Wunsch gleich vor Ort. Nach beiden Geheimnissen lacht Konrad herzlich und andere Tischmitglieder bedauern, dass sie nicht mithören konnten. Die Stimmung am Tisch ist sehr heiter. Die erste Runde wird beendet, indem die Moderatorin einen Wunsch von Tisch 10 laut verliest - zwei Teilnehmende möchten Karaoke singen: «Killing me softly». Der ganze Saal soll mitsingen und tanzen. Der Wunsch wird mit allgemeiner Begeisterung erfüllt.

Mittlerweile ist es 21 Uhr geworden. Der Moderator hält auf der Bühne eine weitere Ansprache, er erinnert dabei ein bisschen an einen Pfarrer. Er geht ein auf das «Meet your enemy»-Thema, spricht davon, wie es ist, sich mit seiner Verletzlichkeit, Angst und seinen Sorgen zu konfrontieren. Dass es doch nichts Schöneres gebe, als wenn jemand einem wirklich aufmerksam zuhöre. Sie hätten nun für uns ein Spezialprogramm, mit dem sie vom SMC-Team uns beschenken möchten: Zwei ganz persönlich auf eine Person zugeschnittene Kurzkonzerte des «Kukuruz-Quartetts». Eine Person aus dem Saal, die bereit sei, ihre momentan grösste Sorge mit allen zu teilen, dürfe nach vorne kommen und dieses Problem ins Mikrofon erzählen. Das Klavier-Quartett beratschlage sich dann, welches Stück am besten zu dieser Sorge passe. Die Person darf auf einem Stuhl auf der Bühne (dem Quartett zugewandt) Platz nehmen und der Musik dort lauschen (natürlich hört aber der ganze Saal zu).

Die erste Frau erzählt von ihren Existenzängsten, die sie plagen, seit sie sich vor Kurzem selbständig gemacht haben. Bevor das Stück beginnt, gesellen sich zwei Männer und eine Frau zu ihr. Es wird nicht ganz klar, ob diese mit ihr zusammenarbeiten, mit ihr befreundet oder ihr gar fremde Leute sind, die die gleiche Sorge teilen. Die Stimmung wird allerdings sehr intim. Noch intimer wird es, als für das zweite Stück eine Frau vom english table ihren Kummer mit dem Saal teilt: Sie und ihr Freund hätten sich gerade getrennt. Es fliessen Tränen.

Wir spielen die zweite Spielrunde. Plötzlich steht ein Mann mit einem Tablett, auf dem eine ganze Reihe an Bieren steht, an unserem Tisch. Wir bekommen gratis zwei Biere. Als die

Runde um 21.30h unterbrochen wird, um einen Wunsch von Tisch 20 in den Saal zu geben, kommt es mir vor, als würde unser Tisch diesen Wunsch insgeheim ein bisschen als Spielverderber empfinden: Der ganze Saal soll zwei Minuten lang ganz still sein. Natürlich lassen wir uns trotzdem drauf ein. Und obwohl wir wirklich grad in einer ganz anderen Stimmung waren, gelingt es uns, die Ruhe zu bewahren und den Wunsch zu erfüllen (denn schliesslich: Fairplay!). Es fällt mir schwer, mich nicht über die Leute am Nachbartisch zu ärgern, die die ganze Zeit kichern. Zu Ende der zweiten Runde meldet sich auf der Bühne das Kochkollektiv «Die Gastronauten» zu Wort. Bei einer Reise nach Äthiopien seien sie kürzlich auf eine Tradition gestossen: Auch in Äthiopien gebe es so etwas wie ein Käse-Fondue, aber dort würden sich die Leute niemals das Brot selber zum Mund führen, man füttere sich vielmehr gegenseitig. Die Hosts verschwinden kurz und kommen dann zurück mit einem Fondue Caquelon, Brot, Gabeln und Kirsch. Unser Tisch bricht in helle Begeisterung aus, sofort beginnen wir, einander Fondue-Brocken in den Mund zu schieben. Die Münder sind voll, der Käse tropft, Gelächter überall, es ist ein grosser Spass! Das Kukuruz-Quartett gibt verschiedene Ständchen, sie spielen zum allgemeinen Amüsement auf ihren Melodikas Schweizer Ländler. Das Füttern beginnt langsam, sich tischeübergreifend auszubreiten; bis beinahe der ganze Saal auf den Beinen ist und alle einander füttern. Ich treffe zum ersten Mal an diesem Abend meine ursprüngliche Begleitung wieder.

Um 22.10h werden die leeren Caquelons abgeräumt und Der Moderator kündigt das «Dessert» an: Der SMC-Posterboy Florian Wolf sei bereit für seine Showeinlage! Der Schweizer Meister im Bodybuilding präsentiert auf einem improvisierten Sockel (über der nachgebauten Statue des David) seine Muskeln. Nach Wolfs Performance wird die «open round» angekündigt. In dieser können die Tische noch unerfüllte Wünsche/Angebote in den ganzen Saal rausgeben. Der aussergewöhnlichste Wunsch ist jener einer lesbischen Frau, die nach einem Samenspender und Wochenendpapa für ein gemeinsames Baby sucht. Es ist kurz vor 23Uhr, der SMC geht zu Ende. Die Moderatorin nimmt sich das Mikro und setzt an zur sehr feierlichen, pathetischen Abschlussrede. Sie geht dazu langsam durch den Saal, die Teilnehmenden sind nunmehr ganz Publikum. Die Ansprache enthält in etwa Folgendes:

Es sei doch eine schöne Vision, wenn wir die Angst voreinander überwinden könnten. Wenn wir das Risiko der Scham und der Enttäuschung eingehen und zeigen würden, dass wir verwundbar sind. Der SMC sei vielleicht der Ort, genau das zu üben; keine Angst zu haben vor Enttäuschung, Einsamkeit, Verletzlichkeit. Es sei ein neuer Raum für Realität, und um endlich Entscheidungen zu treffen, wie wir leben wollen und ob, bzw. zu welchem Preis. «Heute Abend ist der Abend, an dem wir alle beginnen, verletzlich zu sein. Das ist aber eine Fähigkeit. Eine Fähigkeit. Eine Fähigkeit.»

Darauf setzt Die Moderatorin sich an den Fuss der Davidstatue und schaut zu diesem hinauf, erstarrt. Der grosse schwarze Vorhang dahinter nähert sich langsam diesem Bild, Rauch quillt darunter hervor, der Vorhang geht über die Statue mit der Moderatorin hinweg, und als er ganz vorne ist, fällt er schliesslich und wir finden uns vor einer Rauchwand wieder. Wir hören Gitarrenklänge. Der Rauch lichtet sich und zwei Musiker an Gitarren und eine Sängerin kommen zum Vorschein, die uns ein griechisch anmutendes Abschlusskonzert geben.

3.4 Das Format SMC in der Kunstlandschaft

Nun, da etwas klarer geworden sein sollte, was man sich in etwa unter einem SMC vorzustellen hat, möchte ich den Bogen zu Kapitel 2 schliessen und einige Überlegungen dazu anstellen, wie der SMC sich zu den dort vorgestellten Kunstkonzepten verhält. Dass der SMC

ein partizipatives Format ist, ist mehr als offensichtlich. Sicherlich ist er nach der Unterteilung Max Glauners auch nicht lediglich eine interaktiv-partizipative Veranstaltung. Wie bereits angekündigt, betrachte ich den *SMC* vielmehr als einen Hybrid aus kooperativer und kollaborativer Kunst: Während an einer Veranstaltung selbst die Parameter durch den Raum bzw. die angebotene Szenografie sowie das Rahmenprogramm doch relativ klar gesetzt sind und sich die Partizipation da als ein Mitarbeiten am Kunstwerk innerhalb eines geregelten Aktionsrahmens verwirklicht, entziehen sich spätere Wunscherfüllungen gänzlich irgendeiner vorgegebenen Struktur. Dennoch gehören auch letztere erst recht zum Kunstwerk *SOCIAL MUSCLE CLUB*. Ist nun aber der *SMC* eine soziale Plastik, wie im Zürcher Werbetext angedeutet; relationale Ästhetik nach Bourriaud, da er sich um die ganz aktuellen zwischenmenschlichen Beziehungen kümmert; oder etwa Artivismus, wurde er doch aus dem Bedürfnis heraus erschaffen, soziale Not mittels gezielter Solidarität zu lindern? Beim Versuch, den *SMC* in diesem Spektrum verorten zu wollen, kam ich mir schnell einmal etwas philiströs vor – es war, als ob mich der *SMC*-Geist dabei etwas nachsichtig-spöttisch belächeln würde. Kein Konzept vermochte wirklich aufzufangen, was der *SMC* ist – bzw. scheint dieser sich einfach nicht um solche Kategorien zu scheren. Statt auf diese bekannten Ansätze zurückzugreifen, möchte ich deswegen vielmehr bereits ein erstes Mal aus meinen Interviews den *SMC*-Veranstalter Luan zitieren, der seine ganz eigene (sehr bestechende) Einordnung des *SMCs* in die Kunstlandschaft trifft:

*«Ich glaube: Spiel ist eine eigene Kunstform. [...] und ein Spiel ist für mich ein **fundamental** anderes ästhetisches Erlebnis und Erzeugnis als Theater oder ähm bildende Kunst, Medienkunst, das ist wirklich was anderes.»⁴⁴*

Die Sparte des Gamedesigns hätte seit 20 Jahren ein gutes Vokabular, um Games zu beschreiben – nun müsste man einfach anfangen, dieses auch auf «real-life-environments» anzuwenden. So gelte denn auch da, dass bei einem Spiel ein komplexes Regelsystem mit unterschiedlichsten Ausgangsmöglichkeiten geschaffen werde, um das *herum* man ein ästhetisches Erlebnis kreiere. Kulturell sei es zwar am Einfachsten, den *SMC* in einen Theaterkontext zu setzen – aber im Grunde genommen gehöre er zur Kunstform *Spiel*.⁴⁵ Gerne hätte ich mich mit dieser faszinierenden Idee ausführlicher auseinandergesetzt – da aber auch Luan selbst einer der wenigen überhaupt ist, der sich (seinerseits im Rahmen des Studiums) mit diesem Interessens- bzw. Forschungsfeld befasst, lasse ich da erst die Zeit etwas arbeiten. Seine These zur Verortung des *SMCs* in der Kunstlandschaft soll uns nichtsdestotrotz im Hinterkopf bleiben.

4 Begegnungsraum *SOCIAL MUSCLE CLUB*

Im folgenden Kapitel rückt nun das Forschungsinteresse dieser Masterthesis in den Fokus: Welche Bedeutung messen einerseits *SMC*-Veranstalter*innen und andererseits *SMC*-Besucher*innen dem Begegnungsmoment eines *SOCIAL MUSCLE CLUBs* bei? Wie bereits erwähnt, habe ich zu dieser Ausgangsfrage für beide Perspektiven je drei Personen befragt.

⁴⁴ Anhang, Interview *Luan*, Absatz 58.

⁴⁵ Vgl. ebd., Absätze 26 und 60.

4.1 Interviewpassagen im Vergleich

Bei meiner Untersuchung der Interviews haben sich sechs Themenfelder herauskristallisiert, die in Bezug auf meine Fragestellung relevante Äusserungen enthalten. Diese werden im Folgenden in Form einer komparativen Sequenzanalyse aufbereitet, wobei ich vorerst nur wichtige Beobachtungen dokumentieren und diese dann erst im nächsten Kapitel hinsichtlich meiner Fragestellung auswerten werde. Zuerst gilt es aber ohnehin, meine Interviewpartner*innen kurz vorzustellen (natürlich habe ich deren Namen geändert und mache auch zu ihren Hintergründen nur vage Angaben, um die Anonymität zu gewährleisten).

Für die Sicht der Teilnehmenden konnte ich folgende drei Personen (die alle am *SMC* Zürich dabei waren) für ein Gespräch gewinnen:

- Hannes, 30 Jahre alt, aus der Region Zürich/St.Gallen, hat einen Medizinabschluss und ist in der Forschung tätig.
- Laura, 27 Jahre alt, aus Frankfurt/Berlin, studiert in einem Bachelorprogramm an der ZHdK.
- Valentina, 66 Jahre alt, aus Bratislava/Basel, hat ursprünglich Sprachen studiert und arbeitet nun für eine Kunstmesse.

Auf Seite des Veranstaltungsteams haben sich folgende Personen bereit erklärt, mir Rede und Antwort zu stehen:

- Luan, 27 Jahre alt, aus Basel, hat Ökonomie studiert und befindet sich nun in einem Masterprogramm an der ZHdK.
- Mona, 26 Jahre alt, aus Basel, Doktorandin in der Wissenschaftsforschung.
- Ramon, 34 Jahre alt, aus Basel, ursprünglich Lehrer, arbeitet in unterschiedlichen Kontexten als Kurator.

4.1.1 Raus aus der Komfortzone!

Die erste Beobachtung, die ich bei der Auswertung der Interviews gemacht habe, betrifft eine Phase, die zeitlich noch *vor* den eigentlichen Begegnungen einzuordnen ist: Für alle interviewten Teilnehmenden gab es zu Beginn des *SMC*-Abends einen Moment, in dem sie in ein Gefühl der Verunsicherung oder Angespanntheit versetzt wurden. Auch ein Gesprächspartner auf Seiten des Veranstaltungsteams hat mir von diesem Zustand in Zusammenhang mit seiner allerersten *SMC*-Erfahrung (damals seinerseits ebenfalls noch als Teilnehmer) berichtet. Dieser anfänglichen Beunruhigung eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken erscheint mir insofern wichtig, als jene sich bei allen Personen direkt auf die in Aussicht gestellten Begegnungen bezogen hatte. Interessanterweise wurden für dieses unbehagliche Gefühl allerdings verschiedene Ursachen genannt: Beim heutigen *SMC*-Veranstalter Ramon hatte bereits der Flyer zur Veranstaltung eine gewisse abschreckende Wirkung gehabt, stand doch da «100% Interaktion» drauf. Obwohl dies ein erster Stressmoment gewesen sei, machte es ihn neugierig. Der zweite Stressmoment folgte, als er zu Beginn des *SMCs* von seinen beiden Freunden getrennt und sie an unterschiedliche Tische versetzt wurden.⁴⁶ Ähnlich erging es Jahre später in Zürich Hannes und Laura. Als sie – beide erst unmittelbar vor der Veranstaltung selbst – erfuhren, dass sie sich an diesem Abend selbst würden beteiligen müssen, waren beide gleichermassen erstmal negativ überrascht:

⁴⁶ Vgl. Ramon, Absatz 2.

Hannes: «Er sagte mir dann: du weisst, dass du heute socialisen musst und da () ich war da überhaupt nicht in der in der Laune, irgendwie zu zu socialisen, mit vielen Leuten zu sprechen, ich dachte ich lass mich da n bisschen von Kunst berieseln, ähm, da kam mir zuerst mal n Schreck, ähm [...] irgendwie ich () ähm () hab mir dann zuerst ganz viel überlegt: oh Gott, wie wird jetzt das und was muss da machen, nicht weil ich Angst vor sozialem Kontakt hab, ich hab mich einfach wirklich auf nen anderen Abend eingestellt gehabt.»⁴⁷

Laura: «Halt erst so als ich die Karte in der Hand hatte wurde mir erst überhaupt erzählt, um was es geht und ich war total abgetörnt und war so: mein Gott Mitmachtheater, da hab ich ja gar kein Bock drauf.»⁴⁸

Auffällig ist, dass auch die dritte befragte Teilnehmerin Valentina noch nicht ahnte, worauf sie sich da eingelassen hatte und erst im Schiffbau selbst Näheres über die Veranstaltung erfuhr. Anders als die anderen drei vermochte sie dies allerdings nicht abzuschrecken, sie sei weiterhin ganz offen in den Abend hineingegangen.⁴⁹ Der Moment der Verunsicherung folgte bei ihr, als sie mit dem Porträtfoto einer Person, die sie im Vergleich gerade als unsympathisch bezeichnet hatte, auf ihren Tisch und damit auf ebenjene Person zusteuerte – bzw. als die nächste Person an ihren Tisch gelangte, von welcher sie nun wiederum wusste, selbst als unsympathisch befunden worden zu sein.⁵⁰ Dieser genannte Einlass-Schlüssel mit den Fotos hat bei Hannes ebenfalls für grosse Verunsicherung gesorgt⁵¹, bei Laura lässt sich eher die Irritation und Gereiztheit festhalten, mit welcher sie sich im Interview an diesen Vorgang zurückerinnerte⁵². Auf jeden Fall empfanden alle drei den Moment als unangenehm. Diese eben beschriebene Phase der Verunsicherung ist insbesondere deswegen bemerkenswert, da alle betroffenen Personen implizit oder explizit benennen, sie hätten trotzdem schliesslich mühelos einen entspannten Abend mit bereichernden Begegnungen erlebt.⁵³ Ich werde darauf zurückkommen in der Auswertung der Sequenzanalyse.

Für diesen einführenden Abschnitt lässt sich erstmal festhalten, dass die Aussicht, den Abend unvorbereitet mit fremden Leuten am Tisch verbringen zu müssen, zumindest bei einem SMC-Debüt destabilisierend wirken kann – so geschehen bei Ramon, Hannes und Laura. Beim SMC Zürich wurde durch den speziellen Einlass, bei dem alle Teilnehmenden an jene Personen vermittelt wurden, die sie gerade als unsympathisch bezeichnet hatten, ein zusätzliches Verunsicherungsmoment geschaffen, das sich auch in den Interviews ausgedrückt hat.

4.1.2 Keine Angst, das Gespräch ist nur ein Spiel!

In diesem Unterkapitel möchte ich das Augenmerk wiederum auf das Grundprinzip eines jeden *SOCIAL MUSCLE CLUBs* richten; jenes Teilen von Wünschen und Angeboten, welches ich zuvor als Spiel bezeichnet habe. Es gilt, verschiedene Aspekte dieses Spiels hinsichtlich ihrer Bedeutung in Bezug auf das Begegnungsmoment auszuwerten. Diese Aspekte sind nicht anstandslos voneinander zu trennen, vielmehr fliessen sie ineinander über. Dies sei im Hinterkopf zu behalten, gleichwohl ich versucht habe, mit einer gewissen Struktur in der Aufbereitung die Verständlichkeit zu vereinfachen.

⁴⁷ Anhang, Interview *Hannes*, Absatz 6.

⁴⁸ Anhang, Interview *Laura*, Absatz 19.

⁴⁹ Vgl. Anhang, Interview *Valentina*, Absatz 4.

⁵⁰ Ebd., Absätze 64 und 108.

⁵¹ Vgl. Hannes, Absatz 6.

⁵² Vgl. Laura, Absatz 19.

⁵³ Vgl. bei allen die gleichen Abschnitte wie oben genannt.

Gespräche

Zunächst fällt auf, dass die Gespräche, die durch das Angebote-/Wünsche-Spiel generiert werden, von meinen Interviewpartner*innen allgemein als das zentrale Element des SMC-Erlebnisses beschrieben werden. Da Gespräche natürlich an sich immer eine Form der Begegnung darstellen, ist diese Beobachtung in unserer Angelegenheit von Interesse. So stellen SMC-Veranstalterin Mona sowie die beiden Veranstalter Ramon und Luan auf ähnliche Weise wie die Teilnehmenden Laura, Valentina und Hannes das Erreichen des faktischen «Spielziels», also das Erfüllen der Wünsche bzw. das Vermitteln der Angebote, in seiner Wichtigkeit hinter die Gespräche, die – insofern eigentlich nur als «Begleiterscheinung» – auf dem Weg zu diesem Spielziel entstehen. Dies zeigt sich allein dadurch, dass darauf in den Interviews deutlich mehr Redezeit verwendet und die Gespräche an verschiedenen Stellen in den Interviewverläufen aufgegriffen wurden, während die Wünsche und Angebote an sich inhaltlich eher marginal behandelt blieben.⁵⁴ Bei Mona und Luan wurde deutlich, dass sie sich auch in ihren Rollen als Tischhosts in erster Linie auf das Entstehenlassen von Gesprächen fokussieren:

Mona: «Ich [...] versuche auch immer so also wie meine Rolle als Tischhost sehr runter-, also ich fühle mich da nicht irgendwie als, ja ich zeige jetzt wie es läuft oder so, sondern ich möchte es quasi mit ihnen gleichermassen erleben. und ich schau halt einfach, dass wir so bisschen wie ins Gespräch kommen.»⁵⁵

Luan: «Also was wirklich passiert, ist das Reden über Wünsche und Angebote. und das hab ich wie, also das letzte Mal Hosting hab ich glaub ich im Februar 2017 gemacht oder März, oder April und dort bin ich so in diese Haltung rein: ich frag immer nach, warum wünschst du dir das, warum kannst du das geben? habt ihr gehört, was er gesagt hat, was meint ihr, so.»⁵⁶

Während es Luan auch im Alltag leichtfällt, mit Leuten ins Gespräch zu kommen⁵⁷, bezeichnet Mona sich ausserhalb der SMCs als schüchtern⁵⁸. Wie sich offizielles Spielziel und Spielvorgang demzufolge zueinander verhalten, bringt Ramon folgendermassen auf den Punkt:

«Also es ist ein ganz einfaches Spiel, das ermöglicht uns ohne, fast ohne nachzudenken miteinander ins Gespräch zu kommen. und () zwar sehr konkret und auch sehr emotional, weil Wünsche und Geschenke sind natürlich immer auch oder oftmals emotional, weil es sind ja eben Wünsche.»⁵⁹

Was Ramon hier benennt, wurde in einer Erzählung der Teilnehmerin Laura am Konkretesten widergespiegelt: Sie hatte einen Wunsch aufgeschrieben, der derart intim war, dass sie ihn nicht für den ganzen Saal öffentlich machen wollte. Darüber hatte sich ein Gespräch mit ihrem Tischhost entsponnen, das viel vertraulicher war, als Gespräche, die sie üblicherweise führen würde mit Menschen, von denen sie «nicht mal den Nachnamen» kenne.⁶⁰ Ähnliches drückt Hannes aus, wenn er – allerdings auf einer allgemeineren Ebene – die eindrücklich intime Atmosphäre an seinem Tisch beschreibt, die sich über Gespräche hergestellt hätte, wobei er als besonderen Vorzug betont, wie individuell man dabei die einzelnen Leute hätte

⁵⁴ Vgl. dazu alle Interviews, bspw. Laura, Absätze 19, 35, 37, 81, 131 oder Luan, Absätze 24, 34, 36, 52.

⁵⁵ Anhang, Interview Mona, Absatz 34.

⁵⁶ Luan, Absatz 34.

⁵⁷ Vgl. ebd., Absatz 50.

⁵⁸ Vgl. Mona, Absatz 34.

⁵⁹ Ramon, Absatz 8.

⁶⁰ Vgl. Laura, Absatz 37.

wahrnehmen können.⁶¹ Valentina wiederum schildert in verschiedenen Zusammenhängen ihre Überraschung über die Offenheit, die am SMC an den Tag gelegt worden sei. So sei z.B. an ihrem Tisch – ausgelöst durch ein Zettelchen aus dem Spiel – plötzlich das Liebesleben ihrer Tischnachbarin diskutiert worden.⁶² Auf die Offenheit werden wir noch mehrfach zurückkommen. Vorerst bleibt anzufügen, dass in Valentinas Erzählung ihrer späteren «Angebotserfüllung» – sie hatte Hannes in die Fondation Beyeler eingeladen – die Gespräche über Privates ebenfalls eine prominente Rolle einnehmen.⁶³

Bevor ich zum zweiten wichtigen Aspekt des Wünsche-/Angebote-Prinzips als SMC-Begegnungsfaktor komme, seien hier die zentralen Punkte dieses ersten Absatzes festgehalten: Die Gespräche, die dank des SMC-Spiels entstehen können, werden allgemein stärker gewichtet als die Erfüllung des Spielziels, möglichst vielen Wünschen und Angeboten nachzukommen. Dies insbesondere in Zusammenhang mit der Intimität, die sich – der Gesprächsgrundlage sei Dank – innert kürzester Zeit in diesen Gesprächen herstellen kann. Aufgrund variierender Erfahrungshorizonte weichen die Aussagen der Interviewten in diesem Punkt zwar inhaltlich, nicht aber sinngemäss voneinander ab.

Spielfeld, Spielrollen

Die zweite Beobachtung, die ich getätigt habe, betrifft das Setting, das das Spiel schafft – und die Konsequenzen, die damit einhergehen: Die Teilnehmenden sind eingeladen, sich mit fremden (!) Leuten über deren sowie die eigenen Wünsche und Angebote zu unterhalten. Sie befinden sich quasi alle zusammen auf dem «Spielfeld der Wünsche und Angebote»; sind füreinander in erster Linie Spielpartner*innen. Veranstalter Luan drückt es so aus:

*«So in dieser ersten Stunde [...] macht man noch bisschen dieses was-ist-dein-Hintergrund-Gespräch, das man halt so kulturell antrainiert hat. aber in dem Moment, wo das Spiel erklärt wird, geht's überhaupt nicht mehr um deinen Beruf, es geht um deinen **Wunsch** und um dein **Angebot**.»⁶⁴*

Dass sie im Spielfeld gewissermassen auf ihre Wünsche und Angebote reduziert werden, wurde von meinen interviewten Teilnehmenden kontrastreich behandelt. Valentina fühlte einen gewissen Druck, als sie zu Beginn des Spiels ihre Zettelchen auszufüllen hatte – sie habe sich «nicht blamieren» wollen.⁶⁵ Laura empfand es im Nachhinein gar als Manipulation durch den SMC, einen geheimen Herzenswunsch fremden Leuten verraten zu haben – dies auch in Zusammenhang mit der Erfahrung, dass ihre Spielpartner*innen sich vorwiegend banale, materielle Sachen gewünscht hatten.⁶⁶ Gleichwohl drückte Laura aus, dass sie das Konzept des Gebens und Nehmens als Idee eigentlich gut fand, ausserdem rühmte – wie unter dem vorangegangenen Punkt dargestellt – ja auch sie die tiefen Gespräche, die durch das Spiel getriggert worden seien.⁶⁷ Ihre Einschätzung, manipuliert worden zu sein, werde ich unter 4.1.3 «Gemeinschaft SMC?» nochmals aufgreifen, da für jene zusätzlich ein lediglich «suggeriertes Einigkeitsgefühl» massgeblich war.⁶⁸ Bei Veranstalterin Mona erhält das Spielprinzip der Wünsche und Angebote hinsichtlich Begegnungen nochmals eine neue Färbung: Sie betont

⁶¹ Vgl. Hannes, Absatz 20.

⁶² Vgl. Valentina, Absatz 44.

⁶³ Vgl. ebd., Absatz 56.

⁶⁴ Luan, Absatz 52.

⁶⁵ Vgl. Valentina, Absatz 56.

⁶⁶ Vgl. Laura, Absatz 19 und 21.

⁶⁷ Vgl. Ebd.

⁶⁸ Vgl. Ebd., Absatz 23.

die Niederschwelligkeit des Spiels; jemanden nach seinen Wünschen zu fragen sei grundsätzlich ja etwas sehr Einfaches. Ausserdem mache jede*r gleichsam die Erfahrung, für kurze Zeit fremd zu sein, was es ebenfalls einfacher mache, sich dann aufeinander einzulassen.⁶⁹ Auch Teilnehmer Hannes empfand die Spielfeldsituation nach seiner anfänglichen Nervosität als durchwegs positiv – «befreiend»:

«Ich denke, befreiend war auch, dass man die Menschen, sofern man das nicht will, auch nicht wieder sehen wird oder dass es so bunt gemischt ist, dass es einfach ein Kollektiv ist an Menschen, ähm bei denen man jetzt nicht Angst haben muss, dass sie einem dann beruflich in den Rücken fallen oder so, es ist einfach / es gibt überhaupt keinen sozialen Druck oder keine soziale Assoziation mit diesen Menschen, die die vorher besteht.»⁷⁰

Als Fazit dieses Zwischenabschnitts möchte ich festhalten, dass dem Spielprinzip an sich, gepaart mit der weiteren Spielbedingung, fremde Leute miteinander in ein «Spielfeld» zu setzen, gemäss meinen Befragten eine wichtige Bedeutung hinsichtlich des Begegnungsmoments an einem SMC zukommt. Im Spielsetting werden sie in den Augen ihrer Spielpartner*innen für eine begrenzte Zeit (fast) nur über den Wunsch bzw. das Angebot, welche sie aufschreiben, identifiziert. Einerseits mochte dies gewisse Personen zu verunsichern (a priori oder a posteriori), andererseits hatte es eine befreiende Wirkung und bot den Nährboden für eine intime Gesprächsgrundlage gerade trotz der Fremdheit.

Keine Angst vor Imperfektion

Im letzten Abschnitt behandelten wir zuletzt die sozialen Rollen, die sich an einem SMC-Tisch gänzlich unvorbelastet über das Prinzip des Wunsches und Angebotes neu formen können. Direkt daran anknüpfen möchte ich in diesem kommenden Abschnitt. Verschiedene Interviewsequenzen zeugen nämlich davon, dass die Teilnehmenden die Atmosphäre an ihren Tischen als eine ungewöhnlich wertfreie empfanden, in der man erstaunlich unbeschwert sich selbst habe sein können. So beschreibt etwa Hannes, dass er weniger als im Alltag darauf bedacht gewesen sei, sich seinen Tischnachbar*innen von der besten Seite zu zeigen.⁷¹ Laura schildert ihre Erleichterung darüber, mit ihrer offenen Art für einmal nicht angeeckt, sondern damit willkommen gewesen zu sein⁷². Bei Valentina drückte sich diese Entspanntheit weniger explizit aus. Sie erzählte aber beispielsweise, wie sie es einfach «offen zugegeben» habe, als sie als Einzige einen Begriff auf einem Zettelchen nicht kannte und dieser ihr dann auch ganz gut erklärt worden sei⁷³, ebenso betonte sie mehrfach ihre Bewunderung für die Offenheit anderer Leute in Bezug auf problembehaftete persönliche Themen.⁷⁴

Die eben paraphrasierten Interviewpassagen bezogen sich alle auf den unmittelbaren zwischenmenschlichen Kontakt, im Grunde auf das direkte Erleben von Begegnungen. Ich möchte ihnen nun einige Beobachtungen aus den Gesprächen mit den SMC-Veranstaltenden zur Seite stellen, auch wenn sich in diesen der Bezug zu Begegnungen nur mehr indirekt wird erkennen lassen. Indirekt deshalb, da sie eher mögliche Gründe dieser von den Teilnehmenden als wertfrei empfundenen Atmosphäre betreffen. Insofern wird auch der Bezug zum Spielvorgang indirekt, dennoch glaube ich, dass sich die folgende Analyse am besten hier

⁶⁹ Vgl. Mona, Absätze 36 und 38.

⁷⁰ Hannes, Absatz 24.

⁷¹ Vgl. Ebd.

⁷² Vgl. Laura, Absatz 81.

⁷³ Vgl. Valentina, Absatz 44.

⁷⁴ Vgl. bspw. 34.

in die Arbeit einfügen lässt. Bei meinen Interviews mit den Veranstaltenden kamen diese nämlich an unterschiedlichsten Stellen darauf zu sprechen, dass sie selber auf Seiten des Organisationsteams eine gewisse Lust am Scheitern; eine Lust an der Imperfektion pflegen würden. Luan hat dazu gleich mehrere Geschichten auf Lager – etwa wie jene, als die Bar in Zürich zu langsam funktionierte und er spontan die Rolle des Bierengels für sich erfand, der den Leuten gratis Bier an die Tische brachte.⁷⁵ «In offenen Enden denken» und «Zuversichtshaltung» waren Stichworte, mit denen Luan diese Arbeitshaltung beschrieb – die nicht zuletzt damit zusammenhänge, dass auf das Spiel wirklich Verlass sei.⁷⁶ Gemäss Mona und Ramon hat auch ein gewisses Unvorbereitet-Sein Tradition im SMC-Team. Während Mona erzählt, wie sie noch drei Tage vor der Veranstaltung in Zürich keine Ahnung gehabt habe, was sie genau alles auf die Beine stellen würden⁷⁷, drückt Ramon es (beispielsweise) so aus:

«Wir machen einen Witz: wer nicht schwört, der kann jetzt den Saal verlassen, öffnen die Tür, keiner lacht. wir sagen: scheisse, schon wieder lacht niemand (lacht) dabei. so oder und dann lachen alle. ähm irgendwie einfach so n bisschen ähm unvorbereitet sein, so n bisschen offen, das / offen der Situation zu begegnen, also eine Offenheit auch zu demonstrieren, ein Improvisieren, das nicht von Geniemomenten lebt, sondern von Menschlichkeit.»⁷⁸

Ich resümiere also, dass die Erfahrungen der drei Teilnehmenden, die ich für meine Arbeit befragt habe, auf unterschiedliche Weise von einer wertfreien, ungehemmten Atmosphäre am SMC zeugen, die sich am eigenen Leib zwar am Konkretesten während des Spiels im Kontakt mit den Tischnachbar*innen erfahren liess, sich jedoch nicht darin erschöpfte. Vielmehr lässt sich vermuten, dass die Mitglieder des SMC-Organisationsteams mit ihrer eigenen Präsenz und ihrem spezifischen Umgang mit Stolpersteinen dazu beigetragen haben, dass sich alle freier zu entfalten trauten.

Es seien hier noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse dieses ganzen Unterkapitels zusammengefasst, welches sich mit der Bedeutung des SMC-Spiels in Bezug auf Begegnung befasst hat: Die Gespräche über die Wünsche und Angebote an den Tischen erlebten bzw. erleben die befragten Teilnehmenden sowie die Veranstaltenden als zentrale Erfahrung eines SMCs, wobei letztere die Rolle des Hosts daher insbesondere in der Aufgabe des Dialogfördernden sehen. Die Gespräche werden als besonders empfunden, da sie sich rasch auf einer intimen Ebene bewegen. Dazu trägt bei, dass es kaum eine vorhandene soziale Struktur an den Tischen gibt; die Einzelnen werden mehr über ihre Wünsche und Angebote wahrgenommen. Die Teilnehmenden fühlten sich von ihren Tischnachbar*innen nicht bewertet und beschreiben eine allgemeine Atmosphäre der Unverkrampftheit, welche möglicherweise jeweils katalysiert wird von der Haltung, mit welcher das SMC-Team den Anwesenden auf selbstverständliche Weise beispielhaft voranzugehen pflegt. Welche weiteren Bestandteile eines SMCs ebenfalls zu dieser Atmosphäre beitragen mögen, schauen wir uns im nächsten Abschnitt an.

4.1.3 Anything goes im künstlichen Raum

Gerade haben wir gesehen, dass das tendenziell unverkrampfte Klima an den Spieltischen für einen SMC – jedenfalls in den Augen meiner Befragten – bezeichnend ist. Während es zuletzt

⁷⁵ Vgl. Luan, Absatz 30.

⁷⁶ Vgl. ebd., Absatz 26, 28 und 32.

⁷⁷ Vgl. Mona, Absatz 8.

⁷⁸ Ramon, Absatz 40.

also vorwiegend um die durch das Spiel generierten Begegnungsmomente ging, möchte ich mich im Folgenden dem Einfluss des Rahmenprogramms auf die stattfindenden Begegnungen widmen: Inwiefern wurde durch dieses die entsprechende Atmosphäre des Begegnungsraums *SOCIAL MUSCLE CLUB* geschaffen? Zu Ende des letzten Abschnitts habe ich dieses Thema gewissermassen schon gestreift; ist doch die Haltung des *SMC*-Organisationsteams ebenfalls etwas ausserhalb der Tische zu Verortendes. Auch hier seien die beiden Kapitel also als ineinander übergreifende Passagen zu verstehen, wobei nun allerdings wie angekündigt das künstlerische Rahmenprogramm bzw. der künstliche Raum *SMC* ins Zentrum rückt.

Wenn's einige vormachen

Um tatsächlich nahtlos anzuknüpfen an die Frage, inwiefern die Haltung des *SMC*-Teams eine befruchtende Wirkung auf die Entspanntheit der Teilnehmenden entwickeln konnte, möchte ich zuerst eine Reihe an Interviewsequenzen vergleichen, in welchen die befragten Teilnehmenden auf die Offenheit anderer *SMC*-Besucher*innen zu sprechen kommen. Wie meiner «teilnehmenden Beobachtung» in Kapitel 3.3 zu entnehmen ist, gab es diesbezüglich nämlich einen herausragenden Moment am *SMC* Zürich: Zwei Personen durften auf der Bühne jeweils von einer aktuellen persönlichen Sorge erzählen, zu der ihr dann vom Kukuruz Quartett ein erlesenes Stück gespielt wurde. So beschreibt Hannes diesen Moment denn auch als eine besonders starke Erinnerung, wobei er insbesondere davon beeindruckt gewesen sei, dass «eine solche Offenheit möglich war und ohne Wertung von statten ging.»⁷⁹ Ich stelle dies in Zusammenhang mit seiner späteren Beschreibung der «positiven Feedbackschleife», die sich dadurch eingestellt habe, zu bemerken, wie andere Leute etwas Positives aus ihrer Offenheit hätten ziehen können, was es leichter gemacht habe, sich selbst zu öffnen⁸⁰. Laura dagegen war von so viel Offenheit gleichzeitig berührt und befremdet.⁸¹ Wie bereits einmal angetönt, rührte die Befremdung von ihrem Misstrauen in die Stabilität des *SMC*-Gefüges her, wir kommen darauf zurück.⁸² Gleichwohl hielt auch sie zu einem späteren Zeitpunkt fest, dass allgemein das Gefühl vermittelt worden sei: «Du wirst jetzt grade in diesem Moment irgendwie verstanden».⁸³ Es liegt nahe, dass der Bühnenmoment mit dem Kukuruz Quartett für diese Empfindung mit von Bedeutung war, wurde Verständnis dort doch richtiggehend zelebriert. Hannes und Laura erklärten beide, dass die wertfreie Offenheit gegenüber anderen Menschen eigentlich einem natürlichen Bedürfnis ihrer entspräche, das am *SMC* nun einfacher als im Alltag habe befriedigt werden können.⁸⁴ Am Nachhaltigsten scheint das Erlebnis dieser öffentlich geteilten Sorgen bei Valentina gewirkt zu haben, kommt sie doch am Ausführlichsten und gleich zweifach im Interview darauf zu sprechen, z.B. folgendermassen:

«Da war ja gleich am Anfang eine, die sich selbständig gemacht hat und existenzielle Ängste hat. ich meine das ist etwas, was durchaus natürlich ist, aber das so offen zugeben, vor anderen, oh mein Gott, was denken die jetzt - das, das war / so hat sie nicht gedacht, das find ich super.»⁸⁵

Valentina hatte sich insbesondere damit beschäftigt, welche Wirkung das öffentliche Sorgen-Teilen für die betreffenden Personen gehabt haben mochte. Sie beschrieb die Offenheit insofern als inspirierend, als damit womöglich ja die Erkenntnis einhergehen könne, mit den

⁷⁹ Hannes, Absatz 20.

⁸⁰ Vgl. ebd., Absatz 22.

⁸¹ Vgl. Laura, Absatz 47.

⁸² Vgl. ebd., Absatz 43.

⁸³ Ebd., Absatz 81.

⁸⁴ Vgl. Ebd., Absatz 81 und Hannes, Absatz 28.

⁸⁵ Valentina, Absatz 34.

Sorgen gar nicht allein zu sein und sich diese dadurch lindern könnten.⁸⁶ Ausserdem erwähnte sie mehrere Beispiele zur Offenheit anderer Anwesender unabhängig des Moments mit dem Kukuruz Quartett, wie etwa jenes der Frau, die sich mit ihrer Partnerin ein Kind wünschte und daher in der «open round» nach einem potenziellen Samenspender und Wochenend-Papa gesucht hatte.⁸⁷ Für Valentina war diese Offenheit allerdings stark an eine Generationenfrage geknüpft, sie attribuierte diese immer wieder der «jüngeren Generation» und währte sich diesbezüglich als staunende «stille Beobachterin».⁸⁸

Um das Thema der vorgelebten Offenheit mit der Perspektive der Veranstaltenden abzurunden, sei kurz erwähnt, dass es gemäss Ramon beim SMC darum gehe, «Privatsphäre zu überwinden und Öffentlichkeit zu schaffen»⁸⁹, während Mona Folgendes als Botschaft des SMCs ausdrückt: «Geh auf deinen Nachbarn zu, – oder: Du könntest auf deinen Nachbarn zugehen, es wäre nicht so schwierig»⁹⁰.

Für diesen Abschnitt lässt sich festhalten, dass eine Einladung zur Offenheit für alle meiner Teilnehmenden am SMC Zürich als Bestandteil der Atmosphäre spürbar war und diese sich in der Kukuruz-Performance konkretisiert hatte. Die dort vorgelebte Offenheit bzw. das Verständnis, mit welchem dieser begegnet wurde, mochte wie bei Hannes und Laura (bei dieser trotz einer befremdlichen Komponente) eine unmittelbare ansteckende Wirkung entfalten oder, wie bei Valentina, nachhaltig auf einer gedanklichen Ebene zu beschäftigen. So steht in Valentinas Äusserungen mehr die Bewunderung für die Offenheit anderer im Zentrum als deren Einfluss auf das eigene Verhalten vor Ort. Damit hat sich zumindest bei den dreien der Anspruch des SMC-Teams erfüllt, Offenheit füreinander zu fördern bzw. zumindest entsprechende Möglichkeiten aufzuzeigen.

Begegnung ist Programm

Die Performance des Kukuruz Quartetts haben wir nun bereits eingehend beleuchtet. Im Folgenden werden wir uns nun mit dem Rest des Rahmenprogramms beschäftigen, um später dessen Bedeutung für das Begegnungsmoment untersuchen zu können. Einleiten möchte ich diesen Abschnitt mit einem Zitat von Hannes:

«Ich fand das Rahmenprogramm sehr ähm (lacht) spannend, ähm weil () irgendwie an dem Abend war alles erlaubt und alles war ok und das fand ich eine sehr schöne Erfahrung.»⁹¹

In einem ähnlichen Sinne äussert sich Laura, wenn sie erzählt, wie sie sich am SMC mit für sie ungewöhnlich «esoterischen» Gedanken beschäftigt und die Lebenszahlen ihrer Tischnachbar*innen numerisch zu errechnen versucht habe, um die Kombination mit der eigenen zu vergleichen – «aber ich meine es ist klar, dass da eh so Sachen freikommen, freigesetzt werden bei so 'ner Aufmachung»⁹². Mit der «Aufmachung» bezog sie sich ebenfalls aufs Rahmenprogramm, wobei sie namentlich als Beispiele das Bett zum Kuschneln, den ohrenbetäubenden Auftritt der Eröffnungsband, die Kostümecke sowie die Bar erwähnte,

⁸⁶ Vgl. ebd. und Absatz 78.

⁸⁷ Vgl. ebd. Absatz 48.

⁸⁸ Vgl. ebd., Absatz 34.

⁸⁹ Ramon, Absatz 50.

⁹⁰ Mona, Absatz 60.

⁹¹ Hannes, Absatz 6.

⁹² Vgl. Laura, Absatz 69 und 71.

welche man nur gepaart aufsuchen durfte.⁹³ Was Hannes und Laura hier beschreiben, mag das sein, was Luan «Andersweltigkeit» nennt. Auch er erzählt in Form eines Beispiels:

«Rolf im Bett ist das beste Beispiel. weil das wird von vielen ignoriert, und dann am Tisch plötzlich: hey, darf ich schnell, ich hab gehört, es gibt jemanden, man kann zu jemandem ins Bett liegen, darf ich das? dann macht man das und kommt zurück und sagt: wow das war grad mega geil, der ist mega cool und so und dann entsteht so ein: what wo sind wir hier eigentlich gelandet?»⁹⁴

Einige dieser Programmpunkte sind selbsterklärend bereits auf Begegnungen ausgelegt – gerade die Kuschelstunde mit Rolf im Bett oder die Bar, die Getränke nur an Zweierteams verkauft. Bei der vom SMC kreierten «Anderswelt» geht es aber offenbar auch um indirekte Begegnungen, die sich nicht unbedingt in einem unmittelbar dialogischen Kontakt manifestieren: Begegnungen mit fremden Gedanken, Konzepten, mit «etwas» statt mit einer Person – damit allerdings sozusagen um eine Begegnung mit unerkannten Winkeln des eigenen Selbst. Dabei entstehen durchaus auch Reibungen – Laura und Valentina hatten etwa gleichermassen ihre Widerstände, als die Fondues verteilt wurden und der ganze Saal sich gegenseitig füttern sollte. Laura stiess sich an der Behauptung der Kochperformer*innen, dass diese Gangart angeblich einem Brauch in Äthiopien abgeschaut worden sei – sie beschäftigte sich noch lange damit und hinterfragte dadurch nicht zuletzt ihre eigene Einstellung zur Political Correctness.⁹⁵ Valentina war zu Beginn irritiert über die Tatsache, dass sie sich plötzlich von deutlich jüngeren Männern füttern liess.⁹⁶ Dieser Effekt ist laut SMC-Veranstalter Ramon durchaus beabsichtigt:

«Der Bodybuilder war ja eigentlich eher ein sehr eindimensionaler ähm, das war ja einfach Show. und gleichzeitig war auch das für mich mega eine Begegnung. also als ich ihn das erste Mal getroffen habe, oder ihn performen gesehen habe, das war für mich eine riesen Begegnung. Also [...] es geht auch um andere Begegnungen, die vielleicht so ausserhalb dieses künstlichen Rahmens nicht stattfinden würden. Begegnung mit einem Menschen, der etwas macht, das ich total absurd finde. oder das ich abstossend finde. oder das ich anziehend finde, aber bisher mich nicht getraut hab, an eine Bodybuilding-Schweizermeisterschaft zu gehen.»⁹⁷

Auffällig ist, dass alle meine Befragten aus dem SMC-Veranstaltungsteam betonen, das Rahmenprogramm dürfe nicht überladen werden, da dies nach ihrer Erfahrung auf Kosten der Intimität an den Tischen gehe. Alle drei erzählen vom «Club der neuen Ernsthaftigkeit», den sie durchgeführt hätten, nachdem beim vorhergehenden Club durch das Rahmenprogramm dermassen viel Trubel geherrscht habe, dass die Konzentration an den Tischen abhandengekommen sei – und damit also auch die Begegnungen nicht wie beabsichtigt hätten stattfinden können.⁹⁸

Wie immer fasse ich die vergangene Passage kurz zusammen: Meine Interviewpartner*innen schildern diverse SMC-Erlebnisse, die darauf schliessen lassen, dass das SMC-Rahmenprogramm einen Raum erschafft, der nichts mehr mit dem Alltagserleben der Anwesenden zu tun hat. «Anything goes!» scheint das Credo zu sein – und schliesst dabei nicht nur zwischenmenschliche, dialogische Begegnungen ein, sondern auch Begegnungen in Form einer grundsätzlichen Konfrontation mit irgendetwas einem Fremdem. Dass das

⁹³ Vgl. ebd., Absatz 73 und 79.

⁹⁴ Luan, Absatz 42.

⁹⁵ Vgl. Laura, 85 und 93.

⁹⁶ Vgl. Valentina, Absatz 38.

⁹⁷ Ramon, Absatz 16.

⁹⁸ Vgl. z.B. Mona, Absatz 42.

Rahmenprogramm aus ihrer Sicht aber eigentlich den Begegnungen an den Tischen zu dienen hat, erschliesst sich daraus, wie alle befragten Veranstaltenden von einem in Bezug aufs Programm «überladenen» SMC erzählen.

Zwanglose Partizipation

Zum Abschluss möchte ich den Blick auf die Partizipationsmöglichkeiten richten, die durch das Rahmenprogramm (aber auch durch das Spiel an sich) eröffnet werden, wobei mein Augenmerk besonders der Beobachtung gelten wird, wie ungezwungen anscheinend zu dieser Partizipation eingeladen wird. Dies scheint mir wichtig, da dies ebenfalls zur entspannten Atmosphäre beitragen dürfte, in deren Kontext sich die Begegnungen abspielen. Es fällt auf, wie selbstverständlich es für die interviewten Veranstaltenden zu sein scheint, den Verlauf des SMCs ausserhalb der fixen Show Acts jeweils vollständig ans Publikum abzugeben. So ist nach Ramon immer komplett offen, was an so einem Abend geschehe – die Leute müssten nichts, dürften aber alles und würden dem dann auch tatsächlich nachkommen. Das Team sei nur um eine möglichst optimale Rahmung dafür bemüht.⁹⁹ Bei Mona zeigt sich diese Haltung, wenn sie ihre persönliche Wertung hinter jene des Publikums stellt – sie würde es zwar am meisten mögen, wenn ein SMC nicht zu schnell zu einer Party verkomme, aber «es sind ja die Gäste, die bestimmen, was sie möchten [...] und das ist auch richtig so.»¹⁰⁰ Luan kommt richtig in ein Feuer, wenn er diese Eigenschaft des SMCs beschreibt – für ihn mache genau das der Reiz aus, dass die Deutungshoheit und das narrative Erlebnis absolut an die Teilnehmenden abgegeben würden. Im dem Zusammenhang grenzt er den SMC ab von «pseudo-interaktiven, immersiven» Theaterprojekten – nicht zuletzt, weil der SMC eben auf einem Spiel basiere, bedeute er wahre, selbstbestimmte Partizipation, was ausserdem eine politische Note enthalte.¹⁰¹ Dass dieses Zwanglose sich auch dadurch auszeichnen kann, dass sogar die Verweigerung von Partizipation Platz hat, zeigt folgende Einschätzung von Laura:

«Eine z.B., die wollte sich nicht drauf einlassen, das ist ok, dann hat sie sich das halt angeguckt, hat Prosecco getrunken und hatte irgendwie anders Spass.»¹⁰²

Valentina streift das Thema der Partizipation, wenn sie festhält, wie alle «engagiert» gewesen seien¹⁰³, dass sie ihren Freundinnen erzählt habe, wie plötzlich alle aufgestanden und zusammen gesungen hätten¹⁰⁴ – aber auch in ihrer Irritation darüber, dass es nicht möglich gewesen sei, den Wunsch eines Teilnehmenden mit allen zusammen umzusetzen und für eine Minute Ruhe in den Saal einkehren zu lassen, womit wir wieder bei der Verweigerung von Partizipation wären, gegen welche nicht offiziell vorgegangen wird¹⁰⁵. Luan und Mona¹⁰⁶ sehen sich als Veranstaltende auch explizit nicht in einer übergeordneten Rolle, so meint etwa Luan:

*«Der Moderator führt auch nur durch den Abend und am Schluss gibt's halt einen poetischen Abgang, aber **was** wirklich entsteht, das bestimmt **ihr!** wir haben da, wir / also es ist nur ein Spiel, also ist ne Regel, ihr könnt gehen, wenn ihr wollt, das ist voll easy. ihr könnt auch nur einen Wunsch bearbeiten, auch ok. du kannst dir eine Umarmung, eine Gruppenumarmung wünschen, ist super.»¹⁰⁷*

⁹⁹ Vgl. Ramon, Absatz 6.

¹⁰⁰ Mona, Absatz 20.

¹⁰¹ Vgl. Luan, Absätze 60 und 62.

¹⁰² Laura, Absatz 81.

¹⁰³ Vgl. Valentina, Absatz 108.

¹⁰⁴ Ebd., Absatz 74.

¹⁰⁵ Ebd., Absatz 20.

¹⁰⁶ Vgl. Mona, Absatz 34.

¹⁰⁷ Luan, Absatz 62.

Die wiedergegebenen Interviewpassagen in diesem Abschnitt erzählen also von einer zwanglosen Einladung zur Partizipation, die nicht zuletzt durch gewisse Beobachtungen zum Vorschein kommt, dass dem Publikum zwar vieles offen stehen würde, man sich dem Angebot zum Mitmachen aber auch entziehen dürfe. Es werde keinen Druck auf die Teilnehmenden ausgeübt, das Veranstaltungsteam übergebe die Verantwortung dafür, wie sie ihren Abend innerhalb dieses vielseitigen Rahmens verbringen wollten, bewusst komplett an die Besucher*innen ab.

Ich habe dieses Unterkapitel der Atmosphäre des *SMC*-Raums bzw. deren Zusammenhang mit dem Rahmenprogramm gewidmet und in drei Abschnitte gegliedert, welche hier abschliessend zusammengefasst seien. Zum einen drücken meine Interviewten aus, dass das Rahmenprogramm einen unterstützenden Einfluss auf die offene Gesinnung der Anwesenden haben könne, wie dies in Zürich etwa mit der Einlage des Kukuruz Quartetts der Fall gewesen zu sein scheint, wo Offenheit und Verständnis eins zu eins auf der Bühne zelebriert wurden. Zum anderen wird die Andersweltigkeit beschrieben – der *SMC*-Raum habe gerade dank des Rahmenprogramms nichts mehr mit Alltag zu tun, wodurch plötzlich vieles möglich scheine; «anything goes», gerade auch im zwischenmenschlichen Kontakt. Die Begegnungen, die das Rahmenprogramm herbeiführt, können nach der Analyse meiner Interviews aber durchaus auch Reibungsfläche bieten und sind darin nicht auf das Dialogische beschränkt, sondern können sich auch in einer Konfrontation mit etwas Neuem oder Fremdem zeigen. Das Rahmenprogramm ist gemäss meiner Veranstaltenden als Unterstützung der Begegnungen am Tisch gedacht und dürfe daher nicht überladen werden. Die Atmosphäre des künstlichen Raums *SOCIAL MUSCLE CLUB* wird zudem als eine zwanglose beschrieben, was daran zu liegen scheint, dass die Teilnehmenden den Abend wahrhaftig selbst lenken dürfen, dabei auf das ganze Angebot nur eingegangen werden *kann*, nicht eingegangen werden *muss*.

4.1.4 Gemeinschaft *SMC*?

Im Verlaufe der letzten Seiten habe ich nun bereits über unterschiedliche Zugänge die unbekümmerte, offene, unternehmungslustige Atmosphäre des Formats *SMC* thematisiert. Noch nicht zur Sprache gekommen ist dabei allerdings, dass mit der beschriebenen Atmosphäre auch ein gewisses Einheitsgefühl der Anwesenden einherzugehen scheint, jedenfalls ist mir davon in den Gesprächen mehrfach berichtet worden. Als Äquivalent zum Einheitsgefühl wird auch der Begriff Gemeinschaftlichkeit verwendet. Da ja bekanntlich Begegnungen den Fokus dieser Arbeit darstellen, lohnt es sich sicherlich, auch diesen Aspekt des *SMC*-Klimas näher zu beleuchten – nehme ich doch als gegeben an, dass ein gemeinschaftliches Klima Begegnungserfahrungen anders prägt bzw. begünstigt, als dies eine (an-)teilnahmslose, distanzierte Atmosphäre tun würde.

Mona kommt auf das Einheitsgefühl zu sprechen, wenn sie erwähnt, dass jene *SMCs* für sie die Schönsten seien, an welchen eine Art Selbstläufer entstehe, der ungezwungen schöne Energien produziere – es sei dann so ein Gefühl im Raum, das einen dazu verleite, «irgendwie einfach alle Leute nett zu finden».¹⁰⁸ Analog dazu beschreibt Hannes eine gewisse Euphorie und ein «sehr starkes Community-Feeling» - so habe man sich beispielsweise immer ehrlich füreinander gefreut, wenn für jemanden ein Wunsch in Erfüllung gegangen sei.¹⁰⁹ Valentina indes findet es besonders toll, dass ihr Tisch nach dem *SMC* eigens eine Whatsappgruppe

¹⁰⁸ Vgl. Mona, Absätze 20 und 40.

¹⁰⁹ Vgl. Hannes, Absatz 14.

gegründet habe, worüber alle nach wie vor verbunden blieben. Zudem habe sie das Konzept der Bar, immer nur paarweise Getränke auszugeben, an gemeinschaftliche Trinkrituale in Japan erinnert.¹¹⁰ Auch bei Laura kamen bestimmte Assoziationen auf – allerdings eher negative: Sie erzählt von einem Life-Coaching-Seminar, zu dem sie sich mal habe überreden lassen, welches für sie gewisse sektiererische Züge gehabt hätte. Zu dieser gedanklichen Verbindung habe am SMC insbesondere die pathetische Abschlussrede der Moderatorin beigetragen, die eben an so ein Einheitsgefühl appelliert habe. Jene in Kombination mit der Gewissheit, dass diese Abendgemeinschaft im Grunde sehr fragil sei und sich also die (ausserdem je länger je mehr betrunkenen) Anwesenden bald wieder in alle Richtungen zerstreuen würden, hinterliess bei Laura dieses bereits angetönte Gefühl, manipuliert worden zu sein – nicht zuletzt dazu, einen Herzenswunsch vor fremden Leuten auszubreiten. Es liegt nahe, dass diese retrospektive Beurteilung auch davon geprägt ist, dass sie nie mehr etwas von ihrem einen Tischnachbarn gehört habe, obwohl dieser ihr eigentlich im Rahmen des Spiels eine besondere Stadtführung durch Zürich versprochen gehabt hätte.¹¹¹ Eine im Grunde ähnliche, jedoch positiver gefärbte Einschätzung dazu trifft Luan, wobei er das Spiel der Wünsche und Angebote als Ursache des Einheitsgefühls sieht:

«Die Leute müssen dann ganz unangenehm ehrlich sein, warum sie sich das wünschen oder warum sie das anbieten können. und das merken sie gar nicht, oder weil das Spiel halt wie das von allen gleichzeitig forciert, und ich muss mich da nicht in ein Wagnis und peinlich, sondern: ok, we are all in this together!»¹¹²

Laura habe in Hinsicht auf die Solidaritäts-Botschaft des SMCs auch gestört, dass bei der Veranstaltung offenbar so viel Geld im Spiel gewesen sei. Den Gedanken, dass ein SMC einmal im Monat stattfinden könnte, findet sie komisch – «weil das hat dann für mich eben so dieses Coaching-Sekten-Charakter-mässige».¹¹³ Wiederum erklingt ein etwas anderer Ton, wenn Luan ins gleiche Horn bläst: Er beschreibt fasziniert, wie die SMCs für ihn immer «ein ganz klares säkulares Religionserlebnis», «ganz nah am Sektoiden» seien. Dass die Leute einfach so aufstehen, tanzen und singen würden – solche ekstatischen Situationen finde man ansonsten in Gottesdiensten. Der höhere Wert, auf den man sich berufe, sei mit dem Gemeinschaftlichen aber eben etwas Gottloses. Es werde nicht wie in einer Sekte ein neues Menschenbild geschaffen, sondern höchstens mit dem Prinzip des bedingungslosen Gebens und Nehmens ein bereits bekanntes Glaubenssystem kultiviert. Von einer Religion oder einem ideologischen Mouvement grenze sich der SMC aber auch dadurch ab, dass er ja immer noch eine Kunstveranstaltung sei.¹¹⁴ Davon, dass der SMC ein Gemeinschaftsgefühl stiften kann, zeugt auch eine Passage aus dem Interview mit Luan, in der er davon erzählt, dass er einmal für eine Psychologieklassse zu deren Studienbeginn einen kleinen SMC organisiert habe. Der eine Psychologiestudent habe ihm kürzlich berichtet, dass seine Klasse immer noch von diesem Erlebnis zehre – sie hätten «einen ganz anderen Vibe» als andere Jahrgänge, wobei der SMC immer noch Thema sei.¹¹⁵ Dass dem Veranstaltungsteam des SMCs Gemeinschaftlichkeit ein Anliegen ist, kommt im Interview mit Ramon dann zum Ausdruck, wenn er von den Vorbereitungen erzählt, bei dem allen Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnet werde. So sei etwa das Technikteam des Schiffbaus direkt eingebunden worden in

¹¹⁰ Vgl. Valentina, Absätze 26 und 108.

¹¹¹ Vgl. Laura, Absätze 21, 23, 43, 83, 85, 87.

¹¹² Luan, Absatz 52.

¹¹³ Vgl. Laura, Absätze 23 und 111.

¹¹⁴ Vgl. Luan, Absätze 16 und 54.

¹¹⁵ Vgl. ebd., Absätze 42 und 46.

die Gestaltung der Szenografie – dies, weil es einfach am meisten Spass mache, wirklich *zusammen* etwas zu kreieren. Ausserdem ist er überzeugt: «Es wäre halt einfach pervers, es wäre wirklich Wasser predigen und Wein trinken, wenn wir das nicht so machen würden.»¹¹⁶ Auch die Hosts würden dementsprechend auf ihre Aufgabe vorbereitet, dass sie sich am Schluss zugehörig, «vom Feuer» angesteckt fühlten. Seit der Gründung des *SMCs* in Basel sei ausserdem noch nie jemand aus dem Kernteam ausgetreten.¹¹⁷ Dass die Gemeinschaftlichkeit auch innerhalb des *SMC*-Teams gepflegt wird, bestätigen diverse weitere Bemerkungen von Ramon, Luan und Mona – etwa, wenn sie von der Re traite in einem Chalet in den Bergen erzählen oder davon, dass das *SMC*-Team ein bisschen wie eine kleine Familie sei.¹¹⁸

In diesem Unterkapitel habe ich zunächst einige Aussagen aus den Interviews zusammengetragen, deren Gegenstand das Wir-Gefühl ist, welches der Stimmung während der *SMC*-Veranstaltungen zugeschrieben wird, um später die Begegnungen vor diesem Hintergrund begreifen zu können. Während Hannes und Valentina grosse Bereicherung aus diesem Gemeinschaftserlebnis ziehen, bleibt Laura etwas skeptisch zurück. Sie empfand dieses Einheitsgefühl je länger je mehr als Suggestion, ausserdem sieht sie darin Bezüge zum Sektiererischen. Auch Luan zieht diese Parallele und sieht die Solidarität als den höheren Wert, auf den man sich im *SMC* berufe. Gemeinschaftlichkeit spielt für ihn, Ramon und Mona also eine zentrale Rolle beim *SMC*, wobei sie diese selbstverständlich auch innerhalb des Teams und mit allen Mitarbeitenden beim Vorbereiten der Veranstaltungen pflegen würden.

4.1.5 *SMC* – Ein bunt durchmischter Haufen

Immer wieder wird in den Interviews erwähnt, dass an einem *SMC* – bzw. konkret am *SMC* in Zürich – Begegnungen mit Menschen stattfinden würden, die in ihren alltäglichen Leben sonst womöglich niemals miteinander in Kontakt gekommen wären. Im folgenden Punkt möchte ich darauf zu sprechen kommen, bevor ich mich dem verwandten Thema der Inklusion widme, welches insbesondere auf der Seite der Veranstaltenden mehrfach angesprochen wird.

Diversität

Laut Luan, Mona und Ramon ist Homogenitätsvermeidung unter den Besuchenden ein erklärtes Ziel des *SMC*-Veranstaltungsteams: Die Leute sollten Begegnungen eingehen können mit Leuten, an welche sie ausserhalb dieses künstlichen Settings nicht herangeführt würden. Ramon schmunzelt in dem Zusammenhang über den ironischen Einlass in Zürich: Die Geschichte mit den Fotos sei ja auf den ersten Blick nicht gerade ein «Begegnungsbegünstiger» gewesen, auf den zweiten Blick aber eben schon, da man im Alltag ja erst recht nicht mit dieser Person in Kontakt und damit über die Oberflächlichkeit hinaus gekommen wäre.¹¹⁹ Einen ähnlichen Mechanismus schildert Hannes, wenn er beschreibt, wie er mit manchen Personen an seinem Tisch zu Beginn schon nicht so auf der gleichen Längenwelle gewesen sei und er erst im Verlaufe des Abends dann doch spannende Seiten an jenen entdeckt habe. Interessant ist, dass in dieser Interviewpassage wiederum die entspannte *SMC*-Stimmung durchdrückt: «Aber ich hab das nicht als unangenehm erlebt, wie

¹¹⁶ Vgl. Ramon, Absatz 44.

¹¹⁷ Vgl. ebd., Absätze 32 und 44.

¹¹⁸ Vgl. z.B. Mona, Absätze 8, 16 und 18.

¹¹⁹ Vgl. Ramon, Absatz 12.

das vielleicht sonst in sozialen Situationen mal der Fall sein kann».¹²⁰ Gemäss Luan würde schon bei der Zusammenstellung der Hosts auf Diversität geachtet – da würden bewusst unterschiedliche Leute angefragt, die dann auch unterschiedliche Personenkreise zur Veranstaltung einladen würden. An den SMCs sollten sich alle wohlfühlen, insbesondere nicht nur Leute aus der Kunstszene (auch seien ausserdem Kinder herzlich willkommen).¹²¹ Von diesem Ziel erzählen auch die verschiedenen Hinweise auf die Kooperationen, welche das Basler SMC-Team in der Vergangenheit immer wieder eingegangen sei, laut Mona z.B. mit einem Fitnesszentrum, einer Kirche oder einem schicken Restaurant. Sie räumt ein, dass der SMC in Zürich nicht zuletzt durch die Anfrage des Schauspielhauses, den Club im Schiffsbau durchzuführen, vergleichsweise doch einen relativ homogenen Pool an Leuten angelockt habe.¹²² Dass sich Laura in Zürich mehr Diversität gewünscht hätte, lässt sie in folgender Aussage durchblicken:

«Es war dann halt echt eher so eben, so: hey, wir sind halt Leute / wir sind / wir wohnen halt in Zürich, wir sind weiss, wir haben Geld (), ich wünsch mir mehr Zeit, weil ich hab so nen krassen Job.»¹²³

An anderer Stelle beschreibt sie allerdings, es geschätzt zu haben, mit Leuten aus unterschiedlichen Kontexten am Tisch zu sitzen, die tatsächlich nicht alle (wie sie) aus der Kunstecke stammten.¹²⁴ Valentina schliesslich genoss es in vollen Zügen, mit «so positiven jungen Leuten» in Interaktion zu kommen; dies würde für sie auch allfälliger Antrieb sein, wiederum einen SMC zu besuchen. An mehreren Stellen im Interview wird deutlich, dass ihr eigenes Alter ihre Perspektive auf das Erlebnis deutlich färbt – sie habe auch im Nachhinein anderen vor allem vom «tollen Verhalten der jungen Leute» erzählt. Wichtig sei für sie gewesen, beobachten zu können, wie positiv die jüngere Generation mit Problemen umgehe. Irritierend war für sie das Aufeinandertreffen der Generationen offenbar einzig – wie ich schon einmal berichtet habe – während des Fondue-Essens, als sie von deutlich jüngeren Männern gefüttert wurde.¹²⁵ Auf die Besonderheiten der intergenerationalen Begegnungen kommt auch Luan zu sprechen, wenn er von einem seiner eindrücklichsten SMC-Momenten erzählt, bei dem er als Host an seinem Tisch mit Menschen allen Alters lange über die Liebe diskutiert habe.¹²⁶ Auch in einer Erzählung Monas erhält der intergenerationale Aspekt des SMCs wertschätzende Aufmerksamkeit: Unter anderem habe eine alte Frau einmal zu ihr gesagt, sie wünsche sich gar nichts mehr für ihr Leben. Solche intimen Augenblicke seien für Mona das Spannende und Schöne an einem SMC.¹²⁷ In der Diversität an einem SMC liegt für Valentina auch in anderen Belangen eine Kraft:

«Dann hörst du jemanden, der irgendwie über eine bestimmte Gruppe der Leute egal ob das jetzt (.) weiss nicht Zigeuner sind, also Roma oder ähm Schwule oder / negativ spricht [...] und dann eben so ein Abend sag ich mir, der Typ [...] der sollte (lacht) an so einem Theater sitzen.»¹²⁸

Mit dieser Äusserung möchte ich meinen zusammenfassenden Zwischenstopp einleiten. Diversität scheint den interviewten Veranstaltenden nicht nur im Zuge des Rahmenprogramms, sondern auch in der Zusammenstellung der Besucher*innen ein Anliegen

¹²⁰ Vgl. Hannes, Absatz 32.

¹²¹ Vgl. Luan, Absätze 18 und 66.

¹²² Vgl. Mona, Absätze 52 und 54.

¹²³ Laura, Absatz 45.

¹²⁴ Vgl. ebd., Absatz 19.

¹²⁵ Vgl. Valentina, Absätze 4, 6, 34, 38, 108.

¹²⁶ Vgl. Luan, Absatz 72.

¹²⁷ Vgl. Mona, Absatz 42.

¹²⁸ Valentina, Absatz 46.

zu sein; es sollen Menschen zusammengeführt werden, die sich ansonsten wohl nie über den Weg laufen würden. Jene Diversität werde bei der Auswahl der Hosts und durch Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen aktiv gefördert. Diverse Begegnungen sind auf Seiten der Teilnehmenden auch erwünscht, wobei Hannes, Laura und Valentina dem SMC zumindest das Potenzial zuschreiben, solche zu ermöglichen. Letztere sieht in dem Format gar die Möglichkeit, mehr zwischenmenschliche Solidarität trainieren zu können und hat insbesondere im Zusammenfinden mit jüngeren Leuten die Diversität am SMC in Zürich als bereichernd erlebt. Auch Luan und Mona berichten von eindrücklichen Begegnungen dank des intergenerationalen Settings der SMCs.

Inklusion

Bei der Auswertung der Interviews hat sich gezeigt, dass die SMC-Veranstaltenden das Streben nach Diversität auch mit einem Bewusstsein für soziale Inklusion angehen. Dies kommt ausführlich in den Gesprächen mit Mona und Luan zum Ausdruck. Luan erzählt beispielsweise in dem Zusammenhang, wie das SMC-Team für eine Produktion mit einem Projekt für Geflüchtete zusammengearbeitet habe, bei dem sie per Comic sprachenübergreifend erklärt hätten, was der SMC eigentlich sei. Die Geflüchteten seien auch in die verschiedenen Performances eingebunden worden, je nach Lust und angebotenen Fähigkeiten.¹²⁹ Auch Mona kommt auf diese Kooperation zu sprechen und fügt eine weitere an:

«Oder auch beim Altersheim, [...] da haben wir zuvor auch wirklich viele Sachen durchgesprochen, auf was wir achten müssen, wenn wir mit älteren Leuten ja am Tisch sind [...] und die Foodperformance war, dass wir eine Hochzeitstorte an jedem Tisch gebastelt haben. und dann schon alleine, dass man so Handschuhe austeilte und dann auch anzieht, das war für die älteren Leute total wichtig, weil sonst war's ja nicht hygienisch. und das sind alles solche Überlegungen, die wir dann anstellen.»¹³⁰

Laut Mona hat der SMC ausserdem schon verschiedene Menschen mit einer Behinderung für Gastauftritte verpflichtet, so etwa die Band zweier autistischer Jungs oder einen Maler mit einer Beeinträchtigung.¹³¹ Die Inklusion solle aber auf eine unauffällige, selbstverständliche Weise geschehen, so meint Mona, es gehe nicht um «Quoteninklusion auf Teufel komm raus»¹³². Auch Luan beschreibt, dass die Kooperationen unkommentiert durchgeführt würden, es käme nicht in Frage, anzukündigen: «Hey das ist im Fall ein Flüchtlings-SMC!»¹³³. Die Besucher*innen müssten dann halt damit umgehen, sich plötzlich an einem Tisch wiederzufinden, an dem womöglich nicht mal die Hälfte der Anwesenden Deutsch rede.¹³⁴ Unter das Thema Inklusion fällt auch, was Mona hinsichtlich der Finanzpolitik des SMCs beschreibt: Eintritt und Barpreise seien jeweils so günstig, dass es sich möglichst jede*r leisten könne – manchmal gäbe es nur Kollekte und einmal hätten sie sogar die Kasse beim Eintritt jeweils einfach von Besucher*in an Besucher*in weitergegeben.¹³⁵ Es gilt anzumerken, dass diese inkludierende SMC-Kultur für beide, Luan und Mona, nicht nur in Bezug auf die Diversität der Begegnungen, sondern auch als ethisch-politisches Statement von Bedeutung sind.¹³⁶

¹²⁹ Vgl. Luan, Absatz 66.

¹³⁰ Mona, Absatz 52.

¹³¹ Vgl. ebd.

¹³² Ebd., Absatz 54.

¹³³ Luan, Absatz 66.

¹³⁴ Vgl. ebd.

¹³⁵ Vgl. Mona, Absätze 56 und 58.

¹³⁶ Vgl. ebd. Absatz 52, und Luan, Absatz 62.

Dieser Abschnitt ist rasch zusammengefasst: Für Mona und Luan schliesst das Credo der Diversität ausdrücklich ein Bewusstsein für Inklusion mit ein, wobei sich der SMC dann auch konkret mit Barrierefreiheit auseinandersetze. Dies einerseits aus politisch-ethischen Grundsatzüberlegungen heraus, andererseits aber – eben im Zuge der Diversität – nach wie vor mit dem Ziel, unterschiedliche, nicht-alltägliche Begegnungen zu generieren.

Für das Unterkapitel über Diversität und Inklusion am SMC lässt sich abschliessend feststellen, dass die Idee einer bunten Durchmischung aus verschiedensten sozialen Kreisen von all meinen Befragten (trotz Irritationsmomenten) ausnahmslos positiv bewertet wird und gerade hinsichtlich des Erlebens von Begegnungen erwünscht ist. Nicht zuletzt spielt dabei auch die Altersdurchmischung eine willkommene Rolle. Mehrere Interviewsequenzen aus den Gesprächen mit Mona und Luan zeugen ausserdem in dieser Hinsicht von einem hohen Bewusstsein für Inklusion bei der Konzeption von SMC-Veranstaltungen.

4.1.6 SMC-Nachhall im Alltag

In diesem letzten Teil meiner komparativen Sequenzanalyse möchte ich das Augenmerk darauf richten, inwiefern ein SMC ins alltägliche Leben der Beteiligten abstrahlen kann, dies natürlich mit einer besonderer Aufmerksamkeit für den Begegnungsaspekt. Es bietet sich daher an, zuerst jene Interviewpassagen herbeizuziehen, die von einer Begegnung erzählen, die aus dem Spiel der Wünsche und Angebote hervorgegangen sind, jedoch erst nach der eigentlichen Veranstaltung stattgefunden haben. Da wäre zunächst Ramon zu erwähnen, der von seinem «persönlichen Initiationserlebnis» erzählt: Ein Grafiker hatte ihm bei seinem ersten SMC versprochen, ihm einen Photoshop-Crashkurs zu geben. Diese Begegnung habe darin gemündet, dass der Grafiker ihm als erster Person überhaupt ein sehr intimes Geheimnis verraten habe:

«Man hat schon diese gemeinsame Zeit vom Club und dann hat er plötzlich den Impuls, dass ich jetzt der Mensch bin, dem er das jetzt mal sagen kann. so um's zu üben. ich bin halt weder seine Mutter, noch seine Schwester, noch sein Freund, [...] sondern halt ein Fremder.»¹³⁷

Dieses eindrückliche Treffen sei für Ramon mit ein Grund gewesen, sich für den SMC engagieren zu wollen.¹³⁸ Er erzählt ausserdem von einer Gartenparty, zu der ihn eine SMC-Tischgemeinschaft einmal eingeladen habe. Diese Begegnung sei deswegen besonders gewesen, da sich in dieser künstlichen Atmosphäre des SMCs über den Abend hinweg eine gewisse Intimität aufgebaut habe, während sich bei diesem späteren Treffen in der Realität die Gruppendynamik erst wieder neu habe einpendeln müssen, ohne äussere Leitplanken. Allerdings seien auch dabei wiederum unerwartete Handlungsräume aufgegangen – irgendwann hätten sie alle, Jung und Alt, zusammen einen Joint geraucht.¹³⁹ Wie bereits einmal erwähnt wurde, hat auch bei Hannes und Valentina ein späteres Treffen stattgefunden, da Hannes auf das Angebot eingegangen ist, sich von der Kunstkennerin durch die Fondation Beyeler führen zu lassen. Beide beschreiben, dass die Begegnung erstaunlich vertraut gewesen sei, obwohl sie sich ja erst einmal zuvor – am SMC – gesehen hätten; «fast wie alte Bekannte», meint Valentina. Nach der Einlösung des versprochenen Museumsbesuchs hätten sie das Treffen noch auf einen gemeinsamen Cappuccino in der Stadt ausgedehnt. Beide

¹³⁷ Ramon, Absatz 58.

¹³⁸ Vgl. Ramon, Absatz 2.

¹³⁹ Vgl. ebd., Absatz 58.

könnten sich auch vorstellen, dass der Kontakt lose bestehen bleibe.¹⁴⁰ Hannes erwähnt nebst all dem Positiven allerdings auch, dass es doch eine «spannende, teilweise ungemütliche» Erfahrung gewesen sei, etwas so bedingungslos, also ganz ohne Gegenleistung anzunehmen.¹⁴¹ Damit spricht er das an, was Veranstalter Ramon übrigens als «eine der vielleicht schwierigsten Übungen überhaupt am SMC» bezeichnet.¹⁴² Ohnehin stellt der SMC für Ramon einen Übungsraum dar – und gerade in Bezug auf Begegnungen. So könne es sein, dass jemand vielleicht am Morgen nach der Veranstaltung den Zettel mit seinem Angebot und einer fremden Nummer drauf finde, ihm aber im Nachhinein die Sache wahnsinnig unangenehm sei, weil die vereinbarte erneute Begegnung dermassen mit der normalen Alltagsrealität breche. Allein diese Auseinandersetzung habe für ihn unabhängig davon, ob das Versprechen schliesslich eingehalten werde oder nicht einen eigenen Wert, da es eben eine Übung darstelle. Er fügt folgenden schönen Vergleich an:

«So wie wenn du verliebt warst, und du weisst noch, wie du drauf warst und irgendwie das ist dann eine Entscheidung, ob du sagst: diese Verliebtheit war eine Traumsituation, die nicht real war, oder du sagst: das war eigentlich die Realität. und so könnte ich sein.»¹⁴³

Luan sieht dies genau gleich: Der SMC sei ein Training, offen und ehrlich zu sein, diese «sozialen Muskeln» würden ja trotzdem trainiert, auch wenn die vereinbarten Treffen – wie dies übrigens bei Laura eben der Fall war – halt nicht zustande kämen.¹⁴⁴ Unsere drei Veranstaltenden seien jedenfalls von diesem regelmässigen «Training» durch den SMC geprägt – gerade den Umgang auf Augenhöhe und die Sehnsucht, Dinge gemeinsam zu erschaffen, würden laut Ramon alle gleichermassen mit in den Alltag tragen.¹⁴⁵ Luan bezeichnet sich mittlerweile als «Profi-Socialmuscleclubber», er habe gemerkt, dass es ihm auch im Alltag gelinge, Leuten so offen zu begegnen.¹⁴⁶ Dass der SMC dazu ermuntern möchte, auch im Alltag offen aufeinander zuzugehen, kommt ebenfalls bei Mona zur Sprache – sie sieht darin eine Art politische Botschaft, ein Engagement für ein gestärktes Zusammenleben.¹⁴⁷ In dem Sinne gewirkt zu haben scheint der SMC-Besuch bei Hannes, Valentina und Laura. So meint ersterer im Interview, die Erlebnisse des Abends hätten ihm schon wieder ins Bewusstsein geholt, dass alle Menschen ihre eigene Geschichte hätten und man keine Vorurteile treffen, sondern versuchen sollte, einander erst zuzuhören und offen auf sein Umfeld zuzugehen.¹⁴⁸ Ähnlich klingt der Nachhall eines Gesprächs, das Valentina am SMC geführt habe: «Das ist sicher etwas, was ich mir sage [...] die Offenheit, Leute leben lassen, wie sie wollen, solange sie niemandem weh tun.»¹⁴⁹ Laura beschreibt, dass der SMC ihr vor Augen geführt habe, dass sie ja auch einmal selbst die Initiatorin sein könnte für besondere Begegnungen im Alltag, statt ständig nur drauf zu warten. Auch habe sie seit dem Abend ein verändertes Verhältnis zu ihrer Mitbewohnerin, die auch am SMC dabei war – die Gespräche, die in der selben Nacht noch zwischen den beiden stattgefunden hätten, habe ihre Freundschaft auf eine tiefere Ebene geholt. Auch habe sie immer noch guten Kontakt zu ihrem

¹⁴⁰ Vgl. Valentina, Absätze 56 und 92 sowie Hannes, Absätze 12 und 40.

¹⁴¹ Vgl. Hannes, Absatz 14.

¹⁴² Vgl. Ramon, Absatz 52.

¹⁴³ Ramon, Absatz 20 und Laura, Absatz 43.

¹⁴⁴ Vgl. Luan, Absatz 52.

¹⁴⁵ Vgl. Ramon, Absatz 44.

¹⁴⁶ Vgl. Luan, Absatz 50.

¹⁴⁷ Vgl. Mona, Absatz 60.

¹⁴⁸ Vgl. Hannes, Absatz 36.

¹⁴⁹ Valentina, Absatz 44.

damaligen Tischhost, der ebenfalls nach dem *SMC* noch mit ihnen beiden weitergezogen sei.¹⁵⁰

In diesem Abschnitt habe ich herausgearbeitet, wie in meinen Interviews zwei verschiedene Aspekte zur Sprache gebracht wurden, welche hinsichtlich ihrer Begegnungen eine Wirkung auf das Leben meiner Befragten nach dem *SMC* hatten. Zum einen sind da jene Begegnungen, die direkt aus einem *SMC* heraus entstanden sind. Diesbezüglich wird einerseits von der Ungewöhnlichkeit jener Begegnungen berichtet, da die erneute Zusammenkunft auf einer besonderen Vorgeschichte (dem *SMC*) beruht. Als ungewöhnlich wird einerseits eine erstaunliche Vertrautheit oder Intimität beschrieben, andererseits – dies im Falle eines Tischtreffens – die Notwendigkeit einer gewissen Neufindung in der Gruppe. In zwei Berichten ist davon die Rede, dass diese Treffen einen überraschenden Verlauf genommen hätten. Andererseits scheint der *SMC* aber auch einen Einfluss auf die Geisteshaltung meiner Interviewpartner*innen bezüglich alltäglicher Begegnungen zu haben: Allgemein habe dieser dazu angeregt, offen, ehrlich und vorurteilsfrei auf Menschen zuzugehen. Wenn sich diese erklärte Botschaft nicht bei allen Teilnehmenden gleichermaßen auszuwirken vermöge, sei dies für das Organisationsteam nicht weiter bedauerlich. Es zähle auch das «Training der sozialen Muskeln», das an dem Abend selber oder in der späteren Auseinandersetzung stattfinde, selbst wenn diese eine Entscheidung gegen ein späteres Treffen bedeute. Zwischen den Teilnehmenden Hannes und Valentina wird nach ihrem Wiedersehen ein wähernder loser Kontakt in Betracht gezogen und auch Laura hat eine *SMC*-Bekantschaft mit in den Alltag genommen.

4.2 Die Vergleichsanalyse im Blicke der Fragestellung

Im vergangenen Kapitel habe ich diejenigen Interviewpassagen ausgewählt und nebeneinandergestellt, die mir für mein Interessensgebiet relevant erschienen. Im folgenden abschliessenden Schritt dieses Verfahrens möchte ich nun deutlich machen, welche Erkenntnisse aus der Vergleichsanalyse hinsichtlich meiner Fragestellung hervorgehen. Um jene noch einmal in Erinnerung zu rufen: Mir geht es darum, herauszuarbeiten, welche Bedeutung Veranstalter*innen und Teilnehmende dem Begegnungsmoment eines *SMCs* beimessen. Vorweg lässt sich festhalten, dass sich alle befragten Personen mit mir einig sind, dass der *SMC* in erster Linie als ein Begegnungsraum zu begreifen ist. Insofern kommt dem Begegnungsmoment also eine zentrale Bedeutung zu, dies wird zudem grundsätzlich von allen positiv bewertet; es geniesst also eine *zentrale, positive Bedeutung*. Es gilt nun aber, einen etwas differenzierteren Blick darauf zu werfen, wie diese Beurteilung meiner Befragten im Detail aussieht. Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, sich bei der folgenden Auflistung der Resultate nicht stur nach der Reihenfolge des Sequenzvergleichs im letzten Kapitel zu richten, da einige Erkenntnisse auf unterschiedlichen Abschnitten der Analyse fussen. Die Abweichungen sind allerdings unwesentlich.

1.) Gemäss meiner Befragten sorgt der *SMC* zunächst für eine Verunsicherung bei den Teilnehmenden, da sie unerwartet mit fremden Leuten an einen Tisch gesetzt werden (bzw. hat in Zürich zudem der spezielle Einlass, bei dem Leute einander vermittelt wurden, die sich eigentlich als unsympathisch eingeschätzt hatten, zu einer zusätzlichen Destabilisierung geführt). Diese Phase der Verunsicherung ist insbesondere deswegen bemerkenswert, da alle betroffenen Personen implizit oder explizit benennen, sie hätten *trotzdem* schliesslich mühelos einen entspannten Abend mit bereichernden Begegnungen erlebt. Dies provoziert die Frage,

¹⁵⁰ Vgl. Laura, Absätze 59 und 119.

ob dieses «*trotzdem*» nicht in Wahrheit als ein «*gerade (auch) deswegen*» zu begreifen ist: Alle Teilnehmenden werden früher oder später aus ihrer Comfort Zone gerissen – aber eben nicht als einzige, allen anderen ergeht es ähnlich, was bereits für eine erste Verbundenheit sorgen kann. Ausserdem ist es später umso leichter, die positive Entwicklung eines Abends dankbar wertzuschätzen, wenn die persönliche Erwartungshaltung erstmal derart runtergesetzt wurde. Ich möchte als These postulieren, dass jenes herausgearbeitete Verunsicherungsmoment zu Beginn des Abends auf meine Befragten einen befruchtenden Einfluss hatte hinsichtlich der Begegnungen, die sie später erlebten: Dadurch, dass sie sich mit ihren neuen Gegenübern auf Begegnungen einliessen, konnten sie sich gegenseitig erst wieder die jeweilig verloren gegangene Comfort Zone in Aussicht stellen.

2.) Das Spiel der Wünsche und Angebote empfinden die befragten Personen als *den* archimedischen Punkt des Begegnungsraums *SMC*. Dies deshalb, da das Spiel so intime Gespräche generiert, wie man sie sonst kaum mit fremden Personen führen würde. Gemäss der Befragten trägt hierzu gerade bei, dass man sich eben fremd ist, also keine vorher bestehenden sozialen Assoziationen vorhanden sind und man einander direkt über seine Wünsche und Angebote zu identifizieren beginnt. Dies führte bei meinen Interviewpartner*innen zu einem Freiheitsempfinden, konnte aber auch eine verunsichernde Komponente haben. Diese Zweischneidigkeit ist dem Spielprinzip wohl inhärent, entwachsen ihm Chancen und Risiken doch simultan und bedingen sich hier Vorzüge und Einbussen gewissermassen gegenseitig.

3.) Die allgemeine Raumatmosphäre scheint an einem *SMC* einen grossen Einfluss auf die Natur der sich abspielenden einzelnen Begegnungen zu haben. So sei jene von einer Offenheit geprägt, welche sich auch dadurch auszeichne, dass man keine Angst vor einer Bewertung durch seine Gegenüber habe. Die Untersuchung der Interviews lässt darauf schliessen, dass dazu einerseits das unverkrampfte Auftreten bzw. die optimistische Haltung des Organisationsteams selbst und andererseits das Rahmenprogramm beiträgt, da auch in diesem Werte wie Offenheit, Verständnis und Verbundenheit vorgelebt werden. Zudem bleibt jenes genau wie das Spiel nur ein Angebot, auf das die Anwesenden nur eingehen müssen, wenn sie Lust dazu haben. Diese zwanglose Einladung zur Partizipation ist in Bezug auf Begegnungen insofern nennenswert, als sie wiederum von einem Raum der druckfreien Entfaltung zeugt. Die Atmosphäre scheint ausserdem auch in Zusammenhang zu stehen mit der Andersweltigkeit des Raumes, der also nichts mehr mit Alltag zu tun hat und gemäss der befragten Personen dadurch Türen öffnet, die normalerweise verschlossen bleiben. Durch die künstliche Setzung und Inszenierung des Formats weckt der *SMC* Empfindungen à la: «Heute ist alles möglich!». Unter dem Strich zeugen die Ausführungen meiner Interviewpartner*innen also davon, dass man sich an einem *SMC* deutlich wagemutiger und vertrauensvoller in den zwischenmenschlichen Kontakt hinein zu begeben scheint als in alltäglichen Situationen.

4.) Gemäss meiner Befragten liegt (ähnlich wie auch schon bei den Vorbereitungen zu den jeweiligen Veranstaltungen) an einem *SMC* ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl in der Luft. Dieses kann von einer Art Euphorie, aber auch von Skepsis begleitet sein. Am einen Pol dieses Spannungsfeldes scheint die freudige Überraschung über die unerwartet erblühende Gemeinschaftlichkeit zu stehen, während der andere Pol von einem Misstrauen in die Verlässlichkeit dieses Gemeinschaftssinns geprägt ist. Parallelen zu sektiererischen Zusammenkünften werden gezogen, auch dies mit verschiedenen Ausdeutungen: Auf der einen Seite das Kultivieren der Solidarität als höheren Wert, der ohne göttliche Instanz auskommt; ein Manipulationsempfinden durch bloss suggerierte Verbundenheit auf der anderen Seite. Die Retrospektive auf dieses Einheitsgefühl scheint von der Zeit nach dem

SMC beeinflusst zu sein – etwa davon, ob vereinbarte spätere Begegnungen z.B. für eine Wunscherfüllung zustande kommen oder nicht. Wenngleich dieses Einheitsgefühl an der Veranstaltung selbst also individuell teilweise mit Vorbehalten beschrieben wird, scheint der SMC für alle Befragten eine Art Übungsraum für Begegnungen darzustellen, der mindestens dazu anregt, initiativ, offen und solidarisch auf seine Mitmenschen zuzugehen.

5.) Einem Aspekt der Begegnungen, welche am SMC entstehen, kommt durch meine befragten Personen eine besonders wichtige Bedeutung zu: Es werden Menschen aus unterschiedlichen Kontexten zusammengeführt, die sich ansonsten womöglich nie über den Weg laufen würden. Diese Diversität ist auf Seiten der Teilnehmenden erwünscht, auf Seiten der Veranstaltenden (auch mit einem Bewusstsein für Barrierefreiheit) intendiert. Zudem ist das Programm darauf ausgerichtet, die Teilnehmenden ebenfalls als eine Form der Begegnung an Neues, Fremdes heranzuführen. Die Begegnungen an einem SMC scheinen für meine Interviewpartner*innen also auch deshalb so eindrucksvoll zu sein, weil sie auf verschiedenen Ebenen Neuland darstellen: Man erlebt gemeinsam mit Menschen, die einem zuvor unbekannt waren, ungewöhnliche Dinge.

6.) Aus den Begegnungen an einem SMC können weitere Begegnungen oder gar bestehende Verbindungen entwachsen; ihnen kann also im Einzelnen eine nachhaltige Bedeutung beigemessen werden. Dies insbesondere dann, wenn vereinbarte Wunscherfüllungen oder Angebots-Versprechungen eingehalten werden. Die Interviews zeugen davon, dass auch jene Begegnungen von ungewöhnlichem Charakter sind – die vertraute, intime Sphäre des SMC bleibt als Vorgeschichte präsent. Entweder lässt es sich problemlos an sie anknüpfen, oder die Dynamik muss aktiv in der Realität ausserhalb des künstlichen Raumes neu ertastet werden. Auf jeden Fall liegt es in der Natur der Entstehung jener Begegnungen, dass sie ausserhalb eines konventionellen Rahmens zu verorten sind, was sich auch in der Ausgestaltung der Begegnungen selbst zeigen kann.

5 Bezüge der Studienresultate zur theaterpädagogischen Praxis

Gewiss beeinflusste mein theaterpädagogischer Hintergrund schon damals bei meinem ersten SMC-Besuch in Graz die Art und Weise, wie ich den SMC rezipierte und mich das Format zu begeistern vermochte. Umso deutlicher bewusst wurden mir dessen Bezüge zu meiner Berufspraxis nun durch diese Studie – beinahe wäre ich versucht, den SMC gar als ein durch und durch theaterpädagogisches Format zu bezeichnen. Ich möchte im Folgenden einige konkrete Beobachtungen dazu darlegen.

Eine meiner Studien- und Berufskolleginnen meinte einmal zu mir, ihrer Ansicht nach gäbe es ein Merkmal, das alle Theaterpädagog*innen auszeichnen und miteinander verbinden würde: Diese würden *immer* Spiele kennen; Spiele für jeden Raum, jede Gruppengrösse, jede Situation. Ähnlich wie die Spielanlage der Dreh- und Angelpunkt eines jeden SMCs ist – und von Luan bekanntlich sogar zur eigenen Kunstform erklärt wird –, steht das Spiel auch im Zentrum des theaterpädagogischen Schaffens. Mira Sack bringt diesen Sachverhalt folgendermassen auf den Punkt:

«Neben der Erörterung und Fundierung einer Fachdidaktik über die offene Erforschung des Spiels konkretisiert das Spiel als soziales Potenzial den Auftrag der Theaterpädagogik innerhalb der Gesellschaft, deren Aufgabe es nach wie vor ist, den Menschen den «Zugang zum Spiel offenzuhalten» (Müller 1972, VIII). Die Herausforderung für den Theaterpädagogen liegt im Entdecken und Entwerfen von Arbeitswegen, die Menschen ins Spiel verführen, gleichgültig, aber nicht unabhängig davon, wie geübt und geschickt sie sich in dieser eigenen Verdoppelung im Spiel zeigen. Niederschwellig und

nachhaltig den Spieldrang zu befördern, die Bereitschaft, sich über bekannte Grenzen und Manifeste hinauszuwagen und den unverstellten Kontakt zum Anderen zu suchen und auszuhalten, sind in erster Linie zu entwickeln.»¹⁵¹

Dieses daher etwas länger ausgefallene Zitat verweist sogleich auf eine weitere Parallele der theaterpädagogischen Praxis zum SMC: Hier wie dort geht es um die Lust am Neuen, Fremden, Anderen. Ähnlich wie der SMC von meinen Gesprächspartner*innen als ein Ort dargestellt wurde, für den die Losung «Anything goes!» zu gelten scheint, laden wir auch in unseren theaterpädagogischen Angeboten die Teilnehmenden dazu ein, den Möglichkeitssinn zu pflegen; Grenzen auszutesten und mit konventionellem Verhalten zu brechen. So wird nach Ute Pinkert die theatral konstruierte Wirklichkeit (geprägt durch die Impulse der theaterpädagogischen Leitung) in gewisser Weise als «andere» Welt konzipiert, als «Antwort» auf eine in bestimmter Weise interpretierte Alltagswelt.¹⁵² Es ist hier wohlgemerkt sogar ein fast deckungsgleiches Vokabular zu beobachten, denken wir an den Ausdruck der «Andersweltigkeit», mit dem der SMC als ein dem Alltag entrückter Raum beschrieben wurde. Ulrike Hentschel operiert mit dem Bildungsbegriff der «Differenzerfahrung», wenn sie ausführt, wie auf verschiedenen Ebenen des Theaterschaffens der Abstand zum Anderen, zum Gegenüber, allgemein zur Welt, aber auch sich wandelnde Entwürfe des eigenen Selbst entdeckt werden könnten.¹⁵³ Dabei verweist sie auf Juliane Rebentisch, die die Erfahrung einer solchen Differenz als «eine Bedingung der Möglichkeit für die selbstbestimmte Aneignung oder Veränderung der sozialen Praxis, die uns immer schon bestimmt» bezeichne.¹⁵⁴ Etwas Ähnliches – wenn auch definitiv salopper – drücken meine interviewten SMC-Veranstaltenden aus, wenn sie ihre Clubs als einen Ort des sozialen Muskeltrainings charakterisieren. In meiner Studie habe ich herausgearbeitet, dass dieses soziale Muskeltraining von den Beteiligten in einer Art Einheitsgefühl durchlebt wird – und dass beim Organisationsteam die Sehnsucht nach Gemeinschaftlichkeit starker Antrieb für ihre Arbeit ist. Wiederum finden wir Vergleichbares in unserem Berufsfeld, so schreibt etwa Hajo Kurzenberger über den «kollektiven Prozess der Theaterpädagogik»:

«Die Theaterpädagogik, wie wir sie heute kennen und verstehen, ist ein Kind des sog. Freien Theaters und hat von ihm entscheidende Impulse bekommen und viele Überzeugungen übernommen. Eine der wichtigsten, die aus der Ablehnung des etablierten Theatersystems entstand: Man wollte frei sein von Hierarchien, von Intendanten und Regisseuren. Sich selbst gleichberechtigt zusammen mit anderen ‚zu verwirklichen‘ war das utopische Ziel.»¹⁵⁵

Er spricht ferner von der Forderung nach «geschützten Räumen und angstfreien Zonen des Experimentierens»¹⁵⁶, was daran erinnert, wie in den Interviews zum SMC dieser als ein Anlass in ungewöhnlich wertfreier, unverkrampfter Atmosphäre beschrieben wurde. Noch nicht gestreift habe ich die theaterpädagogischen Parallelen zum Bedürfnis nach Diversität (und Inklusion), welches in den Befragungen zu Begegnungen am SMC deutlich zum Vorschein trat. Auch diese lassen sich allerdings nicht lange suchen: Laut Mira Sack würden die «Begegnungen zwischen verschiedenen Menschen» und die «mehrdimensionalen,

¹⁵¹ Sack, Mira, *Spielend denken*. Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Probens, Bielefeld 2011, S.115.

¹⁵² Vgl. Pinkert, Ute, zitiert nach: ebd., S. 88.

¹⁵³ Vgl. Hentschel, Ulrike, Welche Bildung? Überlegungen zu einem vielversprechenden Gegenstand, in: Pinkert; Sack, Theaterpädagogik am Theater, S. 74.

¹⁵⁴ Vgl. Rebentisch, Juliane, zitiert nach: ebd., S. 77.

¹⁵⁵ Kurzenberger, Hajo, Der kollektive Prozess der Theaterpädagogik, in: Nix, Christoph; Sachser, Dietmar; Streisand, Marianne (Hg.), Lektionen 5. Theaterpädagogik, Berlin 2012, S. 100.

¹⁵⁶ Vgl. Ebd., S.99.

polyvalenten Perspektiven auf Sein und Welt» den Kontext der Theaterpädagogik kennzeichnen. In theaterpädagogischen Projekten trafen Menschen aufeinander, die sonst nicht notwendigerweise miteinander zu tun hätten (wie eben am SMC!).¹⁵⁷ Wahrscheinlich liessen sich noch zahlreiche weitere Belege finden, die die Nähe des SMCs zur Theaterpädagogik (oder meinetwegen auch umgekehrt) bezeugen würden. Da mein Forschungsschwerpunkt aber bekanntlich etwas anders gelagert ist, lasse ich diese Untersuchung hiermit bis auf Weiteres auf sich beruhen.

6 Fazit

Ich habe in dieser Arbeit die Frage gestellt, welche Bedeutung SMC-Teilnehmende und SMC-Veranstaltende dem Begegnungsmoment jenes Formats beimessen. Um diese Untersuchung sinnvoll angehen zu können, galt es zunächst, den Begriff der Begegnung einzugrenzen. Dazu habe ich mich an den Studien Erving Goffmans und Martin Bubers orientiert. In der herausgearbeiteten Definition werden Begegnungen als ein fokussiertes, kommunikatives Zusammentreffen mindestens zweier Menschen begriffen, die sich mit einer massgeblichen inneren Involviertheit zum Selbstzweck aufeinander einlassen. Mit diesem Verständnis im Blick wurden im Folgenden kurz verschiedene Kunstkonzepte erläutert, welche programmatisch Raum lassen bzw. Raum schaffen für die Entstehung solcher Begegnungen. Dabei streiften wir die Idee der *Sozialen Plastik* nach Joseph Beuys, Nicolas Bourriauds relationale Ästhetik, die neuere Kunstrichtung des *Artivismus* sowie den sog. transformativen Diskurs der Kunstvermittlung. Ausserdem erfuhr der Begriff der Partizipation nach Max Glaurer eine Differenzierung in drei verschiedene Modi: Interaktion, Kooperation und Kollaboration. Nachdem ich anschliessend den SMC als Veranstaltungsformat und als Netzwerk vorgestellt hatte, versuchte ich demgemäss eine Einordnung des SMCs als Kunstwerk vorzunehmen. Zwar konnte ich festhalten, dass der SMC kooperative und kollaborative Partizipationselemente aufweist, eine deutlichere Verortung in den Kunsttheorien erwies sich aber als unangebracht. Hingegen war dies der Moment, eine der ersten für mich wichtigen Erkenntnisse aus der Auseinandersetzung mit diesem Thema in die Arbeit einfließen zu lassen: Die Idee, Spiel als eine eigene Kunstform zu begreifen. Dieser Vorschlag, der mir von meinem Interviewpartner Luan unterbreitet wurde, stellt für mich nach wie vor ein wichtiger Denkipuls dar, nicht zuletzt hinsichtlich meiner eigenen Berufspraxis.

Nach diesen einführenden Kapiteln war es Zeit, sich ganz auf das Kernstück meiner Untersuchung zu konzentrieren: Die Vergleichsanalyse der Interviews, die ich mit je drei SMC-Veranstaltenden und SMC-Teilnehmenden geführt hatte. Ich stellte zunächst Passagen nebeneinander, die mir hinsichtlich der Begegnungs-Erlebnisse der befragten Personen relevant schienen, wobei ich versuchte, die Interviews systematisch zu ergründen. So gliederte ich den Vergleich in sechs Unterkapitel, die etwa von der Beschreibung eines Verunsicherungsmoments zu Beginn der Veranstaltung über die Untersuchung der Vorgänge rund um das SMC-Spiel oder um das Rahmenprogramm hin zur Frage nach der Nachhaltigkeit der SMC-Begegnungen reichten. Im Anschluss fasste ich zusammen, welche Erkenntnisse sich aus der komparativen Sequenzanalyse hinsichtlich der Bedeutung des Begegnungsmoments herauskristallisiert hatten. Es zeigte sich, dass das Begegnungsmoment – zumindest aus der Sicht meiner Gesprächspartner*innen – der absolute Fokus des SMCs ist; der SMC wird also allgemein als ein Begegnungsraum begriffen.

¹⁵⁷ Sack, Mira, Soziale Bande – Bildung und Bindung in der theaterpädagogischen «community of practice», in: Pinkert; Sack, Theaterpädagogik am Theater, S.142 und 146.

Dies mag vor allem der Spielanlage zu verdanken sein, da die Wünsche und Angebote ungewöhnlich intimen Gesprächsstoff bieten unter den frisch zusammengewürfelten Tischgemeinschaften. Die zu beobachtende soziale Verunsicherung zu Beginn deutete ich als ein besonderes Potenzial für entstehende Begegnungen aus, da diese eine Entspannung der Situation in Aussicht zu stellen vermögen. Zudem wird dem künstlichen, «andersweltigen» Raum eine wichtige Bedeutung zugeschrieben, der zusammen mit anderen Elementen des Formats (wie etwa bestimmten Setzungen des Rahmenprogramms) einen entscheidenden Einfluss auf die als offen, unverkrampft und wertfrei beschriebene SMC-Atmosphäre zu nehmen scheint. Eine positive Bewertung erfährt das Begegnungsmoment des SMCs in den Interviews auch dadurch, dass der SMC Menschen miteinander verbindet, die aus unterschiedlichen Kontexten stammen und sich daher sonst kaum kennen gelernt hätten. Hingegen geht das Gemeinschaftsgefühl, welches ein SMC zu stiften scheint, als polarisierendes Erlebnis aus den Beschreibungen meiner Interviewpartner*innen hervor, dies insbesondere in Verbindung mit der Fragilität des sozialen Gefüges, das sich an so einer Veranstaltung bilde. Als wichtige Erkenntnis der Studie bleibt noch zu nennen, dass nicht nur jene Begegnungen am SMC selber, sondern auch die daraus erwachsenen als tendenziell unkonventionell und bemerkenswert intim bzw. vertraut beschrieben werden.

Meine Untersuchung des SMCs war für mich nicht nur hinsichtlich meines Interesses für die dort entstehenden Begegnungen interessant, es stellte sich auch heraus, dass das Format eine grosse Verwandtschaft zum theaterpädagogischen Schaffen aufweist. Die vielen Bezüge, die ich herstellen konnte, nähren meine Begeisterung für den SOCIAL MUSCLE CLUB nur umso mehr. So könnte ich mir gut vorstellen, meine Faszination für das Format nach dieser theoretischen Auseinandersetzung auch in einer praktischen Form auszuleben. Es würde mich reizen, selber so einen Raum der Möglichkeiten zu entwerfen und Menschen im Spiel der Wünsche und Angebote zusammenzuführen – ausserdem liesse sich die Spielanlage allein schon wunderbar in einen theaterpädagogischen Probeprozess integrieren, etwa in der Phase der Ensemblebildung. Dennoch gäbe es sicher auch Wege, an dieser Studie weiterführend zu arbeiten. Bereits angedeutet habe ich die Idee, verschiedene Begegnungsformate miteinander zu vergleichen. Dies scheint mir nach wie vor interessant – beispielsweise könnte man die Projekte von *Cultural Protocols*¹⁵⁸, aber auch die Veranstaltungen der *Human Libraries*¹⁵⁹ als vergleichbare Begegnungsräume herbeiziehen.

¹⁵⁸ Vgl. culturalprotocols.cc, Zugriff: 17.01.2019.

¹⁵⁹ Vgl. <http://humanlibrary.org/>, Zugriff: 17.01.2019.

7 Bibliografie

7.1 Quellen

Interviews mit SMC-Teilnehmenden:

Interview *Hannes*, Anhang S. 61–67.

Interview *Laura*, Anhang S. 67–81.

Interview *Valentina*, Anhang S. 82–93.

Interviews mit SMC-Veranstaltenden:

Interview *Luan*, Anhang S. 93–108.

Interview *Mona*, Anhang S. 108–119.

Interview *Ramon*, Anhang S. 119–133.

Internet:

culturalprotocols.cc, Zugriff: 17.01.2019.

<http://humanlibrary.org>, Zugriff: 17.01.2019.

<http://schauspielhaus.ch/de/play/1008-Meet-Your-Enemy-at-the-Social-Muscle-Club>, Zugriff: 14.01.2019.

<http://www.socialmuscleclub.com/getinvolved/>, Zugriff: 05.01.2019.

<http://www.socialmuscleclub.com/worldwide/berlin/>, Zugriff: 05.01.2019.

<http://www.socialmuscleclub.com/world-wide/>, Zugriff: 06.01.2019.

<http://socialmuscleclub.de/about/>, Zugriff: 05.01.2019.

<https://www.audiotranskription.de/f4>, Zugriff: 17.01.2019.

<https://www.socialmuscleclub.ch/>, Zugriff: 12.01.2019.

7.2 Literatur

Arendt, Hannah, *Vita activa oder vom tätigen Leben*, 7.Auflage, München 2008.

Beuys, Joseph; Ende, Michael, *Kunst und Politik. Ein Gespräch*, Wangen 1989.

Bishop, Claire, *Artificial Hells. Participatory Art and the Politics of Spectatorship*, New York 2012.

Buber, Martin, *Das dialogische Prinzip*, 3.Auflage, Heidelberg 1973.

Bourriaud, Nicolas, *Relational Aesthetics*, übers. v. Pleasance, Simon; Woods, Fronza, Dijon-Quetigny 2004.

Butin, Hubertus (Hg.), *DuMonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst*, Köln 2006.

Doherty, Claire (Hg.), *Contemporary Art. From Studio to Situation*, London 2004.

Glauner, Max, *Get involved! Partizipation als künstlerische Strategie, deren Modi Interaktion, Kooperation und Kollaboration und die Erfahrung eines «Mittendrin-und-draussen»*, in: *Kunstform International*, Bd. 240, 2016, S. 30–55.

Goffman, Erving, *Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction*, London 1972.

Hentschel, Ulrike, Welche Bildung? Überlegungen zu einem vielversprechenden Gegenstand, in: Pinkert, Ute; Sack, Mira (Hg.), *Theaterpädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte von Theatervermittlung*, Berlin 2014, S. 70–78.

Huber, Thomas R., *Ästhetik der Begegnung. Kunst als Erfahrungsraum der Anderen*, Bielefeld 2013.

Künkler, Tobias, *Lernen in Beziehung. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen*, Bielefeld 2011.

Kurzenberger, Hajo, Der kollektive Prozess der Theaterpädagogik, in: Nix, Christoph; Sachser, Dietmar; Streisand, Marianne (Hg.), *Lektionen 5. Theaterpädagogik*, Berlin 2012, S. 99–104.

Lange, Barbara, *Soziale Plastik*, in: Butin, Hubertus (Hg.), *DuMonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst*, Köln 2006, S. 276–279.

Mörsch, Carmen, Am Kreuzungspunkt von vier Diskursen: Die documenta 12 Vermittlung zwischen Affirmation, Reproduktion, Dekonstruktion und Transformation, in: Mörsch, Carmen (Hg.), *Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts (Kunstvermittlung, Bd. 2)*, Zürich-Berlin 2009, S. 9–33.

Mörsch, Carmen (Hg.), *Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts (Kunstvermittlung, Bd. 2)*, Zürich-Berlin 2009.

Neal, Lucy, Introduction, in: Neal, Lucy, *Playing for Time. making art as if the world mattered*, London 2015, S. 3–16.

Neal, Lucy, *Playing for Time. making art as if the world mattered*, London 2015.

Nix, Christoph; Sachser, Dietmar; Streisand, Marianne (Hg.), *Lektionen 5. Theaterpädagogik*, Berlin 2012.

Nohl, Arnd-Michael, *Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*, 5. Auflage, Wiesbaden 2017.

Pinkert, Ute; Sack, Mira (Hg.), *Theaterpädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte von Theatervermittlung*, Berlin 2014.

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahar Monika, *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*, 4. Auflage, München 2014.

Rebentisch, Juliane, *Theorien der Gegenwartskunst zur Einführung*, Hamburg 2014.

Sack, Mira, Soziale Bande – Bildung und Bindung in der theaterpädagogischen «community of practice», in: Pinkert, Ute; Sack, Mira (Hg.), *Theaterpädagogik am Theater. Kontexte und Konzepte von Theatervermittlung*, Berlin 2014, S. 139–147.

Sack, Mira, *Spielend denken. Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Probens*, Bielefeld 2011.

Schmitz, Lilo, Einleitung, in: Schmitz, Lilo (Hg.), *Artivismus. Kunst und Aktion im Alltag der Stadt*, Bielefeld 2015, S. 9–10.

Schmitz, Lilo (Hg.), *Artivismus. Kunst und Aktion im Alltag der Stadt*, Bielefeld 2015.

Stachelhaus, Heiner, *JOSEPH BEUYS. «Jeder Mensch ist ein Künstler»*, München 1993.

Theunissen, Michael, *Der Andere. Studien zur Sozialontologie der Gegenwart*, Berlin 1965.

8 Eigenständigkeitserklärung und Danksagung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die ich wörtlich oder sinngemäss aus öffentlichen oder nicht öffentlichen Schriften übernommen habe, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Zürich, den 18.01.2019

Unterschrift Christine Schmocker:

Ohne dabei der Aufrichtigkeit obenstehender Erklärung Abbruch zu tun, gilt es dennoch, mich bei einigen Personen für deren Unterstützung während der Entstehungszeit dieser Masterthesis zu bedanken. So geht mein Dank an:

Ursula Jenni für die engagierte und verlässliche Betreuung seitens der ZHdK

Alle meine Interviewpartner*innen für ihr freimütiges Erzählen

Lukas Bleuer für die unterhaltsame Co-Working-Woche und die Unterstützung beim Layout

Meinen Mitbewohnern für die Kulanz bezüglich des zum Büro umfunktionierten Wohnzimmers

Omar Ibrahim für die Literaturhinweise aus Soziologie und Philosophie

Sylvia Vieli für die Leihgabe ihres Buches, das in keiner Bibliothek mehr zu haben war

Pati, Luisa, Carla, Rebekka, Kasimir, Kathrin, Sara und Seraina für die (telefonische) Begleitung bei den ausgleichenden Spaziergängen an der frischen Luft, die mir im Endspurt etwas Teilhabe an der Aussenwelt sicherten

Fabian Dali für die Übersetzungshilfe in einem verzweiferten Moment, das wohlthuende nächtliche Telefonat und den Überraschungsbesuch in der Bibliothek

Robin Andermatt für die allgemeine Anteilnahme und liebevolle (kulinarische) Extra-Zuwendung in der heissen Phase

... Und Lydia Zimmermann für den Hammam-Eintritt, der nun auf mich wartet.

9 Anhang

Enthält:

Maske der Einverständniserklärung für die Interviews S. 44

Leitfaden für das Interview mit *SMC*-Teilnehmenden S. 45

Leitfaden für das Interview mit *SMC*-Veranstaltenden S. 46

Die Feinanalysen der transkribierten Interviews:

Hannes S. 47

Laura S. 49

Valentina S. 51

Luan S. 53

Mona S. 55

Ramon S. 58

Die transkribierten Interviews (allesamt vollständig)

Hannes S. 61

Laura S. 67

Valentina S. 82

Luan S. 93

Mona S. 108

Ramon S. 119

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Projekt: Masterarbeit von Christine Schmocker, MA Theater, ZHdK

Interviewdatum:

Mir wurde erklärt, dass meine Interviewaussagen mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und von Christine Schmocker anonymisiert in Schriftform gebracht werden. Anschliessend wird die Aufnahme gelöscht, die anonymisierte Transkription wird im Rahmen der Masterarbeit verarbeitet und findet Eingang in den Anhang der Masterarbeit.

Ich habe dieses Dokument gelesen und bin damit einverstanden, unter diesen Bedingungen ein Interview zu geben.

Name, Vorname:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Leitfaden für das Interview mit Personen, die an einem SMC teilgenommen haben:

- 1) Wie hast du dann den SMC-Abend verbracht? Schildere mir deine Eindrücke. Du kannst dabei selbst entscheiden, worüber du alles erzählen möchtest.
- 2) Falls du eine Wunscherfüllung erlebt hast, die an einem späteren Zeitpunkt als am eigentlichen SMC-Abend durchgeführt wurde, erzähle mir bitte davon!
 - 2a) Worin lagen für dich die wichtigsten Unterschiede dieser Wunscherfüllung zu jenen, die am SMC-Abend direkt vollzogen wurden?
 - 2b) Falls für dich noch Wunscherfüllungen ausstehen, wie schaust du denen entgegen?

Ab hier WICHTIG: Wo bereits etwas angedeutet wurde, die Fragen als Nachfragen stellen. Einige Fragen ev. weglassen, wenn alles bereits von selbst erzählt wurde. Überleiten von 3a zu 4 mit rhetorischer Bezugnahme.

- 3) Gab es besondere Begegnungen mit Menschen am SMC, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind? Warum?
 - 3a) Was an der Anlage des SMC hat für dich das Erleben dieser besonderen Begegnungen befördert, erleichtert?
 - 3b) Womöglich hast du ja am SMC sehr unterschiedliche Begegnungen erlebt. Von einigen ganz besonderen hatten wir es nun schon. Wenn du dir nochmals das ganze Spektrum an Begegnungen durch den Kopf gehen lässt, welche unterschiedlichen Begegnungs-Qualitäten kommen dir in den Sinn? Waren einige Begegnungen vielleicht angenehmer als andere und warum?
 - 3c) Auf welche Begegnungen hat sich deine Sicht gegebenenfalls im Nachhinein verändert? Inwiefern / warum?
 - 3d) Inwiefern hast du die Begegnungen am SMC / an der Wunscherfüllung anders erlebt als Begegnungen, die im Alltag entstehen?
 - 3e) Inwiefern fühlten sich die SMC-Begegnungen für dich echt, authentisch, persönlich an? (Hast du eine Vermutung, warum sich das [nicht] so anfühlte?)
- 4) Womöglich gibt es Momente, in denen du dich im Alltag an den SMC erinnerst. Erzähle mir bitte davon.
 - 4a) Wenn wir schon so beim Thema Alltag angekommen sind... Was haben denn Begegnungen mit anderen Menschen ganz im Allgemeinen für dich eigentlich so für einen Wert?
 - 4b) Falls du SMC-Bekanntschäften hast, zu denen du noch in Kontakt stehst, bitte erzähle mir davon. Welche Bedeutung haben diese Kontakte für dich?
- 5) Wie ist es dazu gekommen, dass du am SMC teilgenommen hast?
 - 5b) Was wäre für dich der Antrieb, wiedermal an einem SMC teilzunehmen?
- 6) Zum Abschluss eine kleine Challenge: Wie erklärst du jemandem kurz und knackig, was ihn oder sie an einem SMC erwartet?

Leitfaden für das Interview mit Personen aus dem Organisationsteams des *SMC* Basel

- 1) Wie ist es gekommen, dass du heute Veranstalter*in des *SMC* bist?
- 2) Bitte erzähle mir aus deiner Perspektive, wie sich die Konzeption und Planung des letzten *SMC*, den du mitorganisiert hast, gestaltet hat. Angefangen beim Impuls, eine erneute *SMC*-Ausgabe durchzuführen, bis hin zum Abend des Geschehens selbst. Bitte entscheide dabei frei, welche Punkte dir besonders nennenswert erscheinen.
- 3) Was muss gegeben sein, dass du am Ende der Veranstaltung zufrieden bist?
- 4) Welche Rolle spielt für dich als konzipierende*r Veranstalter*in das Begegnungsmoment an einem *SMC*?
- 5) Was an der Anlage des *SMC* fördert aus deiner Sicht das Erleben von Begegnungen?
- 6) Inwiefern unterscheiden sich aus deiner Sicht die Begegnungen am *SMC* von Begegnungen im Alltag?
- 7) Inwiefern ist der *SMC* Kunst?
- 8) Inwiefern verstehst du den *SMC* als politisch?
- 9) Als Letztes würde ich mich freuen, wenn du mir von einer besonders eindrücklichen Erinnerung erzählen würdest, die du an einen konkreten Moment in deiner «*SMC*-Karriere» hast.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Teilnehmer Hannes

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
5	I: Wie hast du den SMC-Abend erlebt?
6	Ich kam mit einem Freund dahin, der das organisiert hat, ich dachte, mich erwartet einfach ein Theater. Ich habe mich dann sehr erschrocken, als ich herausfand, dass ich socialisen muss, weil ich überhaupt nicht in der Stimmung war dazu. Die Geschichte mit dem Foto hat mich dann komplett aus der Comfort Zone gerissen, es war aber eigentlich recht lustig, unser Host hat das auch gut gemacht. Ich konnte mich dann auch total entspannen und der Abend wurde sehr toll, ich genoss insbesondere, wiedermal mit komplett fremden Leuten in Kontakt zu kommen. Das Rahmenprogramm stand dafür, dass an dem Abend alles erlaubt war.
7	I: Wie war die spätere Wunscherfüllung zu zweit?
10,12	Ich hatte selber den Zettel gezogen, auf dem ein Besuch in der Fondation Beyeler angeboten wurde und wusste sofort, dass mich das interessiert. Es war sehr schön, Valentina dann wieder zu sehen und auch erstaunlich vertraut, wir hatten vorher ja nur diesen SMC zusammen, aber irgendwie kannte man sich schon tiefer.
13	I: Wie unterschied sich diese Begegnung von jenen am SMC-Abend?
14	Am SMC war dieses Community-Feeling ganz stark da und auch eine gewisse Euphorie, zu zweit war es ruhiger. Für mich war es eine spannende, teils ungemütliche Erfahrung, etwas einfach so anzunehmen, ohne etwas zurückzugeben.
17	I: Falls sich jemand noch auf dein ausgeschriebenes Angebot melden würde, wie schaust du dem entgegen?
18	Ich würde mich freuen, wenn sich jemand meldet, aber die Hürde ist vielleicht hoch, weil ich einen medizinischen Ratschlag angeboten habe und das ja recht intim sein kann.
19	Welche Begegnungen am SMC sind dir noch besonders in Erinnerung?
20	Die Intimität der Atmosphäre, besonders am Tisch, ist mir sehr in Erinnerung. Man konnte alle individuell wahrnehmen, wir hatten auch grad einen sehr spannenden, kreativen Tisch. Es war schön, über Dinge zu reden, die die Leute beschäftigen. Die Offenheit, die die Leute an den Tag gelegt haben, die vorne auf der Bühne eine Sorge geteilt haben, hat mich auch sehr beeindruckt. Auch, dass da nicht gewertet wurde.
21	I: Was an der SMC-Anlage befördert besondere Begegnungen?
22	Die Leute, die da hinkommen, sind vielleicht schon eher offenere Geister. Alle lassen sich auf etwas komplett Neues ein, man wird von seinen Freunden getrennt. Dadurch muss man ganz allein mit der Situation zurechtkommen, was etwas Befreiendes hat. Es entsteht dann ein extremer sozialer Rückhalt durch Wechselwirkungen und Spiegelungen, so eine positive Feedbackschleife, das hilft, sich zu öffnen. Auch, dass man beobachten kann, dass es bei anderen funktioniert.
23	Wie meinst du das, dass es etwas Befreiendes habe?
24	Sonst hat man im Alltag oft die Angewohnheit, sich von der besten, starken Seite zeigen zu wollen und Probleme höchstens mit seinen Nächsten zu bereden. Am SMC war das anders. Dadurch, dass man die Leute nicht kannte und mit ihnen in keiner sozialen Assoziation stand, gab es da auch keinen Druck oder keine Ängste. Die Atmosphäre erlaubt einem, ganz sich selbst zu sein.

25	I: Noch mehr Unterschiede zu Begegnungen im Alltag?
26	Am SMC formt sich die Struktur von sich aus ganz neu, es gelten auch neue soziale Regeln, die man zusammen bestimmt.
27	I: Fühlten sich die Begegnungen natürlich, authentisch an?
28	Es fühlte sich zwar nicht so natürlich an, weil es ungewöhnlich war. Gleichzeitig hat es aber ein natürliches Bedürfnis von mir gedeckt – offen und wertfrei auf Leute zuzugehen und sich auch einzulassen auf eine solche Bindung. Ich versuche das im Alltag auch zu tun, aber es ist schwieriger, als in dieser Atmosphäre.
31	I: Gab es auch unangenehmere Begegnungen?
32	Es gab schon Leute am Tisch, mit denen es weniger gefunkt hat als mit anderen, aber anders als im Alltag war das nicht verunsichernd, sondern durfte einfach so sein. Und durch die Tischdynamik hat man vielleicht dann später sogar doch noch spannende Aspekte an der Person entdeckt.
33	I: Gab es Momente, die du später anders bewertete hast als am SMC-Abend selber?
34	Die Euphorie ist einfach ein bisschen abgeklungen, dadurch haben sich die Erlebnisse auch ein bisschen entmystifiziert.
35	I: Wann kommt dir der SMC im Alltag in den Sinn?
36	Vor allem, wenn ich Freunden davon erzähle. Insbesondere mein Treffen mit Valentina musste ich häufig erklären, weil es so ungewöhnlich war, das war witzig. Die Leute waren alle sehr begeistert und wollten auch gerne teilnehmen an sowas. Ich denke, es ist ein allgemeines Bedürfnis nach solchen Erfahrungen da. Bei mir hat es schon nochmals ins Bewusstsein geholt, dass alle Menschen ihre eigene Geschichte haben und man nicht werten sollte, sondern versuchen sollte, offen zu sein.
37	I: Welche Bedeutung haben Begegnungen für dich allgemein?
38	Das ist für mich etwas vom Wichtigsten im Leben. Der Kontakt mit Menschen gibt mir auch viel Energie, löst etwas in mir aus.
39	I: Sind aus dem SMC Bekanntschaften entstanden, die ev. bleiben?
40	Womöglich mit Valentina so als loser Kontakt, ich würde mich auf jeden Fall freuen, auch mit anderen vom Tisch.
41	I: Was wäre der Antrieb, wieder an einen SMC zu gehen?
42	Ich möchte es meinen Freunden zeigen, ihnen diese Erfahrung auch ermöglichen. Und selber nochmals teilnehmen, weil es eine tolle Erfahrung war.
43	I: Wie würdest du den SMC kurz und knackig beschreiben?
44	Man wird aus der Comfort Zone geholt, lernt Neues, macht neue Bekanntschaften, da man mit wildfremden Leuten am Tisch sitzt. Und dass es darum geht, bedingungslos Wünsche zu erfüllen.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Teilnehmerin Laura

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
16,18	I: Wie hast du den SMC-Abend erlebt?
19	Wurde mitgenommen von Freundin, hatte keine Ahnung, was ich erwarten sollte. Anfangs genervt: Hilfe, Mitmachtheater! Lange anstehen, doofe Frage bzgl. Foto bei Einlass. Hat mich später nicht mehr tangiert. Schiffbau anders gestaltet war spannend. Man wusste nicht, was da kommt – Aufregung, Angespanntheit. Toll, mit fremden Leuten aus unterschiedlichen Kontexten am Tisch zu sitzen, rausgerissen zu werden. Nicht nur Kunstmenschen. Eine hatte keine Lust und betrank sich, war lustig. Das Spiel war schön, man erfuhr über die Wünsche/Angebote kleine Geschichten über die Leute, spannend, wer wo den Schwerpunkt hinlegte.
21	Fühlte mich im Nachhinein manipuliert dazu, einen Herzenswunsch auszubreiten vor fremden Leuten
23	Ende des Abends war too much. Die Rede war zu pathetisch und für mich unnötig, weil ich das schon versuche zu leben. Ich habe mich daran gerieben, dass da so viel Geld im Spiel war. Fühlte mich manipuliert, weil die uns so ein Einigkeitsgefühl suggeriert haben, aber alle waren betrunken und am Schluss ging es ja doch einfach wieder auseinander.
28	I: Spätere Wunscherfüllungen?
29 - 37	Nein, aber sind an dem Abend weitergezogen mit der Freundin und meinem Tischhost. War ein crazy Abend, sehr intim, entstand vielleicht aus dem Nachklang des SMC, weil man da grad auf einer anderen Ebene als normal redet (weil ich einen intimen Wunsch geäußert hatte und nur er ihn gelesen hatte).
43	Einer hätte sich melden sollen für eine Stadttour und hat es nicht gemacht, schade, dass manche es nicht ernst nehmen. Nur vier Stunden der Unterhaltung.
45	Kein Wunsch oder Angebot hat mich wirklich berührt, waren alles so Wünsche von reichen weissen Leuten.
47	Ich war aber oft zwiegespalten, z.B. beim Kukuruz-Quartett, als eine von ihrem ermordeten Freund erzählt hat. Das hatte schon etwas Berührendes, aber gleichzeitig fand ich es auch ein bisschen pervers.
54	I: Besondere Begegnungen, die in Erinnerung geblieben sind?
59	Krasse Verbundenheit im Dreieck: Host, Freundin Anna. Jetzt noch Kontakt zum Host wegen dieses Abends. Hatte mich nach Freundschaften gesehnt und wurde da erfüllt, auch tiefer mit Anna. Aber war weniger der SMC an sich, sondern einfach, dass ich gerade an dem Tisch gelandet bin und wir noch weiterzogen.
64	I: Was fördert besondere Begegnungen an der SMC-Anlage, nach dir ist es vielleicht der Zufall?
67, 69, 71	Ja irgendwie Zufall, aber vielleicht gibt's keine Zufälle. Aber ich hab mich an dem Abend sogar mit Numerik auseinandergesetzt (die anderen Leute am Tisch errechnet z.B.), obwohl ich sowas voll nicht glaube normalerweise. Aber ist ja klar dass sowas aufgemacht wird bei so einer Aufmachung wie dem SMC.
72	I: Was meinst du mit dieser Aufmachung?
73, 79	Zum Beispiel das Bett mit dem Kuschemann. Oder das Verkleiden, der Dresscode, dass man nur zu zweit zur Bar durfte, dass man Wünsche öffentlich machen konnte... Absurd war das heavy-metal-Stück am Anfang.
80	I: Unterschiede zu Begegnungen im Alltag?

81	Ich bin halt eh schon offene Person, werde oft angesprochen (obwohl ich selber zu schüchtern bin). Spannend am SMC war aber, dass man so nah sass, also schneller Körperkontakt hatte. Und manche Themen waren schon sehr intim, da fand ich angenehm und erfrischend, dass ich mal nicht aneckte mit meiner offenen Art, sondern dass das sogar erwünscht war. Es wurde halt so allgemein vermittelt: du wirst gerade verstanden, du darfst so offen sein. Aber nur, wenn man sich drauf einliess und es war auch ok, wenn man sich nicht drauf einlassen wollte. Aber es hatte schon etwas sektenmässiges.
83, 85, 87	Ich hatte mal so ein Coaching-Erlebnis, da fühlte ich mich daran erinnert, und jetzt war es zwar schon in einem theatralen Rahmen, aber trotzdem irritierte es mich zum Teil. Z.B. das Käsefondue, die Erzählung am Anfang über dieses afrikanische Ritual fand ich irgendwie rassistisch. Aber das ganze wurde ja eben immer mehr gesteigert bis ich am Schluss echt genug hatte, während andere einfach Party machten, das fand ich selber spannend als Beobachtung.
88	I: Unangenehme Begegnungen?
89	Fonduegabeln teilen fand ich eklig, hab versucht den ganzen Speichel zu vergessen. Sah den Sinn dahinter nicht, aber ok.
91, 93	Ich war mega beschäftigt damit, dass ich mein eigenes Foto ganz hässlich fand. Kannte mich so eitel gar nicht. Und ich war auch sonst weniger selbstbewusst als normal an dem Abend, habe mir sehr viele Fragen gestellt zu mir selber, die ausgelöst waren z.B. durch dieses Rassismusthema, das andere irgendwie nicht zu stören schien. Bin ich zu politisch korrekt? Etc.
95, 97	Ich würde wohl nicht gleich wieder an einen SMC gehen, weil es ja doch recht besonders war und ich das nicht entmystifizieren möchte.
103	Höchstens vielleicht in einer anderen Stadt, wo ich gar niemanden kenne.
109, 111	Es ist ja ein Anlass, an dem man sich öffnen soll füreinander und dadurch so eine Einheitsgesellschaft gestiftet werden soll. Aber darum hätte es dann etwas zu sektenhaftes, wenn das jetzt einmal pro Monat fix durchgeführt würde.
112	I: Was bedeuten die Begegnungen im Allgemeinen?
119, 121, 123, 125, 127	Ich möchte halt immer eine besondere Begegnung haben, irgendwie aufgeladen. Da habe ich gemerkt, dass ich ja mal selber Initiatorin sein könnte, statt immer da drauf zu warten. Weil ich z.B. auch mit dem Host dann über die Liebe geredet habe. Ich erinnere mich jetzt auch dauernd daran, z.B. gefällt mir schon lange ein Barkeeper, aber ich traue mich trotzdem noch nicht, das braucht halt Zeit. Sich so zu öffnen ist halt doch recht heavy.
130	I: Erkläre kurz und knackig, was ein SMC ist!
131	Es geht nicht um das Wünschen und Anbieten an sich, es geht mehr um das Dazwischen. Man hinterfragt sich und andere. Und es gibt ein sehr durchstrukturiertes Rahmenprogramm.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Teilnehmerin Valentina

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
3	I: Wie hast du den SMC-Abend erlebt?
4	Ich kam nur wegen meinem Sohn an den SMC und wusste nicht, was mich erwartet, aber dann wurde es mir beim Einlass ein bisschen erklärt. Ich habe am Tisch gesehen, dass ich die Älteste bin, aber es war nicht störend. Der Abend war sehr positiv, die Zeit verging schnell. Die Programmteile zwischen dem Spiel waren toll.
6	Sehr wichtig war für mich, die jüngere Generation beobachten zu können, wie positiv sie mit Problemen umgeht.
7	Wie war die Wunscherfüllung, die später stattgefunden hat?
10, 12	Ich wollte etwas anbieten, das ich in absehbarer Frist erfüllen kann. Hannes hat sich für den Besuch der Fondation Beyeler gemeldet, wir haben die Ausstellung beide genossen. Wir gingen noch in ein Kaffee anschliessend.
13	I: Was waren für dich wichtige Unterschiede zwischen der Wunscherfüllung zu zweit und jenen am SMC-Abend?
20	Ich wollte nicht etwas anbieten, was ich vor allen präsentieren müsste. Ich wollte etwas anbieten, was längerfristig Bedeutung hat für die Personen. Am SMC hatte sich ja jemand eine Minute Stille gewünscht, das hat mich noch lange beschäftigt, dass das nicht umsetzbar war mit allen.
24	Für mich war es schön, mit jungen Leuten zusammen zu sein. Ich kann die Begegnungen schlecht trennen vom SMC und im Museum, weil die zweite auf der ersten aufbaut. Aber es war natürlich anders, dass keine Drinks oder Musik im Spiel waren im Museum.
26	Toll war auch, dass wir eine Whatsapp-Gruppe gemacht haben und nun Anteil nehmen können an den Wunscherfüllungen. Ich hatte einen sehr sympathischen Tisch.
27	I: Gab es spezielle Begegnungen, die besonders in Erinnerung geblieben sind?
30	Ich kam vor allem in Kontakt mit den Leuten direkt neben mir, weil es sonst fast zu laut war. Ich erinnere mich vor allem an sie, von den anderen weiss ich die Namen nicht mal mehr.
33	I: Was hat deiner Meinung nach Begegnungen befördert am SMC?
34	Ich war beeindruckt, wie offen die Leute dort über ihre Probleme geredet haben auf der Bühne, als diese Möglichkeit gegeben wurde. Dass so Intimes geteilt wurde, konnte vielleicht auch aufzeigen, dass man nicht alleine ist mit Problemen. Die haben ihre Bedenken über Bord geworfen, dass sie komisch angeschaut werden könnten. Ich habe mich wie eine stille Beobachterin gefühlt, weil ich nicht zur Stadt und zur Generation gehörte, aber ich fand das Verhalten der jungen Leute sehr toll und habe das später allen erzählt.
34	I: negative Erlebnisse?
38, 40	Eigentlich nicht, aber etwas komisch war es beim Fondue, dass mich so junge Männer mit der Gabel gefüttert haben. Später habe ich das vergessen. Meine Schwägerin hat es gestört, dass alle von der gleichen Gabel assen, das war mir selber völlig egal.
43	Gab es eine Begegnung, auf die du im Nachhinein deine Sicht verändert hast?
44	Als das Thema Polyamorie aufkam, wusste ich da gar nicht, was es ist. Es wurde mir gut erklärt und hat mir wieder diese Offenheit von

	den jungen Leuten aufgezeigt und ich habe mir gesagt, man soll die Leute leben lassen, wie sie wollen und nicht zu eng denken.
46	Wenn ich Leute diskriminierend reden höre, denke ich, solche Leute sollten auch einmal an einem SMC teilnehmen, ist auch wichtig für die Beziehungen unter Leuten, Toleranz.
47	Was unterscheidet SMC-Begegnungen von Begegnungen im Alltag?
48	Im Alltag kommt man nie so schnell auf solche intimen Themen, es geht meist nur um Arbeit oder Ferien, für tiefere Gespräche braucht es viel mehr Zeit. Die Offenheit war schon beeindruckend am SMC, auch diese lesbische Frau, die einen Samenspender und Wochenendpapa gesucht hat.
53	Haben sich die SMC-Begegnungen echt, authentisch, natürlich angefühlt?
56, 58	Beim Aufschreiben der Wünsche und Angebote fühlte ich schon einen Druck, wollte mich nicht blamieren. Aber mit Hannes im Museum war es schon sehr entspannt, fast vertraut. Wir haben auch über Privates geredet, nicht nur über die Ausstellung. Man kann sich auch besser Zeit nehmen nur zu zweit. Obwohl es ja auch am SMC immer entspannter und vertrauter wurde mit allen am Tisch.
64	Ich habe auch später noch über den Einlass mit dem Foto nachgedacht, dass man da auf die Person trifft, die man abgewählt hat. Es war eigentlich erstaunlich, dass ich so einen guten Abend hatte, obwohl jemand am Tisch war, die mich ja nicht sympathisch gefunden hatte.
73	I: Denkst du manchmal im Alltag an den SMC?
74	Ich habe allen Freundinnen sofort davon erzählt, alle waren sehr interessiert und wollten auch mal teilnehmen. Ich habe auch erzählt, wie wir zusammen gesungen haben.
78	Ich erinnere mich auch oft an die beiden Frauen, die auf der Bühne von ihren Problemen erzählt haben und sich so Hilfe gesucht haben.
83	I: Was haben Begegnungen allgemein für dich für eine Bedeutung?
86	Begegnungen sind mir sehr wichtig, egal, ob kurz oder lang. Manche Freunde sieht man nur einmal im Jahr und das ist dann eine sehr wichtige Begegnung, wie ein Ritual.
92, 98	Mit Hannes könnte es schon sein, dass es wieder zu einer Begegnung kommt, aber druckfrei, einfach, wenn es spontan mal passt. Wir haben sehr viele gemeinsame Interessen, das ist fördernd dafür.
99	Warum würdest du wieder an einen SMC gehen?
102	Es war einfach fantastisch, und ich würde auch wieder gehen, um einen Vergleich zu haben.
107	I: Wie würdest du einen SMC kurz und knackig beschreiben?
108	Ich habe es so erklärt: es ist eigentlich kein Theater, mehr eine interaktive Performance, an der zufällig Leute zusammengewürfelt werden, ohne, dass es negativ rauskommt. Sogar trotz des unsympathischen Fotos kam es nicht negativ raus, weil die Atmosphäre so positiv ist. Alle sind engagiert, das Rahmenprogramm war auch spannend und wertvoll. Aber wieder gehen würde ich wegen der positiven jungen Leute. Toll war auch, dass man nur zu zweit zur Bar gehen durfte, weil es sofort so etwas Gemeinschaftliches bekam. Das hat mich auch an Japan erinnert, wo man sich das Getränk nie selbst gibt.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Veranstalter Luan

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
7	I: Wie kam es, dass du heute SMCs mitveranstaltest?
8	Ich habe mal an einem SMC teilgenommen, ohne zu wissen, worum es geht und war total geflasht und habe mich dann als Host gemeldet für den nächsten SMC. Dann haben die mich immer besser kennen gelernt, ich bin auch sonst viel mit denen rumgehangen und so wurde ich dann irgendwann künstlerische Assistenz. Jetzt mach ich oft vor allem die Videoarbeit.
12, 14	In Zürich war ich aber mehr für den Einlass zuständig. Und ich hab dann auch vor Ort die Rolle des Bierengels entwickelt. Ausserdem hab ich die Zigi-Launch organisiert und die meisten Hosts waren aus meinem Umfeld.
15	I: Was war es denn, was dich so geflasht hatte damals am SMC?
16	Der SMC war für mich einfach der perfekte Hybrid aus Theater, Performance UND sozialer Arbeit. Ich war ja sehr lange in der Jugendarbeit tätig. Beim SMC schafft man ein Umfeld, in dem Leute spielerisch in Kontakt kommen können. Und für mich ist es auch immer so ein säkulares Religionserlebnis, weil man sich ja so auf einen höheren Wert beruft mit diesem bedingungslosen Geben, das Wir-Gefühl, man singt gemeinsam... Das flasht mich schon, dieses gottlose Religionsding.
17	I: Erzähl mir von der Konzeption und Planung des letzten SMC!
18	Es hätte ja eigentlich gar keinen SMC mehr geben sollen, und dann kam plötzlich die Anfrage von Zürich. Ich musste den SMC dann an der Kick-Off-Sitzung mit dem Schauspielhaus vorstellen, das war eine sehr lustige Sitzung, weil ich gar nicht gecheckt habe, vor wem ich da eigentlich rede und alles gleich locker wie immer gemacht habe. Dann haben wir einen Videoteaser gemacht und den in Umlauf gebracht, das ist unsere Kommunikationsstrategie, die auch sehr gut funktioniert.
20	Die Hosts habe ich meist beim gemeinsamen Kaffeetrinken an Bord geholt. Dann musste ich mich auch um Sachssponsoring kümmern. Und dann kam die Vorbereitungswoche, die immer besonders toll ist. Da war ich aber vor allem mit dem Einlassritual beschäftigt.
22, 24	Die Grundidee fürs Einlassritual hatten wir mal an einer Retraite, aber wirklich entwickelt wurde es dann in der Woche vor Ort. Da gab es sehr viel Unterstützung durch das Schiffsbauteam. In dieser Woche ist vieles noch sehr modular und alle dürfen mitbestimmen und mitgestalten, es ist nicht top-down. Das Einlassritual haben wir sogar getestet mit dem Team, das war sehr lustig. Es fühlt sich an, als würde der SMC in der Woche entstehen, obwohl natürlich schon viel von Ramon vorbereitet wird.
25	I: Was muss gegeben sein, damit du am Ende zufrieden bist?
26	Ich bin eigentlich immer zufrieden. Spieltheoretisch: Der SMC kriert nur ein System und ein ästhetisches Erlebnis um das System rum. Aber damit machen die Leute dann, was sie wollen – und auf das Spiel ist einfach Verlass, das weiss ich mittlerweile.
28, 30, 32	Ich denke mittlerweile auch in offenen Enden; es muss nicht etwas erreicht werden. Auch wenn etwas schiefgeht, kann ich dem etwas abgewinnen, weil ich z.B. etwas daraus lerne. Die Bar hat in Zürich z.B. nicht gut geklappt (das hat jemand vom Schauspielhaus übernommen und wir dachten auch alle, der Vorschlag wird gut funktionieren) aber beim langen Anstehen kann es ja gute Gespräche

	gegeben haben, und ich hab dann spontan den Bierengel gespielt, was gut gepasst hat in den Abend. Auch das Anstehen vor dem Einlass war ja dann komplett vergessen drinnen. Wir haben alle einfach so eine Zuversichtshaltung im Arbeitsklima und finden es sogar lustig, wenn etwas schiefläuft.
33	I: Welche Rolle spielt das Begegnungsmoment am SMC?
34, 36	Es geht nur um das. Wir deklarieren es einfach nicht so, weil die Leute sonst nicht kämen. Das Spiel ist aber für mich wirklich nur die Einladung, um intimere Gespräche zu führen, was ja die Begegnung schafft und die Leute verknüpft. Ich spiele da als Host als Gesprächsleiter auch eine wichtige Rolle. Einmal haben wir am Tisch lang über Liebe geredet und am Schluss haben sich zwei geküsst. Das passierte aber nur, weil wir so viel geredet haben. Der Katalysator dafür sind eben die Wünsche und Angebote, weil diese ein anderes Spielziel vorgaukeln. Aber eigentlich geht es um die Gespräche, die dabei entstehen, wo man sich so nah kommt.
37	I: Gibt es sonst noch etwas an der SMC-Anlage, die diese Begegnungen fördert?
42, 46, 48	Schon vor allem das Spiel mit den Gesprächen – wir haben schon mal einen SMC für einen neuen Studiengang Psychologie durchgeführt, wo es fast gar kein Rahmenprogramm gab, und es hat trotzdem super funktioniert, die Klasse habe sogar heute noch einen ganz anderen Vibe als andere wegen des SMC. Wichtig ist einfach schon, dass der Raum ein künstlicher Raum ist und sich bisschen nach einer anderen Welt anfühlt, nicht nach Alltag. Z.B. dass wir Rolf in einem Bett dort liegen haben und die Leute zwischendurch mit ihm kuscheln gehen können. Das hilft diese magic-circle-bubble zu festigen; die Performances und das Rahmenprogramm dienen ja auch dazu. Also zu verdeutlichen, dass andere Regeln gelten an diesem Abend, anything goes. Aber man kann es auch übertreiben mit dem Drumrum, so dass die Intimität und Konzentration am Tisch dann verloren geht, das hatten wir mal erlebt.
49	I: Wie unterscheiden sich SMC-Begegnungen von Begegnungen im Alltag?
52	Im Alltag hast du eigentlich immer Rollen, die dir zugeschrieben werden von dir, anderen Leute oder durch Räume. Das sind dann implizite Handlungsräume und diese definieren auch den Umgang untereinander. Der SMC schafft halt so einen neuen Ort, an dem diese üblichen Rollen wegfallen, die spielen höchstens ganz am Anfang beim Smalltalken rein, bis der Tisch komplett ist. Aber ab da geht es nur noch um Wunsch und Angebot, darüber wirst du identifiziert. Manchmal muss man auch unangenehm ehrlich sein, aber weil ja alle mitmachen, stört das nicht mehr so. We are all in this together! Aber das ist ein flüchtiges Gefüge, viele Wünsche und Angebote werden ja dann nicht erfüllt, wenn die Leute zurück im Alltag sind. Aber das ist für mich ok, weil trainiert wurden die sozialen Muskeln ja trotzdem, es ist ja einfach ein Training, offen und ehrlich zu sein.
53	I: Inwiefern ist der SMC Kunst?
54	Wenn's nicht Kunst wär, wär's Religion. Oder es wär so ein ideologisches Mouvement. Es verbreitet sich ja auch so! Aber es wird halt kein neues Menschenbild erschaffen wie in der Religion, höchstens ein neues Glaubenssystem, das sich aber bedient an etwas, das schon vorher da war.
56, 58	Der SMC lehnt sich an Beuys an, soziale Plastik. Aber ich sehe es eher so: Spiel ist eine eigene Kunstform. Spiel ist ein fundamental

	anderes ästhetisches Erlebnis als Theater oder bildende Kunst. Die theatralen Momente dienen im SMC nur dem Spiel. Darum müssen mir keine Dramaturgen mit ihrem Blick auf den SMC kommen!
59	I: was macht das Spiel zu einer eigenen Kunstform?
60	David O'Reilly sagt: Wenn einer eine Animation macht, dann erschafft er eine Bildkomposition, die sich verändert und dadurch Bedeutung erschafft. Ein Spiel ist ein komplexes System, in dem der Spieler über seine eigenen Handlungen Bedeutung erschafft. Das narrative Erlebnis ist beim Spieler, die Bedeutungshoheit wird komplett abgegeben. Spiel ist nicht immersiv-pseudo-interaktiv. Ich übernehme für diese Erklärungen immer die Sprache der Gamedesigner für real-life-Umgebungen. Ich glaube schon, dass der SMC in der Theaterecke am Besten aufgehoben ist unter den etablierten Kunstformen, aber eigentlich ist es ein Spiel.
61	I: Inwiefern ist der SMC politisch?
62	Ich sehe halt auch in politischen Prozessen viele Spielmechanismen. Das Bedürfnis nach Beteiligung an Prozessen hat sich global verstärkt. Beim SMC findet wahre selbstbestimmte Partizipation statt und das Publikum ist auch ein breiteres, nicht nur die intellektuelle Kunstelite. Es wird ein anderes Menschen-Miteinander etabliert als in anderen Kunstformaten. Wir schauen auch beim Rahmenprogramm auf Inklusion (Band zweier Autisten z.B.).
64, 66, 68	Der Bodybuilder kam z.B. auf eigene Initiative, weil er sich auf dem Plakat gesehen hat. Uns ist das wichtig, dass die Leute durchmischt sind, darum fragen wir auch unterschiedliche Leute als Hosts an. Einmal haben wir mit einem Projekt für Geflüchtete zusammengearbeitet, da haben wir dann per Comic erklärt, was der SMC ist. Diese Inklusion wird aber nicht zelebriert. Homogenitätsvermeidung ist ein Ziel von uns, sonst gibt es ja auch gar keine Reibung bei den Begegnungen.
71	I: Was war ein besonders eindrücklicher SMC-Moment für dich?
72	Das war der Moment, als wir an einem sehr durchmischten Tisch lange über Liebe geredet haben und sich am Schluss der eine Mann einen Kuss von seinem Date am anderen Tisch gewünscht hat, der dann zustande kam. Das war einfach episch für alle und eine ganz besondere Stimmung.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Veranstalterin Mona

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
3	I: Wie ist es gekommen, dass du heute SMC-Veranstalterin bist?
4	Ich hatte schon vorher mit Ramon gearbeitet und da hat er mich gefragt, ob ich beim SMC mitarbeiten möchte. Beim ersten Kick-Off-Treffen war ich die einzige Frau und es waren ausser mir fast nur Leute aus dem Kunstbereich da.
5	I: Wie ist das denn mittlerweile mit der Anzahl Frauen?
6	Es ist schon besser mittlerweile, aber eigentlich möchten wir noch mehr Frauen ins Kernteam holen. Bei den Hosts ist es aber sehr ausgeglichen oder hat sogar mehr Frauen als Männer.
7	I: Wie hat sich die Konzeption und Planung des letzten SMC gestaltet?
8	Zuerst hatten wir eine Retraite in den Bergen, das war sehr toll. Da gab es dann das erste Brainstorming zum SMC Zürich. Nachher hab ich lange nichts mehr mitbekommen, irgendwann wurde gefragt, ob wir

	am bestimmten Oktoberwochenende frei sind. Bei der Vorbereitungswoche bin ich leider erst später dazugestossen. Ich kam dahin und hatte eigentlich noch keine Ahnung, was genau der Plan ist, aber ich wurde schnell eingeführt und hab dann geholfen, wo ich konnte. Dann gab es noch so eine Art GP, was aber natürlich bisschen eine Illusion ist, weil man den Abend eh nicht wirklich proben kann.
11	I: Kannst du mir mehr erzählen zu diesen Vorbereitungswochen?
16, 18	In erster Linie finde ich da immer toll, diese Leute vom SMC wiederzusehen. Und dann auch einfache handwerkliche Sachen zu machen, obwohl das diesmal in Zürich etwas spezieller war, weil wir ja nicht alles selber gemacht haben dank des Schiffbau-Teams. Für mich sind diese Wochen immer wie eine Flucht aus dem Alltag, weil es so was ganz Anderes ist. Eine tolle Zeit mit Freund*innen. Wir sind so ein bisschen wie eine kleine Familie, auch wenn ich ausserhalb des SMC mich eigentlich kaum mit jemandem extra verabrede.
19	I: Was muss für dich gegeben sein, damit du am Ende eines SMC zufrieden bist?
20, 22	Wenn es zwanglos zu einer intimen, emotionalen Raumdynamik kommt, die nicht einfach automatisch auf Party aus ist. Aber eigentlich bestimmen natürlich die Leute, was aus dem Abend wird, das ist auch richtig so. Für mich ist es einfach am Schönsten, wenn es so einen Selbstläufer gibt, der ungezwungen schöne Energien produziert. Für mich ist das dann auch immer sehr intensiv, so dass es mir in Zürich fast zu viel wurde, zweimal hintereinander Host zu sein.
25	I: Welche Rolle spielt das Begegnungsmoment am SMC für dich?
30, 34	Die Begegnungen sind insbesondere deswegen spannend, weil man auf Leute trifft, die man sonst nicht unbedingt kennen lernen würde. Wir führen das auch herbei, in dem wir verschiedene Kooperationen eingehen, wir haben z.B. schon mit einem Altersheim, einem schicken Restaurant oder mit einem Fitnesszentrum kooperiert. Daher ist das Publikum oft sehr gemischt, auch altersdurchmischt. Viele Begegnungen sind allerdings auch nur für einen Abend. Als Tischhost versuch ich immer, Gespräche einzufädeln, wo man sich wirklich aufeinander einlässt. Ich verstehe mich aber nicht als übergeordnet, nur weil ich Host bin, ich will den Abend mit meinem Tisch gemeinsam erleben. Obwohl ich eigentlich schüchtern bin, spreche ich an so einem Abend auch viel mehr Leute an als sonst.
35	I: Was an der Anlage des SMC fördert solche Begegnungen?
36	Wir machen eigentlich etwas sehr Niederschwelliges mit dem Spiel; etwas, das eigentlich jeder immer tun könnte, bekommt plötzlich eine Natürlichkeit durch unseren Raum. Da spielt natürlich auch unser Einlassritual eine Rolle, dadurch wird man fast gezwungen, mit fremden Leuten ins Gespräch zu kommen. An einem SMC kommt man viel weniger auf die Idee, in einer Ecke zu sitzen und zu warten, bis vielleicht wer auf einen zukommt, wie z.B. an einer normalen Party.
37	I: Wie unterscheiden sich SMC-Begegnungen von solchen im Alltag?
38, 40, 42, 44	Es ist am SMC viel einfacher, auf fremde Leute zuzugehen, weil alle gleichsam die Erfahrung machen, fremd zu sein. Dadurch werden auch Ängste abgebaut, weil man schnell feststellt, dass so ein Austausch eigentlich ganz nett ist. Es entsteht dann so eine Energie, die einen dazu verleitet, einfach alle im Raum erstmal nett zu finden. Da dürfen wir aber das Rahmenprogramm nicht überladen, sonst hat dieser Austausch eben gar keinen Platz mehr, das mussten wir einmal feststellen. Da lief dann soviel, auch mit so Sonderangeboten wie Tätowieren oder Haarschneiden, dass die Konzentration

	abhandenkam. Als nächstes haben wir dann den SMC der neuen Ernsthaftigkeit durchgeführt. Eigentlich sind ja die Gespräche über die Wünsche und Angebote das Wichtige, was es so schön macht.
47	I: Inwiefern ist der SMC für dich Kunst?
48	Wenn man Kunst versteht als etwas, das die Leute miteinbezieht, durchdringt und animiert, dann ist der SMC sicher Kunst. Ich tue mich zwar schwer mit der Definition des Kunstbegriffs, aber ich denke, der SMC berührt viele Leute und das berechtigt ihn, sich als Kunst zu verstehen. Und weil wir einen speziellen Raum schaffen, einen Begegnungsraum mit einer speziellen Atmosphäre, das ist artifiziell, obwohl wir natürlich eine Natürlichkeit darin herstellen wollen. Das Dialogfördernde, Vermittelnde ist für mich auch ein Kunstaspekt. Und dass wir dieses einfache Geben-Nehmen auf eine andere Ebene holen.
51	I: Inwiefern verstehst du den SMC als politisch?
52	Wir sind ein Ort der Inklusion, das macht den SMC politisch. Bei uns sind alle willkommen und das fördern wir auch durch die Kooperationen. Da versuchen wir auch immer, das bestmöglich für alle zu machen, dass wir uns Lösungen überlegen für die Mehrsprachigkeit oder an spezifische Bedürfnisse der älteren Menschen denken, wenn wir z.B. mit einem Altersheim kooperieren. Da war's z.B. wichtig, Plastikhandschuhe zu tragen für die Foodperformance wegen der Hygiene. So leisten wir eben auch einen Beitrag dazu, dass Dialoge stattfinden können zwischen Leuten, die sonst in der Gesellschaft nicht stattfänden.
54, 56, 58	In Zürich war das mit der Inklusion jetzt nicht so stark vertreten, auch durch die Anfrage vom Schauspielhaus. Aber es soll ja auch nicht um jeden Preis geschehen, wir wollen keine Quoten-Inklusion. Aber wir schauen z.B. auch, dass es sich eigentlich jeder leisten kann. Einmal war der Eintritt einfach Kollekte, oder einmal haben wir die Kasse in der Hüttli-Performance immer dem nächsten weitergegeben, um Kassier zu spielen. Wir schauen auch, dass die Getränke der Bar sehr günstig sind.
60	Der SMC ist auch politisch in seiner Botschaft: Geh auf deine Mitmenschen zu, geh auf sie ein! Es geht ja auch darum, das Zusammenleben zu stärken.
61	I: Erzähl mir von einem besonders eindrücklichen SMC-Moment!
62	Ein solcher Moment war für mich in Zürich, als eine Frau auf der Bühne von ihrer Trennung erzählt hat, und wir hatten im SMC-Team dieses Thema auch gerade, weil eine von uns gerade in einer Trennung steckte. Das hat mich dann sehr berührt, wie sie sich einfach auch grad hat mitnehmen lassen und das nicht abgeblockt hat, und ein anderer von unserem Team hat sie dann noch getröstet. Das war irgendwie schön, schön traurig. Und ein anderer Moment war im Fitnessclub, als einer der autistischen Jungs aus unserer Performance-Band Stage-Diving machte und dabei ein grosser Traum von ihm in Erfüllung ging. Da waren er und alle anderen wahnsinnig glücklich.

Formulierende Feininterpretation des Interviews mit SMC-Veranstalter Ramon

Absatznummern	Relevante Gesprächs- bzw. Erzählinhalte kurz zusammengefasst
1	I: Wie bist du zum SMC-Veranstalter geworden?
2	Ich habe in Berlin an einem SMC teilgenommen, obwohl ich eigentlich recht abgeschreckt war vom Werbetext «100% Interaktion». Als meine Freunde und ich dann auch noch getrennt wurden, war ich noch abgeschreckter. Aber der Abend wurde dann trotzdem sehr entspannt und eine spätere Wunscherfüllung mit einem Grafiker ermöglichte mir ein sehr intimes Erlebnis. Das hat beides dazu geführt, dass ich den Club in die Schweiz exportieren wollte. Eine aus dem Gründerteam, die ich am SMC Berlin kennen gelernt hatte, hat mich dabei unterstützt. Wir haben dann schon von Beginn an sehr viel Geld von der Stadt gesprochen bekommen, obwohl die nicht ganz verstanden haben, was ein SMC genau sein soll, aber sie haben unser Feuer erkannt. Es war dann immer ausverkauft. Bei der Werbung haben wir von Anfang an auf spread-the-word gesetzt, Schneeballtechnik.
3	Was machte dein SMC-Flash denn genau aus?
4	Dass ich trotz meinen Stressmomenten (Interaktion / von den Freunden getrennt werden) so einen entspannten Abend und sogar sehr viel zu dessen positiven Verlauf beigetragen hatte. Die Mühelosigkeit dieses Wechsels hat mich beeindruckt. Ich hatte zuvor schon für Museen und am Theater gearbeitet, aber das war etwas ganz Neues. Das Framing beeinflusst zwar, aber die Leute machen den Abend, und das so mühelos. Sie müssen nichts, dürfen aber alles und tun es auch. Es ist immer komplett offen, was passieren wird.
7	I: Inwiefern ist der SMC Kunst?
8, 10	Kunst schafft einen Raum für Prozesse, die sonst im Leben ausserhalb dieses künstlichen Raums nicht so Platz kriegen. Der SMC bietet uns ein Instrument, mühelos miteinander ins Gespräch zu kommen. Im SMC kann man das üben, man kann üben, keine Angst zu haben und uns gegenseitig aufeinander einzulassen. Beuys hat gesagt: «Das Atelier ist zwischen den Menschen». Damit beschreibt er diesen künstlichen Raum, in dem man geschützt arbeiten kann.
11	Möchtest du etwas dazu ergänzen, wie wichtig das Begegnungsmoment am SMC ist?
12, 14, 16	Es geht nur darum. Das ganze Programm darum herum ist nur darauf ausgelegt, Begegnungen zu begünstigen. Sogar dieser ironische Einlass mit den Fotos – sonst wärst du ja nie mit dieser Person in Kontakt gekommen, die dir unsympathisch erscheint. Die Programmteile können auch enthalten, dass man einer Person begegnet, die etwas macht, das man völlig absurd findet. Also einfach Begegnungen, die ausserhalb dieses Rahmens nie stattfinden würden.
17	I: Wie unterscheiden sich solche Begegnungen von jenen im Alltag?
18, 20, 22	Wir versuchen Begegnungen zu schaffen, die für die Leute sonst nicht stattfinden würden, obwohl unsere Gäste natürlich sehr unterschiedliche Erfahrungshorizonte mitbringen. Aber das Programm ist ja schon nicht Alltag, aber sehr alltagsorientiert, weil man ja bestenfalls etwas mit in den Alltag nimmt, gerade spätere Wunscherfüllungen. Vielleicht ist einem im Nachhinein auch unangenehm, was man versprochen hat. Und schon nur die Auseinandersetzung damit, ob man sich trotzdem meldet, gilt für mich als Übungsprozess ausserhalb des künstlichen Rahmens. Wie wenn du mega verliebt warst und es im Nachhinein entweder nur als Traumsituation abtust oder es als Realität akzeptierst. Also diese

	Magie mit in den Alltag nehmen, das macht für mich das Kunstwerk SMC aus.
23	I: Wie hat sich die Konzeption und Planung des letzten SMC gestaltet?
26, 30, 32	Wir wurden vom Schauspielhaus angefragt, weil ihr geplantes Gesprächsformat «meet your enemy» nicht geklappt hat. Es war für uns neu, zwei Abende in Folge zu planen und auch mit doppelt so viel Leuten pro Abend wie üblich. Aber ich war immer überzeugt, dass das klappen wird. Wir sind dann mit dem Kernteam in die Berge gefahren und haben Brainstorming gemacht zu dem Thema. Da kam die Idee mit den Fotos auf, die ja dann erstmal alle Leute miteinander verfeindet hat im Saal. Was aber auch symbolisch stand für die Oberflächlichkeit, die uns tagtäglich im Weg steht. Dann konnten wir erstmals mit einem Technikerstab arbeiten, was sehr neu war für uns, weil alles immer so schnell und reibungslos funktioniert hat und bei uns ist es Konzept, unvorbereitet zu sein, die Lust am Scheitern demonstrieren. Die Zusammenarbeit war aber für beide Seiten lehrreich und bereichernd. Wir wollten auch mit ihnen zusammen den Club erarbeiten, nicht so eine Hierarchie bilden, das hat sie aber manchmal etwas überfordert. Aber am Schluss waren wir voll ein Team, das war sehr schön. Für die Werbung haben wir dann vor allem auch die Hosts eingebunden: Die mussten wir überzeugen, dass das eine tolle Sache ist, bei der sie alle ihre Freunde dabei haben wollen. Sie müssen sich zugehörig fühlen. Ich lade auch immer so ein: Vertrau mir und komm einfach, es ist einfach geil. Wir müssen ein Feuer in den Leuten entfachen.
35	I: Kannst du noch mehr erzählen einerseits dazu, die Lust am Scheitern demonstrieren zu wollen und andererseits zu den flachen Hierarchien, die offenbar auch so zum SMC-Vibe gehören?
40, 42	Die Angst zu versagen ist das Gegenteil von der Lust am Scheitern. Wir wollen gegen diese Angst kämpfen, eine Offenheit der Situation gegenüber demonstrieren. Mehr Menschlichkeit statt Geniemomente. Dass man nicht für alles immer bewertet wird wie im echten Leben.
42	Was die flachen Hierarchien betrifft, da ignorieren wir schon nicht unsere Talente. Man bringt sich dort ein, wo man etwas kann. Aber alles ist sehr unformalistisch, unaufgeregt. Seit der Gründung des SMC Basels ist noch kein Mitglied aus dem Kernteam ausgetreten.
44	Wenn wir keinen Umgang auf Augenhöhe hätten, wäre das scheinheilig. Wir tragen das auch alle in unseren Alltag mit, es ist auch für uns ein Training. Wir haben eine Sehnsucht nach gemeinsamem Erschaffen mit allen Beteiligten (z.B. Technikerteam in Zürich).
45	I: Was muss gegeben sein, dass du am Ende eines SMCs zufrieden bist?
46	Ich bin eigentlich immer begeistert nach einem SMC, manchmal etwas verwirrt, wenn ich irgendwelche Fehler gemacht habe, aber das ist irgendwie auch lustig. Das Framing muss schon irgendwie funktionieren, das wünsche ich mir, dass die Performances aufgehen, wie ich mir das vorstelle. Wir haben auch immer einen recht starren Ablauf, den wir einhalten wollen. Aber eigentlich machen ja die Menschen den Abend und die machen ihn immer, da verlieren die Fehler oder Flops auch an Bedeutung. Einmal hatten wir das Rahmenprogramm aber überladen, da waren wir im Nachhinein nicht zufrieden.
48	Wir hatten einen Club mit sehr viel Trash und Glam und sehr viel fantastischem Rahmenprogramm, ich fand es zuerst einen super Club, aber im Nachhinein haben wir festgestellt, dass die Intimität an den

	Tischen verloren gegangen ist. Beim nächsten Club haben wir uns darauf fokussiert, mehr Ernsthaftigkeit in den Abend zu bringen. Das war sehr befriedigend, zu sehen, wie sich gewisse Anpassungen auswirken können und wie man eine Raumenergie steuern kann.
49	I: Inwiefern verstehst du den SMC als politisch?
50	Politisch heisst für mich, gesellschaftliche Prozesse öffentlich zu thematisieren. Der SMC generiert einen künstlichen öffentlichen Raum. Privatsphäre überwinden, Öffentlichkeit schaffen; dieses Zusammenspiel von intim und öffentlich. Jeder veröffentlicht sich in einer Art Outing selbst an dem Abend. Aber ich hab ja nie behauptet, der SMC sei politisch.
52	Der klare Rahmen für das freie Entfalten, das Commitment, etwas zu versprechen und das zu halten, die Offenheit der Situation gegenüber, die Lust zu scheitern und die Überwindung von eigenen Ängsten, das alles sind Grundpfeiler vom SMC, aber der vielleicht wichtigste ist die Bedingungslosigkeit. Dabei geht es auch um eine Werte-Vermittlung, die eben eine politische Logik durchbricht. Die Übung, etwas einfach annehmen zu dürfen, ist schwieriger, als einfach etwas zu geben. Diese Bedingungslosigkeit ist schon auch ein implizites Statement.
53	I: Erzähl mir von einem besonders eindrücklichen SMC-Moment!
54, 58	Luan hat das mit dem Paar und dem Kuss bestimmt schon erzählt – die haben im Fall jetzt Kinder! Das ist halt schon die krassste Story, die bei uns passiert ist. Aber wichtig ist für mich schon auch mein persönliches Initiationserlebnis mit dem Grafiker, der mir Photoshop beigebracht hat und mir am Ende gestanden hat, dass er fremdgeküsst hat, obwohl er das sonst noch nie jemandem erzählt hat. Einmal wurde ich nach einem Club auch zu einem Essen von einem Tisch eingeladen, dieses Treffen war so auf gute Art strange in dieser zusammengewürfelten Gruppe mit unterschiedlichen Generationen. Am Schluss haben wir alle zusammen gekiff.

INTERVIEW VOM 20.11.2018 MIT SMC-TEILNEHMER HANNES

1 I: ja, hallo, schön bist du da. #00:00:10-9#

2 B: hi #00:00:11-7#

3 I: es wär super, wenn du dich ganz kurz vorstellen mögen würdest. also nur so Name, damit ich dann weiss, welches Interview zu wem gehört ähm, Alter, Beruf, wo du herkommst, so ganz grob, was du sagen magst #00:00:27-0#

4 B: Ok. mein Name ist Hannes, ich komme aus der Schweiz, bin in der Region Zürich aufgewachsen und dann in der Region St. Gallen, ähm beruflich habe ich ein Medizinstudium abgeschlossen, hab zwei Jahre als Assistenzarzt gearbeitet, ähm und hab mich jetzt aber in Richtung öffentlicher Gesundheit noch weitergebildet und bin aktuell in der Forschung tätig #00:00:49-4#

5 I: spannend, danke. ja und dann geht es jetzt um den SMC, dafür hab ich dich ja eingeladen, und die erste Frage, die ist eigentlich ziemlich offen, ich würde mich einfach freuen, wenn du mir erzählen würdest, wie du damals diesen SMC-Abend verbracht hast, also kannst mir so deine Eindrücke schildern und sehr gerne selber drauf achten, was du wichtig findest, was dir so in Erinnerung geblieben ist, was irgendwie eine Bedeutsamkeit hat für dich #00:01:16-2#

6 B: ok. ähm ich wusste vor dem Event überhaupt nichts darüber, ähm ein Freund hat mich dazu bewegt, dahin zu kommen mit ihm zusammen, er hat die Tickets gekauft, ich wusste gar nichts. ich wusste, dass es ein künstlerischer Event im Schiffbau ist. und stand dann da in der Schlange und er sagte mir dann: du weisst, dass du heute socialisen musst und da () ich war da überhaupt nicht in der in der Laune, irgendwie zu zu socialisen, mit vielen Leuten zu sprechen, ich dachte ich lass mich da n bisschen von Kunst berieseln, ähm, da kam mir zuerst mal n Schreck, ähm und dann () wurde es immer amüsanter, irgendwie ich () ähm () hab mir dann zuerst ganz viel überlegt: oh Gott, wie wird jetzt das und was muss da machen, nicht weil ich Angst vor sozialem Kontakt hab, ich hab mich einfach wirklich auf nen anderen Abend eingestellt gehabt. ich fand es dann aber ganz lustig und es begann ja dann in dieser kleinen Hütte, wo sie uns diese beiden Fotos vorgelegt haben, wo man die unsympathischere Person auswählen musste und da ahnte mir dann schon (lacht) auf was ich mich da eingelassen habe (lacht) und ähm ja, war dann schon / ich war der zweite am Tisch () ähm und dann (lacht) war auch schon mal (lacht) kühle Stimmung zu Beginn, aber nee, der Host vom Tisch war extrem freundlich eigentlich und ähm man hat dann natürlich immer diesen Gedanken: ou nein, weiss der jetzt, was ich dass ich ihn gewählt hab, das war irgendwie lustig und hat mich total aus der Comfort Zone rausgeholt. und ähm dann irgendwie kam so ein Amusement und dann konnte ich auch total loslassen und den ganzen Abend extrem geniessen. und ich fand's eine unheimlich schöne Erfahrung, wirklich wieder mit komplett neuen Menschen ähm in Kontakt zu treten, auszutauschen. ähm ich fand das Rahmenprogramm sehr ähm (lacht) spannend, ähm weil () irgendwie an dem Abend war alles erlaubt und alles war ok und das fand ich eine sehr schöne Erfahrung #00:03:20-9#

7 I: schön. und ich weiss von dir, dass du mindestens eine Wunscherfüllung hattest, die nicht am Abend selber stattgefunden hat. ähm vielleicht hattest du eine zweite, das weiss ich nicht, aber bestimmt eine #00:03:33-0#

8 B: ich hatte eine #00:03:33-5#

9 I: wenn du mir davon erzählen mögen würdest, wär das auch toll #00:03:37-1#

10 B: genau. ähm das war jetzt gerade diesen Sonntag, vor zwei Tagen, ähm ich (.) habe einen einen einen Zettel gezogen, auf dem stand ein Besuch der Fondation Beyeler, von einer Dame, die für die Art Basel tätig ist und ich interessiere mich schon länger n bisschen für Kunst und kenne die Fondation als eine der schönsten Galerien in der Schweiz, war aber schon sehr sehr lange nicht mehr da, und von daher dachte ich mir gleich: ja, das will ich machen, das klingt super, und ähm wird bestimmt ne spannende Erfahrung mit dieser Person da hinzugehen #00:04:19-3#

11 I: *Interview wird kurz unterbrochen wegen einer Lärmattacke aus dem Nebenraum...*
#00:04:38-1#

12 B: ich dachte, es wird sicher eine spannende Erfahrung, da hin zu gehen. ähm und das wars dann auch ähm ich hab die Person vor der Galerie getroffen und es war einfach () eine wunderschöne Erfahrung, () sie wiederzusehen und und war irgendwie () unglaublich vertraut auch jetzt nach diesem Abend und das fand ich irgendwie schön, dass es eigentlich ein wildfremder Mensch ist, aber doch sich in dieser kurzen Zeit damals im SMC, diese Verbindung irgendwie aufgebaut hat, dass man sich dann so treffen kann und unverbindlich und sich gleich irgendwie auch kennt und diesen Austausch pflegen kann und das fand ich wirklich schön. ähm in der Galerie konnte sie mir sehr viel erzählen über die Gemälde, die da hingen und ähm es war einfach eine spannende Erfahrung, viel über Kunst zu erfahren und über ihr Leben auch und uns über verschiedene Orte auf der Welt auszutauschen, wo es auch noch schöne Dinge zu sehen gibt, ähm () es war eine durchaus angenehme Erfahrung, wir waren danach auch noch n Tee trinken, Kaffee trinken und () ähm () ja, durchaus positiv.
#00:05:58-6#

13 I: schön. und also du hast ja jetzt gesagt, es war wie schon so vertraut, nachdem ihr euch am Abend selber quasi kennen gelernt habt - gibt's denn aber wie Unterschiede, sonst noch vielleicht, was war anders, damals am SMC und vielleicht auch Wunscherfüllungen, die es da gab, wie haben die sich unterschieden jetzt ähm zu dieser Wunscherfüllung am Sonntag, was war da anders in der (.) ja Begegnung?
#00:06:27-7#

14 B: was war anders. es war () ich selbst hatte ja keine andere Wunscherfüllung, es gab einige am Tisch und () ähm () ich glaube ganz stark war da halt dieses Community-Feeling, dass wir mehrere Personen waren und man hat sich wirklich ehrlich für einander gefreut, wenn jemand etwas gekriegt hat oder hat schenken können und wenn Wünsche in Erfüllung gingen und (lacht) ähm da gab's ja auch diese Konfetti-Kanonen und alles und irgendwie war da eine extrem euphorische Stimmung drin und verglichen dazu war's natürlich ruhiger. () ähm (.) vielleicht gesetzter, aber ähm (.) durchwegs schön, einfach auch () für mich, da ich () da ich der Nehmende war jetzt auch einfach das annehmen zu dürfen, ähm ohne etwas jetzt zu geben, das ist man sich ja sonst häufiger mal gewohnt in der Gesellschaft, dass alles auch seinen Preis hat und irgendwie hatte es den diesmal nicht und das war auch irgendwie eine spannende Erfahrung, eine (.) vielleicht teilweise ganz zu kleinen Teilen ungemütliche Erfahrung, aber auch eine sehr sehr schöne Erfahrung in dem Sinne.
#00:07:44-5#

- 15 I: und für dich stehen keine Wunscherfüllungen mehr aus, oder was, was du noch angeboten hast, also dass du nochmal jemanden treffen wirst..? #00:07:52-0#
- 16 B: ähm geplant ist gar nichts, nein, ähm ich habe einen () ähm etwas angeboten, auf das Leute auch weiterhin zurückkommen können, wenn sie das wünschen, das lass ich denen offen #00:08:07-7#
- 17 I: ja ok. und wie schaust du aber denen entgegen, falls sich jemand meldet, was würde das bei dir auslösen oder wie wie wäre das für dich? #00:08:15-9#
- 18 B: ähm (.) kommt drauf an, wann das stattfindet. ähm (.) es würde mich freuen, wenn Leute auf mich zukommen und in dem Sinne auch ein gewisses Vertrauen entgegen bringen. ähm () aber () also mein Wunsch war ein medizinischer Ratschlag zu geben und das ist ja auch ein eher privates Thema, dass ich denke, je weiter man sich von diesem SMC-Event selbst weg bewegt, desto höher steigt dann auch die Schwelle, sich tatsächlich zu melden. ähm sich zu getrauen, die die Hürde ist ja schon bei Beginn eher auf der / eher hoch. ähm () ja aber ich bin gespannt, ich würde mich freuen #00:09:05-9#
- 19 I: und also du hast mir schon jetzt von dieser Begegnung erzählt am Sonntag vor allem, in der Fondation Beyeler, wenn du nochmals zurückdenkst an den SMC-Abend - gab es da noch andere Begegnungen mit Menschen, konkrete Momente vielleicht, Gespräche was weiss ich, es ist alles erlaubt, was dir in den Sinn kommt, ähm die dir noch besonders in Erinnerung sind, die irgendwie besonders waren? #00:09:33-5#
- 20 B: mmh (.) für mich besonders war (.) die Intimität der Atmosphäre und die sich relativ schnell aufgebaut hat. ähm mit allen Personen am Tisch. und es ist ja bei jeder Person die angekommen ist an den Tisch war's zuerst mal so ein Abtasten und ein ein ein Fragen und ein Schauen, wer ist denn diese Person und ähm () ich fand es waren dann extrem spannende Gespräche und () jeder ist individuell und hat eine extreme Kreativität irgendwie in sich jetzt besonders an unserem Tisch, das fand ich sehr schön und inspirierend und über über das Leben zu reden, über Dinge, die Leute beschäftigen. ähm ich fand's auch sehr schön an dem Abend, es gab die Gelegenheit für mehrere Personen, dass sie auf die Bühne sitzen konnten und etwas teilen konnten mit allen, mit ich denke über 100 Personen und das fand ich auch extrem stark und intim und schön, dass das so stattfinden konnte und das das hat mich sehr () ähm (.) in dem Sinn ähm / das ist noch ein sehr starker Eindruck, der mir zurückgeblieben ist, dass dass solche / eine derartige Offenheit möglich war und ohne Wertung von statten ging #00:10:58-4#
- 21 I: ich möchte da noch grad den Finger draufhalten - was denkst du, was an der Anlage des SMC befördert das? also jetzt solche eben solche Begegnungen, die irgendwie das zulassen, was du grad beschrieben hast? #00:11:11-0#
- 22 B: ich glaube, es ist die einerseits vielleicht die Ungewohntheit der Situation, alle lassen sich auf was Neues ein, gewisse wissen schon, worauf sie sich einlassen, ähm es sind sicher vielleicht Leute mit nem () mit ner gewissen Offenheit, die sich auf so etwas einlassen, ich glaub so die Kombination von den individuellen Charakterzügen und der Atmosphäre, in der jeder so () / man wird ja von seinen Freunden getrennt und wirklich man sitzt da alleine und ist auf sich allein gestellt und

muss mit der Situation zurecht kommen und das hat etwas Befreiendes auch und die ganze (.) die Stimmung, es es es entstehen ja Wechselwirkungen und Spiegelungen und () ähm ein extremer sozialer Rückhalt auch, sich zu öffnen und man erfährt eigentlich durchaus nur positives, wenn man das tut und ich glaube, dieser Feedbackmechanismus und zu sehen, dass es bei anderen funktioniert, das hilft letztlich allen, sich so zu öffnen und und Dinge zu erzählen, Wünsche () Wünsche zu schildern oder zu zu erfüllen #00:12:22-0#

23 I: ähm das es sowas Befreiendes habe, das fand ich jetzt grad einen spannenden Punkt, magst du den noch ausführen, wie du das meinst, dass es was Befreiendes habe? #00:12:31-2#

24 B: ähm (..) ich weiss nicht, wie sehr ich da für mich spreche oder für viele andere Menschen: ich denke, man hat in der heutigen Gesellschaft ja () vielleicht schon eher den den () ähm () die Gewohnheit, eher in sich gekehrt zu sein, seine Probleme für sich zu behalten, wenn dann mit den besten Freunden zu teilen und ähm ich denke in der Gesellschaft () normalerweise repräsentiert man immer etwas und man man ist ein ein Bild und vielleicht kann man debattieren, ob das durch soziale Medien noch verstärkt ist, wo man immer eher so ein positives Bild von sich ähm herausgibt und es hat ja auch so etwas schauspielerisches dann, ähm wie man sich normalerweise gibt und es kommt oft diese Frage: ja wie geht's? und es ist häufig nicht ernst gemeint. und in diesem Rahmen war's dann wie (.) das alles egal, weil ich ich denke, befreiend war auch, dass man die Menschen, sofern man das nicht will auch nicht wieder sehen wird oder dass es so bunt gemischt ist, dass es einfach ein Kollektiv ist an an Menschen, ähm bei denen man jetzt nicht Angst haben muss, dass sie einem dann beruflich in den Rücken fallen oder so, es ist einfach es gibt überhaupt keinen sozialen Druck oder keine soziale Assoziation mit diesen Menschen, die die vorher besteht. und ähm ich denke dadurch kann man da auch loslassen und mehr sich selbst sein. ähm durch die Atmosphäre, die einem erlaubt, vollkommen sich selbst zu sein, ist das dann ok #00:14:21-0#

25 I: sehr spannend. du hast vor allem glaub ich auch gerade eine Frage schon beantwortet, die ich noch gehabt hätte, nämlich wie sich die Begegnungen am SMC unterscheiden von Begegnungen im Alltag. ähm eben ich glaube, du hast schon viel dazu gesagt, falls du etwas ergänzen möchtest, dann wäre jetzt der Moment #00:14:41-0#

26 B: ähm (.) nein, ich glaube, das fasst es eigentlich schon zusammen, dass es weder weder familiär, noch freundschaftlich, noch beruflich () schon eine vorgeformte Beziehung in der ganzen Struktur gibt, sondern dass es wirklich von sich aus sich formt und ähm ja dabei dann neue Regeln gelten oder die Regeln von allen im Kollektiv gemacht werden und ähm andere soziale Regeln auch aufgebaut werden #00:15:15-8#

27 I: daraus stellt sich für mich so die Frage, ob denn diese Begegnungen dennoch authentisch, echt, natürlich sich anfühlen, wie war das für dich? #00:15:28-5#

28 B: (lacht) ähm (..) ja und nein. also ähm ich denke, es fühlt sich in erster Linie nicht natürlich an, weil das ist nicht das, was / oder tschuldigung: für mich fühlt es sich nicht natürlich an in dem Sinn, da es nicht eine Begegnung ist, die ich mir so gewohnt bin. ähm auf der anderen Seite hat es sich (.) es fehlen wie die Worte, um das zu beschreiben, es ist ähm auf der anderen Seite schon auch () etwas, das vielleicht

instinktiv doch auch dem meinem Wesen näher liegt. eine solche soziale Bindung aufzubauen und eine gewisse Ehrlichkeit einander gegenüber zu haben und wertungsfrei aufeinander zuzugehen, ich denke, das ist für mich selbst ein Bedürfnis und etwas, das ich in der Tendenz auch versuche, im allgemeinen Alltag zu tun, aber mich vermutlich eher auch dann mal zurückhalte und diese Atmosphäre, die das dann auch ermöglicht, hat das, wie ich schon vorher gesagt hab, gewissermassen etwas befreit. ähm ich denke meinem Instinkt entspricht es, aber natürlich fühlt es sich noch nicht ganz an, aber ich sehe, wie es dahin kommen könnte, wenn jetzt die Gesellschaft in so eine Richtung gehen würde #00:16:56-2#

29 I: und ähm das klingt jetzt erstmal ziemlich positiv, kann man das so festhalten?
#00:17:01-7#

30 B: absolut ja #00:17:02-9#

31 I: wenn du so an den SMC-Abend denkst, gab es da aber auch Begegnungen, die eine andere Qualität hatten, waren manche vielleicht auch weniger angenehm als andere, was war da so für eine Bandbreite an Begegnungsqualitäten? #00:17:21-2#

32 B: (lacht) ich denke, die Bandbreite war () ähm (.) weder gross noch klein, ich denke, es ging mir auf jeden Fall so, dass mir gewisse Personen sympathischer waren, ähm dass mir der Kontakt zu gewissen Personen leichter fiel, spontaner kam, dass wie man so sagt, ich schneller auf einer Wellenlänge bin und vielleicht auch Witze machen kann, und es gab auch Personen, mit denen ich jetzt weniger eine Beziehung auf der Ebene aufbauen konnte. aber ich hab das nicht als unangenehm erlebt, wie das vielleicht sonst in sozialen Situationen mal der Fall sein kann, wo man dann nicht weiss, was man tut oder wohin mit den Händen oder möglichst schnell weg, sondern es war wie auch ok und man konnte es so stehen lassen und da der Tisch sehr gross war, den den Austausch auch mit anderen suchen oder dann durch die Tischdynamik hat man dann doch auch andere Komponenten an dieser Person entdeckt, die doch sehr spannend war und von daher, wirklich eine negative Erfahrung gab es für mich nicht, sondern ähm durchwegs positiv einfach, verschiedene Menschen kennen zu lernen, so wie sie sind #00:18:39-3#

33 I: ich bin ein bisschen gesprungen in meinem Leitfaden, darum orientiere ich mich nochmals... (...) genau, ähm mich würd noch interessieren, auch es knüpft eigentlich auch wieder an: gab es denn Momente am SMC, vielleicht auch eben Begegnungen, die du im Nachhinein ähm vielleicht anders bewertest hast, also oder einfach deine Perspektive darauf sich irgendwie verändert hat? #00:19:19-2#

34 B: mmh (..) ich denke, die die der SMC hat eine hat in mir eine sehr starke Euphorie ausgelöst an dem Abend und es war eine extreme Verbundenheit irgendwie da mit mit den meisten Personen an meinem Tisch. ähm (unv.) irgendwie dieser ja, es war ein schöner Abend, man hat Spass gehabt, man hat viel geredet und und sich kennen gelernt. ähm () und diese Euphorie hat sich dann vielleicht etwas gelegt. (lacht) man kommt dann wieder auf den Boden zurück in den Folgetagen und so: ah, ok, ja aber es war doch auch nur ein normaler sozialer Kontakt irgendwie. vielleicht dass man danach wieder eher n bisschen geerdet ist, das würd vielleicht an dieser Stelle sagen #00:20:08-2#

35 I: gibt es aber trotzdem Momente jetzt, so im Alltag, wo dir der SMC in den Sinn kommt? und wenn ja, vielleicht einerseits: was sind das für Momente und

andererseits: was kommt dir in den Sinn? #00:20:24-5#

- 36 B: na am häufigsten kommt's mir in den Sinn, wenn ich Freunden davon erzähle und das tue ich doch noch regelmässig, weil ich's wirklich eine eine sehr schöne Erfahrung fand. ähm () es war jetzt auch im Vorfeld zu diesem Treffen mit der Wunscherfüllung war / musste ich vielen Leuten erklären so ja: warum triffst du jetzt ein irgendeine Person, irgendwie in Basel in ner Kunstgalerie, ähm das fiel nicht vielen einfach, so einfach so zu begreifen und das fand ich ganz ganz witzig und deswegen hab ich dann auch ziemlich viel von diesem SMC erzählt und das Feedback, das dann kam war eigentlich (.) fast () durchwegs (.) ähm ein positives, irgendwie: oh das klingt super, das würd ich eigentlich auch gern machen, wann ist das? wo ist das? und das () wär () das war eigentlich so das Feedback, ich denke es ist eigentlich allgemein ein Bedürfnis nach solchen Erfahrungen da (.) und das ist ja einerseits schön. ähm () ansonsten wann kommt mir das in den Sinn. (.) spontane Situationen, einfach ähm (.) ich hatte jetzt nie wirklich eine unangenehme soziale Situation, in der ich mich da zurückerinnert habe. ich glaube, was es so bisschen hinterlässt ist doch einfach auch nochmal das Wissen, dass () ähm (.) jeder Mensch seine individuelle Geschichte hat, ein Individuum ist und irgendwie dass es sich lohnt, einander zuzuhören und und und nicht sofort zu werten oder oder ähm ja irgendwelche Annahmen zu treffen über über das Gegenüber, sondern wirklich einfach mit einer Offenheit auf die Person einzugehen #00:22:20-8#
- 37 I: schön. (..) ja wir sind jetzt, also ich hab dich nach dem Alltag gefragt, dazu jetzt auch nochmals so alltäglich, allgemein: welche Bedeutung haben denn Begegnungen mit Menschen für dich wirklich so in einem sehr allgemeinen Sinn? #00:22:40-2#
- 38 B: mhm, für mich sind Begegnungen etwas vom Wichtigsten im Leben. ähm () ich sehe mich schon eher als extrovertierter Mensch, ich gehe gerne auf Menschen zu, auch in meinem Beruf oder ehemaligen Beruf als Arzt hatte ich natürlich viel Kontakt mit verschiedensten Menschen, verschiedensten Kulturen, verschiedensten Hintergründen, ähm verschiedensten Lebenslagen, die mal besser, mal weniger schön sind und () das hat mir () das hab ich als sehr sehr schön erlebt in meinem Leben und das hat mir immer wieder viel Energie gegeben und auch na ja, es gibt eine gewisse ähm (..) ich find das Wort nicht, ein ein positives Feedback zurück, oder. jeder Kontakt ähm löst etwas aus und und macht einen nachdenklich oder lässt einen etwas Neues lernen und das hab ich immer als sehr positiv erlebt und das ist für mich auch etwas vom Wichtigsten, was ich unbedingt in meinem Leben haben will #00:23:52-3#
- 39 I: schön. ja wir nähern uns schon so den letzten Fragen, ähm ah, ja ich glaub das hab ich auch schon ein bisschen rausgespürt, also ich wollte dich fragen nach SMC-Bekanntschaften, zu denen du vielleicht noch Kontakt hast und wenn ja, was dir diese Kontakte geben. ähm einerseits natürlich eben Fondation Beyeler, da ist vielleicht dann fast eher die Frage: denkst du dass dieser Kontakt weiterhin bestehen wird oder wie was ist da der Plan so für diese Beziehung? #00:24:24-1#
- 40 B: ähm (.) ja also hauptsächlich habe ich mit der Person, mit der ich mich jetzt getroffen habe im Rahmen der Wunscherfüllung ähm und ich denke, dass wir auf jeden Fall in Kontakt bleiben werden und es wird ein loser Kontakt sein, wir haben sonst nicht viel miteinander zu tun natürlich, aber wir haben / ich hab den Tag als sehr interessant und inspirierend erlebt und sie als extrem interessante Person und ich würde mich auf jeden Fall freuen, wenn der Kontakt weiter besteht. auch mit

anderen Personen vom SMC, wenn wenn's irgendwann wieder zu einem Treffen kommt, das finde ich sehr schön. wie auch jetzt in diesem Rahmen vom Interview (lacht) #00:25:04-1#

41 I: (lacht) genau, ja voll. ähm ja super, dann hab ich wirklich nur noch zwei Fragen, das geht ja schnell hier (lacht) ja, wie es dazu gekommen ist, dass du am SMC teilgenommen hast, das hast du mir erzählt - was wäre aber für dich der Antrieb, wieder mal hinzugehen, falls du überhaupt diesen Antrieb verspüren würdest, was würde es ausmachen, dass du sagen würdest: ich geh nochmals hin? #00:25:28-4#

42 B: ich fand's ne tolle Erfahrung, also wenn ich Zeit hab, würd ich auf jeden Fall nochmal hingehen, ich denke auch, ein weiterer Antrieb wär's, Freunden zu zeigen, einfach andere Leute mitzunehmen, genauso dafür zu begeistern, ich glaube, das würde mir Spass machen. ja ähm dass auch andere Erfahrungen in meinem Umfeld oder tschuldigung, dass auch andere Menschen in meinem Umfeld diese Erfahrung machen #00:25:53-5#

43 I: und wie würdest du diesen Menschen, also das ist jetzt so die kleine Abschluss-Challenge, wie würdest du denen kurz und knackig wirklich prägnant erklären, was sie erwartet an einem SMC? #00:26:09-0#

44 B: ähm (..) sie werden aus der Comfort Zone geholt, ähm sie werden neue Bekanntschaften machen, Neues lernen, ähm () oh Gott (lacht) ähm () ich denke ich würde kurz sagen, dass es / was das Konzept ist, dass es darum geht, ähm ja dass man mit wildfremden Leuten an einem Tisch ist und dass es auch ein bisschen darum geht, einander bedingungslos Wünsche zu erfüllen und dass es einfach mit dem ganzen Rahmenprogramm ein sehr spannender Abend sein kann. ja (lacht) ich muss an meinem Pitch noch arbeiten. #00:26:53-2#

45 I: (lacht) der ist super! ja das war's in dem Fall schon, vielen vielen Dank. #00:26:58-6#

INTERVIEW VOM 22.OKTOBER MIT SMC-TEILNEHMERIN LAURA

1 B: ich hoffe ich kann diese Fragen überhaupt beantworten #00:00:04-4#

2 I: hey wenn nicht ist egal, also das ist dann mein Job irgendwie zu gucken. ähm ja, also nochmals ganz offiziell vielen, vielen Dank, ich bin sehr froh, wirklich, dass du so spontan mitmachst, ähm (.) vielleicht kurz also du heisst Laura gell, es wird aber anonymisiert #00:00:20-4#

3 B: ja #00:00:20-7#

4 I: ähm () nur für mich, damit ich's mir // einspeichern kann // #00:00:24-8#

5 B: dass du weisst wer / #00:00:24-8#

6 I: genau ähm dein Alter? #00:00:27-7#

7 B: siebenundzwanzig #00:00:29-0#

8 I: siebenundzwanzig #00:00:29-4#

9 B: aber (.) vielleicht macht ich mich bald jünger, wer weiss (lacht) #00:00:33-9#

10 I: (lacht) und du studierst Theater #00:00:35-3#

11 B: genau #00:00:37-0#

12 I: an der ZHdK () und du kommst ursprünglich aus Deutschland #00:00:40-7#

13 B: ja genau #00:00:46-2#

14 I: okay () cool, ich glaub das reicht so als Basisinformation, vielen Dank. ähm ja ich würd da einfach mich so bisschen durch meine meinen Leitfaden fragen und du guckst halt wie du Antwort geben magst // und // #00:00:59-9#

15 B: ja #00:01:00-7#

16 I: ja () ja die erste Frage wäre einfach ganz simpel: wie hast du diesen SMC-Abend denn so erlebt? #00:01:09-2#

17 B: hm (bejahend) #00:01:10-0#

18 I: schildere mir doch deine Eindrücke und du kannst wirklich selber entscheiden, wovon du erzählen möchtest, was du irgendwie selber (..) nennenswert findest #00:01:19-0#

19 B: alsooo was ich auf jeden Fall spannend fand, war dass ich nur wusste, dass Anna da Leute kennt und sie hatte gemeint: magst du mit? und ich war so: ja klar und dann hab ich halt erst so als ich die Karte in der Hand hatte wurde mir erst überhaupt erzählt, um was es geht und ich war total abgetörnt und war so: mein Gott Mitmachtheater, da hab ich ja gar kein Bock drauf () ähm find ich immer wieder nervig, obwohl ich es auch schon mal selbst gemacht hab ähm (.) und dann waren wir auch so n bisschen genervt weil wir halt wirklich so ne Stunde in dieser Schlange standen bis wir überhaupt erstmal reinkamen (.) da war ich natürlich auch irritiert von dieser Frage so welches von diesen beiden Fotos? und dann diese Antwort: die fandest du unsympathischer, also kommst du jetzt zu ihr an den Tisch fand ich halt auch so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) (.) hat mich dann aber später überhaupt nicht mehr tangiert ähm (..) und ja natürlich es war krass so in diesem Schiffsbau, den man ja sonst immer nur von so Theaterstücken () kennt auf einmal da an diesen Tischen und ähm man hatte schon das Gefühl, das wird jetzt (unv.), da passieren jetzt Sachen, die man (.) wo man halt einfach nicht weiss, was da jetzt so kommt, das fand ich, da war ich schon, es war schon irgendwie aufregend und man, ich war so n bisschen so (..) ähm wie soll ich sagen, angespannt auch, und ähm ja fand es dann auch nett, also mit den Leuten da, also auch irgendwie gut, dass ich da **nicht** eben zum Beispiel eben mit Anna oder mit der anderen, mit der wir da waren zusammen war, sondern dass man halt so da raus gerissen wurde, wobei ich dann an dem Tisch sass von dem, von nem guten Freund von Anna und das war dann irgendwie witzig. (lacht) ähm (..) ja, das war ähm (..) jetzt muss ich mal weiter überlegen (...) das war dann war auch nett, mit Leuten zu reden, die eben doch aus unterschiedlichen Kontexten kamen und ich finde, das wär auch so n Ding wo es hingehen sollte, dass da nicht nur so Kunstmenschen wie wir sitzen, sondern wirklich

Leute, die keine Ahnung haben, die da, z.B. eine neben mir sagte, hat halt erzählt, ja sie, ja fand halt einfach das Bild witzig, und deswegen ist sie / also weisst du so, so Sachen, das war irgendwie spannend und ähm wir hatten auch eine am Tisch, die hatte gar keinen Bock, war nach einer Minute komplett besoffen. Das war auch mega lustig, also, das ist halt so, wie (.), weisst du, so () dass so jeder Mensch, den man nur so kurz sieht, erzählt irgendwie eine Geschichte, das fand ich irgendwie das Schöne da dran. ähm dieses Konzept (...) mit ähm man gibt was und man wünscht sich was, fand ich irgendwie ist ne gute Idee, ich fand's auch spannend wo jeder seinen Schwerpunkt hin () legt, also so den Menschen einzuschätzen, also davor, sozusagen so zu überlegen: was könnte der jetzt sich wünschen? Und dass es dann tatsächlich Leute gibt, die wirklich nur materiell denken und ich hab viel abstrakter zum Beispiel gedacht und hab mir irgendwie Sachen gewünscht, wo ich danach so dachte (.) ok, () war eigentlich voll mein Geheimnis, gut, warum hab ich das jetzt (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) #00:04:12-3#

20 I: (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) #00:04:13-0#

21 B: also war eben auch spannend, dass man dann so was, so n Herzenswunsch da draufschreibt ähm vor bei Leuten, die man nicht kennt ähm (..) ja ich mein, du fragst mich wahrscheinlich gleich noch spezifischere Fragen, aber was ich dann halt im Nachhinein so / empfand ich das Ganze dann schon als starke Manipulation (.) und fand leider, wie der Abend ausgeklungen ist, fand ich irgendwie so n bisschen too much. #00:04:39-8#

22 I: hm also wie meinst du das? #00:04:40-5#

23 B: also mit ihr, die dann da noch im schönen Kleid irgendwie () da irgendwie das irgendwie, ja man muss seine Leute einfach mögen und man ist dann da aber in diesem geschlossenen Raum mit Leuten, die alle Geld haben, also das was du ja auch zu Anfang vielleicht meinst mit / in einer Stadt, die einfach mal, die einem für fünfzehn Franken da irgendwie diesen Abend bietet und einem da an jeden Tisch irgendwie ein Käsefondue hinstellt. () ähm (..) und dann war ich halt auch so: ja ähm, also ich brauche das eigentlich nicht, diese Ansage, weil das ist halt das, was ich jeden Tag versuche zu machen. Aber es gibt nun mal und das mein ich halt eben, es gibt nun mal viele Leute, die nicht über ihren eigenen Tellerrand gucken (..) für die diese Ansage vielleicht wirklich was war. Aber für mich war das dann am Ende nur so, die meisten Leute waren besoffen und waren so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) es bringt uns irgendwie schön zusammen, aber man weiss trotzdem sofort so: wir werden alle in alle Richtungen / und das war / deswegen hab ich mich auch so n bisschen (.), na ja verarscht ich weiss nicht, ich hab mich so n bisschen (..) ja doch, ich hab mich schon so ein bisschen manipuliert gefühlt gegen Ende auf jeden Fall. #00:05:48-1#

24 I: Ich, so in einem normalen Gespräch würd ich jetzt voll gern so also meine Meinung sagen und Austausch, aber ich, ich achte mich jetzt halt wirklich so auf (lacht) // was da kommt // #00:05:56-2#

25 B: Voll! Voll. #00:06:01-1#

26 I: Ich bleibe beim Zuhören. #00:06:00-1#

27 B: (lacht) #00:06:01-9#

28 I: ähm hast du, also weil du bist ja jetzt nur ein bisschen auf diese Wünsche und Wunscherfüllungen eingegangen ähm hast du vielleicht eine Wunscherfüllung erlebt nicht am Abend selber, sondern () später irgendwie jemanden noch getroffen, um #00:06:16-9#

29 B: was ich, also das ist jetzt sehr intim, aber ähm was durch diesen Abend passiert ist, ist dass (.) mein Host, der eben mit Anna befreundet war () und wir drei so/ wir sind noch weiter gezogen und wir hatten einen to / komplett / also wir hatten echt ne crazy Nacht so, z.B. sind wir in so ne Bar, also ich war eigentlich die ganze Zeit mega Müde und war so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) ich weiss nicht, ich hatte auch Bauchweh, weil ich hab ja auch Lactoseintoleranz und hab da dieses Fondue gegessen (lacht) also und dann haben wir uns noch so so Pommes reingezogen, die voll fettig waren und wir waren alle so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) und ich musste am nächsten Tag arbeiten, also war ich die ganze Zeit so: oh ich weiss nicht und bin aber trotzdem irgendwie immer so mit denen weitergezogen und dann () sind wir halt in irgend so eine Spelunkenbar und da war halt so ein Automat wo man halt irgendwie so was gewinnen kann. und ich hab mit sowas noch nie gespielt, weil ich war so pfff man gewinnt ja eh nix und () tatsächlich / also es war so mit so ner Faust, also mit so mit so nem Riesenhandschuh irgendwie und den musste man so schlagen. #00:07:12-1#

30 I: hm (bejahend) #00:07:12-8#

31 B: ich weiss nicht, das ist jetzt so / ich keine / es war auf jeden Fall so ein Daddelspiel und je stark der Schlag ist, dann wird halt hochgezählt und #00:07:19-6#

32 I: jaja #00:07:20-0#

33 B: irgendwie wenn man halt z.B. vierviervier, fünffünffünf, sechssechssechs so, das hat (.). tatsächlich hatte ich halt so vierviervier und hab halt was gewonnen und wir waren halt alle so: hä? #00:07:29-7#

34 I: (lacht) #00:07:30-0#

35 B: weil es halt bei diesem Abend so mega um dieses Gewinndings geht irgendwie (lacht) und ich habe in meinem Leben noch nie irgendwie so was gewonnen irgendwie und **niemand** / also alle in diesem Laden waren so voll irritiert, weil die haben natürlich mega rumgebrüllt, so: Laura, du hast es gemacht! und ich hab's halt gar nicht so gecheckt irgendwie und dann kam halt auch diese Barfrau: was? ähm hat noch nie jemand gewonnen, was? ähm was - weil wir wussten nicht, wie dieser Gewinn da raus / und sie war so: ok, lass mal gucken () ah, da oben, der Knopf! und dann kam / und dann war sie auch so: krass! und irgendwie war das halt so echt so **krass** irgendwie. und dann, dann sind wir halt noch weitergezogen und hatten halt einfach auf Grund dieses Abends extrem () schöne und besondere Gespräche. und das war halt so () ähm (..) ich hab nicht mehr so wirklich über diese, diese Veranstaltung wo wir uns da, also wo ich dann auch ihn kennen gelernt hab (), so nachgedacht, sondern () halt einfach so (), dass das bestimmt irgendwas getriggert hat, was uns dann zusammen noch irgendwie vielleicht () auf ne andere Ebene schneller gebracht hat, als die wir jetzt vielleicht hätten, wenn wir uns einfach ganz normal irgendwie / wenn ich jetzt mit Anna ganz normal irgendwie feiern gewesen wär und dann wär der halt auch da gewesen und dann hätte man sich halt gut

verstanden. aber so war man halt voll schnell auf so ner voll so ähm ja Wünsche, Ängste, so Gespräche halt. #00:08:47-6#

36 I: hm (bejahend) #00:08:48-3#

37 B: und ich glaube, dass kann schon angetriggert sein eben weil er dieser Host war und an dem Tisch und ich () halt diesen Zettel geschrieben hatte mit meinem Wunsch () und er den halt gelesen hatte und ich dann aber zu ihm meinte ich würde () nicht wollen, dass der / weil es ging ja dann am Ende so über / welche Wünsche könnten öffentlich gemacht werden und dann meinte er so: dein Wunsch wär voll schön und ich war so: nee, ich will das nicht, das ist mein Ding, so. und dann hast du halt voll schnell mit jemandem auf so ner Ebene () geredet so (.) und du weisst nicht mal den Nachnamen so ungefähr, also. #00:09:17-8#

38 I: jajaja #00:09:18-7#

39 B: ja. das fand ich noch spannend. #00:09:20-0#

40 I: ja, schön. #00:09:22-6#

41 B: aber sonst, also niemand hat sich mehr gemeldet von den Leuten, mit denen man Nummern ausgetauscht hat. also bleibt den Leuten ja auch frei #00:09:28-0#

42 I: ja #00:09:28-9#

43 B: find ich noch wie schade, weil es gab z.B. einen Typen, der hatte / der war so Alltagswissenschaftler, (.) und der, also sein Job ist es eigentlich, Leute zu analysieren und so und ich / er hatte halt angeboten so ne einstündige Tour durch Zürich, dass man sich halt so Verhaltensweisen von Gruppierungen anguckt und von gewissen Menschen und das hätte ich halt mega spannend gefunden, so als Schauspielstudentin oder generell Theaterschaffende und der hatte sich z.B. auch nicht mehr gemeldet und das fand ich dann halt so schade, weil das dann halt auch wieder so war: ok, es war halt auch einfach diese Situation, vier Stunden in diesem Raum, aber für viele Leute war das bestimmt dann halt doch auch einfach nur ein Abend der Unterhaltung. #00:10:06-2#

44 I: hm (bejahend) () weil du hast seine Nummer nicht, also du könntest jetzt nicht // (unv.) // #00:10:10-3#

45 B: nö, ich hab, ich hab bei allen hab ich nur die Nummer gegeben. () aber es ist jetzt auch nicht so, dass ich das jetzt das mega schade finde, also ich mein, ich fands cool, aber es war jetzt auch nicht so bei irgend nem Wunsch oder so wo man dann so dachte: hey / also **das** find ich halt so: es hat mich kein Wunsch oder kein ähm (...) kein gebendes Ding hat mich so () berührt oder so, es war dann halt echt eher so eben, so: hey, wir sind halt Leute / wir sind / wir wohnen halt in Zürich, wir sind weiss, wir haben Geld () , ich wünsch mir mehr Zeit, weil ich hab so nen krassen Job. Also weisst du sowas. #00:10:42-6#

46 I: hm (bejahend) #00:10:43-0#

47 B: Und ähm das hat mich dann halt (..) / und dann fand ich halt diesen Moment spannend mit der ähm mit der Frau aus Griechenland, die davon erzählt hat, dass ihr

() Freund ähm ermordet wurde, weil irgendwie war's irgendwie so, einerseits fand ich es irgendwie pervers, weil da ist diese Musikgruppe und man öffnet sich so der Welt und sagt irgendwie so: ja, ich hab wirklich was Schlimmes erlebt und / , andererseits war's natürlich was mega Schönes, weil man sich vorgestellt hat, dass jetzt dieses Stück vielleicht irgendwie da oben im Himmel ankommt - das waren dann halt so Momente so wo ich, also ich, ich war sehr oft sehr () zwiegespalten, das ist so das Wort. (.) Ja. #00:11:24-6#

48 I: ja #00:11:26-0#

49 B: Und ich glaub es hängt halt auch echt voll damit zusammen, mit wem du am Tisch sitzt. So also ich hab zum Beispiel mit / die andere Begleitung, ähm, die / also auch ne Freundin von Anna, die ähm macht auch so Performancearts und sie hat halt ähm so n Stipendium von Pro Helvetia und an ihrem Tisch sass halt einfach die, diese Leitung von Pro Helvetia und dann ist das halt so irgendwie so weisst du? (lacht) #00:11:48-5#

50 I: (lacht) #00:11:51-2#

51 B: (lacht) einfach so die war halt die ganze Zeit so mega abgefickt so, war so: warum sitz ich hier an diesem Tisch? #00:11:54-4#

52 I: (lacht) #00:11:56-1#

53 B: so, da kannst du halt echt Glück oder Pech haben so (.) ja. #00:11:59-1#

54 I: ähm was mich sehr interessieren würde, also weil du, du hast ja schon von dieser einen besonderen Begegnung erzählt, ähm gab's auch noch andere Begegnungen, die dir sehr in Erinnerung geblieben sind oder war das vor allem jetzt so // diese // #00:12:12-0#

55 B: Meinst du jetzt ähm **nach** dem Abend oder während des Abends? #00:12:14-9#

56 I: darf beides sein, einfach natürlich im Zusammenhang irgendwie #00:12:18-2#

57 B: ja, // klar // #00:12:19-1#

58 I: Wobei, nach dem Abend hast schon bisschen erwähnt, dass jetzt nichts mehr wirklich () kam, also ne Wunscherfüllung, dass sich niemand mehr gemeldet hat, von daher (.) wirds // wahrscheinlich nicht mehr so // #00:12:30-7#

59 B: das ist halt spannend so (.) ich mein man könnt's natürlich bisschen esoterisch überlegen, ist irgendwas in meinem Leben, was (..) ähm (...) ich weiss nicht, da müsst ich vielleicht mal n bisschen drüber nachdenken. ähm (..) also es war auf jeden Fall (.) ja war das schon eben ein vor allem halt, was dann auch danach war, auch einfach, das ähm das Spannende, was passiert ist, ist dass wir, also Anna, Felix hiess der andere und ich, dass wir so, so diese, diese Nacht dann komplett zu so nem Dreieck wurden. und dass ähm dass das sich halt für den Moment halt einfach **mega** wie so ne extreme Verbundenheit auf freundschaftlicher Ebene - also das war jetzt nicht so, dass man denkt: oh die hatten jetzt nen Dreier oder so, sondern dass war halt wirklich so, einfach, ich mein Anna und ich wohnen ja auch zusammen, deswegen waren wir dann irgendwann bei uns zu Hause und ähm (.) ja dann eben

diese Gespräche, die irgend / und ich hab dadurch natürlich auch Anna irgendwie nochmals von ner anderen Seite kennen gelernt, also muss kann man auch sagen, das ist glaub ich für die Freundschaft, die wir, die eh schon ziemlich gut ist zwischen uns, nochmals so n () ähm so was war (..) weil wir haben uns am nächsten Tag war er halt auch noch da und dann haben wir uns nochmals zu dritt getroffen und das war irgendwie so / das war wirklich einfach schön und was mir ja was mir auf jeden Fall aufgefallen ist, ist eben, da er ja auch aus ähm Berlin kommt und ich halt von früher haben wir sehr viele gemeinsame Bekannte, ist es halt bei mir auch sowas ausgelöst worden, so meine Wünsche () ähm, die mir, also was mir halt so hier so n bisschen fehlt. und zwar ist das halt schon stark auch Berlin, obwohl ich diese Stadt auch teilweise sehr gehasst habe () ähm aber eben dieses, dieses direkte und mit Leuten so in Kontakt zu treten und einfach intellektuelle Gespräche zu führen, ist irgendwie was, obwohl ich Schauspiel studiere, was fast gar nicht stattfindet. () und ähm () das Witzige, was eher witzig ist, jetzt fällt's mir ein: ich habe bevor ich bei diesem SMC war wo ich ja gar nicht wusste, was es ist, hab ich meiner besten Freundin, die ähm bei Bremen wohnt so ne Sprachnachricht gemacht und da war ich so voll: äh mein Leben ist so langweilig, ich lern nie irgendwie coole Leute kennen, ich hab keinen Bock mehr auf diese Kunstscheisse (lacht) (..) du nennst ja nicht meinen Namen #00:14:51-8#

60 I: nene easy (lacht) #00:14:53-4#

61 B: und ähm die können mich alle mal und ich brauch wirklich mal jetzt jemanden, der mir das Wasser reicht, also ich hab's gar nicht so auf so ähm also ich meinte das jetzt gar nicht so von wegen: ich brauch jetzt mega den Dude, sondern es war eher so: ich brauch einfach irgendwie () irgendwie auch **Freundschaften**, die sich irgendwie so intellektuell einfach mehr nähren. so. und ich brauch Abenteuer und so und da das war halt schon mega witzig, dass dann diese Antwort so n paar Stunden später so komplett und das das das war das Coole so komplett unvermutet, weil ich ja keine Ahnung hatte, was das war. () und das war dann halt für mich so schon so dass ich so sage: dieser Abend war wirklich was mega Besonderes, auch gar nicht mehr / ich kann das gar nicht so sagen, dass das überhaupt so der SMC war, sondern eher einfach dass ich an nem Tisch gelandet bin von nem Kumpel von Anna und wir uns so gut verstanden haben und wir noch weitergezogen sind und ich noch irgendwas gewonnen habe und das dann halt noch so irgendwie so Ketten mit sich gezogen hat. ähm aber wir haben halt auch gar nicht mehr so viel dann eigentlich darüber () darüber geredet, als wir dann da unterwegs waren über diesen SMC. also eher so, ja wo ich natürlich noch drandenken muss, dass dieser Typ, der dann die ganze Zeit so seine Muskeln gezeigt hat, das war natürlich auch / (lacht) #00:16:06-5#

62 I: (lacht) #00:16:07-8#

63 B: ich glaub ich hab den letztens auch nochmals gesehen #00:16:08-8#

64 I: also ist jetzt lustig, weil eine Frage die ich, also aufgeschrieben hatte, war ähm was du denkst, was an der Anlage des SMC so besondere Begegnungen befördert - n bisschen hast du's ja schon gesagt mit diesen / dass man halt so diese Herzenswünsche irgendwie aufschreibt und grad so auf ner solchen Ebene ist, aber jetzt wenn du so sprichst, frage ich mich, ob vielleicht auch der Zufall, also // mit wem man da // #00:16:30-7#

65 B: ja, der Zufall, also ich mein es gibt ja Leute, die sagen, es gibt keine Zufälle () ähm

(...) ich meine es hätte, es hätte auch einfach sein können, dass ich nicht an diesem Tisch gelandet wär und dann wäre der Abend sicherlich ganz anders verlaufen. dann wär ich wahrscheinlich müde gewesen, wär vielleicht wär ich dann noch dem Kumpel von Anna vorgestellt worden und dann wär ich halt so: ja zieht mal weiter, ich muss morgen arbeiten. oder keine Ahnung. #00:16:56-8#

66 I: jaja #00:16:57-8#

67 B: aber dadurch war's eben, dass ich an dem Tisch sass und einfach mit jemandem, den ich halt / den, der mir nie vorgestellt wurde, aber mit de / also dessen bester Freund mal Regisseur von nem Stück war, wo ich zuletzt in Berlin mitgespielt habe, sind dann halt einfach so so Zufälle, auch wenn's keine Zufälle gibt. ähm () genau ähm #00:17:17-2#

68 I: ah also ist ja wie n bisschen // organisierter Zufall irgendwie // #00:17:20-0#

69 B: was ich halt auch mega, also / deswegen hab ich eben kurz das Wort Esoterik irgendwie verwendet - ich glaub eigentlich nicht an so nen Scheiss, aber ähm es gibt halt so so ne Theorie, die weiss ich von Peter, der studiert ja auch Schauspiel, das is irgendwie ich weiss gar nicht ob das von Kopernikus oder so, irgendso n, irgend so jemanden, ähm das besagt irgendwie dass Menschen so / dass jeder Mensch aus ner Zahlenkombination ähm existiert (..) also ich glaub eigentlich gar nicht sowas. aber du musst dann halt irgendwie so rechnen irgendwie das Geburtsdatum und so und dann dann kommt dann halt / bei mir war's halt die Lebenszahl 4, also die Lebenszahl 4. und ich hab dann halt den Tisch 13 gehabt und hab gleich: $1 + 3$ ist 4. Und dann später hab ich hab ich dann halt mit, ähm mit dem () mit dem Typen halt irgendwie er hat dann erzählt wann er Geburtstag hat und ich hab so gerechnet und war so: oh deine Lebenszahl ist auch 4. und dann war ich halt so: wie spannend ähm also das hab ich dem halt nicht gesagt, weil der wär dann so gewesen so: die spinnt ja total (lacht) hat nicht genügend Sachen in ihrem Leben zu tun (lacht) ähm () aber das da war ich dann natürlich: (unv.) boah das wär jetzt mega spannend zu wissen, was die anderen so für Lebenszahlen hatten und so, also so (.) das ist mir dann, ich weiss noch das ist, ich hab nur diese 13 gesehen, aber sofort, so war: 4! 4! (lacht) #00:18:34-1#

70 I: (lacht) #00:18:37-0#

71 B: aber ich meine es ist klar, dass da eh so Sachen freikommen, freigesetzt werden bei so ner Aufmachung. also () ähm #00:18:43-0#

72 I: was meinst du jetzt so mit: so ner Aufmachung, kannst du das wie noch // mehr // #00:18:47-2#

73 B: also alleine schon, alleine schon () ich weiss nicht, was gibt's da für Beispiele (.) das Bett mit mit einem () süssen schwulen Mann, wo man sich dazulegen kann und irgendwie sich dazu dann kuscheln und mit dem redet obwohl man den gar nicht kennt #00:19:01-7#

74 I: hast du das gemacht? #00:19:02-1#

75 B: nein, hab ich nicht. #00:19:03-0#

76 I: okay #00:19:03-7#

77 B: das ist nicht so meins #00:19:04-0#

78 I: oh (lacht) #00:19:06-3#

79 B: (lacht) oder dass man / ja gut, so dieses Verkleiden und so, das ist für / ich war so froh, dass ich das nicht machen muss, weil ich das halt so dauernd mache. Für andere war's vielleicht irgendwie voll was Besonderes. Dass man die Wünsche öffentlich machen kann (...) dann alleine auch so einfach diese Kleinigkeiten, du darfst nur mit jemand anderem zur Bar, das bedeutet, du musst dich vielleicht, solltest dich im besten Fall mit der Person unterhalten (.) ähm (...) ja dann auch, was ich auch mega absurd fand war, also das passt jetzt eigentlich gar nicht so zur Frage, die du gestellt hast, aber, auch dieses: dass man dann irgendwie da mit seinen Ohrstöpseln am Tisch sass und diesem Heavy Metal Ding zugehört hat an den Tischen, das war schon auch ne witzige, ein witziger Einstieg, weil es / ich kam mir so spiessig vor mit diesen Ohrenstöpseln an diesem runden Tisch (lacht) () und es gab ja auch ein Dresscode, das wusste ich halt z.B. auch gar nicht, ich hatte irgendwie was lilanes an (.) ja so Sachen halt irgendwie (...) ja #00:20:10-6#

80 I: mh und wie also du hast ja jetzt auch gesagt, man musste zusammen an die Bar und dann sich vielleicht unterhalten oder dass man nach diesem Zufallsprinzip man an diesen Tischen verteilt wurde - diese Begegnungen, die du da hattest mit diesen () Leuten, ähm worin bestehen für dich die wichtigsten Unterschiede zu Begegnungen, die du im Alltag hast mit irgendwelchen Personen? #00:20:30-9#

81 B: also ich meine ich muss dazu halt sagen, dass ich schon ne recht offene Person bin und ich hab dadurch / ich werd oft angesprochen einfach. also ich bin, ich bin eigentlich so recht scheu, so Leute einfach anzuquatschen, ich würde auch niemals jemanden nach seiner Handynummer fragen, auch wenn ich das vielleicht wollen würde, dazu bin ich dann doch wieder irgendwie zu verklemmt, aber es ist trotzdem so dass ich so ne gewisse Ausstrahlung habe, dass ich immer wieder angesprochen werde. das heisst ähm (.) ich habe () tatsächlich auch in Zürich schon oft so Unterhaltungen geführt wo andere so waren: hä ich hab noch nie hier irgendjemanden kennen gelernt ähm und deswegen fand ich's halt so / was ich dann eher spannend fand, war dass der Tisch z.B. so eng war und man sass dann halt sehr / also man, man irgendwie viel mehr schneller Körperkontakt gehabt, das war eher sowas. ich fand das war gar nicht so () von den Gesprächsthemen (..) ja doch manchmal haben Menschen schon so was droppen lassen, so z.B. irgendwie eine meinte hat halt hat so n Wunsch: mehr Zeit und dann hat die andere so gesagt () oder: mehr Selbstverwirklichung und dann meinte halt eine so: lass dir einfach ein Baby machen, hat bei mir super geholfen. wo ich so denke so: sowas würde halt nicht gesagt werden, wenn man halt nicht irgendwie grade in diesem () Kontext da also () glaub ich jetzt nicht. ähm (..) was heisst es war für mich halt recht angenehm, weil ich halt oft das Gefühl habe ich ecke hier mit der Art an, dass ich halt eben offen bin und eigentlich nach der Begegnung suche und fand es dann so für mich einfach erfrischend, dass ähm dass es in diesem Kontext dann auch erwünscht war. so. ich glaub, dass war so das Ding, dass ich so dachte: hey, es ist **nicht** schlimm, weil, ich meine keine Ahnung, du bist ja auch Schweizerin und ich find's auch blöd so zu sagen, so: hey die Schweizer! das sagen halt auch immer gerne so die Ausländer. aber es ist tatsächlich schon so, dass man / dass sehr viele Leute sehr sehr, und das ist aber in Deutschland genau das gleiche, ganz ehrlich, dass einfach die Menschen

sehr zurückhaltend sind und () dass man eher was Negatives sagen kann als irgendwie was Positives und das ist vielleicht auch noch das, wo diese Wünsche und so ganz gut sind, weil () ich kann mich jetzt nicht mehr so richtig daran erinnern () ähm () bei uns waren das jetzt auch nicht die grossen Gefühlsausbrüche an dem Tisch, da hab ich andere Tische um mich herum erlebt, wo's irgendwie krasser irgendwie war, aber ähm ja dieses Gefühl, was halt dann vermittelt wurde: du wirst jetzt grade in diesem Moment irgendwie verstanden, also jedenfalls die Person, die sich halt drauf einlassen wollte. diese eine z.B. die wollte sich nicht drauf einlassen, das ist ok, dann hat sie sich das halt angeguckt, hat Prosecco getrunken und hatte irgendwie anders Spass. () ähm was ich jetzt spannend fand, es hatte halt trotzdem irgendwie was leicht Sektenmässiges #00:23:18-3#

82 I: // (lacht) // #00:23:21-2#

83 B: // (lacht) // und da bin ich halt voll vorsichtig, ähm weil () ich hatte in Berlin mal ne Freundin die ist in so ne Se / in so ne komische Coaching Gruppe geraten und irgend in irgend nem schwachem Moment, ich glaub ich hatte Liebeskummer oder so, hat sie's halt geschafft, dass ich mich bei so nem Seminar anmelde, also sie hat mir aber nicht gesagt, dass man die Anmeldung zurück / nicht mehr zurück nehmen kann. und ich wollte das nicht machen, sie hat mich halt einfach nur überredet. also *Freundin*, zwinker zwinker. Die haben da auch gezielte Kurse wo denen so beigebracht wird, wie sie halt Leute anwerben können. und zwar genau in so schwachen Momenten: oh ich hab so Liebeskummer - hey, dann mach doch das! - ok, klick. so. tausend Euro weg! #00:23:59-1#

84 I: scheisse #00:24:00-7#

85 B: ja, das ist einfach sowas: ok, also das ist halt einfach, das war halt so mindestens ein Sommer Arbeit, weil in Berlin kriegst du sechs Euro die Stunde, egal, es war noch alles nicht so schlimm, aber was ich dann da halt erlebt habe, das war halt echt krass, das war in so nem, Drei-Vier-Sternehotel, so mit schicken Lachs-Kaviar-Brötchen und keine Ahnung und dann halt diese Leute, die da aufkommen und sagen: hey, du bist deines eigenen Glückes Schmied und du, du schaffst das schon alles und du musst an die Gemeinschaft glauben, aber das ist halt das, was ich zu Anfang halt auch gesagt habe, da sitzen dann halt nur so irgendwie so weisse Dudes, die halt irgendwie voll viel Kohle halt da machen und irgendwie ähm so mega kapitalistisch orientiert sind, das ganze lebt ja auch voll vom Schneeballsystem (.) und dann () deswegen hat mich das dann halt trotzdem, obwohl das ja in einem theatralen Rahmen war () ähm alleine dieses Video mit () also das fand ich halt einfach so strange, wenn so eine erzählt so: ja sie war da bei irgendeinem Volk und die haben dann irgendwie Milch selbst gemacht und uns konnte man dann / auf einmal kriegt man so Käsefondue, das war so irgendwie so ich war so voll ich war so irritiert von der Aussage, also (..) ähm (...) weiss ich nicht, ich fand's irgendwie rassistisch in dem Moment, aber es war bestimmt nicht so gemeint. #00:25:20-1#

86 I: mhm #00:25:21-1#

87 B: aber das fand ich eben spannend, dass man da halt auch so, also dass manche Leute da sitzen und sich über sowas wahrscheinlich gar keine Gedanken machen und einfach nur: sisch mega nice gsi und sich irgendwie so mega voll laufen lassen und dass ich halt immer skeptischer wurde und dann halt am Ende wo dann () dieser Typ und dann noch diese Tussi, die dann diese Ansprache gehalten hat und dann

noch die () griechische Band und so, da war ich dann halt auch irgendwann so: boah, es reicht mir jetzt halt auch, also irgendwo pffff #00:25:46-6#

88 I: mhm. ja. und, also das ist ne gute Überleitung, weil ich dich gern eben auch nach den, also eigentlich nach dem Spektrum von - ich nenn's jetzt Begegnung, fragen möchte: also dass halt auch die unangenehmeren Begegnungen Platz haben. das was du beschreibst ist ja, ja weiss nicht ob man das Begegnung nennen kannst mit / das war ja ganz klar mehr so die Kunstfigur-Moderatorin, Einwegkommunikation, aber gab's vielleicht auch so am Tisch oder am Abend sonst, während des Fondue-Essens was weiss ich #00:26:20-3#

89 B: Ja so genau, Fondueessen, also so sich die ganze Zeit so n Ding teilen, fand ich richtig eklig z.B. #00:26:26-3#

90 I: mhm mhm #00:26:28-4#

91 B: Also das ist eigentlich was, was ich ähm was ich dann halt mit Leuten mach, die ich mag, dann kann ich da auch aus dem Glas, aus dem gleichen Glas trinken, aber bei sowas bin ich z.B. einfach mega pikiert. das war dann, das war halt z.B. sowas, wo ich so war: ok ich blende das jetzt einfach aus, ist ok, mein Magen wird das schon aushalten, dass da jetzt irgendwie 300 andere Leute ihren Speichel dranhatten, aber es ist halt trotzdem, also das war jetzt nicht so meins. ähm ich fand's jetzt () ja keine Ahnung, fragwürdig, dass ich jemand anderen füttern musste, weiss auch nicht so genau, was der Sinn dahinter war, aber () war auch noch ok. ähm (.) ja natürlich hab ich so ein (unv.) / was ich so witzig fand war, dass ich dieses Foto, was ich bekommen also was von mir gemacht wurde so unglaublich hässlich fand. und ich das eigentlich nicht von mir kenne, dass ich so mega eitel bin. und das hat mich das erste Drittel voll beschäftigt, dass, also nicht dass jemand gesagt hat, ich find die unsympathisch und deswegen bin ich jetzt mit ihr an nem Tisch, das war mir eigentlich total egal, sondern dass ich einfach dieses Foto / ich hab mich einfach nicht drauf wieder erkannt und ich war dann so war dann so mega irritiert von mir selbst, dass ich so () dass es mir so wichtig ist, dass die irgendwie ein schönes Foto von mir sehen, weil ich sitze ja bei denen am Tisch, da können sie ja sehen, ob sie mich jetzt irgendwie nett oder nicht nett finden. und dann haben die halt all diese Fotos (lacht) da an diese Lampe gehängt und ich war halt so wirklich so, ich hab mein Foto halt nicht hingehängt, und dann meinten sie halt auch so: hey häng doch dein Foto hin! und da hab ich halt auch gemerkt so: krass, irgendwie es es / so schnell ist man halt so unsicher. ich kenn die Leute nicht, die wissen überhaupt nicht, was meine Triggerpunkte sind und mein Triggerpunkt ist gerade halt einfach, dass ich mich auf diesem Foto unglaublich hässlich finde und nicht wieder erkenne. und dann waren auch alle so: wer ist das auf dem Foto? und ich war so: ja ich bin das! (lacht) und das waren dann halt so Sachen. ähm und das, das fand ich eben noch spannend, dass ich so gemerkt habe, dieser ganze Abend hat in mir ne () voll die Unsicherheit irgendwie ausgelöst, also auch in den Gesprächen wo ich dann, wo wir später noch zu dritt unterwegs waren, weil ich da ja den dann kennen gelernt hab. und ehm irgendwie voll die ganze Zeit diese Seite von mir an diesem Abend so, weil es gibt ja auch total so die andere Seite, die so ehrlich und direkt und so ist und dann voll selbstbewusst, aber an diesem Abend war dann halt so voll oft so, eben dieses: () ja ich denk so viel über mich nach und ich weiss gar nicht, ob ich das jetzt sagen soll und ob das jetzt irgendwie richtig ist, das war dann aber eher angeregt durch meine eigenen Gedanken, die ich die ganze Zeit hatte, zu den Sachen, wie ich mich dazu verhalten soll. Anstatt als ähm die Sachen selbst sozusagen, weisst du was ich

meine? #00:28:58-8#

92 I: Ich glaube, ja #00:28:59-5#

93 B: Also dass ich quasi, eben was ich z.B. meinte so, dass ich mich gefragt habe so: ist das jetzt rassistisch oder nicht, ähm mach ich mir zu viele Gedanken über das Thema Rassismus, bin / und dann diese Gedankenströme: bin ich sowieso viel zu () politisch korrekt, sollte ich nicht irgendwie politisch unkorrekter sein, was ist blablabla, solche Gedanken gingen halt die ganze Zeit bei mir ab, die ich ja auch nicht mit jemandem geteilt habe wirklich (.) und das ist dann, dadurch bin ich dann auf einmal viel, also ich war auch viel ruhiger als sonst, find ich. so sehr mit meinen Gedanken beschäftigt. das ist mir noch aufgefallen #00:29:32-6#

94 I: danke, ich muss grad gucken, ich glaube, vieles ist eigentlich schon drin. ähm (.) ja doch das vielleicht noch, ähm also falls du SMC-Bekanntschäften geschlossen hast, zu denen du jetzt noch Kontakt hast ähm was bedeuten dir diese Kontakte?
#00:29:53-9#

95 B: ja also wie gesagt, ich hab jetzt halt (lacht) mit Anna wohn ich ja Gott sei Dank zusammen, den Kontakt hab ich auch noch und zu ihm hab ich auch noch Kontakt () ähm (.) und ja also ich hab auf jeden Fall so das Gefühl dass ich bestimmt ihn nochmal wieder sehen werde also einfach auch aus dem Grund dass ich lange in Berlin gelebt habe und wir einfach in der Kunstszene beide sind. zu den anderen Leuten hab ich ja keinen Kontakt geschlossen () ähm was ich noch spannend finde, ist () ich habe an / ich habe () nachdem ich da war, die woche hab ich relativ viel mit unterschiedlichen Leuten abgehangen, weil ich war auf mehreren Essen irgendwie eingeladen, und da waren halt superviele Leute, die nichts mit Theater zu tun haben und denen hab ich halt davon erzählt und die waren halt so: boah das muss unbedingt wieder kommen und so. und so ganz anders, also so voll mega drauf angesprungen und sie suchen das so in ihrem Leben. und ich war dann halt so: ich glaub ich würde das jetzt / also wenn das jetzt wiederkommt nicht gleich wieder da hin gehen #00:30:55-5#

96 I: Ok, voll spannend, ja #00:30:56-4#

97 B: Also einfach aus dem Grund, dass es ja dann doch irgendwie sehr besonders war und ich's dann / da diese Angst da ist, dass das dann wieder () weg geht #00:31:04-6#

98 I: ah spannend, also dann eigentlich ist gar kein Antrieb da, nochmals hinzugehen
#00:31:10-1#

99 B: ja also zumindest nicht sofort #00:31:11-9#

100 I: ja #00:31:12-7#

101 B: das ist so wie mit, keine Ahnung, ob du das kennst, aber wenn man z.B. einen Lieblingsfilm hat ähm also oder man sieht nen Film und denkt so: boah, krass! und dann irgendwie so die Angst da wenn ich ihn nochmals gucke, dass ich ihn vielleicht nicht mehr so berauschend finde #00:31:25-6#

102 I: jaja. ja voll. aber wenn du jetzt also nach einer Weile doch entschliessen / dich

entschliessen würdest nochmals // hinzugehen // #00:31:32-3#

103 B: ich würd wahrscheinlich so wie wenn du sagst / so in einer anderen Stadt oder so, das fänd ich noch spannend, wenn du halt wirklich niemanden kennst, oder auf einmal sitzt du dann eben doch wieder mit jemandem an nem Tisch, den du kennst.
#00:31:39-7#

104 I: jaja #00:31:40-0#

105 B: so #00:31:40-7#

106 I: also das wäre für dich n Antrieb, // hinzugehen, so dieses // #00:31:43-0#

107 B: ja, voll #00:31:43-8#

108 I: // nochmals dieses Zufallsprinzip, noch, ok // #00:31:46-2#

109 B: ja. genau. aber so wen ich jetzt sehe: oh das ist jetzt in einem Monat schon wieder hier, dann (..) ja ich weiss nicht irgendwie also das ist ja immer dieses / ich denk mir halt so: ich meine das Ziel von denen hab ich ja so schon verstanden, also das dass sie das eigentlich öfter wollen, weil es geht ja, also so zumindest der Veranstalter, es geht ja darum, dass man Leute, die so nicht zusammen kommen, irgendwie zusammen () führt und die sich irgendwie öffnen und dass es mehr eine Einheitsgesellschaft irgendwie wird. (..) ähm (..) aber irgendwie die der Gedanke, dass das dann so n Ta / auf dem Programm steht, so sowas einmal im Monat, find ich dann / es ist einfach komisch #00:32:25-7#

110 I: ja #00:32:26-1#

111 B: weil das hat dann für mich eben so dieses Coaching-Sekten-Charakter-mässige
#00:32:30-8#

112 I: ja, ah spannend. mhm. cool. ähm ich glaub ich hab nur zwei Fragen noch nicht, das eine wäre: ähm welche Bedeutung Begegnungen für dich im Alltag haben, also ganz allgemein, jetzt fernab von SMC, was bedeuten dir (..) ähm () die Begegnungen mit Menschen? #00:32:50-1#

113 B: (lacht) ich hab's ja eben schon mal so n bisschen glaub ich angedeutet, dass ich recht schnell irgendwie oder dass ich oft einfach irgendwie angelabert werde
#00:32:59-5#

114 I: mhm ah vielleicht muss sagen: den Wert besser als Bedeutung, so welchen Wert () so was gibt dir das #00:33:05-8#

115 B: Begegnung #00:33:06-0#

116 I: mhm #00:33:08-6#

117 B: ähm #00:33:10-0#

118 I: darfst dir auch Zeit lassen, das ist ne grosse Frage #00:33:11-7#

119 B: das hängt natürlich von der Begegnung ab, aber (.) also wie gesagt (.) ich hatte ja an dem Abend das Gefühl, dass es zu wenig davon in meinem Leben gibt, obwohl es ja um den permanenten Austausch eigentlich geht auf der Bühne. ähm (...) aber trotzdem finde ich ist man eigentlich so mit sich alleine, deswegen finde ich (...) es ist halt ne gute Frage, weil ich meine keine Ahnung wahrscheinlich hat für mich vor allem ne Begegnung Wert, die irgendwie besonders ist und heraussticht. und dann seh ich gar nicht so ne kleine Begegnung wie z.B. dass mir jemand einfach nur zulächelt, weil ich an der Strasse anhalte mit meinem Fahrrad oder so. Das ist ähm sondern so, dass man halt, also dass ich halt auch immer an so (.) ich will halt immer so emotionale Begegnungen irgendwie so ne aufgeladene Begegnung haben irgendwie irgendwas Besonderes, irgendwie ne Freundschaft, die von null auf hundert aus dem Boden springt irgendwie und ähm was ich spannend an dem Abend finde, was ich noch sagen kann, ist (.) dass ich halt so gemerkt hab: ich warte immer so da drauf, aber man kann ja selbst auch der Initiator sein. das find ich schon noch spannend #00:34:30-4#

120 I: ah schön #00:34:32-1#

121 B: (lacht) also auch so - es ging halt schon dann viel auch um die Liebe und so und ich hab dann halt schon auch so irgendwie gesagt so: jaaa und irgendwie es gibt niemanden, den ich toll finde, was weiss ich, und dann hat der halt auch gefragt, so: ja hast du denn schon mal jemals jemanden angesprochen, und dann meinte ich so: nein natürlich nicht, und er: ja wieso natürlich nicht? ja stimmt, weiss ich eigentlich auch nicht. ich versuche das dann immer so zu signalisieren #00:34:53-2#

122 I: und erinnerst du dich manchmal jetzt daran? also quasi wenn du // (unv.) // #00:34:56-8#

123 B: ja dauernd! immer wenn ich irgendjemanden sehe, z.B. gibt's so einen Typen in so nem Kaffee, den find ich / also n Barkeeper, find ich mega schön und ich denke jedes Mal guckt der mich so an und ich guck ihn auch jedes Mal an und denk mir dann so: ok, also (..) und dann fällt mir halt irgendwas ein: ach nee der guckt jede so an oder so und dann, und dann kommt das gar nicht zustande, oder so Gedanken so: ach ich bin da ja auch viel zu oft, was wäre wenn. also diese / also ich meine es ist so ein Bewusstsein, aber #00:35:23-6#

124 I: aber es wurde jetzt nicht verändert durch diesen Abend dort ähm #00:35:28-7#

125 B: ich bin eh / ich glaub ich bin schon jemand der das immer so n bisschen länger braucht, um das so, also so (.) sich dann zu trauen oder so. #00:35:38-2#

126 I: ja #00:35:39-4#

127 B: ich mein ja eigentlich an und für sich kann er nur nein / also ist ja jetzt auch nicht so schlimm, aber (lacht) das ist halt schon echt heavy (lacht) #00:35:47-4#

128 I: I know (lacht) #00:35:51-2#

129 B: (lacht) #00:35:52-9#

130 I: ja kuul, dann ähm wär wirklich nur noch ne Abschlussfrage, also ganz zuletzt darfst du dann natürlich noch alles raushauen, was was du noch loswerden möchtest, aber

so von meiner Seite her ähm eine kleine Challenge: wie erklärst du jemandem kurz und knackig ähm was ihn oder sie an so einem SMC-Abend erwartet, erwarten könnte? #00:36:17-8#

131 B: ja das kurz und knackig is... ich habs ja wie gesagt schon mal n paar Leuten versucht zu erklären (.) ähm ich würde sagen es ist ein theatraler Ort der Begegnung, an dem man (..) ähm sich selbst hinterfragt, andere hinterfragt (.) es geht **nicht** was ja dieses Hauptding eigentlich ist um die Wünsche, die man aufschreibt oder die man ähm oder das was man gibt, sondern es geht viel mehr um das **Dazwischen**, ich weiss nicht, also es ist so () ähm () es gibt ein Rahmenprogramm, hab ich auch noch gesagt. also es ist geplant, es ist nicht so, dass du das Gefühl hast, du bist in einem Zufallslabor gelandet, obwohl der Zufall ist dann quasi die, die Wünsche oder also erstmal die Individuen mit denen du zusammen sitzt und () ähm und die Wünsche oder das Gebende, was sie aufschreiben, die Geschenke. aber der Abend an sich hast du die ganze Zeit das Gefühl, dir wird nicht irgendwie was weggenommen. also ich hatte dieses Gefühl, es ist so mega strukturiert und geplant und so. fast zu sehr. so mit diesem: ja jetzt ist letzte Runde und so, und ich war so: wir sind in der Schweiz (lacht) #00:37:44-1#

132 I: (lacht) #00:37:50-4#

133 B: das ist so, was ich denen so grob erzählt habe. genau ich hab noch erzählt es gibt drei Runden, die natürlich je nach SMC individuell ausfallen oder bzw. das Rahmenprogramm fällt individuell aus, würd ich sagen. also ich glaub nicht dass da immer diese drei Pianisten stehen und äh heavy metal und Käsefondue. #00:38:16-2#

134 I: nee gar nicht (lacht). ja hey kuul, das wär's von mir. ist dir noch / liegt dir noch irgendwas auf dem Herzen, Magen (lacht) - **hast** du was auf dem Herzen, **liegt** dir was auf dem Magen, möchtest du noch was loswerden? #00:38:29-9#

135 B: nö ich glaub ich hab eigentlich ziemlich viel gesagt, also (.) ist halt, ist lustig, das jetzt nochmals so n bisschen Revue passieren zu lassen, weil es war doch ein voller Abend, also an manche Sachen hab ich mich jetzt so gar nicht mehr erinnert. ähm (...) nee was ich noch spannend fand, wäre noch so, wie es so andern / das wär, das würde mich schon interessieren, was dieser Abend vielleicht noch mit anderen Leuten gemacht hat () ob sich Leute kennen gelernt haben, richtig, also ob sie / ähm ob Leute gegangen sind, sowas hab ich nicht mitgekriegt. fänd ich noch spannend #00:39:07-6#

136 I: ah ich kann dir nachher gern erzählen, was ich weiss, aber ich werd dann stoppen, sonst muss ich das alles transkribieren (lacht) #00:39:13-9#

137 B: ja nee ich glaub es ist gut, ich glaub ich hab da nichts mehr. #00:39:17-1#

138 I: ja danke vielvielvielmals. #00:39:22-2#

INTERVIEW VOM 19.11.2018 MIT SMC-TEILNEHMERIN VALENTINA

- 1 I: Ja ähm als Erstes ganz kurz zu dir - es wäre super, wenn du dich ganz kurz vorstellen könntest, was du beruflich machst, wie alt du bist, woher du kommst, wo du wohnst, so ganz kurz #00:00:23-0#
- 2 B: mhm also ich heisse Valentina, ich komme ursprünglich aus der Tschechoslowakei und zwar aus Bratislava und lebe seit ähm 43 Jahren in Basel. ähm ich bin Mutter von drei Kindern und inzwischen auch schon Grossmami und ähm beruflich, ich hab früher Sprachen studiert und später wo ich in die Schweiz kam, man muss sich vorstellen 1975, das war gar nicht üblich, dass eine Frau berufstätig ist, ich komme aber aus einem Land, wo die Frauen berufstätig waren. meine Mutter war eine bekannte Wissenschaftlerin und ich hab dann hier bisschen gedolmetscht und ähm für die Messe () als Hostess gearbeitet, für die Schmuck- und Uhrenmesse damals und ein bisschen später und dann irgendeinmal wo die Kinder grösser wurden, hab ich dann angefangen bei der Art Basel zu arbeiten, wo ich bis heute bin #00:01:39-4#
- 3 I: super, vielen Dank. ja dann kommen wir zu unserem Thema SMC. und die Eröffnungsfrage wäre eigentlich, also wir zoomen so zurück zum SMC-Abend, an dem wir ja gemeinsam waren: erzähl mir doch, wie du den Abend verbracht hast, was du erlebt hast und du darfst ganz gern selber auswählen, was du wichtig findest, was für dich besondere Momente waren #00:02:03-6#
- 4 B: mhm also ich kam überhaupt auf diese Idee dank meinem Sohn, der da mitgewirkt hat und ich hatte das auf der Liste von den diversen ähm ähm Vorstellungen, die bei ihm laufen und ich wusste aber auch, dass er da nur mithilft, war ich auch nicht sicher, ob ich gehe oder nicht gehe. dann hab ich noch gehört, man wird / es sei interaktives (.) Spiel, also n bisschen: ja was wird das sein? aber ich hab dann gefunden, doch ich gehe, bin mit meiner Schwiegertochter gegangen, die in Zürich lebt und mit der Zeit habe ich realisiert, dass doch noch auch paar andere Leute dort sind, die ich kenne, wie meine Chefin und das war natürlich sehr nett. und ähm ich hatte ganz ursprünglich wirklich keine Ahnung, aber ich muss sagen, dass es uns bisschen erklärt wurde, schon im Voraus, wo wir noch gewartet haben, also bevor wir drin waren. und zwar einerseits mein Sohn und dann auch einer von der Kunsthalle Basel und ja und dann war diese spezielle Situation mit dem Eintritt, da wurde ich aber schon auch / man hat mir gesagt, wie das funktioniert und ja und dann bin ich total offen auf diesen Abend reingegangen. und ähm dann hab ich relativ schnell gesehen, dass ich am Tisch weit und breit die Älteste bin, aber es hat mich nicht gestört ähm weil ich fühlte mich gut, weisst du ich ähm empfangen, also ich hab mich jetzt nicht irgendwie als Alte gefühlt. (.) ja und dann ähm wurden die Spielregeln erklärt und ähm (.) das ja, ich hab das eigentlich als sehr positiv erlebt, ich war überrascht wie Zeit die Zeit schnell ging. (.) ich fand auch sehr erfrischend die diversen Programmteile dazwischen (..) soll ich noch weiter sagen? #00:04:36-3#
- 5 I: wie - du darfst selber ein Ende setzen, wenn du findest: jetzt hab ich // alles für mich Wichtige gesagt // #00:04:41-1#
- 6 B: aha ja äh nein, also was für mich ganz wichtig war, aber das ist auch etwas, das ich dann erst gegen Ende realisiert habe oder am Schluss, war ähm zu beobachten oder festzustellen, wie die junge Generation, die ja dort mehrheitlich zwischen 20 und 40 war (), wie die offen ist und wie sie mit den Problemen umgeht und dann fand ich auch an unserem Tisch ähm eine sehr angenehme Atmosphäre #00:05:17-9#

7 I: Super, danke! ähm und ich habe also ich weiss ja, dass du - gestern war das, noch eine Wunscherfüllung vollbracht hast quasi, die eben nicht am SMC selber stattfand, sondern was, fast einen Monat wahrscheinlich // später // #00:05:36-7#

8 B: sogar länger! #00:05:37-8#

9 I: länger - magst du mir davon erzählen? Wie das war #00:05:40-6#

10 B: mhm ähm also nicht, wo es erklärt wurde, man kann jemandem einen Wunsch erfüllen und umgekehrt, man kann sich auch selber wünschen, hab ich mir gedacht: ja also ich möchte jetzt wirklich etwas machen, was ich auch erfüllen kann und zwar absehbar und ähm () das war dann doch relativ spät, weil ich denke, es war irgendeinmal 5. September nein 5. Oktober, // 5. Oktober, genau // #00:06:16-7#

11 I: doch ja, das, genau #00:06:16-9#

12 B: und ja jetzt drei Wochen später fast oder nicht ganz drei Wochen, ja, bin ich dann mit dem Hannes, meinem Tischnachbarn, in die Fondation Beyeler gegangen, was ich dort angeboten habe, also es konnten sich auch andere dazu melden, war ein Besuch der Fondation Beyeler mit der aktuellen Ausstellung, wobei ich habe keine Führung versprochen, weil ich ja keine Kunsthistorikerin bin, sondern ich lade die Person ein und natürlich () erkläre ein bisschen, wir laufen zusammen, sprechen über die Ausstellung und lesen, weil es ist ja dort sehr viel beschrieben und wesentlich besser, als ich es sagen würde, ja und ähm man hat dann ein schönes gemeinsames Erlebnis und weil ja Hannes aus Zürich ist und nicht so oft ähm nach Basel kommt oder Zeit hat, ins Museum zu gehen, war das für ihn auch schön und ja. das war ein / wir haben dann nachher anschliessend im Restaurant noch Capuccino getrunken und dann hab ich ihn in die Stadt gebracht. #00:07:35-8#

13 I: super. und wenn du jetzt daran denkst, dass es ja Wunscherfüllungen gab damals, am 5. Oktober, in der Halle selber, auch an unserem Tisch und jetzt gestern diese Wunscherfüllung nur mit Hannes alleine - was waren für dich die wichtigsten Unterschiede, zwischen diesen / #00:07:52-2#

14 B: ich hab das jetzt nicht verstanden, was, also das was gestern war, klar, aber was wäre / ? #00:07:58-7#

15 I: weisst du, es gab ja Wünsche an unserem Tisch oder auch im ganzen Saal, die man grad sofort // gemacht hat, wie z.B. // #00:08:04-7#

16 B: ahaaa jajajaja #00:08:04-7#

17 I: Markus hat sich doch gewünscht, dass wir ihm alle ein Geheimnis ins Ohr flüstern #00:08:08-7#

18 B: genau #00:08:09-4#

19 I: und was sind für dich die wichtigsten Unterschiede zwischen diesen Wunscherfüllungen damals und gestern mit Hannes #00:08:17-6#

20 B: ja mh also ich muss ehrlich sagen, mir ist gar nichts anderes eingefallen in dem Moment, schon überhaupt nicht etwas wie was ich vor allen präsentieren würde. was

für mich interessant war, war dort jemand hat sich gewünscht glaub ich eine oder zwei Minuten Stille und das war sozusagen wie fast nicht machbar () das hat mich noch lange beschäftigt, weil eine Minute, zwei Minuten sollte nicht problematisch sein, aber waren - das wäre ja auch wahrscheinlich ein anderes Thema - aber für mich war wichtig, dass sich etwas / also oder () oder ich hab so verstanden, dass ich etwas machen möchte, was der Person oder den Personen, falls sich mehrere melden, vom Tisch etwas biete, was vielleicht auch langfristig ähm ihnen etwas gibt oder vielleicht einen schönen Nachmittag oder ein, zwei schöne Stunden oder mmmh Gegenteil: ah ja, ich werde öfter ins Museum gehen, oh das bringt mir / also je nach dem kann das noch viele Möglichkeiten danach haben. mehr als wenn ich sage: ich schenk jetzt jemandem ein Glacé #00:09:45-5#

21 I: mhm mhm. und von deinem eigenen Erleben her? wie das damals war mit den Menschen dort, mit uns allen, und gestern mit Hannes, sagen wir die Begegnung, was würdest du sagen, was war da wichtig als Unterschiede, wirklich nur so vom vom // eigenen Erfahren her? // #00:10:02-3#

22 B: also die Begegnungen damals meinst du jetzt unseren Tisch? #00:10:04-8#

23 I: genau, mhm. oder vielleicht, das weiss ich nicht, vielleicht hattest du auch Begegnungen mit Leuten von anderen Tischen? #00:10:09-6#

24 B: mh weniger, ja nicht so, also ein bisschen, aber nicht so viel. nein also ich ähm () ich fand ähm () also beide, ich meine die zwei / die Begegnung damals am Abend im Theater () war natürlich wichtig überhaupt für die Entstehung der Begegnung gestern. () und ja also für mich war es schön, ich bin gerne mit jungen Leuten zusammen und ähm (..) das war halt auch wieder ein Teil davon, ich hab eben wie gesagt selber Kinder in dem Alter. nein also ich glaub ich kann fast wie die zwei Sachen nicht trennen, natürlich gestern, wo ich Hannes getroffen habe, kam er alleine, auf der Strasse, in Basel, da ist man nicht mehr am Tisch ähm mit irgendeinem Drink und und Musik und so, () aber was sicher auch ähm gute Überbrückung war, war - Markus hiess // unser? // #00:11:26-5#

25 I: ja #00:11:26-5#

26 B: der unser Moderator eben war, uns ähm whatsapp, ähm gemeinsam whatsapp / und da kam doch immer wieder viel Austausch, wo vielleicht einem auch nicht direkt betroffen hat, aber man wusste voneinander. weil ich weiss z.B. von meiner Schwiegertochter, die hatten das gar nicht. dort war fertig. () und ähm ja (..) also ich / bei uns hat sich das so ergeben und ich glaub wir haben einen / ich hatte das Glück, einen sehr sympathischen Tisch zu haben #00:12:02-6#

27 I: hm (bejahend) und gibt es für dich eine Begegnung am SMC mit einem Menschen, die dir besonders in Erinnerung ist, die irgendwie speziell war? (..) jemanden, der dich fasziniert hat, wo irgendetwas // entstanden ist? // #00:12:20-4#

28 B: ja ich glaube die einzigen Leute, mit denen ich mehr längere Begegnungen hatte, waren halt schon bei uns am Tisch, weil ich hab mich ja nicht gross fortbewegt. (..) #00:12:33-1#

29 I: also das kann gut mit jemandem vom Tisch sein, vielleicht ist irgendwie ein Gespräch entstanden oder () ja #00:12:41-4#

- 30 B: dazu auch muss man sagen, dass dort relativ Lärmpegel war, also eigentlich am Besten hast du dann wie der die Personen rechts und links gehört, je nachdem war es schon auf vis-à-vis schwieriger, sich ähm **tiefer** zu unterhalten. #00:13:01-3#
- 31 I: hm (bejahend) #00:13:01-1#
- 32 B: ja ich ich ähm kann / ich glaube ähm ja ich habe mich sehr nett mit dem Hannes unterhalten, der sass unmittelbar neben mir und ich habe ihn am Besten gehört. und natürlich Markus auch, aber Markus hatte die Rolle als Moderator und () musste auch ein bisschen schauen, also (.) mit dir, dann eben ich weiss zum Teil gar nicht mehr, wie die anderen hiessen, aber () ja also () ja ich weiss nicht mehr. #00:13:43-5#
- 33 I: mhm ja ist doch gut. ähm was würdest du denn sagen, was an der Anlage des SMC, wie das aufgebaut war, solche besonderen Begegnungen befördern kann oder erleichtern kann? weil man ja Leute schon Leute begegnet, die man vielleicht im Alltag sonst nicht begegnen würde - was ist es für dich, was es so ausgemacht hat? #00:14:09-0#
- 34 B: also ich denke auch ähm sind dort sehr viele Leute gewesen, man konnte auch, wenn jemand möchte und das haben ja einige gemacht, aufstehen und vor allen reden. das hat mich positiv überrascht, weil das braucht viel Mut, vor allem wenn man über ein eigenes Problem spricht, da war ja gleich am Anfang eine, die sich selbständig gemacht hat und existenzielle Ängste hat. ich meine das ist etwas, was durchaus natürlich ist, aber das so offen zugeben, vor anderen, oh mein Gott, was denken die jetzt - das, das war / so hat sie nicht gedacht, das find ich super. und die andere war ähm traurig, weil sie sich getrennt hat von ihrem Freund () und ähm ja diesen dieses Bedürfnis, das mit anderen teilen, aber gleichzeitig ist das sicher auch eine Möglichkeit, über ein Problem zu reden, von dem man denkt: oh, da bin ich vielleicht nur ich allein, mit diesem Problem, oder die denken, ich bin verrückt, oder die denken, ich bin blöd - und plötzlich merkt man: oh, da gibt's ja vielleicht auch andere und man kann darüber reden und vielleicht () wird das Problem weniger ähm schwer oder weniger schwer empfunden. vielleicht findet man andere Lösungen und also ich persönlich ähm kam mir vor so ein bisschen wie so der stille Beobachter, weil ich ja natürlich nicht - schon von der Generation - nicht zu den Leuten gehöre oder ich bin auch aus Basel, also ich bin dann wieder weggereist, aber das zu sehen war, und das hab ich dann auch meinen Freundinnen, die in meinem Alter sind, nachher mehrmals gesagt, war: weisst du so ein positives Gefühl über ein / es war ein Abend wo zweihundert junge Leute waren und zwar mehrere Stunden und ähm da wurde weder wahnsinnig getrunken noch Blödsinn gemacht, das weisst du / und dabei gibt es so viele Leute, die sagen: oh die heutige Jugend! da sag ich um Gottes Willen, es gibt sicher solche und solche, das gab es immer schon. aber grad so ein Abend ist ein Beweis, ja die Jugend ist so wie sie immer war, toll und motiviert und, ja positiv #00:17:06-5#
- 35 I: schön (lacht) sehr schön. ich glaube, dann erübrigt sich meine nächste Frage fast ein bisschen, weil ähm ich hätte gefragt, ob es auch eher eben so negative Erlebnisse oder Begegnungen // gegeben hat // #00:17:17-3#
- 36 B: dort? #00:17:16-7#
- 37 I: ja. aber es scheint sehr positiv gewesen zu sein? #00:17:21-4#

38 B: hm (verneinend) keine negativen Erlebnisse. (lacht) im Nachhinein wars noch lustig, weil wir haben ja doch das Fondue gegessen, nicht. und ähm () für mich war es so ein bisschen komisch, ja dort werd ich gefüttert von so jungen Leuten und also so jungen Männern, die da kommen mit der Gabel - nachher habe ich mich total daran gewöhnt. (lacht) das war mein einziger Gedanke: aber ist das nicht blöd, dass ich so eine ältere da / meine Schwägerin - wir haben uns darüber unterhalten weil wir sind dann zusammen zu ihr nach Hause, und die hat dann gesagt, und das war lustig, weil **das** hat mich jetzt z.B. überhaupt nicht gestört, sie hat gesagt: nein, also das was mich störte, das störte sie nicht, was sie störte war, dass alle aus der selben Gabel #00:18:21-0#

39 I: (lacht) #00:18:22-5#

40 B: und dann hab ich gesagt: Oh Gott, das, das (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) . aber das zeigt wieder, wie man die selbe Situation () wie man wie zwei völlig verschiedene Denkweisen sind, also () ich hab überhaupt nicht daran gedacht, ob du jetzt erkältet bist oder ich, das war mir absolut Wurst. #00:18:49-0#

41 I: (lacht) ja das hab ich auch nicht realisiert #00:18:51-1#

42 B: eben und erst nachher hab ich gesagt: oh interessant. hm, das hat mich jetzt nicht gestört, aber das, ja #00:18:58-8#

43 I: (lacht) schön. ah das ist auch eine spannende Frage noch zu diesen Begegnungen: gibt es, eben ich nenn's jetzt einfach Begegnung, Erlebnis, wo du im Nachhinein deine Sicht darauf verändert hast? also so im Erleben, an dem Abend hast du es wie anders wahrgenommen und erst in der Reflexion später / #00:19:21-3#

44 B: ja sicher ist das grad deine Thematik, was wir gesprochen haben, eben weil du hast dort gefragt, also bei was du anbietest, ja ich biete eine polyamouröse Besprechung und ich wusste nicht einmal, was es ist. poly ist mir klar, amourös auch, aber was es um Gottes Willen heisst, und dann hab ich aber offen das zugegeben, dass ich es nicht weiss und du hast es sehr schön erklärt und das muss ich sagen, das ist sicher etwas, was ich mir sage () ähm (.) und was () was sicher auch von diesem Gespräch kommt, aber auch ähm die ähm die Offenheit, Leute leben lassen, wie sie wollen, solange sie niemandem weh tun. also man kann muss ja nicht immer nur **so** leben (*malt mit Händen ein Viereck nach*), die sind vielleicht irgendwie erzogen oder mmmh / aber ähm das es eben viele Möglichkeiten gibt und das so offen zugeben, das hat mich dort, das hat mich schon ähm schon sehr positiv über / also überrascht ist nicht richtiges Wort, aber daran denk ich schon noch immer wieder, weisst du das ähm eben, diese Offenheit von euch, von dir. (.) ja #00:21:07-2#

45 I: (lacht) freut mich #00:21:08-2#

46 B: jaja doch das ist auch (.) wichtig, weil weisst du wenn ich dann / ich reise ja auch viel und war jetzt kürzlich grad in Prag und weisst du dann hörst du jemanden, der irgendwie über eine bestimmte Gruppe der Leute egal ob das jetzt (.) weiss nicht Zigeuner sind, also Roma oder ähm Schwule oder / negativ spricht und das finde ich (.) weisst du bei, wenn jemand ein junger Mensch / sag ich mir: Mein Gott, wieso? wieso? und dann eben so ein Abend sag ich mir, der Typ da in Prag, der sollte (lacht)

an so einem Theater sitzen und ähm ja das ist sehr wichtig auch für (.) für die ähm für die Beziehungen unter Leuten, nicht #00:22:12-7#

47 I: würdest du denn auch sagen, du betonst ja sehr diese Offenheit, dass es vor allem das ist, was die Begegnungen vom SMC unterscheidet von Begegnungen im Alltag, hier in Basel auf der Strasse, oder was // ist es für dich? // #00:22:27-1# #00:22:26-8#

48 B: mhm, für mich, also ich würde so sagen: mein Alltag hier auf der Strasse ist sicher nicht so offen wie dort. also weisst du ähm () natürlich ich ähm arbeite oder ich komme in zusammen mit meinen Kindern, aber das ist auch nicht so oft und dann hat man vielleicht die Kinder oder so, also man kommt gar nicht zu solchen Gesprächen (.) und meine Kolleginnen auch, das beschränkt sich dann oft auf das Arbeitsthema, bleibt dann noch vielleicht bisschen Zeit über Ferien oder so, aber diese, ja diese () solche Themen, das kommt eigentlich zum Ausdruck meistens dann, wenn man viel mehr Zeit hat, vielleicht könnte das vielleicht mit einer Freundin sein weisst du, wo man mit einer Freundin sitzt und plaudert. () aber dort, dort ist es ähm dort ist es passiert und dort hat mich das, ja also eben wenn ich sage Offenheit, ich denke auch an die Frau da, die nach einem Partner suchte für ein Kind, nicht. ich meine, dass / so etwas so suchen (.) ist doch etwas Neues (lacht) #00:23:50-9#

49 I: (lacht) das hat mich auch erstaunt #00:23:53-0#

50 B: eben, ah doch auch hm, ah ja #00:23:55-6#

51 I: doch das war schon besonders, das fand ich speziell. (lacht) (...) mhm (.) ja danke, dann muss ich grad schnell auf mein Blatt // schielen // #00:24:06-5#

52 B: ja natürlich #00:24:06-7#

53 I: ah ja genau, ähm: haben sich denn diese Begegnungen für dich trotzdem echt, authentisch, natürlich angefühlt? #00:24:16-2#

54 B: also an dem, an dem Freitag? #00:24:19-3#

55 I: ja mhm oder darfst schon auch von gestern erzählen, wenn du magst, also einfach weil es, also hast du das wie gespürt, dass es irgendwo vielleicht konstruiert war, oder war es / fandest du das total natürlich? also inwiefern einfach // war das für dich natürlich? // #00:24:33-6#

56 B: an dem an dem Freitag im Theater, also im Schiffshaus ähm da war mussten wir uns alle bemühen, irgendetwas ähm () uns ein eine eine Frage auszudenken, also da war schon () ein kleiner Druck auch bei mir: jesses Maria, was wünsch ich mir und was geb ich jetzt, was stelle ich zur Verfügung (..) also ganz, ganz spontan oder ganz entspannt war ich wahrscheinlich nicht ähm am Anfang. bis ich diese Papierchen ausgefüllt habe. also ein bisschen weisst du auch, vielleicht wenn ich jetzt schon paar Mal gewesen wäre, dann ist es einfacher, aber ich habe da am Anfang, oh, nicht dass ich mich blamiere, oder vielleicht weiss ich dann als Einzige nicht, was schreiben oder so halt so diese typischen Situationen () während gestern mit Hannes, da trifft man sich schon wie alten Bekannten, die abgemacht haben: wir gehen zusammen ins Museum () und ähm (.) dann war eben () sicher der Rahmen des Museums, dieser schöne ähm Bartus-Ausstellung und vor allem die Sammlung Ernst Beyeler, die man auch sehen kann. aber wir sind immer wieder stehen geblieben

irgendwo und haben uns ganz über andere Sachen unterhalten. und zwar Hannes hat mir erzählt über sein ähm Projekt irgendwo in Tschatschikistan, Kasachstan, weisst du dann stehst du irgendwo vor einem Bild von Edgar Degault (lacht) und das, das war natürlich toll. und dann ja dann haben wir fertig geredet und sind wir weiter bei einem anderen Bild: oh, schön, die Natur - und übrigens! und also das war natürlich schon (.) weil (unv.) also erstens sind wir nur zu zweit, also sind nicht viel mehr Leute, die die an uns reden (.) und ähm wir haben ei / das gemeinsam, wir sind zusammen im Museum, wir haben Zeit, wir das wurde auch / also wo wir uns getroffen haben, habe ich gefragt: wie lange hast du Zeit? das ist ja auch gut, wenn man das klarstellt, auch dass man das planen kann und das ist ja, das war von dem her war es wie alte Bekannte schon. #00:27:23-2#

57 I: schön (lacht) #00:27:23-1#

58 B: also es ist schon ein Unterschied. wobei im Theater, als wir uns verabschiedet haben oder (.) der dritte Drittel, oder die zweite Hälfte, da ist man auch schon, da waren wir / waren eigentlich relativ schnell, also mit dir, mit Markus, mit Hannes und die neben Hannes, die ja auch ähm #00:27:51-7#

59 I: Lena vielleicht, mit den kurzen blonden Haaren? #00:27:55-8#

60 B: ich weiss nicht einmal mehr wie sie aussieht, aber sie studiert noch #00:27:58-9#

61 I: oder Mirjam? #00:28:01-6#

62 B: wahrscheinlich auch Theater (unv.) #00:28:01-2#

63 I: dann wars wahrscheinlich Mirjam, die auch Theater, also Szenografie studiert #00:28:05-7#

64 B: ja! ja, könnte sein, Mirjam. also ähm und dann waren eben noch zwei, mit denen habe ich dann irgendwie doch weniger, aber () das kann auch an der Entfernung oder oder weiss nicht / und was noch interessant war, dass ja / das hat mich dann auch, hab ich dann auch am Tisch erst realisiert, aber nachher noch nachgedacht, nicht - du machst diese Eingangsprozedere und du musst sagen von einem Foto / du kriegst zwei Foto und welche ist dir weniger sympathisch, vom Bauch entscheiden, dann sag ich vom Bauch entschieden, und dann marschiere ich mit diesem Foto rein und **die Person sitzt da!** nicht. und das () ich meine, normalerweise, also normalerweise, nicht, wenn ich jetzt wüsste, jemand () hat Valentina gefunden also wirklich nicht sehr sympathisch, dann muss ich nicht unbedingt den ganzen Abend mit dieser Person sitzen (lacht) und trotzdem war es ein super Abend, nicht. das ist auch etwas, was () der Anfang, ist das auch bei den anderen social / #00:29:26-9#

65 I: muscle clubs #00:29:28-5#

66 B: muscle clubs, so Eingang mit dem Bild, oder das ist immer anders? #00:29:32-6#

67 I: ich glaube, das ist immer anders, ja, aber ich weiss von BW, ähm dass sie immer offenbar so eine () ein, ein Schlüssel hat er's glaub ich genannt, finden, also das **wie** man den Leuten kommuniziert, dass sie nicht zusammen an einem Tisch sitzen. weisst du wenn du // mit jemandem gekommen bist, so // #00:29:51-7#

68 B: jaja jaja #00:29:52-2#

69 I: dass das immer so, dass sie da einen Trick finden, wie sie den Leuten / #00:29:57-0#

70 B: ja, das ist das eine, man könnte auch sagen: ihr seid zusammen, aber sitzt nicht / auch, ich war kürzlich an einem Podiumsgespräch weisst du über Kunst in Basel und dann haben wir jede so ein Bildchen bekommen und mein Mann hat ein Bildchen und ich hatte ein anderes Bildchen und somit waren wir an einem anderen Tisch. was ich ja auch gut finde. #00:30:19-4#

71 I: mhm #00:30:20-0#

72 B: also ist ja auch Sinn der Sache, nicht #00:30:22-8#

73 I: ja. ja. stimmt. und du hast glaub ich schon bisschen angedeutet, dass du schon ab und zu später noch an den SMC gedacht hast, jetzt im Alltag, mh magst du mir von diesen Momenten noch mehr erzählen? Also in welchen Momenten kommt dir der SMC in den Sinn, oder was vom SMC kommt dir in den Sinn? #00:30:48-1#

74 B: ja also ich hab erstens meinen Freundinnen darüber gleich am nächsten Tag erzählt () und denen, die ich noch nicht erzählt habe äh gesehen ja bei der nächsten Gelegenheit weil ich möchte das ausführlich / ähm meine Freundinnen haben alle gesagt: wow, das klingt schon sehr interessant () wo war das und wo ist das und so, und ja () für mich, das wiederhol ich mich jetzt wieder, mit der Offenheit und ähm das hat mich einfach ähm ja war ein eine positi / es war für mich mit einem Satz: es war ein sehr positives Erlebnis ähm. auch wie man da weisst du aufgestanden hat und gesungen hat () ähm (.) ja es war es war schön #00:31:45-5#

75 I: und könntest du sagen, wann im Alltag, also z.B. wenn du am kochen bist oder wenn du durch die Strassen gehst oder wenn du im Bus sitzt, kann man oder vielleicht kann man es auch nicht sagen, aber () falls es wie so Momente gibt, die dich an den SMC erinnern #00:32:02-5#

76 B: (seufzt) #00:32:06-8#

77 I: vielleicht auch nicht #00:32:07-8#

78 B: also vielleicht nicht, weisst du weniger so, dass ich jetzt ähm im Bus oder ähm in der Küche dran denken, aber (.) ähm mehr weisst du (.) sich vorstellen, ja, toll, da haben diese zwei Frauen, die sie da, die sie da auf die Bühne gegangen sind, also die zwei verschiedene Probleme ähm die verschiedene Probleme hatten, wie sie sich die Hilfe suchen. oder das, ich meine es könnte jemand sein, der Probleme hat, gar nicht Mund öffnet und lieber ja, irgendwo in der Ecke sitzt, aber wieviel einfacher - und dann die Lösung, dass dieses, dass diese drei Klaviere oder vier Klaviere da Musik komponieren () also es war, es ging ja nicht drum, dass sie eine Lösung für die Probleme finden, das kann man ja nicht, aber durch diese Komposition, durch diese Melodien widerspiegeln wie die Situation / das fand ich schön, also ja. #00:33:26-1#

79 I: ja. ja #00:33:27-5#

80 B: also ich würde sagen, ich hab ich es gibt viele Situationen, die ich immer noch sehr

präsent habe #00:33:36-3#

81 I: mhm. ja. ja. hab ich jetzt auch schon einige rausziehen können. das war, ja ja ist super. genau. ähm noch kurz, ein letztes Mal reite ich noch auf diesem Begriff der Begegnung rum (lacht) #00:33:52-5#

82 B: mhm #00:33:53-4#

83 I: ähm und zwar jetzt ganz allgemein: was haben Begegnungen mit Menschen für dich in deinem Leben für eine // Bedeutung? // #00:34:02-3#

84 B: also nicht jetzt, gar nicht mit dem Theater? #00:34:05-2#

85 I: nein, wirklich so: was für einen Wert misst du denen zu? #00:34:10-7#

86 B: ähm ja für mich glaub ich sind Begegnungen sehr wichtig, ähm es gibt sicher Begegnungen, die (.) kurz sind und vielleicht auch nachher nicht mehr wiederkommen oder nicht mehr wichtig / also wichtig in Anführungszeichen (unv.). aber es gibt Begegnungen, die / ja eigentlich jede Begegnung ist irgendwo für mich wichtig, auch wenn sie nur kurz ist, also mmh auf ihre eigene Art und Weise. Ich hab verschiedene Freunde und Freundinnen und ähm () mir ist ja ähm ich mir ist wichtig, dass ähm ich mich melde, dass wir uns im Rahmen wenn es zeitlich möglich ist, dass wir voneinander hören, man hat nicht immer Zeit sich sehen und ähm es gibt dann so gewisse Begegnungen, die wie kleine Traditionen sind. ich war jetzt mit meinem Mann in Prag und dort treffen wir immer seinen Freund aus der Jugend, der ist Architekt und der geht immer einen halben Tag mit uns durch die Stadt, aber nicht die touristische Stadt, sondern er sucht uns immer irgendeinen Teil, wo man vielleicht () normal nicht geht, können vielleicht jetzt Fabriken ehemalige Fabriken sein, die jetzt als Galerien dienen, oder ehemalige Schlösser oder und und und. verschiedene. und das ist auch, ich weiss, wenn wir ihn treffen, heisst das, wir laufen jetzt während paar Stunden und er erzählt unterhaltend, wie was, aus der Jugendstilzeit / und dann seh ich ihn wahrscheinlich ein Jahr wieder nicht. und das ist auch so eine Begegnung, die wahnsinnig viel gibt und dann gibt's natürlich all die Begegnungen mit meinen Freundinnen in meiner Heimat, die seh ich auch nicht so oft und dann natürlich hier, also meine Familie, meine Freunde (.) ähm ich bin auch jemand, der () also ich ähm () kommuniziere gerne, entweder whatsapp oder oder ich benütze auch facebook oder schreibe SMS oder telefoniere oder abmachen zum essen, Lunch, Dinner, je nach Zeit, je nach Möglichkeiten. aber (.) ja ich denke, Beziehungen muss man pflegen, sonst / oder man, wenn einem jemand / es gibt natürlich auch / man kann nicht alle treffen und vielleicht gewisse Beziehungen mit der Zeit sind dann auch nicht mehr so () ich will nicht sagen wichtig, aber nicht mehr, man / du, in den Jahren, wie man lebt, man entwickelt sich auch und das widerspiegelt sich wahrscheinlich auch in Freundschaften. also so öh mein ich jetzt auch nicht wie oft hört man ja: ein Paar hat sich auseinander gelebt. aber das kann auch bei Freundinnen sein, nicht, dass man / die Phase, wo man weiss nicht, kleine Kinder gemeinsam hatte oder vielleicht in der Arbeit und so, und dann später geht man ganz andere Wege, dass das dann nicht mehr so aktuell ist, das heisst nicht, dass man dann nicht mehr befreundet ist, aber dass die, dass es nicht mehr so oft ist oder dass dann dazu **neue** Beziehungen kommen, nicht, das ist klar #00:38:23-2#

87 I: könntest du dir denn vorstellen, dass eine SMC-Bekanntschaft, Hannes oder irgendjemand anderes, dass daraus ähm () eine Beziehung weiter wächst, also dass

#00:38:38-3#

88 B: also sicher nicht mit mir, weil Hannes ist dreissig (lacht) #00:38:42-6#

89 I: ah also Beziehung, ich meine jetzt nicht Liebesbeziehung (lacht) #00:38:45-1#

90 B: aha (lacht) #00:38:47-2#

91 I: (lacht) nein nein, eine freundschaftliche // Beziehung // #00:38:48-6#

92 B: aha, oh jaja, natü / also eine Freundschaft, ja! ich fände das sogar auch schön, weisst du wenn wir, wie ich dir gesagt habe, wenn jetzt im Fall von Hannes, ja er hat eine Freundin und wenn die dann ähm mal in Basel sind, sagen: ach Valentina, wollen wir Kaffee oder Gläschen oder so, hab ich Zeit - ja, hab ich nicht Zeit - nein, das fänd ich schön, also () doch, ich denke, ja, aber da glaub ich auch, ich mach das nicht, oder ich erwarte nicht, dass daraus eine Beziehung, also wir reden jetzt von freundschaftlicher Beziehung, entsteht, weil das / wir wissen wie das ist, spontan denkt man das wäre super und wir sehen und und ruf mich an, wenn du in Zürich bist, mh und ich weiss, wenn ich nach Zürich gehe ich denke oft: oh, ich / wieviele Leute (lacht) und dann merk ich, nein ich will jetzt niemand anrufen, ich geh jetzt, ich gehe jetzt in Grieder und dann geh ich in Sprüngli (lacht) und dann gehe ich die Grosskinder hüten. ich will sonst niemand weisst du so #00:40:00-1#

93 I: mhm #00:40:01-6#

94 B: also das ist (.) man hat gar nicht Zeit, irgendwie all (unv.) aber ich sag mir wenn, wenn sein soll, dann trifft man sich wieder. und das muss auch nicht oft sein und ja #00:40:17-8#

95 I: es ist auf jeden Fall nicht ausgeschlossen, // also es könnte gut sein // #00:40:21-0#

96 B: neeein, nein nein nein. es hängt davon ab, was Gemeinsames ist, nicht. es hätte ja sein können, dass ähm jetzt ins Museum ähm jemand kommt, der vöööllig völlig andere Interessen hat, bei Hannes war schon sehr viel Gemeinsames #00:40:40-5#

97 I: mmh schön #00:40:42-0#

98 B: ja. also wir können / ich wollte ja früher Pädiatrie studieren, weisst du Medizin, und eigentlich er hat dann wo wir dann im Kaffee waren haben wir uns noch viel über Medizin unterhalten, also waren verschiedene Gebiete. und das ist vielleicht ein Potenzial, vielleicht auch nicht. also es ist mir auch egal. also kann man sagen, ich freue mich, wenn man sich wieder meldet oder so, aber ich verstehe das vollkommen, weil ich weiss, wie es bei mir ist. #00:41:15-3#

99 I: mhm ja ja. und wie wäre es, wenn wenn du hören würdest, es gibt wieder einen SMC, z.B. in Basel oder in Zürich oder irgendwo, was wäre für dich der Antrieb, wieder hinzugehen? #00:41:29-7#

100 B: oh da würd ich, wenn ich Zeit hab, würd ich sicher gehen. #00:41:32-4#

101 I: und aus welchen Gründen, so was wäre der stärkste Antrieb? #00:41:36-1#

102 B: ja zum Vergleichen, weil diese das erste hat mir sehr gut gefallen, also ich

bereute keine Sekunde, dass ich gegangen bin, weil es war noch für mich ziemlich anstrengend, weil ich war ich bin erst Ende Monat aus Asien zurückgekommen, ich war da noch gleich am ich bin am Abend aus Asien, am Morgen bin ich nach Nürnberg gefahren und zwei / und und am fünften, also paar Tage, vier Tage später war dann das. also es war wirklich viel (.) aber ich / fantastisch, also manchmal machst du etwas und sagst so: ah das hätte nicht sein müssen. und das war jetzt sicher nicht der Fall. also ich würd wieder gehen #00:42:25-8#

103 I: schön. ich auch (lacht) #00:42:28-2#

104 B: ja siehst du, ja #00:42:30-4#

105 I: ja ich glaube, ich bin schon beim Schluss, ich würd noch ganz kurz, weil ich so ein bisschen gesprungen bin ähm guck ich schnell, ob ich nichts Wichtiges vergessen habe #00:42:38-6#

106 B: jaja natürlich, mach #00:42:40-4#

107 I: genau, das haben wir alles, genau, genau (..) mhm mhm (..) mmh ja, super, bleibt nur noch die letzte Frage. und zwar eine kleine Challenge. (lacht) wenn du jemandem kurz und knackig erklären müsstest, was ein SMC ist, wie würdest du das machen? #00:43:08-3#

108 B: ja das hab ich so versucht, meinen Freundinnen zu sagen und da hab ich dann gesagt: ist eigentlich / also ich hab das dann so erklärt, weil also Theater, es ist eigentlich nicht ein Theaterstück im klassischen Sinne, es ist eine interaktive Performance kann man sagen, wo ähm () eigentlich Leute am Tisch zusammensitzen, die sich gar nicht kennen, die per Zufall zusammenkommen und davon eben durch das Foto auch nicht nur ein positiver Zufall, also es könnte ja () kleine Negativtouch haben, aber es hatte nicht. Das ist auch eben das ähm trotz diesem negativen Touch durch das Foto ist dann eine gute Atmosphäre und du findest auch die Person positiv. Also plötzlich ist das Foto irgendwie doch nicht so wichtig () und ja und dann alle engagiert und die Idee, wie man dann zusammen auf diese verschiedenen Fragen kommt und Wünsche und dann das Programm dazwischen, ja fand ich spannend. also ich fand es spannend weil ich nicht jetzt / ich habe sehr viele Anlässe an den Abenden und sehr viel Programm und ich bin auch froh, wenn ich nicht muss, also ich such nicht jetzt ein Programm weil ich Beschäftigung suche, sondern ich bin auch froh wenn ich nichts habe. aber warum ich wieder gehen würde und so, ich finde einfach diese diese positive diese positiven jungen Leuten zu beobachten und dann auch mitmachen dürfen, fand ich einfach total spannend. () und schön und weißt du auch die Teile, die Musik ähm da waren auch wirklich ähm () also waren wertvolle Sachen, die die Klavieristen, das war wirklich sehr wertvoll. auf den auf den Bodybuilder hab ich nicht gut gesehen, das war nicht ganz leicht, aber () ja. (.) nein also, sehr gut organisiert, mit viel () Arbeit, das kann ich mir gut vorstellen, war auch sehr gut moderiert vom vom Moderator und der anderen Frau und auch weißt du, die mit den Getränke und so weißt du und dann auch bewusst immer: geht ihr nicht trinken alleine holen oder nimm noch jemanden mit, und das erinnert mich, wo ich in Tokio war mit meinem Mann, war ich in Japan und zuerst in Tokio, ist ja klar, und dann ähm waren wir mit paar Leuten am Tisch, sassen natürlich am Boden, haben etwas gegessen und da hab ich zum ersten Mal gehört, in Japan du gibst dir nie Sakke oder Getränk dir selber. also ich jetzt würde wenn wir jetzt hier Wein hätten oder Sakke oder egal, Weisswein, Wasser,

gebe ich dir dir dir dir, dann stelle ich die Flasche auf den Tisch und dann gibst du mir. und das fand ich jetzt, finde ich, das ist ja auch sehr ehrliche Situation, ähm das war sehr schön, weil es ist etwas Gemeinsames, nicht. viele haben sonst Essen und die anderen sitzen noch nicht und dann (Gestik: schaufelt sich Essen in den Mund) und so, ja. und ähm da war auch dieses das die Gemeinsamkeit und dann gehst du halt: ja ich will jetzt trinken, komm doch, kommst du mit? ich kenn dich zwar nicht, aber komm, und diesen Mut, auch zu fragen. #00:47:40-9#

109 I: ja super, vielen vielen vielen Dank, das war's (lacht) ich stoppe hier #00:47:47-9#

INTERVIEW VOM 14.11.2018 MIT SMC-VERANSTALTER LUAN

1 I: ja, hallo Luan. sag doch ganz, ganz kurz ein, zwei Sätze über dich #00:00:18-1#

2 B: ähm ja ich bin der Luan, ich bin aus Basel, wohne in Zürich, arbeite aber in Zürich, Basel und Aarau, ich hab ursprünglich Ökonomie studiert, Schwerpunkt politische Ökonomie und Verhaltensökonomie, bin dann über Umwege und aufgrund von Basler Stiftungskulturreichtum, Geldreichtum, bin ich in der Kulturbranche gelandet mit meinen Ideen und dann über Zufall () also obwohl nein ja doch Zufall an Master Transdisziplinarität hier an der ZHdK gelandet. schön, oder? #00:00:56-1#

3 I: schön. (lacht) #00:00:56-9#

4 B: und ich mach / ich hab mich dort oder hier auf Spiel spezialisiert. also die ganze / mit der Sprache der Gamedesigner versuch ich und Literatur und transdisziplinäre Strategien versuch ich halt das Phänomen Spiel zu beschreiben. und zu verstehen. und weil ich fünfzehn Jahre Jugendarbeit gemacht habe, ist das eigentlich etwas, was ich schon lang immer so gemacht habe, aber jetzt wie das theoretische Framework erhalte, um das besser zu verstehen #00:01:28-8#

5 I: klingt sehr spannend (lacht). und du bist ja nicht zuletzt auch eben Veranstalter Mitveranstalter von // Social Muscle Clubs // #00:01:35-7#

6 B: genau, yes #00:01:36-8#

7 I: ähm und ich fänd's als erstes super, wenn du mir einfach erzählen würdest, wie das gekommen ist, dass du // heute Mitveranstalter bist von SMCs // #00:01:43-5#

8 B: yes, sehr gerne. ähm der allererste SMC Basel war am 1. Mai 2015 glaub ich oder 16... 15 oder 16, 15, kann sein 15. und dort war ich als Gast, ich wurde / ich hab mit der Markthalle, das war der Austragungsort, haben wir ein / die haben uns wie geholfen mit der Kommunikation eines ganz anderen Projektes und dann haben wir die alle kennen gelernt und die meinten: hey, komm doch SMC! was ist es? keine Ahnung, ich kann's dir nicht beschreiben, ich weiss es selber nicht, komm einfach, ich mach dich auf die Gästeliste. gut, und dann sind wir gegangen, ich dieses Projektteam, dieses andere () und es war ähm mindblowing genial, also wir wussten ja nicht was passiert und dann () ich ich das war einfach ich weiss einfach nur noch, dass am Ende des Abends hatte ich so, war ich soo verzaubert und begeistert, dass ich mir gedacht habe: ist mir egal, wer das für Leute sind, die müssen irgendwie / die sind cool und ich will dort dabei sein. also ich ich will einfach dabei sein, wenn die das machen, weil ich will Host sein - oder das ist immer so die erste Rolle, in die man sich

so hinein versetzen kann und dann hab ich Ramon kontak- / dann hab ich das dem Markthallenteam gesagt und die haben mich connected mit Ramon und dann war ich schon bei der zweiten Ausgabe Host und dann hab ich gemerkt, dass die / ja und dann bin ich einfach drangeblieben und dann haben die immer wie mehr Aufgaben mir, also dann hat man sich kennen gelernt und immer mehr vertrauen gelernt und irgendwann hat's geheissen: ja Luan hey wir haben eine Produktionsassistentin, die macht Admin und so, willst du künstlerische Assistentin sein? du arbeitest dann / ich bin einfach immer mit Ramon rumgegangen und dann hauptsächlich / also dann einfach immer wie mehr ja verschiedene Bereiche, die Bar irgendwie also beim letzten Mal nicht, aber bei anderen Orten, Hosting, Gäste also organisieren und dann vor allem das Videomaterial, also die Nachbearbeitung auf Videoebene, das war immer etwas, das ich und Ramon ganz viel gemacht haben, auch jetzt gerade machen. #00:03:47-6#

9 I: mhm #00:03:48-6#

10 B: so das #00:03:48-7#

11 I: und das ist heute auch vor allem dein Job? #00:03:53-1#

12 B: immer noch ja das ist vor allem das, was nur ich machen kann vom Team, aber z.B. letztes Mal war ich / da wollte ich eigentlich hosten, konnte aber nicht, weil ich irgendwann mal so viel Verantwortung getragen habe für den ganzen Einlassprozess #00:04:06-9#

13 I: mmhh mhm #00:04:07-7#

14 B: der war ja also ohne dass es die Leute gemerkt haben war das ein hochkomplexes Anordnungssystem und da haben wirklich so zweieinhalb Tage rumgewerkelt, bis wir das hatten als / dass es organisatorisch, aber auch so ästhetisch-zwischenmenschlich funktioniert, das war wirklich mega komplex, aber / und dann musste ich das wie halt hosten und begleiten und ja. ja und dann war ich der Bierengel war ich noch, ich hab allen Bier geschenkt, das war ziemlich geil. das war eine Rolle, die haben wir spontan entwickelt vor Ort, oder die E-Zigi-Launch, die hab auch ich organisiert, oder ein Grossteil der Hosts waren Leute aus meinem Studium oder Freunde aus der Stadt, die mit mir entweder Jugendarbeit gemacht haben oder die ich eben kenne im Rahmen des Masters #00:04:56-4#

15 I: ok. und ich würde gerne noch rückfragen, weil du gesagt hast, du warst so verzaubert nach dem Abend, an dem du's kennen gelernt hast - ähm falls du dich erinnerst oder falls du da noch konkretisieren kannst: was war es denn, was dich da so geflasht hat? #00:05:13-0#

16 B: also mich hat () rein Theater schon / also ich mein ich bin halt ins Gymnasium gegangen und dort hat man Theaterabos mit der Klasse und wir hatten auch ein Klassentheaterstück, dort hab ich die lustige Rolle bekommen, die lustige Hauptrolle und so, ich mach / ich hab da schon so, ok Verständnis und Int / bisschen Interesse gehabt, aber eigentlich gar nicht. Performance nicht wirklich und so, und ich bin aber damals schon eben so hab ich gecheckt, ok unter dem Label Kultur gibt es so gewisse Energien, die ich sehr interessant finde. und das / SMC war für mich zwei Sachen, es war der perfekte Hybrid aus Performance und Theater **und** sozialer Arbeit, weil ich meine ganzen () Arbeitsmethoden kommen wirklich aus 14 Jahren

Jugendarbeit, also zweimal im Jahr Lagerleiten auf Wochenbasis, irgendwelche geilen Konzepte umsetzen mit Kids, Zivildienst - alles Jugendarbeit, offene Jugendtreffs... und das war für mich so wie die eine perfekte Mischung. weil man also jetzt eben auch ich mein halt wirklich ein Umfeld, ein Environment schafft, in dem die Leute über spielerische Anordnung einfach mit einander in Kontakt kommen und sich auf eine ganz neue Ebene Communitys bilden, das war, also das hatte ich damals nicht so formuliert: für mich war es auch noch ein ganz klares säkulares Religionserlebnis. es war ganz klar an der Grenze, also das sag ich heute noch, das vertrete ich wirklich immer auch intern, ganz nah am Sektoiden. oder weil es gibt auch dieses ganze, es ist wie ein Gottesdienst. man macht diese Rituale gemeinsam und versetzt sich so in ein Wir-Ge / also gemein / , Gemeinsamkeits / , Gemeinschaftsding, man beruft sich auf einen höheren Wert; soziale Muskeln, geben... und man also beim ersten SMC wurde so spontan, also das war ja letztes Mal jetzt auch so, gesungen, also ich mein wir forcieren das nicht per se, aber die Leute stehen einfach auf und fangen an zu tanzen! das sind so ekstatische Situationen, die ich / die man auch in der Religion findet, oder im Gottesdienst. und das fand ich halt sooo geil. so auf eine komische Art voll genial. auch bisschen (), ja eben das säkulare Religions / also dieses gottlos-Religionsding und das fand ich halt (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) das fand ich **so** interessant #00:07:38-4#

17 I: (lacht) cool. ja dann geh ich da mal weiter, ja: bitte erzähl mir aus deiner Perspektive, wie sich jetzt beim letzten SMC, ich nehme an, das war in Zürich, den du mitorganisiert hast, so die Konzeption und die Planung gestaltet hat und also so angefangen beim Impuls, dass wieder eine SMC-Veranstaltung durchgeführt werden soll bis hin zum Abend selber. und du darfst aber sehr gern selber bestimmen, was du relevant findest, was für dich wichtige Punkte waren, was / #00:08:12-0#

18 B: ok. also ich find's noch relevant, dass der letzte SMC glaub ich ein Jahr / also das ist wann, glaub ich im September 2017 war der letzte in Basel. und der hiess Final Fantasy. und es war immer klar für das zehnköpfige Team, also es sind ja zehn Leute ungefähr im Kernteam: das ist der letzte. das ist der letzte. und das war richtig, das wurde auch bisschen gefeiert, so das ist / und dann "final Fantasy", das ist der letzte, aber es war immer allen klar, dass es nicht aufhört, das war einfach der letzte. das sind zwei verschiedene Sachen oder, also wir / die whatsapp-Gruppen bleiben erhalten, die Connections bleiben da, und das Bedürfnis, was gemeinsam zu machen, das war wurde wie allen klar, das verschwindet nicht, aber es ist vorletzt der letzte SMC Basel. das hat auch Ramon glaub ich entschieden so, das wurde so bisschen top-down irgendwann mal etabliert. aber ich glaube, man wusste damals schon oder kurz darauf, dass es in Zürich einen geben wird. also Ramon hat mir das irgendwann mal gesagt und so: hey, es gibt Anfragen aus Zürich, weil "meet your enemy" wieder relauchend wird. ich hab mich damals für "meet your enemy" angemeldet und das wurde abgesagt, und das hat mich sehr / ich wollte das unbedingt erleben, so etwas. ich hab das mega lustig gefunden und dann ist das mal, das wirklich Januar glaub ich, wussten wir: ok, es gibt in Zürich irgendwann mal einen. und dann () mit Ramon mach ich ja auch andere Sachen, ich werd immer wieder involviert von Ramon in dieses Getue, sein kuratorisches Arbeiten, eben auch auf Videoebene oder sonstwas, und irgendwann im Verlauf von diesen Momenten oder vielleicht als Mail, ich weiss nicht mehr, hiess es: ok, es ist fix. wir haben das Datum, das ist die Arbeitswoche, haltet euch diese frei oder schreibt euch auf Doodle ein, wer an welchen Tagen in Zürich sein kann in dieser Arbeitswoche. ähm ihr werdet upgedatet. es ist meistens so, dass Ramon, oder jetzt in diesem Fall Ramon, Lukas und Nils, eigentlich so das, also das orgeln als die Chefs, also die Kontakt

hatten mit dem Schauspielhaus, alles aufgegleist haben, ich wurde dann so spontan noch involviert, weil es eine Kick-Off-Sitzung gab und niemand Zeit hatte, da wurde ich halt so als Assistenz etabliert und musste so vor dem versammelten Schauspielhausteam erzählen (lacht) was ein SMC (lacht) / das war witzig für mich, weil ich nicht begriffen habe, was das heisst, Schauspielhaus. also ich hab mit den Leuten geredet, wie mit jeder anderen Event also Locationpartner, so: hey! ok wir machen das jetzt gemein! / dann so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) oh, ah, ok. aber die haben das auch mega dankbar angenommen, glaub ich, so wie, das es also es war wirklich nicht ernst, war wirklich eine lustige Sitzung. und dann ähm haben wir einen Trailer gemacht, haben ihn so das, das wollte Ramon und das haben wir auch dem Schauspielhaus versprochen, dass wir so einen Ankündigungstrailer machen. und das war auch bisschen die Strategie, die Kommunikationsstrategie, die ich besonders geil finde, dass man diesen Clip einfach in Umlauf bringt, so: das ist der Clip, und das ist ganz kurz, das soll viral gehen, wirklich auf Facebook und durch das Involvieren von vielen Hosts aus unterschiedlichen Bereichen wird das halt weitergetragen in die verschiedenen Bubbles. die sozialen und online-Bubbles. und das hat auch wirklich gut funktioniert, also in den Vorbereitungswochen hat ein Barkeeper gesagt: ah was, ich hab grad einen Clip bekommen, ach das seid ihr! also echt lustig. ähm () das war so bisschen / dann ging's emotional auch los mit diesem Trailer, ok jetzt gibt es diese Vorbereitung, dann wurde auch langsam klar, was die Ideen sind, also das der Time-Table, was die Performances sein werden, das wurde eigentlich schon fix beim Kick-Off, bei der Kick-Off-Sitzung #00:11:53-1#

19 I: von allen gemeinsam oder wie kam das so? #00:11:55-5#

20 B: also ich glaube das waren Vorgespräche zwischen Nils, Lukas, Ramon und irgendwie Tom wahrscheinlich vom Schauspielhaus und ich wurde dann gebrieft, was die momentane Idee ist, so dass ich das übermitteln kann und einfach generell erklären kann, wie sich die Sachen anfühlen, wie sich so ein SMC, wie das kann, wie das sein kann. und dann aber, das war wirklich so: ok jetzt geht's los, dann hab ich's angefangen zu spüren, dann die Gespräche mit den potenziellen Hosts wurden intensiviert, und ich / mit Kaffeetrinken erklären, also. und dann kommt diese Vorbereitungswoche, also nein, vielleicht so zwei Wochen, drei Wochen vorher fang ich immer an, alle Sachssponsoring oder Partnerschaften nochmals zu fixen telefonisch, und dann so: ja hallo hier ist Luan und äh ja ist eine ganz verrückte Anfrage, aber dürftet ihr von euch E-Zigaretten haben? - ja klar, hier habt ihr zehn Stück und viel Spass damit. solche Sachen. und ähm () und dann gibt es diese Vorbereitungswoche und das ist voll geil, weil dort ist noch nichts klar, also sehr wenig. also es ist vielleicht 50% vom Abend ist in dieser Woche klar. die Grobstrukturen: die Band sitzt, das Kukuruzquartett ist klar, die wissen / aber es ist sehr viel noch ungeklärt, es gibt dann diese Arbeitsgruppen, die sich um so Probleme kümmern wie: wie bemalen wir die Tische? wie () ähm wie machen wir das Einlassritual? wie wie richten wir / also wirklich so ähm () ich war halt mega beschäftigt mit diesem Einlassritual, so ab Tag zwei, drei war ich nur noch das am testen #00:13:34-4#

21 I: und jetzt bei diesem Einlassritual, ist da wie, war da alles offen // oder worauf habt ihr euch, worum ging es euch da? // #00:13:39-6#

22 B: nein wir haben () genau, also es wurde früh frühzeitig, also glaub ich in einer Retraite, irgendwann mal im () März war die, wurde das, wurde das zum ersten Mal besprochen. ich war dort nicht wirklich dabei, ich bin erst am zweiten Tag gekommen,

und das ganze Foto-der-Gäste-zeigen, wer-findest-du-unsympathischer, das wurde dort wie: das wollen wir irgendwie hinbekommen! aber wir wussten nicht / doch also das Polaroid auch, dass es Polaroid war, hat dann irgendwann auch Lukas, also der Requisiteur, hat das dann gefixt und organisiert. also dort wurden schon im Hintergrund enorm viel Sachen schon gefixt, also das haben () es lebt halt wirklich davon, dass dann dieses Zehner-team zusammenkommt am Montag und weiss, am Freitag ist SMC, ok, jetzt machen wir das irgendwie, all diese Detailfragen, die klären wir dann im Verlauf dieser fünf Tage gemeinsam mit dem Schauspielhaus. () das ist / und dort / aber es gibt / der Ramon macht das wirklich gut, auch dass es immer, man kann immer noch alles über Bord, also sehr viel, es fühlt sich alles sehr modular an, oder man ist nicht: ok, das ist jetzt der Plan, du machst das, du machst das! sondern: wollen wir das so machen? funktioniert das überhaupt, jetzt wo wir hier sind, geht das? fühlt sich das richtig an? ich meine Schauspielhaus ist halt völlig verrückt, oder da hat man von Tag eins zwei Personen aus der Requisite, die einem alles bauen, drei Techniker, die ein-, zweimal am Tag vorbeikommen, Produktion, die sich um / Tom, der sich **hervorragend** um alles kümmert, es ist wirklich **crazy**, also auch unheimlich, wie (): ja gern das! ok. bitte 20mal das! und dann: gut!, wird das organisiert. ähm ja es ist wirklich cool, also das gibt dann so ein get-together, hey es ist wieder so weit, Moment, die Food-Performance wird z.B. wirklich dann erst () oder: woher kommt der Käse, woher kommt das Brot, haben wir die Caquelons? haben wir / was machen wir auf die Tische, haben wir genug Zettel, Körbe, gibt es ähm was für Konfetti, haben wir das? also wirklich noch viele Details. die Einlassperformance war überhaupt nicht klar, wie das funktionieren wird, wie sorgen wir dafür, dass die Tische sich regelmässig füllen, wie kommt ein Foto wieder zurück? sind es zehn Fotos, sind es zwei Fotos? Was ist die Frage, was wird eigentlich gefragt, oder. das haben wir alles durchgetestet, so Prototypen gebaut aus Papier und alle vom Team haben so getan, als wären sie dumme Gäste, so: hää was muss ich jetzt mache? ich verschtand nid und so. und dann, das war aber echt lustig und dann hatten wir's irgendwann () also wir hatten's am eigentlichen Abend, das was wir an der Premiere gemacht haben, hatten wir nicht getestet, aber wir hatten einfach das Gefühl: wenn wir das machen, dann funktioniert's. und es hat perfekt funktioniert! #00:16:15-8#

23 I: voll. voll! (lacht) #00:16:17-3#

24 B: also ich und Jan, ein Mitarbeiter der Markthalle, der ist ja auch immer tief, also ist auch immer fett involviert und wir haben da vielleicht so ein "künstlerisches Admin-System" erschaffen, in dem wir alles (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) überblicken und die Leute ganz sympathische, casual Gespräche haben können. keiner merkt, dass er verwaltet wird, alle werden verwaltet, so. aber das war wirklich, das ist jetzt (lacht) meine Perspektive, es hat niemand gemerkt, für mich war das das Highlight wirklich. ja so also es ist wirklich / es ist / schönerweise fühlt sich das für das Team an, als würde der SMC an diesen Tagen entstehen. es wird natürlich eben von Ramon viel, viel, viel vorbereitet, aber () das macht's wie aus, so. auch stressig oder, schön stressig. und fürs Schauspielhaus glaub ich auch bisschen unangenehm, aber schön, oder die waren am Schluss alle hell begeistert, das ist natürlich schon cool. yes. #00:17:11-7#

25 I: schön, danke. (lacht) ähm und was muss denn für dich gegeben sein, dass du - also jetzt hatten wir's von der Vorbereitung, aber dass du am Ende der Veranstaltung sagst: ich bin zufrieden. #00:17:22-9#

26 B: ähm (..) oh shit, das ist eine gute Frage. weil ich bin eigentlich immer zufrieden

(lacht). also ich / () ich meine (unv.) die grundsätzlich ästhetisch philosophisch Theater in Frage dahinter, und zwar dass der SMC ja nie wirklich / also es gibt schon diese sehr theatral inszenierten Momente, und die braucht es auch, damit den Leuten klar wird: oh ok, irgendetwas stimmt nicht, das ist schon bisschen künstlich, aber nicht wirklich, und / aber ich find's halt enorm interessant, wie sehr der SMC einfach nur ne Anordnung kreiert, das hat wieder sehr viel mit Spiel auch zu tun, einfach nur ein System sich überlegt und ein ästhetisches Erlebnis um das System rum, und dann machen die Leute damit, was sie auch immer damit machen. es gibt nach / ich mein ich hab 13 gemacht, 14, 15, so, das ist vielleicht mein 13. SMC, und irgendwann hat man einfach ein so tiefes Vertrauen in das Spiel, dass das Spiel die Energie erzeugt, die es so schön macht. ich war mega nervös, weil ich so dachte: Zürcher Publikum, Schauspielhaus, oh Gott. aber ich mein ab Minute 10 haben die Leute getanzt und gesungen, und dann war wie klar: auf das Spiel ist Verlass, irgendwie diese Anordnung. #00:18:44-4#

27 I: hm (bejahend) #00:18:45-8#

28 B: und weil / irgendwie durch das fängt man an, in offenen Enden zu denken, und es muss nicht etwas erreicht werden; mal schauen, wie es diesmal wird, so. und es ist immer geil! es ist wirklich, also ich mein auch wenn ich erfahre, dass Leute rausgehen oder dass gewisse Hosts voll scheisse waren oder oder Freunde von mir als Hosts wahnsinnige Frustrationsmomente erlebt haben - ich hab mir das angeeignet, auch dann im Gespräch, dass wir als / oah, ok, ist aber interessant, dass dich das so gestresst hat! und das ist für mich immer so ein / es gibt immer was Geiles daran, auch wenn's failt, sagt das was Geiles über die Situation aus oder man kann was daraus lernen oder... z.B. die Bar hat nicht wirklich funktioniert am ersten Abend. und das war aber nicht der / und wegen dem war's nicht scheisse, oder war so: ok, dieses Element war so bisschen / aber irgendwie auch noch spannend, weil durch das mussten die Leute anstehen und so, und dann gab's nochmal eine zweite Spannung irgendwo, also man kann sich das alles zurechtlegen #00:19:44-8#

29 I: und das mit dem Anstehen, wie meinst du das? // also das: es war geil, die Leuten mussten anstehen // ? #00:19:50-3#

30 B: ja ich weiss nicht, also (.) also am Anfang hat's uns mega gestresst, so: fuck, hey, ok / also wir machen normalerweise die Bar immer selber, und ich pushe immer, dass es sich nicht anfühlen darf wie ein Konsumerlebnis, sondern ein Gast / man muss sich eingeladen fühlen, und was Witziges und / und dann haben wir aber gemerkt, ok es gibt so eine gewisse Logistik innerhalb des Schauspielhaus und auch so ein Verständnis für das Konzept Bar und dann haben wir: ok dann macht, macht sie das. und dann haben ja ich glaub es ist halt wie bisschen naiv, dass jemand versteht, was das für eine Meute ist und was für ein Konzept funktioniert und was nicht. auf gesprochener Ebene dachten alle: ja doch, das klingt nach einem geilen Konzept, das wird funktionieren, aber dass es dann so langsam ist und dann so eine Schlange nochmals eine Wartezeit erzeugt ist so: (onomatopoetischer Gefühlsausdruck). aber wir haben halt dann, wir sind so ein gutes Team, das ist wie ein Fussballteam, ich finde immer das ist wie so eingespielt, man macht halt das, dann passiert das, ja voll easy dann machen wir das. dann war irgendwann klar, ja gut dann mach ich halt den Bier- und Wasserengel. und dann hab ich mit dem anderen Barkeeper viel zu viel Wasserflaschen geholt und die Leute: heeey do! Wasser für euch und dann wurde es plötzlich noch viel geiler! weil: ooh jetzt krieg ich einfach da Wasser, geil und Bier ok, und dann hab ich am zweiten Abend wirklich gesagt: hey, im Fall, ein geheimer

Verehrer schenkt diesem Tisch zwei Bier, und dann: wer wer wer? ja das darf ich nicht sagen und zum Wohl, und dann: (onomatopoetischer Gefühlsausdruck). ja und dann drehen wir das halt irgendwie ins Geile. und dann wird aus dem Frustrationserlebnis nur ein Angebot, wie man noch was Geiles, was Geileres machen kann #00:21:16-8#

- 31 I: also weil du so gesagt hast: es war irgendwie geil, die Leute mussten anstehen, aber es war mehr geil, weil daras bei euch // was entstanden ist, nicht weil - oder findest du auch, dass wie das Anstehen / // #00:21:26-4#
- 32 B: genau, genau. also doch schon auch, ich hatte irgendwie das Gefühl, ähm, ok ich hab's zu wenig beobachtet, aber ich hab so gedacht: ok es ist ja wie nicht schlimm, dass das passiert, also generell, es darf alles passieren, es muss nichts passieren, wenn das passiert, ist es nicht was Schlechtes, weil vielleicht gibt es an der Bar, also in der Schlange, mega lustige Gespräche. vielleicht fühlen sich die Leute dann so: mh ja, ok, jetzt schtö mer halt aa, oder die, die gemeinsam gekommen sind, kriegen nochmals die Gelegenheit so: wie ist das bei dir am Tisch, ist das bei dir auch? können sich so gegenseitig noch vorbereiten. man weiss ja nicht, was im Detail in dieser Schlange passiert, eine Schlange ist per se nichts Schlechtes oder so. das ist genauso wie die Schlange vor dem Hüsli, die wird von uns völlig ignoriert, also am Anfang hab ich gedacht: oh Gott, ne Schlange, da muss man so lang warten, fast ne Stunde teilweise, aber wir wissen, dass sobald man durch dieses Hüsli gegangen ist - die Leute vergessen, dass sie eine Stunde angestanden sind. (lacht) das ist wirklich geil oder! und wirklich das, es gibt so ne Zuversichtshaltung gegenüber so Turbulenzen. und das ist auch so bisschen wie das Arbeitsklima, das wir uns so angeeignet haben. es gibt nicht so ein: oh näi, das isch jetzt schief gangel!, sondern: ok, dann machen wir's so, ist doch geeil, so. oh das hat / z.B. Performance, wenn das nicht funktioniert: ooh das hat fett gefloppt, oder? (lacht) ja, aber geil dass die Leute dann gemeinsam abgehatet haben! weisst du so, es gibt wirklich, (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) voll easy. (lacht) #00:22:51-1#
- 33 I: voll schön. jetzt hat's eigentlich grad zwei Fragen, die passen würden, ähm ich glaub auf die eine komm ich später zurück. und zwar, du hast ja jetzt doch auch nochmals gesagt in dieser Schlange vielleicht entstehen Gespräche zwischen Leuten und so, ähm welche Rolle spielt denn für dich, ich nenn das jetzt mal: das Begegnungsmoment so ganz allgemein an einem SMC? #00:23:11-8#
- 34 B: ei es geht ja nur um das, oder. also es geht ja wirklich, also für mich ist Spiel, mh sagen wir's so: () also wenn man den Leuten sagt, wenn man den Menschen sagt: SMC ist ein Begegnungs / dort entstehen Begegnungen und ihr begegnet euch gegenseitig, dann kommen sie nicht. oder wenn man sagt: das ist ne Begegnungszone, hier öffnet ihr euch und lernt euch neu kennen, dann kommen sie nicht. der SMC, ich meine die Leute wissen, dass es mega crazy ist, aber sie wissen nicht genau, was es ist und ich find's schön, also dass es also dieses Spiel vom Geben und Nehmen und vor allem vom Wünsche aufschreiben und Angebot geben. ich hab mir als Host angeeignet, das als Einladung anzusehen, ein Gespräch zu führen. also die Kernmechanik dieses Spiels ist ein Gespräch. also was wirklich passiert, ist das reden über Wünsche und Angebote. und das hab ich wie, also das letzte Mal Hosting hab ich glaub ich im Februar 2017 gemacht oder März, oder April und dort bin ich so in diese Haltung rein: ich frag immer nach, warum wünschst du dir das, warum kannst du das geben? habt ihr gehört, was er gesagt hat, was meint ihr, so. und das erschafft halt diese Begegnung oder dieses neu-connecten. man

connected ja oder nimmt sich neu wahr oder die Menschen () ich glaub für diese also Begegnung über Gespräch, oder dass man sich annähert über nen: ich erkenn dich besser, ich kann mir vorstellen, wie du lebst, ich kann mir vorstellen, vielleicht dass du Gitarre spielst, oder so, ich hab das jetzt grad von dir gelernt () und das hab ich halt dort voll gepusht im April 17, und das hat super funkt / also wirklich ich hab, also wir haben über Liebe geredet zehn Minuten lang und irgendwann hat sich ein Paar ge / also der Typ halt eigentlich wollte einen Kuss von seinem Date und dann haben wir das organisiert und dann haben sie sich zum ersten Mal geküsst #00:25:11-3#

35 I: uaaah! (lacht) #00:25:12-8#

36 B: ja genau! (lacht) und das war nur weil wir geredet haben, geredet geredet, über ok, aha das steckt dahinter, das steckt hinter dem Wunsch! aber wenn ich jetzt sagen würde: ok, ihr schreibt die Wünsche auf und dann reden wir darüber, würd's auch nicht funktionieren. das passiert ganz im Versteckten, oder dass, also wir schreiben die Wünsche auf damit ihr das erfüllt bekommt. oder also es gibt so ein egoistisches Spielziel, so: ich mach das, damit - und dann ist das Gespräch das Nebenbei. aber ich glaub, das ist eigentlich der Begegnungsmoment. #00:25:42-2#

37 I: ok. das ist, also du hast auch damit eigentlich meine nächste Frage beantwortet, ich sage sie dir trotzdem, weil vielleicht willst du was anfügen: also was an der Anlage des SMC denn das Erleben von Begegnungen fördert? #00:25:54-8#

38 B: ich glaub wirklich das ja #00:25:56-3#

39 I: also wirklich einfach dieses Spiel #00:25:56-6#

40 B: genau, das Gesprächs-Spiel eigentlich #00:25:59-8#

41 I: weil es hat ja schon auch rundrum noch andere Anlagen, aber für dich ist das wirklich / #00:26:04-8#

42 B: genau. nein ich finde, also es ist dann, eben also, also wir haben, wir haben schon zwei, also ich hab zweimal, insgesamt dreimal SMC an meiner Schule gemacht für die vom ersten Semester Psychologiestudenten. weil da gab's mal so ne Überschneidung, ein () ein () ein Stammgast vom SMC Basel hat studiert, hat das irgendwie so erzählt, es ging um Spiele und Kennenlernen und dann: das ist voll geil, komm wir machen das für das erste Semester. und dann haben wir das erste Mal noch mit diesen Performances gearbeitet, und das wurde dann nicht mehr gewünscht von der Auftragsgeberin, also von der Leitung, dann haben wir in dem zweiten SMC für Psychologiestudenten nur noch ein Spiel gemacht. wir sind schon früher gekommen, haben eine Lichterkette so voll mystisch ausgelegt und eine Bar inszeniert, also schon / das ist mega wichtig, dass das Umfeld, in dem es stattfindet, ein anderes ist, das sich nicht anfühlt wie Alltag. dass man durch / also es ist wie ne andere Welt. und diese kleinen eastereggs, die wir machen, das ist halt wirklich nur um diese Andersweltigkeit nochmals zu unterstreichen. und man, also / Rolf im Bett ist das beste Beispiel. weil das wird von vielen ignoriert, und dann am Tisch plötzlich: hey, darf ich schnell, ich hab gehört, es gibt jemanden, man kann zu jemandem ins Bett liegen, darf ich das? dann macht man das und kommt zurück und sagt: wow das war grad mega geil, der ist mega cool und so und dann entsteht so ein: what wo sind wir hier eigentlich gelandet? oder so bisschen dieses () ähm es braucht, also beim spielen entsteht ja dieser magic circle, oder das ist so diese Theorie dahinter, dass

man über dieses sich-Einigen auf diese Regeln plötzlich auf gedachter Ebene einen Raum teilt, dieser magic / dort findet das Spiel statt, wenn man den verlässt, ist man nicht mehr dabei, das ist auch so n diffuser Übergang, wann bin ich drin, wann nicht? je nach Spiel und dass wir den Raum verwandeln und dass diese Shows passieren und dass es diese easter eggs gibt, das hilft wie diesen magic circle bubble zu festigen. (...) weil es gab mal einen SMC, da war ich eben nicht dabei, das war der einzige, bei dem ich nicht dabei war, dort hatten sie das im Nachhinein haben sie das überladen. das war so das Fazit: wir wollten zu viel drumrum. und dann wurde es unruhig und die Leute konnten nicht mehr spielen. das war dann z.B. auch die Sorge mit der Bar, durch das dass die Bar so logistisch kompliziert ist für die Leute, braucht sie viel Zeit und die Leute sind nicht mehr am Tisch und können nicht mehr diese konzentrierte Stimmung aufbauen. oder dass das, es gibt diese lustige Balance so von Angebot drumrum, aber nicht zu viel, damit das Kernspiel die meiste Aufmerksamkeit bekommt #00:28:48-7#

43 I: aber dann hab ich richtig verstanden, dass ähm beim adaptierten SMC für die Erstsemester-Studierenden beim zweiten Mal, also nicht mehr so viel, also die // Performances nicht mehr gab // #00:28:58-2#

44 B: keine Shows, sondern nur bisschen Raumdeko #00:28:59-3#

45 I: es hat aber trotzdem funktioniert? #00:29:00-8#

46 B: es hat **unglaublich** funktioniert! die Leute haben / jemand hat sich einen Harlem Shake gewünscht und wir haben dann über die Anlage im Klassenzimmer Harlem Shake laufen / die Leute haben, so wirklich getworked wie die Verrückten! also die waren auch, das Lustige ist, wir haben uns so mega bemüht, dass Leute die dort dabei waren auch wieder Hosts sind am SMC im Schauspielhaus Zürich, und der eine, der dann zugesagt hat und konnte und gekommen ist, der hat das mega geil gefunden, jetzt bist du da plötzlich im Schauspielhaus oder und hat dann erzählt, dass dieses Semester, oder also dieser Jahrgang, das ist, die haben einfach einen anderen Vibe! also anscheinend die reden noch heute über diesen SMC, das war für die voll crazy, wie man / erste Kennenlern-Woche, einfach zusammen trinkt, in diesem komischen nicht- es fühlt sich nicht mehr an wie ein Klassenzimmer und dann einfach tanzt, um vier Uhr nachmittags! #00:29:51-1#

47 I: mega schön. #00:29:52-4#

48 B: das ist voll, das ist so oaaah geil und die reden noch heute drüber, also () eben es geht wirklich nur drum, wie man dieses, also das-hat-nichts-mehr-mit-Alltag-zu-tun- Atmosphäre erschafft #00:30:02-2#

49 I: du leitest immer von selber zur nächsten Frage, das ist wirklich toll! (lacht) weil aufs Thema Alltag wär ich jetzt auch grad gekommen, weil also klar, wir hatten so dieses Umfeld, jetzt, das sich ganz klar unterscheidet von einem alltäglichen, ähm wenn du jetzt wirklich auf den Begegnungsmoment zwischen zwei oder mehreren Menschen eingehst, wie würdest du die Unterschiede beschreiben, wenn du beim SMC auf Leute triffst oder im Alltag? #00:30:27-8#

50 B: also für mich, ich bin halt wie Profi-SMC, oder ich hab das jetzt zweieinhalb Jahre war das mein Job, ich hab's dann irgendwann mal gemerkt: ok, ich kann einfach auch schon im Alltag #00:30:36-5#

51 I: oder was du beobachtest in dem Fall #00:30:40-4#

52 B: genau also ich finde halt, ähm ich mein der Alltag schreibt uns eine Rolle zu oder und dann bewegt man sich immer in dieser Rolle und je nachdem, wo man ist, man ist das Kind, der Bruder, der Student, der Lehrer, der Partner, und dann ist man halt diese Rolle. und diese Rolle wird entweder von anderen zugeschrieben oder der Raum impliziert das: hier bist du Konsument, hier kommst du, um zu konsumieren, das ist eine Bar, du bist Besucher von einer Bar, und das sind dann halt immer implizite Handlungsräume - das ist wirklich viel mit meinem Master, das wirklich mit Spiel, ja - und ähm und dann definieren auch diese Handlungsräume, in welche Dimensionen man sich aufeinander zu bewegt. ich bin an der Bar, du auch, wir sind hier zwei Menschen an einer Bar, jetzt haben wir Bargesprache: heeeeey ciao, was du? ich bin bisschen angetrunken, das heisst, ich rede sinnlos, du auch. das ist lustig, das ist ok. oder: ich bin hier Student, du bist Dozent, das heisst wir haben auch wenn wir cool, wir per Du sind, es gibt trotzdem diese Form von Begegnung. und () es gibt / das Schöne an diesem anders, diesen anderen Orten, nicht-Alltags-Orten, ist dass die Rollen nicht, also neu beschrieben werden, dir werden neue Rollen zugeschrieben, deshalb kann jemand in der Arbeit einfach irgendein Angestellter sein und am Abend ist er der / oder parallel ist er Gildenführer in World of Warcraft und hat Verantwortung über vierzig Personen so und die Leute / er ist Offizier dort, also wirklich () und dann ist es ne ganz andere Form, wie er den Menschen begegnen kann und es gibt ganz verschiedene und der SMC ist wirklich einfach ein neuer Ort oder er schafft halt diesen Ort, indem / ich mein ich habe, ich mach das dann teilweise schon: ah, wie hässisch du? ah cool, was machsch? also was machst du? so in dieser ersten Stunde, wo das Spiel noch nicht aufgegleist ist, gibt es diesen awkward small talk. dieses awkward warum bin ich hier?. die Rollen sind noch nicht klar, also es ist nicht klar, was jetzt meine Aufgabe ist, so. und dann macht man noch bisschen dieses was-ist-dein-Hintergrund-Gespräch, das man halt so kulturell antrainiert hat. aber in dem Moment, wo das Spiel erklärt wird, geht's überhaupt nicht mehr um deinen Beruf, es geht um deinen **Wunsch** und um dein **Angebot** und anhand von dem kannst du den Leuten begegnen und mit ihnen reden. das ist halt, die Leute müssen dann ganz unangenehm ehrlich sein, warum sie sich das wünschen oder warum sie das anbieten können. und das merken sie gar nicht, oder weil das Spiel halt wie das von allen gleichzeitig forciert, und ich muss mich da nicht in ein Wagnis und peinlich, sondern: ok, we are all in this together! oder die Zettel sind gemeinsam da, ich weiss auch nicht, was kommt, ah ok das bist jetzt du, mh ja und so. und das ist dieses Begegnungs- () / also es ist auch, ähm wie sagt man dem, es verfliegt. es verfliegt auch. weil es instabil ist. es gibt, ich glaub nur die Hälfte der Wünsche werden erfüllt. und die Angebote. ich glaub, wenn man den magic circle beendet hat, also es ist wirklich: der Abend hat ein Ende, rituell, es ist vorbei, sind diese ich-geb-dir-meine-Nr-commitment, die funktionieren teilweise sehr gut, aber oft einfach nicht. oft ist es auch: es war dann und nicht mehr. () dann ist man wieder im Alltag und dann ist diese, wie, es ist wie ein Rausch, oder so: was war das eigentlich? viele Leute brauchen dann wieder: ok nein, ich will wieder zurück. und die anderen sagen: dooooch doch, das war real, wir machen diese Katakomben-Tour oder ich back dir jetzt diesen Kuchen und ich bin immer enorm beeindruckt, wenn Leute sich wirklich so ein- / also wirklich so drangehen und / hab ich oft genug erlebt, dass es dann nicht gemacht wird. aber ich find's wie ok. also das hab ich, eben, das find ich auch / , hab ich mir wie zurechtgelegt: es ist ja auch nur ein **Muskel-Training**, also das ist ja wie, **trainiert** wurde trotzdem, oder es wurde trotzdem dieses, diesen Zustand eingegangen und trainiert: hey wir begegnen uns, wir reden, wir sind ehrlich,

wir connecten mit Fremden, das wurde trotzdem trainiert, ob sie die jetzt erfüllen oder nicht, ist was anderes. so. ja, hab ich die Frage beantwortet, weiss ich jetzt gar nicht? #00:34:47-1#

53 I: doch voll, ja, mega gut. und ich würde jetzt diese Frage stellen, die ich vorhin hinten angestellt hab, weil grad zwei aufkamen - und zwar hattest du da gesagt, dass man irgendwie checkt: dass ist nicht ganz real, das ist irgendwie auch künstlich gemacht, und meine Frage wäre: inwiefern ist der SMC Kunst? #00:35:06-8#

54 B: ähm ich find's wenn's nicht Kunst wär, wär's Religion. das ist das. wenn, wenn man, also wenn man, wenn das ganz, oder es wär Ideologie und es wär so ein ideologisches Mouvement, und / ich mein das geht wirklich, das verbreitet sich wie eine einen Glauben, also ich meine, wir haben dich bekehrt! oder, du bist jetzt ein Believer! du bist jetzt ein Social-Muscle-Clubber, weil du jetzt deine Masterar / du bist am nächsten Tag warst du Host, jetzt schreibst du eine Masterthesis - es hat dieses Missionierende, oder, das hat dieses / das ist () also es ist mega, ich kann's auch noch nicht fertig formulieren, aber wenn jetzt aber die Behauptung wäre: hey das ist ein soziales Engagement, wir versuchen hier **wirklich** was zu ändern, also im Sinn von politisch, in einem politischem System, gesellschaftspolitsich was zu erzeugen, das nachhaltig die Welt real verändert, oder wir (.) glauben wirklich oder an diese / oder es gibt ja wie, es wird nichts mega Transzendentes behauptet. also es wird nicht ein (.) ein neues Menschenbild erschaffen, nicht so stark, oder es wird nicht ein neues, ein () Glaubenssystem etabliert. es ist so wie bisschen schon etabliert, dass man miteinander geben und nehmen kann, es ist nicht so wie Religion halt ein neues Menschenbild: eigentlich kommen wir vom Venus, oder wie eine Sekte oder so, ähm und () deshalb muss es () künstlich und Kunst sein, oder es muss wie dort drin, also #00:36:42-6#

55 I: aber was **macht** es denn zu Kunst? #00:36:45-0#

56 B: genau, also Ramon sagt immer, das wird er dir vielleicht auch sagen, das ist so die soziale Plastik, oder von dort, von Beuys ist das glaub ich? #00:36:51-5#

57 I: ja, das ist Beuys, ja genau #00:36:52-2#

58 B: dass man zwischen den Menschen ist das / ist ein / ich kenn die Aussage nicht genau, ich weiss nicht, aber er wird's dir wahrscheinlich nochmal erzählen, mal schauen, und dann ähm (.) also das ist aber wieder, also von meinem angle ist das Problem grösser: oder ich glaube: Spiel ist eine eigene Kunstform. und deshalb bin ich auch so motiviert beim SMC, ich find's schon auch cool, diese theatralen Momente, aber ich find die sind nicht / die sind nur dem Spiel dienlich, aber das kann ich z.B. einem mitarbeitenden Theaterregisseuren nicht sagen (lacht) : hey los im Fall eigentlich bisch nur Deko fürs Spiil, das geht nicht, oder! weil dort wird die Aussage gemacht, aus einem Theater-, also wenn du klassisch Theater ausgebildet bist und sozialisiert, Dramaturgen scheitern oft am SMC! weil sie das versuchen zu verstehen wie ein Performance-Theater-Event. aber das geht nicht! sie kommen dann, ich find's dann immer fast schon peinlich, wie sie so mit einem Dramaturgenlogik, das so: ja das chasch so nid mache, was isch die Dringlichkeit? keine Ahnung und / weil es ist ein Spiel! und ein Spiel ist für mich ein **fundamental** anderes ästhetisches Erlebnis und Erzeugnis als Theater oder ähm bildende Kunst, Medienkunst, das ist wirklich was anderes. weil (.) es entsteht () ja, jetzt, ist das überhaupt interessant, ist das relevant? #00:38:18-7#

- 59 I: voll, ich hätt nachgefragt, wenn du nicht / **warum** ist das Spiel eine eigene Kunstform, was geschieht dort anderes? #00:38:25-2#
- 60 B: genau, ich find halt wirklich, dass du / also es ist natürlich nicht / genau wie bildende Kunst ganz plötzlich ein fließender Übergang bilden kann zum Theater und so weiter, gibt es das natürlich beim Spiel auch. aber als Extrempunkt kann man das schon isolieren, find ich. der ist nicht unverbunden, aber es ist woanders. und zwar - das ist glaub ich ein Zitat von David O'Reilly, das ist ein Gamedesigner und Animationskünstler, der sagt: wenn einer Animation macht, dann kreierte er eine Bildkomposition, die sich über Zeit verändert und das erschafft Bedeutung. z.B., oder Theater, eine Anordnung auf einer Bühne und dann über Zeit werden dort Klänge erzeugt von den Menschen, es werden Sachen verändert sich und das erschafft eine Bedeutung, eine Geschichte oder was auch immer. wenn er ein Spiel macht, ist das ein komplexes System, das der Spieler über seine / in dem der Spieler über seine Aktionen eine eigene Bedeutung erschafft. die Deutungshoheit wird beim Spiel komplett abgegeben. das narrative Erlebnis ist beim Spieler. der kein Dramaturg, kein Storyt- /, also wenn du eine Geschichte oder ein Thema angehen willst in einem Spiel, musst du ganz anders darüber nachdenken, du musst ein Regelsystem, ein komplexes System erschaffen, in dem 220 individuelle Fazit geschlossen werden können. zum Thema SMC. zum sozialen Muskel. und (.) also ich bin auch im musealen Bereich unterwegs, in der Vermittlung, und ich mach mit Illustratoren Sachen und ich mach mit Theaterleuten Sachen in Basel und ich brauche überall dieses Spielmodell für mich, mental. ich rede nicht immer darüber, weil für viele Leute ist Spiel Gegenteil von Ernst, so, und dann geht's nicht mehr auf. aber wenn man die Leute, mit den Leuten spielt, muss man abgeben. du musst einfach loslassen. oder es gibt, du musst einfach Vertrauen haben in deinen Mitspieler. wenn du so ein Trick machst und sagst: hey das ist immersives Theater, interaktives Theater oder so, aber eigentlich gibt's einen Text, der am Schluss gelesen werden muss von der Figur, und dann ist Vorhang. das spüren die Leute! dann ist einfach ein langweiliges passives interakt- pseudointeraktives Theaterstück, in dem es um Geld geht und ich kann keine Ahnung, eine Bank spielen oder, aber irgendwann merk ich halt einfach: ja ok, die wollen einfach ihr Ding durchziehen, ich darf manchmal ja oder nein sagen, aber scheissegal. weil ein Spiel ist wirklich, das ist was Eigenes. und wir haben halt seit 20 Jahren das Vokabular von Game-Designern, die auf so einem hohen Niveau über Games reden können, aber die konzentrieren sich halt auf Softwarespiele meistens, weshalb ich nicht Gamedesign studiere, sondern Transdisziplinarität. weil das Vokabular und die Zusammenhänge, die sie beschreiben, die gelten auch für real life environments und Mensch-zu-Mensch-Interaktionen. also ich hab zuerst SMC gemacht und dann mich angefangen mit Spiel zu befassen. das war für mich, ich hatte Tränen in den Augen, als das Vokabular mir angeboten wurde, so: **jetzt versteh ich, warum das so geil ist, weil es ein Spiel ist!** und deshalb ist es auch () überall, es ist einfach kulturell am Einfachsten, das in einen Theaterkontext zu setzen, und es ist nicht so, dass intern sich alle dagegen wehren, da bin ich glaub der Extremste, also ich find, ich wehr mich auch nicht, ich find's mega geil, dass es, also ich glaub auch, dass es im Theater am Besten aufgehoben ist, aber ich glaube nicht, dass es Theater ist. es ist Spiel. #00:41:51-7#
- 61 I: super (lacht) danke! ähm ja, dann noch zwei Fragen hätte ich, ähm: Inwiefern du denn SMC denn als politisch verstehst? #00:42:02-6#
- 62 B: ähm () nur im Sinne von eben dass es, dass es, also, im spielerisch /, also dass die

Spieldimension. also ich halte (.) für mich persönlich ist Spiel () wenn man den laufenden politischen Prozess verstehen will, wenn man verstehen will, wie sich eine partizipative, digitale Netzwerkgesellschaft organisiert, äussert und Bedeutung erschafft, dann muss man Spiel verstehen. es findet alles über Mechanismen statt, die man normalerweise dem Spiel zuordnet. also oft zuordnet. man kann Populismus und rechte Ideologien auch sehr fest in einem spielerischen Kontext sehen. vor allem zeitgenössische Rechte organisiert sich über so ironisches Zickeln, weil sie so ein bisschen nerven, bisschen zu viel, aber dann doch nicht, verkleiden, Rollen spielen, so: ihr versteht das eh nicht, ihr Normies und so. und all das hat sehr viel mit Spiel, also es hat sehr viel spielerische Elemente drin. () das find ich mega relevant, oder, aber das ist sehr fest etwas auf das Kultursystem-Bezogene, eben ich halte es einfach für (.) ich glaub, das Bedürfnis nach Beteiligung nach Prozessen hat sich global gesehen verstärkt. es gibt neue Ausdrucksformen, Ausdrucksmöglichkeiten, Angriffsmöglichkeiten und Vorwurfsmöglichkeiten. die Schweiz ist halt super, weil die direkte Demokratie uns schon so erzogen hat, also wir fühlen uns nicht ausgeschlossen vom politischen Prozess, wir wissen: wenn wir wollen, können wir was verändern. ob's dann wirklich klappt, ist was anderes, aber es gibt wie direkte Demokratie und so, Initiativen und das ist wie / wir sind eigentlich recht gut vorbereitet. wenn man als Kulturinstitution in einem Land, z.B. in also () einer parlamentarischen Republik, sich als grosses Haus fragt: ja, wir erschaffen jetzt politische Räume, in dem sich die Leute begegnen, ist das so oft die Elite, die den Rest einlädt. das ist der direkte Spiegel vom politischen System, also das ist so wie: alles, wie so superintelligente, hochgebildete Dramaturgen, die sich ein Stück überlegen, in dem geht es um die Arbeiterklasse. und es gibt schon Companys, die halt diese Räume so nutzen können, dass wirklich eine neue, also dass es einen Einbezug von allen gibt, echt Partizipation, aber die meisten können das nicht. und das find ich so eine politische Dimension, also SMC erschafft diese Räume, in denen niemand mehr zu sagen hat, der Moderator führt auch nur durch den Abend und am Schluss gibt's halt einen poetischen Abgang, aber **was** wirklich entsteht, das bestimmt **ihr!** wir haben da, wir / also es ist nur ein Spiel, also ist ne Regel, ihr könnt gehen, wenn ihr wollt, das ist voll easy. ihr könnt auch nur einen Wunsch bearbeiten, auch ok. du kannst dir eine Umarmung, eine Gruppenumarmung wünschen, ist super. und das find ich halt schon sehr () da wird schon ein anderes Menschen-Miteinander etabliert, als in anderen Kunstformaten, Theaterformaten oder auch Film oder auch so. Das ist das, aber ich find auch (.) der SMC hat von An- / also als ich zum ersten Mal kam, gab es ne Band, die Includos, und das war einfach ne, ähm das waren Jugendliche, die hatten ne Band gestartet in einem Heim für autistische Jugendliche. das wurde unkommentiert einfach gemacht. das wurde nicht so: hey wir haben die im Fall auch da! oder Petro, der getanzt hat, das ist ja wie, das hat, der ist wie Freund vom SMC, also seine Begleitperson hat damals gesagt: hey ich hab hier einen Klienten, der tanzt so gerne, aber der hat wie keine Plattform. meint ihr SMC? ja voll, dann ist der gekommen, wir haben ihn kennen gelernt, alle waren voll begeistert, weil er ist ne mega Rampensau, also er ist so: jaaa hallooooo, also er ist ja recht, so ja fabulös und er ist homosexuell und er ist wirklich so einfach lustig, hat guten Humor und dann haben wir den nicht zum ersten Mal als Überraschungstänzer eingeschmuggelt. also das war wie geplant, oder #00:45:57-9#

63 I: ahaaa! (lacht) #00:45:59-8#

64 B: also dass wir: hey, spontan, hier will jemand tanzen! und dann machten wir das einfach und das findet dann unkommentiert statt. dass der Bodybuilder gekommen ist, das war seine Idee! der hat sich auf den Plakaten gesehen und gedacht: ja soll

ich kommen? wir so: ja ok voll, also warum nicht, ja wir können dich schon noch einbauen! das ist dann in der Woche entstanden. #00:46:18-6#

65 I: neee! wirklich? krass. (lacht) #00:46:21-4#

66 B: doch, so! und da wird nichts / wir haben dann, also mir ist es z.B. ein Anliegen, dass immer auch Leute, oder nein eigentlich dem ganzen Team, dass ganz fest nicht nur so Kulturleute involviert sind, also dass da Psychologiestudenten zum hosten kommen, dass ähm Mamis und Papis sich wohlfühlen, dass ähm () Kinder sich wohlfühlen, dass man: ja eh komm doch mit dem Zehnjährigen, ist doch kein Problem, dass () man hat in Basel angefangen, immer in andere Räume zu gehen. also es gibt / der letzte, Final Fantasy, war in Zusammenarbeit mit der Elisabethenkirche. und die haben so ein Aufenthaltsangebot, also sie haben so einen Raum für Geflüchtete. und dann haben wir das mit denen organisiert, also ich war krank, ich bin als Filmer gekommen, aber die haben auch / die sind gekommen am Tag eins: hey es hat noch mega viel Unklarheiten, wer will mitorganisieren? bzw. noch besser: eine Illustratorin hat ein Comic gemalt, das hab ich dann organisiert, das / der Comic kann / anhand des Comic kann man sprachenübergreifend erklären, was der SMC ist. und dann wurde das so wie vorbereiten - ah wir waren sogar grillieren mit ihnen! haben sie kennen gelernt, so die Leute, Stammgäste: ah ok du bist das, ja cool, klingt mega geil, und dann als die Woche gekommen ist, hatten wir wie Partner. oder haben wir das gemeinsam mit ihnen gemacht. das heisst die Performances waren auch: ich sing was, ich tanz was, was dort vorhanden war. nicht / so. ich back was! cool! dann haben wir so ein Intermezzo, in dem du die Kuchen bringst. und das ist, oder also auch unkommentiert gemacht, die Leute wurden / die wurden nicht vorbereitet: hey das ist im Fall ein Flüchtlings-SMC! sondern: das ist Final Fantasy, man musste mit Hut kommen, fertig. (lacht) und dann erst vor Ort hat man gecheckt, ah fuck, nur drei an meinem Tisch, also drei von sechs sprechen nicht wirklich Deutsch. der Host wusste es, oder, aber die Leute nicht, aber es hat trotzdem perfekt funktioniert. #00:48:16-7#

67 I: also dass es so etwas Inkludierendes hat, ist auch ein politischer Aspekt für dich? #00:48:22-1#

68 B: genau, nicht integrierend, wirklich integrier- / also weil man geht einfach von Vielfalt aus oder und dann geht's / und wenn's nicht Viel- / also das Ziel ist: Homogenitätsvermeidung. weil dann haben wir was falsch gemacht, wenn nur Theater- / also das war beim Schauspielhaus halt schwierig, oder weil wir viel mehr unter dem Label Schauspielhaus waren, das heisst es kam auch ganz fest viel mehr ein Schauspielhauspublikum. () ich mein, ich war so froh, dass so viele vom Wipkinger-Festival mit dabei waren, die TätowiererIn, die haben wir ja auch eingeschmuggelt, das waren alles so Strategien, wie wir Diversität erzeugen, die nicht nur so elitäres Schauspielhauspublikum, sondern wirklich auch: hey ich ha ghört du machsch dort Tattoos - ja, chum äü, und dann gibt's so ein / dann wird's einfach vielfältiger. () sonst funktioniert's nicht. aber das muss / das ist nicht: hey wir sind im Fall ein vielfältiges Projekt, hier geht's um Begegnung. das muss einfach Standart sein, sonst macht's einfach keinen Spass. sonst sind sie: jaa ah du interessierst dich für das, ja ich mich auch, ok fertig. gibt's kein Konflikt, und keine Spannung, kein kein Gespräch, so. #00:49:29-1#

69 I: ähm ja, dann käme ich zur letzten Frage, gucke grad wie ich die formuliert hatte... ach ich lese sie doch einfach ab #00:49:38-7#

70 B: ja warum nicht! #00:49:40-6#

71 I: (lacht) genau, ich würd mich nämlich darüber freuen, wenn du mir von einer besonders eindrücklichen Erinnerung erzählen würdest, die du an wirklich so einen konkreten Moment in deiner SMC-Karriere hast #00:49:52-7#

72 B: das war wirklich eigentlich der Moment mit der Liebe, das war für mich mindblowing. das war unglaublich! das war SMC, da hab ich mich so entspannt, also ich hab gewusst: ok, ich bin jetzt wieder Host, hab mich super gefreut, war natürlich schon nervös, aber ich wusste: ich kann das. und das war schon mal ein interessantes Erlebnis, so die Realisation: hey das ist jetzt wie / ich bin wie Profi, also so professioneller Host, so. ähm und dann sind diese Leute gekommen, ich hatte wirklich von jeder Generation jemand, ich war der Jüngste, also so Endzwanziger, Anfangsdreissiger, Mittvierziger, Mittfünfziger, Anfangssechziger. so wirklich Männer-Frauen durchmischt. ok cool, wir machen das jetzt und so, SMC. und dann gab's ganz viel Firlefanz, der Anfang, am Anfang haben wir alle gesungen, die Hosts, das war glaubs so ein Lied, irgendso ein Gospel, wir waren in der Kirche, das war mega lustig, es war so creepy, weil die so gross und dunkel war und wir alle verkleidet, ähm () und dann ging das los () und dann hat sich der eine, der war ganz immer nervös so, der Anfangsdreissiger und er wünscht sich die grosse Liebe. (.) und ich: ja das ist jetzt schwierig, wie findet man die grosse Liebe, was meint ihr? und dann pfuh, ja gut. und dann ging ein zehnminütiges Gespräch, also die ganze zweite Runde haben wir nichts gemacht fast als über **Liebe** zu reden. und dann hat jeder so von seiner / so gesagt, wie er das erlebt, die eine, also die der älter /, es gab eine, die war ganz / die wurde wirklich so mit- / jemand hat gezwungen sie mit- / also dass sie mitkommt. die war ganz, aber die war dann so wirklich ganz ruhig, die konnte einfach zuhören und die hat das mega genossen, und so: ja, jaja. und der eine hat gesagt: ja, er ist seit / der Älteste, er ist seit dreissig Jahren verheiratet mit seiner Frau und er liebt sie immer noch, er ist immer noch frisch verliebt, er macht sich ganz Sorgen, wenn er seine Töchter sieht, wie die in einem völlig neuen Umfeld, also ganz anderen Umfeld Liebe finden müssen, so. und dann meinte die andere: ja, sie erlebt das auch - ich weiss die Details nicht mehr, aber es war wirklich so ein ehrliches, schönes Gespräch über **Liebe!** und wie sich das verändert hat über die Zeit. und dann meinte er: ja ist schon cool, aber ich hab eigentlich mein Date hier. es ist unser erstes Date und sie sitzt dort an dem Tisch. und dann alle: ahaaa! und ich so: ahaaa, ok, Moment, ich komm gleich wieder, bin ich an den anderen Tisch gegangen, ähm ja bei uns am Tisch ähm / ich muss kurz stören, bei uns am Tisch wünscht sich jemand, ähm einen Kuss, und zwar von dir! und die wusste das schon, die wusste genau, ok, das ist sie. und dann ist sie aufgestanden, mit mir rüber gekommen, der Tisch natürlich auch. ihr Tisch so: häää?! und unser Tisch so: aha!? dann haben die sich so angeguckt, und dann haben sie sich geküsst, und es war eindeutig so der erste unbeholfene Kuss, weisst du die waren noch nicht so wirklich eingespielt, und das war so: WOOOOOOOOWWW (onomatopoetischer Gefühlsausdruck), und beim SMC wird ja die Wunscherfüllung mit Konfetti und jaaaaa! und so künstlichem Jubel begleitet, und dann war das einfach echter Jubel, so: woooooow, Konfetti so, und dann war die zweite Runde fertig und wir alle so: woow what was? und ich dann auch so: fuck ist das geil und / nein es war so: ok, das ist einfach episch, so. das das das ist der geilste Job, ich werde nie wieder einen geileren Job haben als diesen. und dann war die dritte Runde, oder ist dann wie, alle noch, da haben wir noch ganz crazy Sachen gemacht, ich wünsch mir ein, irgendwie ein, () ein ich weiss nicht mehr, ein Kreis irgendwie und dann sind wir, die ganze / alle sind wir in einem Kreis so umarmend

gestanden und haben so / das hat sich dann jemand gewünscht, das war so absurd, so: jaa wie lang machen wir das jetzt noch so? (lacht) ja ich glaub, es ist gut, ja. oder irgendwie tanzen, Gruppenfoto, jemand hat sich ein Gruppenfoto gewünscht, das war das geilste Gruppenfoto ever, weil alle völlig komisch verkleidet waren und siehst so 120 Leute irgendwie so (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) in einer Kirche am posieren #00:53:43-5#

73 I: wow! aber so der Kussmoment war / #00:53:45-0#

74 B: der Kuss und die Liebe und das Gespräch war geil #00:53:47-6#

75 I: cool. nur weil ich ja alles transkribieren muss (lacht). #00:53:49-6#

76 B: ouuu shit ja stimmt, sorry fuck. ooh shit #00:53:52-9#

77 I: (lacht) also es interessiert mich voll, aber ich würd mal auf den Knopf drücken, wenn das / ähm ich bedank mich aber noch auf der Aufnahme: vielen vielen Dank!

INTERVIEW VOM 12.12.2018 MIT SMC-VERANSTALTERIN MONA

1 I: ja hallo und vielen Dank, dass du mitmachst, ich freue mich sehr, dass ich dich interviewen darf. als Erstes wär's toll, wenn du mir einfach ganz kurz bisschen was zu dir erzählen könntest #00:00:27-9#

2 B: also ich komm aus Basel und wohne in Basel, immer noch, und bin 26. und habe Wissenschaftsforschung im Master studiert und im Winter beendet und bin seit dem als Doktorandin angestellt an der Uni Luzern in der Wissenschaftsforschung und ja, bin im Moment dabei, weitere Finanzierungsgelder einzuholen für meine Doktorarbeit () ja, das ist mein Job im Moment, genau. #00:01:01-4#

3 I: ja dann kommen wir schon zum SMC, wo du ja Mitveranstalterin bist, und da würd's mich einfach interessieren, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass du eben Mitveranstalterin bist, erzähl mir doch so ein bisschen diese Geschichte, wie das kam und du darfst sehr gerne selber bestimmen, was für dich wichtig ist, was du nennenswert findest. #00:01:23-2#

4 B: ähm ja bei mir war es ein bisschen also noch spezieller, weil ich, als der SMC Basel gegründet wurde, im Frühjahr 2015 war das glaub' ich, da war ich die Assistentin von Ramon in einem Museum, wo er Kurator war und ich Praktikantin. da hab ich mit ihm zwei Ausstellungsprojekt grossgezogen sozusagen und da hat er dann gleichzeitig auch angefangen, den SMC aufzubauen. und da hat er mich dann gefragt, ob ich Lust hätte, auch dort mit ihm zusammenzuarbeiten und ihm bei gewissen Sachen zu helfen, so, und dann kam ich eigentlich / also ich war von Beginn an dabei. und am Anfang war mir noch gar nicht so klar, um was es wirklich geht. und ich weiss noch das erste Treffen, wo ich dabei war, das war so ein Kick-Off-Treffen und das waren vor allem, also alles nur Männer (lacht), und nur halt Künstler oder Schauspieler oder ja so Grafiker und so und ich war ja immer so eher so aus der Uni-Seite und ja. es war aber sehr interessant und dann hab ich eigentlich angefangen mit der Personaladministration und beim Fundraising, genau, hab ich auch geholfen am Anfang, ja und so kam ich dann gleich rein und war immer so ein bisschen nebenbei

für die Hilfsarbeiten, genau. #00:03:09-1#

5 I: und das ist zwar jetzt gar nicht Teil von meiner Arbeit eigentlich, aber weil du's grad so angesprochen hast und mich das sehr interessiert - also du warst da erstmal die einzige Frau, habt ihr da dann wie auch drauf geachtet, das wie mehr auszugleichen oder wie war das auch für dich? #00:03:29-8#

6 B: also die Freundin von Ramon, sie war auch von Anfang immer dabei, aber bei diesem Treffen war sie glaub's nicht da. aber wir sind generell viel weniger Frauen wie Männer im SMC, vor allem im Kernteam sozusagen, die, die auch angestellt sind. ähm und das ist schon etwas, das Ramon immer wieder sagt, dass es ihm wichtig ist, dass da noch mehr Frauen reingeholt werden und so, ja und auch gerade in diesem Kernteam, wo eben auch diese Ämtli verteilt werden, irgendwie welche die mehr so Techniker, Grafiker oder wie ich jetzt so Personaladministration - also ich mach's jetzt nicht mehr, aber damals, genau, ja. also aber man ist, ja wir haben sicher immer noch mehr Männer wie Frauen, genau. aber dann bei den Tischhosts ist's ziemlich ausgeglichen, da hat's vielleicht sogar mehr Frauen, das kommt immer bisschen auf den Freundeskreis an, den man vor Ort hat, genau. #00:04:33-9#

7 I: stimmt, das hab ich auch so gesehen in Zürich. ja Zürich war ja auch der letzte SMC, den ihr veranstaltet habt - wenn du da zurückdenkst: wie hat sich für dich die Planung und Konzeption gestaltet, wirklich vom ersten Impuls, lass uns das wieder machen bis hin zum Abend selber? ja, wenn du mir da bisschen davon erzählen magst und genau wie vorhin, du darfst wirklich selber so deine Schwerpunkte setzen, was du irgendwie spannend fandest oder was dir noch so in Erinnerung ist. #00:05:11-6#

8 B: ja also der erste Punkt war eigentlich, dass wir ähm wann war das, im März, Februar 2018 hatten wir eine Retraite in den Bergen, in einem Chalet, das war sehr schön und sehr toll, und eigentlich war das Ziel dort mehr, wir hatten noch etwas Geld vorig und wollten dann mal zusammen weg gehen, also so der harte Kern quasi, irgendwie zu zehnt oder elft und ähm haben viel gekocht und gegessen und gespielt, und dann hat uns Ramon da eben erzählt, dass wir nun diese Gelegenheit haben, was es war, also dass Zürich ähm das Schauspielhaus etwas machen wollte und dann hat das nicht wirklich geklappt und jetzt haben wir den Auftrag oder ja, nicht Auftrag, aber die Möglichkeit, zwei SMC zu gestalten. und wir haben dann ein kurzes Brainstorming gemacht, wie wir diese Idee von der Reformation "meet your enemy" ähm aufnehmen könnten und das war, ja, ich war / ich weiss noch, ich hab mich schon auch eingebracht, ich war damals gerade noch in Heidelberg zuvor an einer performativen Tanzveranstaltung, aber das war noch sehr so in den Anfangsschuhen irgendwie. also wir haben uns ausgetauscht, aber es war noch nicht so in Planung oder so, der Abend. und dann lief eigentlich nichts mehr, also von meiner Seite dann nichts mehr gross, weil ich hab im Februar hab ich noch die ganze Buchhaltung und all das abgegeben, weil ich meinen neuen Job an der Uni angefangen habe und einen grossen Antrag im September einreichen musste und mich wirklich vollkommen nur auf meine Doktorarbeit konzentrieren wollte und musste. und dann hab ich echt eigentlich gar nichts mehr mitbekommen oder fast nichts mehr, also ich kann mich jetzt wirklich nicht mehr erinnern, dass es sonst noch irgendwie ein Treffen gab, an dem ich teilnahm. und () ja, dann wurde mal gefragt, ob wir alle können an diesem Oktoberwochenende, und genau und ich war dann / ich kam dann erst auf () was war das, Donnerstag, also Freitag und Samstag war ja jeweils ein Club, und Donnerstag kam ich dann, und wir sind uns eigentlich gewohnt, dass wir immer einen Club haben und zuvor drei Vorbereitungstage und in diesen Tagen wird eigentlich alles gemacht,

da wird geprobt, wird aufgebaut, wird irgendwie gemalt ähm, geschnitten, eingekauft (lacht), gebacken oder was weiss ich, halt wirklich, da wird wirklich einfach alles gemacht. und von dem hat sich das für mich wirklich gar nicht so gross unterschieden, also ich war da zwar halt nicht so richtig dabei, nur der letzte, also der vorletzte Arbeitstag, und ich wusste dann, ich musste / also ich wurde noch eingeführt, Ramon oder Luan haben mir noch kurz erzählt, was eigentlich gemacht wird, also ich kam da und hatte eigentlich noch gar keine Ahnung. ja und dann hab ich einfach auch mitgeholfen, mehr so, weiss gar nicht, was ich alles gemacht habe, Papiere geschnitten und eingekauft und () ja. und dann haben wir am Donnerstag noch eine Generalprobe durchgeführt am Abend, die allerdings ziemlich in die Hose ging, aber eine GP vom SMC ist auch immer schwierig, weil es keine GP meines Erachtens gibt, man kann den Text durchsprechen vielleicht von der Moderation, vielleicht wenn man einen gemeinsamen Song hat, aber sonst kann man nicht wirklich von einer GP sprechen, aber das ist jetzt sehr meine Meinung (lacht). ja und dann war schon Freitag, genau. #00:09:33-3#

9 I: ich hab da zwei Fragen: weisst du, ob das alle SMC-Teams, auch in Berlin oder Bristol oder wo auch immer, ob die das auch so machen, dass man so drei Tage richtig intensiv nochmals das aufbaut? das wär die erste Frage. #00:09:50-1#

10 B: ja. das weiss ich gar nicht so genau, ich wüsste es nicht, aber ich denke schon, dass sie es ähnlich machen, weil es bietet sich schon ziemlich an, weil ja alle irgendwo anders einen Job haben und beschäftigt sind und dass man sich so treffen kann in einer grösseren Gruppe ist ja immer ziemlich schwierig. also ja aber ich war nie, ich war nie bei einem SMC im Ausland dabei, es hat irgendwie nie zeitlich gepasst so mit der Uni und allem, genau. #00:10:22-6#

11 I: und die zweite Frage würde auch diese Phase betreffen, und zwar fände ich es spannend wenn du da noch bisschen mehr erzählen könntest: was ist das für eine Stimmung, oder was ist der Reiz da dran oder vielleicht auch was ist schwierig daran, also, ja #00:10:41-0#

12 B: also bei der Vorbereitung? #00:10:39-8#

13 I: genau, diese drei, diese Verdichtung von dieser Vorbereitung? #00:10:44-9#

14 B: ähm da also darf das jetzt offen sein auf alle SMC oder nur bei Zürich? #00:10:51-0#

15 I: offen #00:10:51-8#

16 B: offen, ok, weil ich war sonst auch schon drei Tage am Stück dabei. in erster Linie freu ich mich einfach immer, mal diese Leute wieder zu sehen, weil ich sehe sie schon eher selten und wir sind ganz unterschiedliche Leute auch so ein bisschen und ich find's einfach immer voll schön, diese Leute zu sehen. und dann halt auch so handwerkliche Sachen eher zu machen, also jetzt nicht mega komplizierte Sachen, aber () ja und zum Teil war's vielleicht schon eher stressig, jetzt in Zürich waren wir ziemlich gut in der Zeit eigentlich, aber da war's auch sehr speziell, weil wir ja dieses ganze Team hatten vom Schauspielhaus, und das war genau, das war eigentlich bei dieser Vorbereitung ziemlich schwierig genau, am Donnerstag hab ich vor allem sehr viel gewartet. weil es immer hiess: ja die Requisite bringt dir das und nein, du musst nicht einkaufen gehen, das wird auch gebracht und ja, das war ein ziemlicher

Kontrast, weil man sonst immer alles selber macht. und ja für mich halt speziell, dass natürlich auch immer / also ich war schon auch die () so die (), die so Hilfsarbeiten für die anderen gemacht hat, weil ich jetzt nicht irgendwie so die Szenografie geplant hab oder die Technik oder eine Performance gemacht habe oder die Moderation, sondern immer so hintendran kleinere Hilfssachen. und ich hab natürlich die Löhne vorbereitet, das Geld geholt, abgezählt, ähm Lohnausweise erstellt () und ja, für die Tischhosts immer so Sachen vorbereitet, wo sie unterschreiben müssen, dass sie da waren und dann bekommen sie auch immer 50.- Sfr., genau. und () ja und es ist immer eigentlich eine schöne Zeit und ich mein klar, es gibt zwischendurch vielleicht mal kleinere Reibereien oder man merkt, dass so / gerade so bei der Moderation, das krieg ich nur am Rande mit, weil ich nie den Text geschrieben habe oder nie die Moderation übernommen habe, aber da gibt es zum Teil schon unterschiedliche Ansichten, wie man jetzt sowas formuliert. gleichzeitig muss es immer ziemlich schnell gehen. auch bei der Performance, da hatten wir auch in der Vergangenheit schon weniger gute (lacht), die dann auch so ein bisschen: jaaa, wenn wir da vielleicht mehr Zeit gehabt hätten, wär das vielleicht besser geworden. aber für mich ist es eigentlich so wie eine Flucht aus dem Alltag, weil mein Alltag komplett anders ist. ich bin halt sonst sehr fern von Theater oder Performance und so, ja. also ich find's / ich mach's sehr gern, aber irgendwie hat sich jetzt mein beruflicher Weg halt anders gestaltet. und von demher ist's für mich immer so eine sehr willkommene, schöne Abwechslung und eine tolle Zeit eigentlich mit Freunden, Freundinnen.
#00:14:11-7#

17 I: also die Leute aus diesem Kernteam sind auch wirklich zu Freunden, Freundinnen geworden? #00:14:16-1#

18 B: ja voll, also ich treff sie nicht alleine in der Freizeit, das nicht, aber irgendwie ist man sich doch irgendwie nahe oder auch mit Ramon, ich mein, er ist für mich schon, war für mich immer ziemlich wichtig, weil ich halt / also durch ihn haben sich mir einige Türen geöffnet und war immer eine tolle Zeit mit ihm im Museum und dann auch beim SMC. ja, also es ist irgendwie so wie eine kleine Familie irgendwie. ja (lacht) #00:14:52-6#

19 I: schön. und was muss denn für dich gegeben sein am Ende eines SMC-Abends, damit du sagst: ich bin zufrieden? #00:14:59-9#

20 B: ja wenn es wirklich zwanglos, wenn es wirklich kein Zwang vorhanden ist, dass es irgendwie eine Party werden muss. und wenn es sich einfach wirklich () wenn sich wie eine so schöne Energie, die man eben nicht wirklich beschreiben kann, sondern die man erleben muss, wenn sich das alleine entfaltet. und es nicht so ist: ah man hat gehört, der SMC hat tolle Veranstaltungen und ab und zu gibt's eine tolle Party danach und jetzt kommen wir und in der ersten Sekunde schon traritrara und trarö und da eine Bombe hoch und so, sondern wenn es einfach sich so () ja wie wenn es sich entwickelt und man merkt, da sind Emotionen vorhanden, oder vielleicht auch weniger aber ja, wenn so wie die Eigendynamik wirklich vorhanden ist und nicht so etwas Gezwungenes da ist: und jetzt **muss** ich, und ah wir müssen schneller spielen oder so, also. irgendwie ist es auch schwierig zu sagen, was ist ein guter oder wie soll es sein, weil es sind ja die Gäste, die bestimmen, was sie möchten eigentlich sehr stark. und das ist auch richtig so, aber für mich persönlich ist es eigentlich am Schönsten, wenn es eben so ein Selbstläufer gibt, der irgendwie etwas Schönes produziert, das nicht so erzwungen ist irgendwie. ja ich find's ziemlich schwer in Worte zu fassen (lacht). #00:16:31-4#

- 21 I: ja ich kann's glaub ich schon nachvollziehen. grad, das ist zwar nicht so wichtig fürs Interview, aber weil ich ja Freitag und Samstag beide Male da war und man schon da so bisschen Unterschiede merken konnte. #00:16:42-7#
- 22 B: aaah ja, ok. also das ist vielleicht auch noch etwas, das in diese Richtung geht, wir hatten das zum ersten Mal gemacht so zwei Tage hintereinander so ein Club. und wir hatten es danach auch noch ziemlich oft davon, dass es halt wie / ob wir jetzt ein Club oder zwei Clubs machen, wie sich das so anfühlt, und da waren wir schon auch gespaltener Meinung im Kern so. und ich fand es eher schwierig, zweimal hintereinander. also mir hat es nach dem ersten Abend eigentlich auch gereicht, aber auch mehr, weil ich es immer so intensiv erlebe und mich halt auch auf meine Leute am Tisch immer so einlasse und ich das so schön finde, und dann irgendwie ja am nächsten Tag gleich nochmal alles, das selbe, obwohl es ist ja nicht das selbe, aber es war irgendwie / ich hatte fast keine Energie mehr #00:17:41-1#
- 23 I: ja es ist schon intensiv #00:17:43-0#
- 24 B: ja voll irgendwie #00:17:45-1#
- 25 I: grad weil du jetzt grad angesprochen hast, dass du dich dann so einlässt auch auf die Leute an deinem Tisch, würd ich sowieso jetzt gerne auf das Thema Begegnung zu sprechen kommen, und die erste Frage dazu wäre: welche Rolle denn für dich als Veranstalterin dieses Begegnungsmoment spielt an einem SMC? #00:18:08-7#
- 26 B: also der Moment am Tisch, oder? oder #00:18:12-0#
- 27 I: eigentlich jegliche Begegnungsmomente, also eben grad als Veranstalterin, vielleicht auch in der Planung oder im Erleben oder von der Konzentration, Fokussierung darauf, also inwiefern ist die vorhanden oder nicht, aber das muss nicht nur am Tisch sein, also es ist alles erlaubt, was dir dazu in den Kopf kommt #00:18:32-8#
- 28 B: also Begegnung im Allgemeinen? #00:18:35-2#
- 29 I: genau. am SMC #00:18:37-0#
- 30 B: ja, ok. ähm () ja die Begegnungen sind eigentlich () immer ziemlich spannend, weil man auf Leute trifft, die man sonst so nicht, also nicht unbedingt kennen lernt, und zum Teil vielleicht auch ja zuerst mal erstaunt ist, dass man die Leute aus diesen und diesen Kreisen am SMC findet oder trifft, also wir hatten ja im vergangenen Jahr oder im Vorjahr hatten wir verschiedene Kooperationen mit einem Altersheim oder mit ähm mit einem Fitnesscenter, so, und dann hat man natürlich sofort verschiedene Leute gehabt, aber sonst auch ähm von den Berufsrichtungen und so trifft man ja allerlei, und das ist schon mal ziemlich spannend, und dann auch jung und alt, das ist auch immer wieder schön, ja und also, es sind halt oft Begegnungen, die nur für eine Nacht sind, sozusagen, also ich hatte das auch schon, dass man sich danach wieder getroffen hat, aber das ist halt in der Regel schon eher selten, dass diese Wünsche auch wirklich eingehalten werden und so, also jetzt, was ich so erlebt habe. (.) also ich kann es nicht statistisch sagen, ob es selten ist, aber ja es sind halt schon eher Begegnungen für einen Abend, sehr oft. und dann ergibt sich ja wieder eine Begegnung, die länger andauert. aber viele natürlich sind so für einen Abend, auch

mit den Veranstaltern, irgendwie also wir waren auch mal im Dreikönig, und ich hab jetzt überhaupt nichts zu tun mit dem Dreikönig sonst, aber war spannend (lacht) einmal dort zu sein #00:20:35-2#

31 I: ist das irgendwie so ein schickes Restaurant in Basel? #00:20:39-9#

32 B: ja genau, das ist am Rhein so. genau. aber ich weiss nicht, ob das so deine Frage beantwortet hat #00:20:48-2#

33 I: ja also sicher, doch, zu grossen Teilen, ich weiss nicht, ob dir noch was dazu in den Sinn kommt, wie du das einbeziehst, wirklich so in deine Rolle als Veranstalterin #00:21:01-9#

34 B: also da kann ich jetzt am Besten eigentlich von meinen / ich war bisher immer als Tischhost an einem SMC dabei, also weil ich nie eben irgendwie die Technik oder so irgendwas gestellt habe, war ich eben Tischhost und da war's mir schon immer wichtig, dass ich wirklich, also wenn es, wenn die Türe öffnet, dann sitz ich am Tisch und ich bleibe am Tisch und stehe nicht auf, sondern ich bin da und warte, bis meine Tischnachbarn kommen und da versuche ich schon immer, also natürlich mich vorzustellen kurz und dann so ein Gespräch irgendwie einzufädeln und das ist mir schon sehr wichtig, dass man irgendwie, ja am Tisch schon irgendwie bisschen miteinander reden kann und sich kennen lernt und auch sehr einfach. und ich versuch, also ich weiss nicht, ob mir das gelingt, das müssten jetzt mehr die anderen sagen, aber versuche auch immer so also wie meine Rolle als Tischhost sehr runter-, also ich fühle mich da nicht irgendwie als, ja ich zeige jetzt wie es läuft oder so, sondern ich möchte es quasi mit ihnen gleichermassen erleben. und ich schau halt einfach, dass wir so bisschen wie ins Gespräch kommen, weil ich ja auch bisschen weiss, wie sich das entwickeln kann oder () ja, vielleicht gibt's zum Teil Leute, die ein bisschen schüchtern sind zu Beginn, und da ich weiss, in was für einem Rahmen wir uns bewegen, ist es für mich vielleicht einfacher, zu Beginn gleich ein paar Fragen zu stellen oder so. obwohl ich eigentlich selber eher schüchtern bin, aber (lacht) genau. ja. (.) ja ich denke ich gehe eigentlich an diese Abende sehr offen hin und freue mich eigentlich immer auf verschiedene Begegnungen und spreche dort lustigerweise auch viel mehr, also ganz sicher viel mehr Leute an, als ich es sonst machen würde. #00:23:13-5#

35 I: und grad da möcht ich den Finger eh noch draufhalten, also dass das eben an so einem Abend mehr passiert, als sonst - was würdest du denn sagen, was sind die Punkte an so einem SMC, die eben das Erleben von Begegnungen befördern? #00:23:34-3#

36 B: ja eigentlich (.) so also wenn man schon im Spiel drin ist und so, wir machen ja eigentlich etwas total Einfaches. wir machen ja eigentlich etwas, das wir alle können und was ja eigentlich nicht viel Energie kostet, einfach mal zu fragen: was wünschst du dir oder was kannst du? was möchtest du jemandem geben? und so, dass kennen wir ja eigentlich alle und könnten wir auch alle machen an jedem Ort, und wir bringen das eigentlich recht einfach und in einem recht gemütlichen Setting zusammen. und schon alleine, dass man durch unsere Eingangs- ähm durch unseren Einlass natürlich auch immer an einen Tisch gebracht wird, wo man tendenziell eigentlich niemanden kennt oder wir versuchen es immer so ein bisschen zu gestalten, ja, da muss man irgendwie auch fast auf andere neue Leute zugehen. und ja ich glaub es ist so das (.), dass eigentlich so sehr viele eigentlich einfache Komponenten, die aber

sonst an anderen Orten irgendwie schwieriger sind, werden irgendwie durch das Setting plötzlich sehr einfach wieder gemacht. durch das natürlich, mh vielleicht nicht natürlich, weil es ja ein künstliches Setting ist, aber irgendwie wird es so / es liegt wie auf der Hand, wenn man dort ist, dass man einfach auf Leute zugeht. es ist so wie ein Selbstläufer vielleicht, dass man / ja ich würde nie auf die Idee kommen an so einem Abend irgend in einer Ecke zu sitzen. und das würd ich an einer Party vielleicht noch eher machen, und denken so: ok ich wart jetzt mal, vielleicht kommt dann mal irgendjemand und so (lacht). #00:25:30-9#

37 I: das war tatsächlich grad meine nächste Frage, darum vielleicht, du hast sie in dem Sinne schon bisschen beantwortet, aber falls du etwas ergänzen magst - die Frage wäre nämlich gewesen: inwiefern unterscheiden sich für die Begegnungen am SMC mit Begegnungen im Alltag? #00:25:49-9#

38 B: mh ja, also es ist eben viel einfacher, auf fremde Leute zuzugehen, weil jeder selber die Erfahrung für kurze Zeit am Tisch macht, allen fremd zu sein. und gleichzeitig merkt, dass man viele Gemeinsamkeiten hat und dass man sich eigentlich einiges erzählen kann und dass es eigentlich ganz nett ist, so fremde Leute kennen zu lernen. ja und irgendwie für mich hat es immer, oder fast immer, nicht immer, ich hab auch schon SMC erlebt, die ich eher weniger toll fand oder so, wo's einfach irgendwie zu viel gewollt, teils auch von uns, mit zu grossen Performances und so, und dann war die Stimmung am Tisch immer so eher eine leichte Partystimmung und das war dann viel zu anstrengend. aber sonst gibt es schon / ach was wollte ich jetzt sagen. (..) ach jetzt hab ich den Faden verloren, aber / (...) ja jetzt weiss ich, jetzt hab ich den Faden verloren #00:27:08-1#

39 I: also du hast gesagt: aber es gab auch SMC, die nicht so toll waren... #00:27:09-9#

40 B: genau also bei solchen / wenn's zu partymässig wird und traritrara und total ausartet, also wir hatten ein solchen Club einmal und dann hatten wir den "Club der Ernsthaftigkeit", weil wir dachten: hey das kann's nicht sein, und da ist es schon wirklich schwierig, sich auf andere Leute einzulassen, weil es schon so auf einem hohen Energielevel ist. genau, die Energie! ähm aber sehr oft ähm entfaltet sich eben für mich, also ich nenn das irgendwie so Energie, aber halt eben so ein besonderes Gefühl im Raum oder so, und das verleitet einem dazu irgendwie einfach alle Leute nett zu finden (lacht) also mir geht es so (lacht). genau. aber das ist eben nicht immer so, wenn es zu pchiu! (onomatopoetischer Gefühlsausdruck) wird, dann, also das ist jetzt meine Meinung #00:28:05-9#

41 I: kannst du da sagen, was es ist, was kippt, oder was du da anders...? #00:28:11-7#

42 B: ja ich kann's vielleicht einfach noch bei diesem einen, nach dem wir dann dieser SMC der Ernsthaftigkeit gemacht haben, dort war es so, dass wir (.) auf eher engem Raum waren, also wir waren in der Markthalle im Hüttchen F, das ist in Basel, da waren wir früher immer oder die ersten Clubs hatten wir nur dort, und dann war's eher enger und wir hatten wirklich immer halt viele Leute, wir waren immer ausverkauft oder überausverkauft. und dann hatten wir neben den normalen, also wir haben ja immer diese drei Performances, ähm Einlass, dann Foodperformance, dann Abschlussperformance, und die waren schon ziemlich so wild, ich mag mich jetzt leider nicht mehr erinnern, was für Performances das waren, aber sie waren irgendwie wie zu viel. und dann hatten wir gleichzeitig organisiert, ähm das ist jetzt ein totaler Insider, aber für das ist es ja hier oder, hatten wir organisiert, dass wir

einen Tattoowierer und eine Coiffeuse im Raum haben, die das anbieten. und das war einfach zu viel. und dann kamen vom Publikum noch zwei, drei, die auf der Bühne etwas machen wollten, und dann war immer irgendwo war irgendetwas im Raum und die Konzentration am Tisch war gleich Null. und irgendwie war immer alles so: oh woowoow jetzt haben wir einen Tattoowierer, und woowoow hier werden Haare geschnitten und woowoow, da möchte jemand singen, oh cool und jetzt haben wir hier das und bäm bäm bäm, und die ganze, so das Sprechen am Tisch, um herauszufinden, was wir uns wünschen oder das ist ja eigentlich total spannend oder und das ist irgendwie auch das Schöne. also zum Beispiel mit dem Altersheim, da kamen dann voll herzige Sachen wie: ich wünsch mir, dass mir jemand die Fenster putzt, weil es zu anstrengend ist, also das ist ja dann voll spannend, oder eine Frau, die sagt: nein, ich wünsch mir gar nichts mehr, ich, mein Leben war schon so lang und so. und das ging dann voll unter. und das, ich find, da sind dann diese Kippmomente, wo einfach alles zu viel Party ist, also Party ist ein schlechtes Wort eigentlich, weil es ja nicht nur Party ist, aber wie zu viel Action überall. und das eigentliche Spiel, diese drei Spielrunden, das geht dann unter. und dann tauscht man sich eben auch wirklich nicht mehr so aus und spür sich nicht mehr. Ramon nennt das immer so den Barometer für Wünsche. #00:31:04-7#

43 I: also Barometer, und damit meint er? #00:31:08-8#

44 B: also so, halt so der gesellschaftliche Barometer der Wünsche und das geben in der Gesellschaft herauszufinden. also wo, wo stecken / was sind die Wünsche in der Gesellschaft. und das rauszufinden, da kommt man dann gar nicht so hin, weil man sich gar nicht mehr so austauscht oder eher weniger. oder man versucht zu spielen, aber dann wird hier tattoowiert und dann ist das natürlich viel spannender und du sitzt da allein als Tischhost (lacht) und dann ja, genau. also wir hatten wirklich so einen SMC, der wirklich für mich und für sehr viele einfach zu bunt war. wenn man das vielleicht mehr mit einem anderen Wort bezeichnen möchte. und dann kam eben dieser SMC der Ernsthaftigkeit, da waren wir alle sehr ernst. und es war schön. (lacht) #00:32:02-4#

45 I: schön, schöne Antwort (lacht). ja doch, verstehe ich gut. ja ähm dann würde ich dieses Begegnungsthema beiseite lassen, ausser du hättest du irgendwie noch etwas zu ergänzen, was jetzt nicht gesagt wurde? #00:32:17-6#

46 B: nein ich glaube, es ist gerade gut. #00:32:20-1#

47 I: und dann wäre die drittletzte (lacht) Frage: inwiefern ist der SMC für dich Kunst? #00:32:27-3#

48 B: hmhhh. ja eine sehr schwierige Frage, ähm weil wenn man ja stundenlang über den Kunstbegriff zuerst mal diskutieren könnte. ähm (.) ist der SMC Kunst. jaa. (..) ich muss etwas überlegen, um eine sinnvolle Antwort geben zu können. ähm (....) ja also (.) wir nennen es zum Teil glaub ich, dass wir einen performativen Kunstverein sind. und ich finde ja, mit einem () mit einem Kunstbegriff, der Kunst versteht, als etwas, das die Menschen miteinbezieht und quasi durchdringt und animiert, was Performance ja durchaus tut oder gelungene Performance, dann ist es sicher auch Kunst. () aber ich find's immer so etwas schwierig mit diesem Kunstbegriff, weil ja () ähm (.) es ist wie, ja, ich mein, wir berühren ja Menschen, also ich denke, dass wir es tun oder wir bekommen viele () ja Antworten quasi, oder Feedbacks ähm von Menschen, die sich berührt, berühren lassen durch den Abend und ich denke, dass

halt schon die Berechtigung oder / der SMC kann sich schon als Kunst ansehen. ähm () ja weil wir vielleicht wie () also wir fördern ja einen gewissen Dialog, wir vermitteln irgendwie, wir schaffen einen speziellen Raum, einen Begegnungsraum und das ist ja, ist schon Kunst eigentlich. einen solchen Raum zu schaffen, diese Atmosphäre, und letztlich ist ja wirklich alles, also es ist ja künstlich. also wir haben ein künstliches Setting, es ist nicht einfach so zackbummtätsch in der Natur draussen oder also Natur, einfach so, einfach mal passiert, von dem her ist das schon eigentlich hoch artifiziell, aber irgendwie versuchen wir einen natürlichen Gang darin zu haben. ja, ich denke, also vielleicht ist es zum Teil, also ich find Performance find ich auch so ein extrem schwieriges Wort, weil es vielleicht wie, also zwischendurch vergisst man vielleicht, dass man Teil einer Performance ist und ich weiss auch nicht, ob man Teil einer Performance ist, das weiss ich jetzt wirklich nicht (lacht). aber ich denke, ja, irgendwodurch, ja es gibt sicher eben Gründe dafür, dass wir Kunst sind, wie eben dieser artifizielle Rahmen und dialogfördernd, Vermittlung und irgendwie ja das berühren. und (..) ja, ich denke auch, dass wir das mit dem Geben und Nehmen (), dass wir das auf eine anderen Ebene holen oder auf eine andere Ebene bringen. das ist vielleicht auch ein Grund dafür #00:36:17-0#

49 I: als im Alltag? also als keine Ahnung an Weihnachten, was wünschst du dir, dass man das auf eine andere Ebene holt? #00:36:23-7#

50 B: ja genau, mhm. aber ich find's eine gute Frage, aber ich find's sehr schwierig, vor allem weil ich mich schon länger nicht mehr mit dem Kunstbegriff auseinandergesetzt habe (lacht) #00:36:37-2#

51 I: ja das ist schon eine schwierige Frage (lacht), ja ich erklär dann nach dem Interview noch, warum ich sie gestellt hab. ja die zweitletzte Frage, wir nähern uns dem Ende. Inwiefern verstehst du denn den SMC als politisch? #00:36:56-2#

52 B: ähm ich denke schon, dass wir politisch sind. ähm weil wir ja eigentlich / also was bei uns ziemlich wichtig ist, dass wir eigentlich ein Ort der Inklusion sind, alle Leute, alle alle sind bei uns willkommen und wir fördern das sehr aktiv, gerade auch durch die Kooperation mit den unterschiedlichen Orten. ähm eben das wir wirklich auch mit einem Altersheim zusammengearbeitet haben, ähm mit dem Projekt Da-Sein in der Elisabethenkirche für Flüchtlinge, ähm und wir haben eine Band, die jetzt in den letzten Malen nicht mehr dabei war, weil die selber / also es sind zwei Jungs, ich glaube, der eine ist autistisch und der andere glaub ich auch ein bisschen, aber ich weiss gar nicht mal genau, und die haben eine Band und sind hochbegabt musikalisch. das war uns immer wichtig, und wir haben Musa, einen Künstler, der ganz schön malt, der auch autistisch ist. ähm ja ich denke das macht uns auch politisch. () weil wir das sehr fördern, dass wir ja ein Ort sind, wo alle sich ausleben können irgendwie und auch gerade solche Auftritte auf der Bühne als Musiker ähm die haben sonst nicht unbedingt immer so viele Möglichkeiten, jetzt sie spezifisch diese zwei Jungs, und ich denke das war auch, also man sah immer, dass sie total viel Freude hatten und ja und eben auch dieser / ich war leider da nicht dabei, mit dem Club mit dem Da-Sein, weil ich da in den Ferien war, aber ich denke, das war auch ein wichtiges Zeichen, ähm zu setzen und wir haben da auch geschaut, also ich war bei einer Sitzung mal dabei, dass wir wie Dolmetscher finden und wie wir das an den Tischen machen, dass man sich gegenseitig versteht und dann haben sie wie gemerkt, dass man gar nicht so viel benötigt. also wir machen uns da wirklich viele Gedanken, wie wir Leute miteinbeziehen können. oder auch beim Altersheim, da war ich dabei, da haben wir zuvor auch wirklich viele Sachen durchgesprochen, auf was

wir achten müssen, wenn wir mit älteren Leuten ja am Tisch sind, weil wir ja zum Teil schon bisschen ein Saustall machen (lacht) und wir waren mit dem Altersheim, also mit den Bewohnerinnen, Bewohner des Altersheim waren wir im Trois Rois und es war der SMC "Die Hochzeit der Generationen" und es gab so eine Hochzeitsperformance, und die Foodperformance war, dass wir eine Hochzeitstorte an jedem Tisch gebastelt haben. und dann schon alleine, dass man so Handschuhe austeilte und dann auch anzieht, das war für die älteren Leute total wichtig, weil sonst war's ja nicht hygienisch. und das sind alles solche Überlegungen, die wir dann anstellen, und ich denke, dass wir da schon auch ein wichtiges Zeichen setzen, dass ein SMC eben nicht einfach ein Ort ist für junge Leute und wir einen tollen Abend, eine Partystimmung und so, sondern wir sind ein Ort, der eben Begegnungen möglich macht, die sonst sehr oft nicht stattfindet in unserer Gesellschaft, leider. und ähm ja in diesem SMC mit den verschiedenen Generationen, da sah man das eigentlich sehr gut, wie schön es ist. und auch wie einfach eigentlich ein Gespräch mit älteren Leuten und wie viel es einem irgendwie bringt oder gibt besser gesagt. #00:40:58-7#

53 I: könnte man denn jetzt über Zürich sagen, dass dieser Inklusionsanspruch da irgendwie bisschen schwieriger zu verwirklichen war? #00:41:10-9#

54 B: ja, ich denke, es war auch, es war ja das Thema "Meet your enemy" und wir haben uns da schon auch überlegt ähm: wie wollen wir den Feind, also / das Schauspielhaus Zürich wollte ja, oder sie haben etwas gemacht, das ja dann nicht funktioniert hat, mit Parteien, also mit politischen Ausrichtungen, also links trifft auf rechts, grob gesagt. und wir wollten das irgendwie nicht einfach übernehmen und wir wollten / also wir haben das "meet your enemy" dann relativ flach gehalten und haben dann ja nur das mit diesem Foto gemacht, das ja auch irgendwie noch lustig war, also jetzt nicht so mega treffend denke ich, aber irgendwie ja. ja es war sicher schwierig in Zürich, wir waren zum ersten Mal in Zürich und ich denke auch, dass einige Freunde vielleicht dort waren, die wir haben aus Zürich, also jetzt von mir kam niemand aus Zürich, weil ich nicht so viele Freunde in Zürich habe oder es auch nicht geklappt hat bei denen, aber es war schon eher ein homogener Pool, muss man sagen, so. also ich weiss jetzt nicht, wie wir da Inklusion hatten, weil wir auch von den Performances / ah doch, am ersten Abend war das, oder am zweiten Abend, der Balletttänzer, genau. aber ja, ich find's dann auch schwierig, wenn man das so künstlich heranzieht und dann so sagt: wir haben jetzt Quoteninklusion, oder dann so auf Teufel komm raus: ah, wir hatten eine Performance, die war so. ja vielleicht ist es auch nicht immer notwendig, aber ich denke, dass man trotzdem immer noch politisch sein kann, aber ja #00:43:08-4#

55 I: was mir eben aufgefallen ist, es war interessant, dass glaub ich von euch dreien, die ich jetzt interviewt habe von euch Veranstaltenden, glaub ich niemand darauf zu sprechen kam, aber es war ja so, dass der Eintritt eigentlich extrem günstig war, ich habe irgendwie 10 Franken im Kopf oder so, und dass man sogar eine / also wenn man quasi zwei Tickets nahm, und es stand ja auch so im Internet, ich glaube: wenn du deine Nachbarin, deine Oma, deinen Freund mitnimmst, dann ist dieses Ticket gratis. wie kam das zustande, magst du da noch kurz was sagen? #00:43:45-0#

56 B: ähm das weiss ich nicht, weil das war schon geschrieben, als ich in die Vorbereitung hineinkam. aber genau, stimmt, das hab ich gar nicht mehr im Kopf, weil das für mich schon so selbstverständlich ist, dass die Eintritte bei uns immer sehr günstig sind. wir hatten auch schon Clubs da war's so: gib so viel, wie du möchtest.

einmal haben wir die Kasse quasi immer weiter gegeben, dem nächsten, der irgendwie hereinkam ins Hüttli, also wir haben ja immer so unterschiedliche Hüttli-Performances. ja und das ist sicher auch wichtig, also dass man es sich überhaupt leisten kann. also nicht irgendwie die Oper für 180.- Sfr., sondern ein / ja stimmt, das hab ich jetzt gar nicht mehr so im Kopf gehabt, aber das ist eigentlich auch schon ein wichtiges Zeichen, stimmt #00:44:32-3#

57 I: und das kam in dem Fall auch von euch aus, nicht vom Schauspielhaus? #00:44:39-1#

58 B: ja also ich kann es mir nicht anders vorstellen, also ich wüsste es nicht richtig, aber so wie ich jetzt so die Leute kenne (lacht), ist es bei uns schon auch immer etwas, dass man mit den Preisen schaut, wie günstig man es machen kann. oder wir hatten auch schon eine Bar, im, wo war das, glaub ich im Fitnessclub, da hat man so viel bezahlt wie man wollte für ein Getränk. oder so mit einem Coupon, dass man irgendwie 10.- Sfr zahlt und man kann irgendwie fünf Getränke, also so, es ist immer ziemlich günstig gehalten alles, also sehr. ja stimmt, das ist sicher auch ein wichtiges Element, mhm. (.) ja. (.) #00:45:29-4#

59 I: ja dann also magst du noch was ergänzen zu dieser Frage, inwiefern der SMC politisch ist oder soll ich die Abschlussfrage stellen? #00:45:41-4#

60 B: ähm ich bin mir sicher, dass mir später noch andere Dinge einfallen (lacht), wieso er politisch ist, ähm () ja oder vielleicht ist er auch politisch dadurch, dass er irgendwie das Geben und Nehmen so vereinfacht. und auch wie eine Aussage ausstrahlen möchte, so im Sinne von: geh auf deinen Nachbarn zu oder du könntest auf den Nachbarn zugehen, wenn du möchtest, es wäre nicht so schwierig, oder es wäre auch ganz schön, so bisschen das Zusammenleben, Zusammenleben stärken. ja. hm. #00:46:24-0#

61 I: schön. du darfst natürlich gern auch am Schluss sonst nochmals ergänzen, wenn dir nochmals was einfällt. ähm ja, aber dann käme ich von meiner Seite sonst an den Schluss, und da würde ich mich freuen, wenn du mir als Letztes einfach von einem SMC-Moment erzählen magst, den du ganz besonders in Erinnerung hast, der wirklich irgendwie besonders war, über die ganze SMC-Karriere von dir gesehen. (.) der besonders eindrücklich war, falls es den gibt. #00:47:05-9#

62 B: (.) einfach nur einen Moment, uiuiui. also von einem Abend, ähm. (.) oh da gibt's so viele Momente. (.) mmh vielleicht so der letzte Moment, der so ein Moment war, war in Zürich, am Freitag. ähm aber das ist jetzt sehr persönlich, also so () also () ich weiss nicht, ob ich das sagen kann. ähm ja aber eine von unseren Tischhosts / also es gingen ja Leute auf der Bühne, die ja etwas erlebt haben, und dann ging ja eine hoch, die irgendwie verlassen wurde oder Trennung, und diese Host, die hatte auch grad so etwas erlebt. ja das ist jetzt bisschen schwierig, aber es war einfach so, die Stimmung war so schön irgendwie, so schön traurig, und sie war irgendwie, also sie hat sich total auch mitreissen lassen irgendwie oder das zugelassen, und ähm dann hat einer aus unserem Team sie so in den Arm genommen auf der Seite bei der Bühne, und ich fand das so schön irgendwie, das hat mich dann selber irgendwie so sehr berührt, weil wir vorher, also noch ziemlich viel über diese Trennungsgeschichte da gesprochen haben. also das alles bitte gut anonymisieren. aber das war einfach so ein Moment, der irgendwie so wahnsinnig traurig, aber auch so wahnsinnig schön war. aber es gibt viele solche Momente, also vielleicht einen anderen, den du

vielleicht besser verwendest, das war einfach sehr herzlich, das war im Fitnessclub. da wollte der eine, der aus der Band, der eine Junge wollte / oder es hat sich mehr ergeben eigentlich, er hatte am Schluss noch einen Michael Jackson Song noch gespielt und dann kam es irgendwie glaub ich von alleine dazu, dass es ein Stage Diving gab. und er hatte **so** Freude und es war einfach, es war einfach so süß und alle haben ihn irgendwie geliebt in diesem Moment, das war so, einfach so, ja irgendwie sehr viel Liebe vorhanden und einfach so schön. ich mein es ist, so ein einfach so ein eigentlich ein einfacher Wunsch, der einen so glücklich macht und alle anderen auch irgendwie mit so viel Glück erfüllt. das war auch so ein wirklich schöner Moment, in dem man sich so, irgendwie der Körper so angeregt wird. #00:50:15-2#

63 I: mega schön #00:50:16-2#

64 B: ja voll, genau. #00:50:18-1#

65 I: ja super, ähm ich würd ganz ganz kurz noch, weil ich versucht hab möglichst wenig auf mein Blatt zu schielen, darum guck ich kurz, ob ich auch nichts vergessen habe. (...) ja, ich hab alles. (lacht) dann eben, möchtest du noch irgendwo irgendwas ergänzen, ist jetzt irgendwas nicht gesagt, was du noch loswerden möchtest? dann wäre jetzt der Moment. #00:50:54-1#

66 B: nein, ist gut, glaub ich. (lacht) #00:50:58-1#

67 I: dann bedank ich mich ganz herzlich.

INTERVIEW VOM 19.11.2018 MIT SMC-VERANSTALTER RAMON

1 I. ich leg grad los mit der ersten Frage: die ist sehr offen, ich würd mich freuen, wenn du mir erzählen würdest, wie es dazu gekommen ist, dass du heute Veranstalter von Social Muscle Clubs bist. #00:00:30-4#

2 B: das war / () mein erster Kontakt mit dem SMC () war... 2012? scheisse wann war das, ich glaube 2013 in Berlin, im November. und ich war da ähm zu Gast im zweiten SMC, der öffentlich stattgefunden hat, das Format wurde zuvor im privaten Rahmen entwickelt und fand auch privat statt als Wohnzimmerformat sozusagen und das war dann der zweite Club in den Sophiensälen in Berlin. und ich war / () ich hab damals in einem Museum gearbeitet hier in Basel, () war am SMC () weil ich etwas ähm Neues ausprobieren wollte, ich war da in Berlin ein halbes Jahr als Student in einer Weiterbildung für Kuratoren an der Uni der Künste, hatte einen Freund aus London zu Besuch und dachte: ich muss dem etwas bieten, bin dann auf einen Flyer vom SMC gestossen, 100% Interaktion hiess es da drauf, und auch der Text hat mich nicht sonderlich angezogen, eher verschreckt und das / deshalb, das war dann auch effektiv der Grund, warum ich entschieden hab, dorthin zu gehen. ähm das sind jetzt alles Erinnerungsfetzen, du kannst dann die sicher nachträglich zusammensetzen (lacht), ähm ich war dann da mit dem Freund und ich weiss noch, die erste Impression: als wir getrennt wurden, resp. wir sassen da zusammen am Tisch, zu dritt, ein Freund war noch dabei, ein Kritiker von Nachtkritik, was irgendwie auch besonders witzig ist, weil das war sicher auch ein Format, das war auch ein Format, das ihn sehr / es gibt noch diese Kritik auf Nachtkritik.ch, die erste Kritik vom SMC, ähm war halt auch ein Format, das für ihn total neu war. also wir zu dritt da und dann

kommt jemand und sagt, wir dürfen nicht zusammensitzen. das war so der erste Moment. in Basel haben wir das mittlerweile oder in Zürich haben wir das, haben wir da so ein Schlüssel entwickelt, wie du jetzt mittlerweile weisst, die Leute automatischer zu trennen und nicht an den Tisch zu gehen und sagen: ihr müsst jetzt euch umsetzen. aber das war der erste Eindruck oder der erste Moment, wo ich dann dachte: ok meine Ängste gehen (lacht) in Erfüllung, 100% Interaktion, Mitmachtheater, was auch immer. dann war's aber so, dass das für mich ein extrem ähm () entspannter Abend wurde und eigentlich war es schlussendlich diese ähm / ich hatte da z.B. einen Steptanzkurs. ich hab n italienischen Grafiker kennen gelernt, der hat mir / ähm ich hab mir einen Photoshop-Crashkurs gewünscht und das hab ich dann mit dem / irgend n italienischer Grafiker in Berlin hat mir Photoshop beigebracht einen Nachmittag lang, am Schluss hat er mir gestanden, dass er fremdgeküsst hat und gesagt hat, er sei verzweifelt. also das waren alles so verschiedene ähm Momente innerhalb eines Abends resp. der Zeit, die darauf folgen sollte, die mich ähm dazu gebracht haben eigentlich zu der Entscheidung, dass ich da dabei sein will. resp. dass ich den Club exportieren möchte in die Schweiz, wenn ich dann wieder nach Hause geh, dass das dann mein / genau, jetzt kann ich den Bogen schliessen, dass ich da dann eigentlich nicht mehr für das Museum arbeiten will, sondern dass ich mich selbständig mach und eigene Projekte organisiere. und das war dann mein erstes Projekt. ich hab am Abend selbst noch die Lotta kennen gelernt, ähm eine () eine vom Gründungsquartett von diesem SMC, und hab ihr gesagt: ich möchte das exportieren, und sie hat gesagt: ich bin dabei. es ist / sie ist selbst Baslerin, ist mit 18 nach Berlin ausgewandert, also das war so ein Basler- ähm kleiner Baslerzufall, das war natürlich auch ganz nett. und ähm dann haben wir das aufgegleist in Basel, ziemlich professionell, von Anfang an, also wir haben beim Fachausschuss vorgesprochen, diverse Anträge gestellt, das war mein Vorteil, dass ich für's Museum auch schon immer meine Projekte auch selbst so organisiert hatte von Beginn weg und das hab ich dann dort anwenden können und dann hat der Fachausschuss Theater und Tanz hat das unterstützt mit 35'000 SFr., was natürlich riesig war, das war unser erstes Projekt, die haben gesagt: wir verstehen nicht ganz, worum es geht, aber wir spüren, ihr müsst das machen, sonst () ähm, sonst ähm sterbt ihr (lacht). nein aber das war so die Grundaussage, die haben einfach gesagt: wir spüren diese Energie und wir wissen, ihr müsst das jetzt einfach machen, auch wenn wir nicht ganz verstehen, um was es geht und auch wenn wir nicht sicher sind, ob das in Basel funktioniert und und und, aber probiert das. und dann war das dann im Mai 2015 so weit, dass wir die erste Ausgabe vom SMC Basel veranstalten durften in der Markthalle, also es hat dann doch eineinhalb Jahre gedauert, bis es dann so weit war mit den ganzen Vorbereitungen. wir haben auch sehr viel Werbung gemacht, ähnlich wie jetzt in Zürich, so spread-the-word-mässig, also so, eher so sehr auf persönliche Schneeball-Technik gesetzt und es war voll, es war ausverkauft von Beginn weg und es war dann immer ausverkauft in Basel neunmal, und das hat sicher auch die, dann die Anfrage vom Schauspielhaus ähm nach sich gezogen und diverse andere Geschichten, so dass der Club heute eigentlich / parallel zu Basel entstand der SMC in Bristol und heute sind's ich hab keine Ahnung, vielleicht 20 Städte, wo das stattgefunden hat, und ähm und ich sitze an dem Tisch und werde von einer Studentin zu einer Masterarbeit befragt. und das sagt doch schon einiges (lacht). es ist einfach ein Erfolgsformat (lacht) #00:07:57-4#

- 3 I: ja offenbar (lacht). ich würd trotzdem gern noch kurz den Finger so dadraufhalten, was bei dieser dieses Flash ausgemacht hat, dass du fandest: doch das muss ich in die Schweiz importieren, weil du hast ja auch von Ängsten, die sich erfüllt haben, gesprochen, es klang nicht nur durchaus positiv, durchwegs positiv #00:08:16-5#

4 B: genau, das hab / das ist eigentlich die Quintessenz, die ich jetzt gar nicht so formuliert hab. die, die Ängste haben sich ja nicht erfüllt, die haben / also die haben sich erfüllt in dem Moment, in dem wir versetzt wurden, weil das war natürlich ein zusätzlicher Stress. 100% Interaktion war der erste Stress, auseinandergesetzt werden war der zweite. () am Ende des Abends erkannt zu haben, wie easy das jetzt alles abgelaufen ist und mit wieviel ähm () wieviel Beitrag von mir selbst eigentlich auch, also wieviel / wie sehr ich ähm mich davor scheute, was beitragen zu müssen und wie sehr ich dann beigetragen hab am Ende des Abends, dies, also dieser Schritt und die Mühelosigkeit dieses Schritts, das war das, was mir vor allem imponiert hat. ich hab da schon für ein ähm für einen Theaterkritikblog gearbeitet, ich hab da in Basel schon für die Basler Zeitung Rezensionen übers Theater geschrieben, also ich war schon sehr verbunden mit dem Theater, neben der Arbeit fürs Museum, aber sowas hab ich noch nie erlebt. und ob jetzt das ähm als Theater, als Kunstaktion, als sozialer Verein, als Happening oder wie auch immer bezeichnet wird, er ist ja irgendwie alles zusammen, es kommt ja aufs Framing draufan, wenn's im Theater stattfindet, wenn's im Kunstraum stattfindet, wenn's () auf der Strasse stattfindet, das sind ja immer andere Framings, trotzdem war das, was mir imponiert hat, die Mühelosigkeit. () dass du eigentlich einen Rahmen bietest und wir haben an diesem Rahmen seither auf jeden Club neu draufhin gearbeitet, wie man diesen Rahmen optimieren kann. ähm die Leute machen den Abend und das machen sie immer. und das spielt keine Rolle, ob das in Basel ist oder in Berlin. und es spielt keine Rolle, ob das in Basel ist oder in Johannesburg oder in Zagreb. die Menschen werden so aktiviert, ähm () und erfahren daraus so viel Befriedigung eigentlich, weil sie wirklich nichts müssen und alles können und dann auch machen tatsächlich, das ähm also ich wusste, das ist ja ein Selbstläufer (lacht). also es macht einfach wahnsinnig Spass, mit dem zu arbeiten, weil es ist immer komplett auch offen, was passieren wird. und man erfährt ja auch sehr wenig, was passiert ist, das find ich irgendwie auch noch cool #00:11:09-6#

5 I: als Veranstalter? #00:11:10-5#

6 B: ja und als / jeder erfährt nur sehr wenig, nur ein Bruchteil von dem. also man muss sich mal die Energie vorstellen, die an so einem Abend produziert wird, wenn man nur seinen Tisch kennt und gesehen hat, selbst wenn's ein sogenannt schlechter Tisch war, d.h. ein bisschen ein knorziger oder wie sagt man, harzigeres Erlebnis hatte, was ja auch sehr spannend sein kann. man kriegt's ja auch mit, visuell oder auditiv, man hört ja, wie's abgeht und das find ich halt spannend. das find ich halt spannend, dieses Selbstverständliche an dem Club #00:11:51-8#

7 I: du bist vorhin grad auf einen Punkt gekommen, den ich noch tiefer beleuchten oder näher beleuchten möchte, und zwar: inwiefern ist der SMC Kunst? #00:12:07-2#

8 B: ja also Kunst ähm ist für mich besonders spannend im Moment, weil es ein () / also Kunst ist für mich im Moment spannend, weil sie so einen Raum schafft für () ähm weil sie einen Raum schafft für etwas, was ähm vielleicht sonst nicht so Raum kriegt. oder weil es einen Raum schafft, um Prozesse ähm (.) es schafft einen Raum für Prozesse, die in der Realität, also ausserhalb dieses künstlichen Raums weniger Platz kriegen. oder keinen Platz kriegen. oder anderen Platz kriegen. und für mich () bietet der SMC ähm Möglichkeiten, Instrumente, welche uns die Kommunikation erleichtern. also es ist ein ganz einfaches Spiel, das ermöglicht uns ohne, fast ohne Nachzudenken miteinander ins Gespräch zu kommen. und () zwar sehr konkret und

auch sehr emotional, weil Wünsche und Geschenke sind natürlich immer auch oder oftmals emotional, weil es sind ja eben Wünsche (lacht). und eigentlich / also ich bin ja Kurator von auch Ausstellungen und anderen Kunstaktionen und mich interessiert es halt, diesen Rahmen zu schaffen, worin sich die Leute treffen können mit Kunst oder ohne, wie jetzt im SMC, also eigentlich bräuchte es da ja kein Bühnenprogramm sozusagen. ähm und in diesem künstlichen Rahmen was zu üben. und das haben wir ja auch im SMC Zürich ganz konkret formuliert: es ist ein Raum, wo wir üben können, keine Angst zu haben. wo wir üben können, uns einander in die Augen zu schauen und wo wir vielleicht sogar üben können, uns nicht mehr gegenseitig als Konkurrenz zu betrachten. also all diese Dinge. wo wir () ja wo man, wo man uns sagt: es ist ok, wir können heute einfach so miteinander sprechen. es braucht keinen anderen Grund dafür, als dass wir uns jetzt halt entschieden haben, hier heute herzukommen. sonst gibt's ja da immer tausend Gründe, nicht miteinander ins Gespräch zu kommen. in einem Zug oder an einer Tramhaltestelle oder was auch immer. und wir bieten diesen künstlichen Rahmen mit allem Drum und Dran vom Einlass bis zur Verabschiedung. und das ist für mich die Kunst eigentlich. Beuys hat mal gesagt, Joseph Beuys #00:14:58-4#

9 I: soziale Plastik #00:15:00-7#

10 B: ja, er hat gesagt: "das Atelier ist zwischen den Menschen." und das ist eines meines Lieblingszitate von Beuys, weil es halt / "jeder Mensch ist ein Künstler" ist natürlich berühmt und ist auch superspannend und ist auch eine Tatsache, finde ich, aber "das Atelier ist zwischen den Menschen" ist beschreibt halt diesen Raum, in dem wir arbeiten können. und in dem wir auch geschützt arbeiten können, weil's ein künstlicher Raum ist #00:15:29-5#

11 I: ich glaube, mit allem, was du jetzt gesagt hast, erübrigt sich bisschen meine Frage, wie wichtig für dich ähm das Begegnungsmoment ist, als Veranstalter. wie wichtig das Begegnungsmoment an einem SMC ist. oder möchtest du noch etwas ergänzen dazu? #00:15:50-3#

12 B: ja also es geht alles nur um dieses Moment. es ist alles nur / es existiert eigentlich alles nur, um diese Begegnung so natürlich wie möglich zu ermöglichen und sicher auch zu begünstigen. ähm alles was auf der Bühne passiert, ist alles auf das angelegt. manchmal subtiler oder subversiver oder sogar, vielleicht, ja nicht zynisch, aber jetzt das meet-your-enemy-Thema war ja auch so n bisschen ironisch, oder wie nennt man das, also wenn wir fragen: wen findest du unsympathischer und dann kommst du an den Tisch von der Person, die du unsympathischer findest, das ist ja eigentlich nicht gerade offensichtlich ein Begegnungs-Begünstiger (lacht). aber eben im zweiten Nachdenken schon, weil du ja eben sonst dieser Person nicht begegnet wärst. und dann auch hier wieder, oder du hast den kleinen Schock: scheisse, jetzt sitzt der Kerl da, und am Schluss ist's halt einfach ein Mensch. und logischerweise spielt das mit Oberfläche, aber trotzdem. also das ist meine Antwort auf die Frage: es geht alles nur um die Begegnung im SMC, und alle ordnen sich dem unter. jede Performance hat ihren eigenen, hat natürlich ihren eigenen künstlerischen Standpunkt, aber alle sind in diese soziale Plastik irgendwie eingebaut. und das wissen alle und so erarbeiten wir auch die Performanceteile. und ähm ja. #00:17:31-2#

13 I: also wenn ihr die Performanceteile erarbeitet, geht es immer schon oder wird mitgedacht, wie kann das Begegnung begünstigen? #00:17:39-7#

- 14 B: ja sicher, absolut. also Begegnung kann ja auch begünstigt werden, in dem man zusammen etwas schaut, das einen, das uns berührt und das dann Gesprächsstoff bringt. weisst du wie ich meine? also es muss nicht alles immer ein Fondue sein, wo man sich gegenseitig füttert. #00:17:55-4#
- 15 I: mhm. also das Kukuruz-Quartett wär vielleicht, ging in die Richtung, also man schaut nicht, aber man hört etwas, das einen gemeinsam berührt #00:18:03-0#
- 16 B: ja gut, da war's auch wieder mit dem Mitfühl-Quartett, wo man ja seine Geschichte erzählen konnte und dafür kriegt man ein Lied, das ist ja auch wieder sehr verwebend mit dem Publikum, oder dass sie dann den ganzen Abend ähm improvisierend alles Mögliche begleiten, wie das Fondue oder Wünsche aus dem Publikum. also sie traten / wir haben sie angefragt mit der Bitte, ob sie Lust haben auf dieses Konzept vom Geschenk und sie haben gesagt: wir sind genau die Richtigen für das. und ab dem Moment haben wir zusammen einfach auch das weiterentwickelt. der Bodybuilder war ja eigentlich eher ein sehr eindimensionaler ähm, das war ja einfach Show. und gleichzeitig war auch das für mich mega eine Begegnung. also als ich ihn das erste Mal getroffen habe, oder ihn performen gesehen habe, das war für mich eine riesen Begegnung. also es geht nicht nur um die Begegnungen am Tisch, es geht auch um andere Begegnungen, die vielleicht so ausserhalb dieses künstlichen Rahmens nicht stattfinden würden. Begegnung mit einem Menschen, der etwas macht, das ich total absurd finde. oder das ich abstossend finde. oder das ich anziehend finde, aber bisher mich nicht getraut hab, an eine Bodybuilding-Schweizermeisterschaft zu gehen. oder wo ich dann fragen kann: wie funktioniert das überhaupt und wieso machst du das? oder dass er seine Freunde mitbringt und die sind dann im Club. so entstehen Begegnungen und so wird auch jeder Programmpunkt / so wird das mitgedacht. #00:19:48-4#
- 17 I: und du hast jetzt selber auch schon wieder den Finger drauf gelegt, dass es eben andere Begegnungen sind, also solche die man ausserhalb dieses Rahmens, ich sag jetzt mal: im Alltag hat, ähm magst du da noch ausführen, was die Unterschiede / worin die Unterschiede liegen? #00:20:05-4#
- 18 B: also man hat ja auch immer viele Gäste und die haben viele verschiedene Erfahrungshorizonte. und es ist nicht immer alles für alle eine neue Begegnung, aber grundsätzlich geht's schon um ein Angebot, das neue Begegnungen ermöglicht. neue Begegnung mit einem Bodybuilder oder neue Begegnung mit einem Klavierquartett, das mir ein Lied auf mich zuschneidet, wenn ich ein Geheimnis erzähle. oder all die, also ähm (.) es wär also ich mein das Schönste wär ja, wenn das alles im Alltag stattfinden würde (lacht), eigentlich ist ja das / also wir sind uns ja glaub ich dann jeweils alle einig, dass neue Begegnungen sehr fruchtbar sein können und befruchtend und weiterbildend, den Horizont erweiternd. und deshalb sind wir im SMC oder eben Kunst allgemein, dieser künstliche Raum, der muss ja / also wenn du mich fragst: was ist Kunst? die ermöglicht ja neue Begegnungen, mit dem Kunstwerk, oder mit mir selbst, oder mit dem Künstler oder mit den Personen, die mit mir dieses Kunstwerk zusammen anschauen oder von dem berührt werden, von dem Happening, von der Aktion, was auch immer. es ist schon nicht Alltag, natürlich. und gleichzeitig ist es sehr alltagsorientiert. #00:21:28-5#
- 19 I: inwiefern? #00:21:30-9#

20 B: ja dass wir halt da ähm dass wir halt da schon sehr ähm fest hoffen, dass die Leute und wir selbst auch immer wieder aufs Neue was mit nach Hause nehmen, ähm sei es die, die Kanalisationsbegehung oder wie ich jetzt an eine Stadtführung eingeladen wurde von irgendeinem Tisch in Basel und in Zürich bin ich an ein Fondueessen eingeladen und ich hab / man hört immer wieder Zeug, von / also das ist ja dann, das geht ja dann in den Alltag über. und deshalb ist es uns auch so wichtig, dass der SMC nicht nur die Möglichkeit bietet, am Abend selbst in Aktion zu treten, was ja super ist für den Abend, wenn jetzt Leute was machen, eine Pyramide, Kopfmassage, Tattoos anbieten oder sonstwas auf der Bühne spielen, davon lebt der Abend sehr, aber das In-den-Alltag nehmen, das wird natürlich forciert, wenn man etwas verspricht, das jetzt nicht am Abend selbst stattfindet. wenn etzt eben ähm, wenn jetzt eben der Moment kommt am nächsten Morgen, wenn du das Zettelchen anschaust und die Nummer und du denkst: oh Gott, was hab ich versprochen, eine Lebensberatung im Schwimmbad? oh Gott, wie peinlich. also da ist natürlich die spannende Schnittstelle an unserem Club, würde ich sagen. was nimmst du mit nach Hause, auch wenn du findest: nein das ist mir jetzt echt superunangenehm. dann geht's erst recht, ähm gibt's was / also dann kommen / es kamen schon mehrmals Leute zu mir, die gesagt haben: es funktioniert halt einfach nicht, weil die Person hat sich nicht gemeldet. aber das find ich eben superspannend oder, und deshalb funktioniert's für mich erst recht. weil es geht dann drum: wer meldet sich bei wem? und wieso? und das sind Arbeitsprozesse, die sehr in den Alltag mitgenommen werden und ähm Übungsprozesse, die dann aus diesem künstlichen Übungsraum ähm, die du mitnimmst. und dich vielleicht auch immer wieder so bisschen dran erinnerst, wie du drauf warst an dem Abend. so wie wenn du verliebt warst, und du weisst noch, wie du drauf warst und irgendwie das ist dann eine Entscheidung, ob du sagst: diese Verliebtheit war eine Traumsituation, die nicht real war, oder du sagst: das war eigentlich die Realität. und so könnte ich sein. und ich bin sehr fest zweiter, der zweiten, gehöre der zweiten Gruppe an #00:24:19-6#

21 I: toller Vergleich (lacht) #00:24:22-8#

22 B: ja, also diese, diese, diese Magie des Moments ernstnehmen und sie im Alltag mitdenken und sich immer wieder an sie erinnern, das ist für mich das, was dann auch das Kunstwerk SMC ausmacht #00:24:40-1#

23 I: toll. ähm ich würde gern noch so beispielhaft konkret werden und jetzt so dieser letzte SMC, ich nehm an, das war Zürich, auf diesen SMC zoomen und da würd's mich interessieren, wie sich so die Konzeption und Planung gestaltet hat, also eigentlich so vom ersten Impuls, so einen SMC durchzuführen bis zum Abend selber. und du darfst sehr gerne selber auswählen, welche Punkte du wichtig findest, nennenswert findest. #00:25:18-0#

24 B: Vorbereitung. (.) ähm () ok, ähm pfuh. also was interessiert dich? interessiert dich das jetzt eher strukturell oder emotional (lacht) oder du sagst jetzt eh: alles, alles interessiert mich #00:25:37-8#

25 I: (lacht) genau, mich würd glaub ich interessieren, was **du** interessant fandest bei dieser Konzeption- oder Planungsphase oder Durchführungsphase, wo waren wie so Meilensteine, an die du dich gut erinnerst, da ist was in Gang gekommen, oder da war etwas lange unklar und dann plötzlich gab's so einen Heureka-Moment oder #00:25:57-3#

- 26 B: also spannend war: erster Punkt, die Anfrage, wir haben / wir / in Basel hatten wir schönen Erfolg mit dem Club, bevor wir eine Pause eingelegt haben, und wir waren auch im Ausland an verschiedenen Orten mit unserem Basler Team, aber die Anfrage, einen SMC im Schauspielhaus Zürich zu machen, war natürlich ein sehr erfreulicher Moment. das war ein Basler Regisseur, der eigentlich den Auftrag bekommen hat oder die Anfrage, was zu organisieren für's Schauspielhaus. weil dieses Gesprächsformat, so meet-your-enemy, nicht funktioniert hat - die Geschichte kennst du? #00:26:51-8#
- 27 I: ist das das, was politisch gemeint gewesen wär, man sitzt zusammen mit jemandem, der... #00:26:57-4#
- 28 B: nein das ist SRF. #00:27:00-9#
- 29 I: nein dann kenn ich / dann hab ich das falsch #00:27:03-2#
- 30 B: also politisch war's viel- / also die haben eine Eigenproduktion in Auftrag gegeben, also die wollten / das Schauspielhaus Zürich wollte eine Eigenproduktion machen mit dem Thema "meet your enemy" oder dem Titel und es ging darum, diese Disputationes von ähm die in Zürich die Reformation ausgelöst haben im 16. Jh. und von Zwingli massgeblich mit- ähm natürlich mitgestaltet wurden, diese Disputationes, an diese anlehnend ein Diskussionsstreit-Marathon zu veranstalten. die Disputationes waren Stadtgespräche, also die wichtigsten Männer der Stadt haben sich getroffen und diskutiert, ob sie jetzt der Reformation beitreten wollen oder nicht. und die meet-your-enemy-Gesprächsreihe im Schauspielhaus sollte mit diesem Geist im Hinterkopf ähm Feinde zusammen an den Tisch führen. das sollte über ein Anmeldeformular im Internet funktionieren, dass Leute da Bock drauf haben und da sich anmelden und dann kommen und dann setzen sich verschieden gepolte Leute mit einander an den Tisch. also das hat das SRF lustigerweise dann auch durchgeführt, später. jedenfalls hat sich da niemand angemeldet. ob jetzt das technisch oder inhaltlich nicht gepasst hat, sei dahingestellt, aber man musste die Veranstaltung absagen und hat dann eben den Regisseur gefragt, ob er Lust hat, ähm etwas zu veranstalten und er hat dann mich gefragt, ob ich Lust hab, das zu übernehmen, er würde mich supporten, also das war dann ähm der Start, sozusagen. ich hab dann im Schauspielhaus den SMC präsentiert und die haben gesagt: also lass uns das versuchen. das war so der Start. Riesenfreude, SMC im Schauspielhaus. dann doppelt so viele Leute, das war natürlich eine grosse Herausforderung, sie wollten je mindesten 200 Leute ins Schauspielhaus holen, wir hatten das bisher maximal mit 120 Gästen durchgeführt, ähm zweimal 200, war natürlich so eine sehr grosse Herausforderung, ähm ich hab da auch immer ganz, ganz () ähm überzeugt gesagt: das schaffen wir, kein Problem. also ich hab vielleicht nicht gesagt: kein Problem, aber: das schaffen wir. das war dann ein Stressmoment vor dem Club, als es dann darum ging, dass jetzt die Tickets im Verkauf sind und sehr schleppend sich verkaufen. dazu kommen wir noch. das Team hat sich natürlich auch gefreut, weil für das Team war das jetzt irgendwie eine Riesenproduktion, auch, wir waren etwas zehn Leute vom Team, das insgesamt vielleicht etwa 15 Leute umfasst. wir haben dann, ja wir haben uns getroffen und haben uns ausgetauscht, was das bedeuten könnte, meet your enemy, das war dann auch unser Titel, wir haben den Titel dann freiwillig übernommen, wir haben dem Schauspielhaus gesagt: wir wollen den Titel auch haben, das ist unser Motto. dann sind wir in die Berge gefahren mit dem Team, und haben zwei, drei Tage Retraite gemacht und haben uns überlegt: was könnte das bedeuten, meet your enemy im SMC? und hatten dann die

Idee mit den Passfotos unter anderem. ähm also dass sich faktisch tatsächlich Feinde / sozusagen zuerstmal alle verfeindet sind im Raum, aber sehr viel niederschwelliger als mit einem Onlineformular, sondern ganz oberflächlich mit dem Gesicht, weil das ist ja eigentlich auch die Feindschaft, die uns alltäglich im Weg steht. wenn wir entscheiden, was wir, wie wir einer Person begegnen. dann ähm () dann ist das auch immer so, dass wir solche Clubs sehr, da geht sehr viel spontan ab. also wir treffen uns vier Tage vor dem Club und arbeiten dann durch, an den Punkten, die noch offen sind. () ähm () das war auch völlig neu für uns, mit so einem riesigen Theaterbetrieb zusammen zu arbeiten, mit einem Technikerstab, der bereit steht und wir sind uns gewohnt, dass wir das alles selbst machen, wir waren entsprechend schlecht vorbereitet. also auch völlig absichtlich, aber das war dann / das gehört / also es ist wichtig für unser Konzept, dass wir unvorbereitet sind. wir wollen auch immer eine Lust am Scheitern demonstrieren, es muss unbedingt immer wieder zu Pannen kommen. aber es war dann so, dass man jede Idee, die man dem Schauspielhaus geäußert hat, wurde sofort umgesetzt, weil die Leute einfach sehr schnell sind und Zeit hatten. (lacht) das war recht lustig. also: man könnte doch einen Tisch mit Waffen - könnte man einen Tisch mit Waffen hinstellen, mit so Theaterwaffen? nur die Frage gestellt, dann stand der irgendwie da und oder da wurde grad alles abge- / es ging immer alles sehr schnell. das war sehr spannend und ähm für beide Seiten würd ich sagen bereichernd. und es hat uns auch gezeigt: wir wollen unbedingt, wenn wir das wieder machen, mit so einem Betrieb zusammenarbeiten. ähm wenn du ein Lichtkonzept erarbeitest in den Proben, weil du / wir wissen ja nicht, wie das aussieht, wenn so ein Riesenvorhang über die Szenerie schleppt und dann runterfällt und was passiert dann mit dem Rauch, woher kommen die Lichter? wenn du das erarbeitest, dass du dann von Anfang an mit dem Licht vom Theater zusammenarbeitest. also das z.B. ist so ein learning, das haben wir gemacht, mehr oder weniger, aber trotzdem gibt's dann immer noch diese ähm Hierarchien: die Techniker und die Künstler. und ich denke, da kann man auch ganz spannend in so einem Konzept zusammenarbeiten, dass von Anfang an / weil für uns eben letztlich auch die Energie im Raum sehr entscheidend ist und nicht nur das Bild, das sich ergibt und deswegen gibt es auch nicht nur geniehafte Entscheidungen von einem erlauchten Produzentenkreis, sondern ist viel spannender eigentlich mit dem ganzen Körper zusammen etwas zu erarbeiten. das muss man dann immer ausdiskutieren. das ist klar, dass es für alle stimmt, aber trotzdem, dieses gemeinsame Erarbeiten und nicht: die einen warten, bis die anderen Befehle geben. also das war so ein Learning in dieser offenen Vorbereitung. oder die Requisite hat sich auch dann sehr eingewoben mit der Zeit, am Schluss haben die dann die Fotos gemacht. also die wurden dann zu Performern, am Anfang haben die nur Befehle erwartet. so wie die Nummern, also ich weiss noch, es war / die Nummern, die Nummern auf den Lampen - wie die aussehen sollen. haben wir gesagt: ja egal, wie, mach's einfach so wie's für dich am Einfachsten ist, einfach darauf schreiben. und dann ist er gekommen irgendwie nach einer halben Stunde und hat gesagt: ja ich würde so die Outlines mit Filzstift und dann ausfüllen und so, aber das ist halt mega aufwändig. und dann, dann ich so: aber wieso nimmst du nicht einfach einen Pinsel und malst das drauf? und er so: ich brauch jetzt einfach klare Anweisungen und so, (lacht) also es hat sich so entwickelt, am Schluss waren wir voll das Team und das war so, das waren halt die schönen Momente dort vor Ort. natürlich war's fantastisch diesen ganzen Fundus an Ressourcen nutzen zu können, das ist natürlich ein enormer Unterschied, wenn man das alles selbst macht in einer Markthalle, wo man allenfalls eine PA zur Verfügung gestellt kriegt und den ganzen Rest selbst organisiert, das war auch speziell. die PR war auch so n Ding, das ähm wir noch nen Trailer produziert haben, der dann per () per Whatsapp verschickt wurde, also auch

auf anderen sozialen Medien, aber wir haben ein kleines Video produziert, so 20, 30 Sekunden, und den haben wir dann allen Tischhosts geschickt und haben alle gebeten, es an ihre Whatsapp-Kontakte zu schicken. also was, also du schreibst ja eine / also dich interessiert ja, wie sowas funktioniert (lacht), also es war enorm / es ist ein enormes Potenzial in einem Format wie dem SMC sind die Tischhosts, die Einbindung der Tischhosts von Anfang an, also wenn, wenn wir ähm, wenn ein Tischhost das erste Mal im SMC ist und der hat dann die Schulung, und wir schaffen es, den zu überzeugen oder die, dass das eine gute Sache ist, dann wird der er weitererzählen. wenn man den mit gutem Material versorgt wie einem kleinen Video, das er auf Whatsapp weiterleiten kann, das macht enorm viel aus. also das waren jetzt vielleicht 40 Hosts, 35 Hosts, 30 Hosts, weiss ich nicht mehr, und wenn jetzt davon nur ein paar das weiterleiten, also das ist dann halt auch Schneeball. und weil da so viele Leute so mehr oder weniger stark betroffen sind, oder sich zugehörig fühlen, deshalb ist es auch wichtig, dass man sich mit den Tischhosts anständig vorbereitet und die nicht einfach am Abend selbst kommen, natürlich weil sie die wichtigste Aufgabe des Abends haben, nämlich einen Tisch zu moderieren, aber auch weil sie ganz viele andere Funktionen auch noch übernehmen können, wie z.B. in der PR mithelfen, ähm also da hab ich jetzt ein bisschen chaotisch erzählt, aber es geht letztlich darum, dass / die beiden Abende waren ausverkauft, vor allem, weil wir dieses ganze Netz nutzen konnten. weil ich der Leitung des Schauspielhauses geschrieben habe: wir brauchen jeden einzelnen, sonst sind wir nicht ausverkauft. also das ist egal, ob wir jetzt 400 Plakate aufgehängt haben, wir haben einen Bodybuilder auf dem Plakat und es heisst SMC, die Leute werden / also die Leute werden aufmerksam gemacht auf etwas, aber das wird sie nicht ins Schauspielhaus bringen. man braucht noch dieses spread-the-word das ist eine geile Sache. ich kann es nicht erklären, aber es ist einfach geil. vertrau mir und komm einfach. also so hab ich immer eingeladen, bevor die Leute wussten, um was es geht. vertrau mir, vertraust du mir? gut. also komm. komm! du wirst etwas ganz Schönes verpassen und ich will, dass du kommst. also es geht darum. ich hab auch allen geschrieben: es geht ja nicht darum, dass ihr und jetzt helfen müsst, um die Bude vollzukriegen, sondern es geht darum, dass ihr wollt, dass eure Liebsten an dem Abend dabei sind, weil wenn ihr da rausgeht, und ihr hattet eine Riesenzeit, dann nervt ihr euch, dass ihr eure Freunde nicht benachrichtigt habt. das wird euch wehtun, ich sag's euch. FOMO nennt man das ja, the fear of missing out, ich hab mir auch sagen lassen, in Zürich ist das ganz wichtig, das FOMO muss man aktivieren (lacht) #00:39:47-7#

31 I: schiins ja (lacht) #00:39:49-8#

32 B: na jedenfalls, das zur PR, dass die halt sehr fest auf darauf beruht auch, dass man es schafft, Feuer zu übertragen, so. die Tischhosts, die an das Coaching gekommen sind, du hattest das Coaching einen ganzen Abend, das war ja sicher auch motivierend, aber die Tischhosts am Coaching, da ging es uns darum: wir müssen die Leute infizieren, wenn die da rausgehen, dann müssen die sich freuen, weil sonst machen sie das allenfalls, weil sie wissen, das ist eine coole Sache, aber sie trauen sich noch nicht, das ihren Freunden zu sagen, weil sie noch gar nicht wissen, ob sie dahinter stehen können. das ist immer so dieses abwägen. deshalb geht es darum, die Tischhosts betroffen zu machen, zu motivieren und Ängste zu nehmen, und da kann man dann dieses Feuer entfachen und diese Vorfreude auch auf etwas, das irgendwie abstossend klingt, auf eine Art, so wie's halt bei mir war. ja. #00:41:00-4#

33 I: darf ich mir noch was rauspicken? #00:41:01-8#

34 B: ja bitte #00:41:02-9#

35 I: also zwei Sachen klingen bei mir noch so nach, und zwar diese Anliegen, einerseits diese Lust am Scheitern zu demonstrieren und andererseits die flachen Hierarchien, die du ein bisschen angetönt hast. kann man das so festhalten, dass das sehr zum SMC-Vibe gehört? diese beiden Punkte? #00:41:33-1#

36 B: was war der erste Punkt? #00:41:37-1#

37 I: der erste war diese Lust am Scheitern zu demonstrieren #00:41:37-3#

38 B: ah genau. mmh ja unbedingt. #00:41:46-5#

39 I: und was daran ist so mmh essenziell für dich oder reizvoll? #00:41:52-0#

40 B: also die Lust am Scheitern ist ja eben / diese Angst, zu versagen, also das ist ja das Gegenteil von der Lust am Scheitern. ich stell mich auf die Bühne, ich bin ähm schlecht vorbereitet, nicht so, dass es nervt, hoffentlich, vielleicht manche nervt's. ich hab den Text nicht auswendig gelernt, aber versuch trotzdem authentisch zu sein und nicht da abzulesen, also alles so Zeug. ich entscheide mich, mich nicht in Schale zu werfen, sondern einen Hut zu tragen. aber eben nicht zu doof, das ist auch wieder affektiert. ganz natürlich. ähm () wir machen einen Witz: wer nicht schwört, der kann jetzt den Saal verlassen, öffnen die Tür, keiner lacht. wir sagen: scheisse, schon wieder lacht niemand (lacht) dabei. so oder und dann lachen alle. ähm irgendwie einfach so n bisschen ähm unvorbereitet sein, so n bisschen offen, das / offen der Situation zu begegnen, also eine Offenheit auch zu demonstrieren, ein improvisieren, das nicht von Geniemomenten lebt, sondern von Menschlichkeit, das durchaus auch natürlich fachliche Exzellenz im SMC auftreten darf, aber dass es unbedingt nicht darum geht, zu demonstrieren, dass auf der Bühne nur Genialitäten vollführt werden, das ist eine ganz zentrale (), das ist ganz zentral natürlich, also verstehst du wie ich meine? #00:43:42-6#

41 I: ja, ja. #00:43:43-7#

42 B: Lust am Scheitern als Gegenteil vor der Angst, überhaupt den Mund zu öffnen. weil man ja überall immer beurteilt wird und beobachtet und in unserer Leistungsgesellschaft oder in unseren ultra-originellen Künstlerkreisen oder was auch immer. dies als Grundprinzip. und die flachen Hierarchien () also wir haben, wir haben schon / wir ignorieren nicht, dass wir Talente haben. und es ist auch so, dass ich ganz klar die Leitung habe, weil es ist, ja es also, es ist, wie soll ich sagen, ich programmier, aber Inputs, also es ist immer alles offen für Inputs von allen Seiten. es sind ähm () es gibt natürlich Unterschiede von der Zeit, die man hat zu investieren, es gibt Unterschiede im Talent, also wir haben Schauspieler in der Gruppe, die übernehmen eher mal einen Sprechpart, als die unsere Kochperformer, die kümmern sich eher um das Essen. oder ähm unsere ähm Szenografen und Innenarchitekten, die kümmern sich eher um die Bühne oder die Deko. und andere sind eher, ähm Springer oder sagen wir sind offen für die Mitarbeit in verschiedenen Gruppen oder dann gibt es Überschneidungen, aber es / wir haben / also jeder verdient gleichviel. wir haben / wir erarbeiten alles, ausser die Programmierung, man kann natürlich Kukuruz nicht vier Tage vorher fragen, aber wir treffen uns zwei Wochen vorher und ich mach den Vorschlag, wie wir programmieren oder informiere. also es wird alles diskutiert in der Gruppe und läuft aber super pragmatisch ab. also wir sind komplett

unformalistisch, was das ganze, was das ganze Kollektivdenken angeht und irgendwie zum Glück funktioniert das bei uns einfach sehr unpräzise und unaufgeregt. weil man kann auch sagen: jeder weiss bei uns, wo er hingehört. es ist ein, auf eine Art ein kollektives Erarbeiten von einem Abend, aber dann vor allem an diesen Tagen der Vorbereitung, aber gleichzeitig haben sich Funktionen eingespielt, wie dass ich die Leitung habe und das andere sich einfach ins gemachte Nest setzen können, das hat sich so etabliert, wie's auch so den Leuten entspricht. wir sind aber seit Mai 2015 noch genau das gleiche Team. da hat's Leute gegeben, die dazugekommen sind, aber niemand ist jemals weggegangen und das ist doch ein sehr schöner Beweis dafür, dass das geht so. wir haben jeweils auch Zeit, wir hatten nie () mehr als zwei Clubs innerhalb von sagen wir sechs Wochen. also das ist auch sehr wichtig, um, um unseren Club, also unser Produkt, unser Kunstwerk, wie man so will, zu reflektieren, aber auch unsere eigenen Strukturen zu reflektieren und sie zu etablieren und das ist heute an einem ganz anderen Punkt. #00:47:41-3#

43 I: ich hab auch, also vielleicht war das ein bisschen das falsche Stichwort, "flache Hierarchien", vielleicht wäre "Umgang auf Augenhöhe" besser gewesen, das hat so / also weisst du wie du erzählt hast, wie ihr mit den Technikern geschaut habt mit diesen Nummern, mach's doch, wie es für dich gut geht #00:47:58-9#

44 B: ja es wäre halt einfach pervers, es wäre wirklich Wasser predigen und Wein trinken, wenn wir das nicht so machen würden. und das ist etwas, was uns alle beruflich prägt und das ist eben das Geile auch an dieser Arbeit, es ist auch selbst Training für uns, so zu arbeiten und mit diesem Format zu arbeiten, wir tragen das **alle** mehr oder weniger in unsere tägliche Arbeit, die / also Mona, ich weiss nicht, doktoriert sie schon, ist Wissenschaftlerin, andere sind wie gesagt Schauspieler oder Innenarchitekten, einer ist Leiter eines Kulturbetriebs, und alle sind geprägt von diesen, von diesen Grundprinzipien vom SMC. das ist glaube ich auch schon sehr das Starke an dem. und deshalb ist das sich-auf-Augenhöhe-begegnen und ist diese Lust oder diese Sehnsucht, einem Techniker das Gefühl zu geben, dass hier einfach zwei / ja, das ist sehr eine Gefühlsfrage, dass man hier ähm **zusammen** was entstehen lässt und dass es dann am meisten Spass macht und am Besten funktioniert. #00:49:14-6#

45 I: toll. ich gucke kurz auf die Uhr, dass wir nicht allzu lang / ja das geht noch grad. ich glaube, ich muss kurz gucken, ich bin sehr gesprungen. doch, diese Frage hab ich noch, also ich hab noch drei, so wenn ich das richtig /. ja, die erste: was muss gegeben sein, dass du am Ende der Veranstaltung zufrieden bist? so kurz. #00:49:39-7#

46 B: also () ich hab jetzt ähm () vielleicht so () 15 - 20 Clubs organisiert und mitorganisiert und ich war eigentlich immer mehr oder weniger begeistert am Ende. ähm manchmal habe ich eine Ansprache ein bisschen zu arg verkackt, und dann war ich n bisschen verwirrter als / also einmal hab ich z.B. alles die ganze Zeit vergessen, und irgendwie war's recht lustig. aber ich hab so schlecht moderiert, aber irgendwie war's natürlich superauthentisch, also (lacht). und dann bist du natürlich nachher ein bisschen verwirrt und überlegst dir: war das jetzt voll geil oder war das jetzt ein bisschen peinlich? ähm aber grundsätzlich geht's ja um die Menschen und die sind ja immer so eine kritische Masse, dass das immer funktioniert. wir hatten schon Clubs, die waren zu laut und zu hektisch und irgendwie die Leute haben's geliebt, aber wir haben als Team nachher gesagt: irgendwie war heute schräg. wir haben viel zu viel forciert, wir müssen ernsthafter werden, wir müssen weniger, weniger pushen und

weniger so / mehr auf die Uhr schauen, also, das waren alles Entwicklungsprozesse. aber eigentlich bin ich immer zufrieden. das Programm muss schon so funktionieren, wie ich's mir vorgestellt hab. also wenn wir, wenn wir jetzt ein Quartett organisieren, das jemandem ein Lied vorspielt, der ein Problem auf der Bühne erzählt und dann kommt niemand, dann haben wir das ja nicht so erreicht, wie wir das uns gewünscht haben. wieviel das von der Stimmung wegnimmt im Publikum, das ist dann natürlich eine ganz andere Frage. aber das ist natürlich schon wichtig, wir haben ja / die Abende sind ja ziemlich gut durchgeplant. man braucht ja eine gute Planung und sehr klare Strukturen, damit diese ganze Freiheit überhaupt möglich ist. also wir sind / es ist eine Grundmaxime von uns, dass dieser Rahmen eigentlich recht starr ist, also die Zeit, in der gespielt wird, oder die Zeit, in der performed wird, also das sind so, das sind so, das ist ein Rahmen, den wir aufgebaut haben und den wir dann durchziehen. da wird nicht verlängert spontan. weil das braucht, das braucht so dieses Framing. und wenn man da was verkackt, dann ist man natürlich am Ende schon bisschen / aber man sieht die ganze Zeit diese Leute und eigentlich machen sie den Abend. sie tauschen sich aus, man geht durch die Reihen, man kriegt diese Energien mit. von daher ist dieser Teil, mit dem man unzufrieden sein kann, so bedeutend kleiner, dass man am Ende des Abends immer zufrieden ist. (lacht) also so geht's mir. das ist eigentlich das Faszinierende und auch das Entzückende, eigentlich jedes Mal wieder dieses ja dieses gute Gefühl zu haben, wenn man diese Leute sieht #00:53:04-2#

47 I: aber spannend find ich schon, dass du sagst: Ernsthaftigkeit. also hast du vorhin genannt. also wenn ihr nach dem Club feststellt: das war zu wenig ernsthaft, das war zu laut...? #00:53:14-6#

48 B: also wir haben im Sommer 2015 den dritten Club, special summer edition, alles ganz goldig, sehr viel Trash und Glam, ein fantastisches Programm, wir hatten zum Beispiel eine Grossleinwand über der, über / also über dem Veranstaltungsraum gab's eine Grossleinwand und dort war ein Mitglied von uns draufprojiziert, der sass auf einem Sofa in Wien und hat sich betrunken, und mit den Leuten ähm per Lautsprecher vor, nach und während dem Club, also die, die wollten, konnten sich auf das Sofa setzen und mit dem einfach quatschen. der konnte nicht dabei sein, aber das war seine on-going-Performance während dem Abend. das war fantastisch. und wir hatten solche, das war super aufwändig, wir hatten / das war gespickt von solchem Zeug. und am Schluss haben wir gemerkt, irgendwie so retrospektiv, das war einfach zu hektisch. man hat da was, da kommt was raus, da ist was, dann hatten wir dort was auf der Bühne, dann dort waren wir zu betrunken und haben dann 10 Minuten länger gespielt und deshalb hat dann der Tisch / und so, es war einfach so ein Chaos. und am Abend selbst war das irgendwie () von aussen, also ich sage jetzt mal für mich, war's irgendwie zuerstmal ein wahnsinnsgeiler Club. und in der Nachbearbeitung hat man dann rausgefunden, dass an den Tischen selbst so wie eine Magie abhanden gekommen ist durch diese ganze Action. was den Leuten selber gar nicht aufgefallen ist, aber den Tischhosts. also die Intimität am Tisch, die es braucht, konnte so gar nicht wirklich entstehen. es war zu viel Lärm, und eben mit Lärm mein ich gar nicht nur akustischen Lärm, aber es war zu viel Lärm, und dann der nächste Club () der hiess dann "die neue Ernsthaftigkeit". und dort war wirklich alles, alles überdacht. ist jetzt / wie wir das / wie wir diese neue Ernsthaftigkeit erreichen und wir waren komplett begeistert danach. oder erleichtert kann man auch sagen, weil irgendwie () ja weil wir da / macht natürlich Spass so das Konzept so anzupassen und zu merken, wie kann man auch so eine Raumenergie steuern. (...) #00:55:50-6#

49 I: ja, nächste Frage (lacht). inwiefern verstehst du den SMC denn als politisch?
#00:56:01-7#

50 B: also politisch ist für mich () ähm () politisch heisst für mich, quasi öffentlich () Gesellschaft öffentlich zu verhandeln, oder gesellschaftliche ähm Prozesse öffentlich ähm zu debattieren (). also dieses Öffentliche ist für mich sehr, also würd ich jetzt als politisch bezeichnen. (.) und der SMC ist in dem Sinn für mich ähm (.) also ich find das, find das schwierig ähm, Politik zu definieren, weil ich hab einfach meine eigene Definition, was für mich politisch heisst, und der SMC ist in dem Sinn nicht ein öffentlicher Raum, aber er simuliert einen öffentlichen Raum oder er generiert einen künstlichen öffentlichen Raum. es geht ja im SMC sehr darum, Privatsphäre zu überwinden und Öffentlichkeit zu schaffen. mit jemandem zu sprechen, ist ja schon eine Art öffentlich. ähm Intimität am Tisch schafft die Möglichkeit, seine Privatsphäre zu verlassen und öffentlicher zu werden. also dieses Zusammenspiel von intim und öffentlich. ähm () und deshalb würd ich sagen, wenn / also das wär für mich ein politischer Akt: jeder veröffentlicht sich selbst auf eine Art und Weise, und jeder hat für sich selbst mehr oder weniger ein Outing an dem Abend, ein aus-sich-Herauskommen und in die Öffentlichkeit treten und irgendwie etwas zu verhandeln und sei es nur der eigene Wunsch oder das eigene Geschenk, und ähm () und das ist für mich politisch. () glaube ich (lacht). () aber ich habe ja glaub ich nie behauptet, das sei politisch (lacht). fragst nicht wegen dem? #00:58:21-5#

51 I: nein, nein, gar nicht. ähm ich / boah ich bin noch nicht so geübt im Interviewen, darum weiss ich nie, wie viel ich von mir selber reingeben darf, aber wir sind ja schon fast am Ende, ich erwähn's einfach. weil es ja sehr klar zum Beispiel betont wurde, dass es nicht ein Tauschhandel ist, so so also ganz klar nicht nach einer kapitalistischen Logik funktioniert, kam solche Gedanken auf: wie setzt ihr euch auch mit solchen Dingen auseinander? aber deine Antwort war auch super, also // danach hab ich auch gefragt! // #00:58:57-3#

52 B: gell man kann natürlich, man kann natürlich stundenlang über den SMC reden. also "natürlich", das klingt jetzt bisschen gross. aber ich finde: natürlich, ja. es steht viel auf dem Spiel. das ist eigentlich noch ein schöner Satz (lacht) in Bezug auf den SMC. das Bedingungslose ist, ich sag's jetzt schon zum dritten Mal, das ist eine der Grundmaximen. aber das ähm, der klare Rahmen für das freie Entfalten, das Commitment, etwas zu versprechen und das zu halten, die Offenheit der Situation gegenüber, die Lust zu scheitern und die Überwindung von eigenen Ängsten, das alles sind Grundpfeiler vom SMC und einer und der vielleicht wichtigste ist die Bedingungslosigkeit, weil sie eine andere Art von / oder weil sie genau dieses, also / ja, ja also du sagst es selbst, es geht darum, eine politische Logik zu durchbrechen, aber das jetzt nicht explizit () vor allem auch nicht, indem wir eine neue Art von Währung - das wird immer wieder / immer wieder wollen die Leute das auf eine alternative-Ökonomie-Ebene ziehen, also das ist auch ok für mich, jeder kann damit machen, was er will, aber die Bedingungslosigkeit, da geht's mehr um, halt auch um emotionale, ähm um, um eine (.) eine Werte-Vermittlung, dass () wir halt / noch viel mehr Mühe, als bedingungslos zu schenken, haben wir eigentlich, bedingungslos anzunehmen. und das ist eine Übung, die man dann an so einem Abend immer und immer wieder vollführt, und deshalb ist halt der künstliche Raum auch ein Übungsort, wenn man halt per se von der Regel bestimmt - und das wiederum der klare Rahmen - von der Regel bestimmt vorgelegt kriegt: ich darf nicht Tauschhandel betreiben, weil es geht darum, einfach etwas anzunehmen, was mir geschenkt wird. das muss man zuerst aushalten. geht mir immer wieder auch so. bei jeder Zigi, die ich im Ausgang

kriege, geht's mir auch so. immer so dieses: was kann ich zurückgeben? das ist ja auch schön. man muss das ja nicht als per se kapitalistisch bezeichnen. und trotzdem ist das vielleicht eine der schwierigsten Übungen überhaupt am SMC. und man sieht's auch darin, dass ganz oft entstehen dann so Kombinationen aus Geschenken und Wünschen: ich hab einen Garten zur Verfügung gestellt, er will einen Grillabend, er hat gesagt, er hat tolles Fleisch und sie macht ähm wünscht sich einen Kurs im Gärtnern und so, und dann kommen dann alle zusammen. das ist dann auch irgendwie immer noch bedingungslos, aber trotzdem baut man da was zusammen. () ähm ja, also dieses Bedingungslose ist superwichtig und ist auf jeden Fall auch ein Statement. ohne jetzt zu sagen, das ist explizit politisch. aber wir sind natürlich alles Antikapitalisten (lacht). #01:02:31-0#

53 I: ja dann ähm die letzte Frage, wobei ich nachher noch ganz ganz kurz festhalten möchte, was du / du hast schon gesagt, du bist Kurator, aber ich frag dich ganz zuletzt dann noch dazu, aber zuerst noch von den offiziellen Leitfragen die letzte: da würd ich mich freuen, wenn du mir einfach eine besonders eindrückliche Erinnerung, die du an einen SMC-Moment hast, schildern würdest. und vielleicht, warum das so eine wichtige Erinnerung ist. wenn du magst. #01:03:09-6#

54 B: mh, mhm. hat Luan, oh nein Luan hat das eh schon erzählt. das ist mir jetzt grad als erstes eingefallen - mit dem Kuss? hey wusstest du, dass die jetzt Kinder haben? hat er das erzählt? #01:03:23-7#

55 I: uuuuuh! (lacht) boah! #01:03:29-0#

56 B: die haben jetzt ein Kind, ich glaub er weiss das gar noch nicht #01:03:30-1#

57 I: ich denk auch, das hätte er gesagt #01:03:31-3#

58 B: ja weil nein, ich hab die kennen gelernt und dann irgendwann hat jemand gesagt: die haben sich im SMC kennen gelernt, so haben wir das dann rausgefunden, dass das die sind. ja was soll ich sagen, das ist natürlich schon so, die krasseste Story (lacht), die bei uns passiert ist. für mich war's tatsächlich mein persönliches, eines meiner persönlichen ähm (.) Initiationserlebnisse war natürlich dieses Treffen mit diesem Grafiker, der mir Fotoshop beibringt, und während des Kurses driften wir immer wieder und als wie stärker ins Private ab und am Schluss ähm sagt er mir: ja, ich sag dir jetzt was, wo ich noch nie mit jemandem darüber gesprochen hab, aber / ja das ist natürlich auch Kunst oder, künstlicher Raum ist natürlich auch Leute zu treffen, die man dann wahrscheinlich nicht mehr trifft, aber in dem Moment trifft man die dann. und dann hat man Zeit, man hat schon diese gemeinsame Zeit vom Club und dann hat er plötzlich den Impuls, dass ich jetzt der Mensch bin, dem er das jetzt mal sagen kann. so um's zu üben. weil ich bin weder seine Mutter, noch seine Schwester, noch sein Freund, der der beste Kumpel von der Freundin ist, sondern halt ein Fremder. dann sagt er mir das, dass er da geküsst hat an dieser Party und da fast stirbt, weil er's so schrecklich findet, und dann läutet die Glocke und dann kommt die Freundin nach Hause. und es war einfach so fucking real. es war einfach so dramatisch oder, unangenehm, ähm (.) und ich glaube, das macht für mich ähm schon so ein / das ist für mich schon so ein Erlebnis, das ich ganz stark irgendwie einmalig finde oder einzigartig, dass dieses (), dass ja dass dieser Club das möglich macht. oder eben wir hatten ähm wir hatten ein Essen mal, da wurde ich zu einem Tisch eingeladen, Tischessen, und ähm die haben abgemacht, ein alter Mann, also alter Mann, ein Siebzigjähriger, dann so ein zwanzigjähriger Typ, dann meine

Freundin so dreissig, dann der Koch so vierzig, ein Italiener und dem seine Freundin, eine Deutsche, also so komplett zusammengewürfeltes Grüppchen, und da weiss ich noch, der Moment, in dem wir uns getroffen haben, das war so strange. weil also ich hab die nicht mal gekannt, ich war nicht mal am Tisch. aber es war einfach so lustig, sich so zu treffen in einer Gruppe, wie / am Tisch entsteht dann an so einem Abend entsteht so aus einer langsamen Dynamik entsteht eine Intimität. wenn man sich dann einen Monat später nochmals trifft mit dem Tisch ist's natürlich ganz anders. aber voll () stark. aber auch sehr unangenehm. aber auch schräg. aber auch gar nicht schräg. also so, es ist halt so aus diesem geschützten künstlichen Rahmen des Kunstraums rausgerissen in die Realität. wir haben uns jetzt nochmals committet, uns nochmals zu treffen, in der Realität. und wir konnten dann auch total interessant darüber sprechen, was das jetzt mit uns macht, dass wir jetzt da so (.) mit jemandem abmachen, der zwanzig Jahre älter ist, das machst du ja sonst auch sehr selten irgendwie und auch dann, das ist es immer spannend. also sind wir diese Gruppe, irgendwann sagt jemand: hey ich hab Gras. wollen wir, hat sonst noch jemand Lust? und dann haben noch drei Lust und drei sagen: ich hab schon seit 100 Jahren nicht mehr gekiffed, aber ok. und dann kiffen alle zusammen und dann, also du kannst dir vorstellen so. das ist jetzt der zweite Moment, der mir in den Sinn gekommen ist, so dies. und ich denke, das zeigt schon, dass diese Momente, wo man sich später nochmals trifft, das sind schon für mich jetzt sehr bleibende Erinnerungen. #01:08:12-5#

59 I: ja super, dann wirklich nur noch ganz, ganz kurz: also du bist offenbar Kurator, ist das so hauptberuflich quasi - und ist das auch, als was du dich bezeichnen würdest? #01:08:25-7#

60 B: jaja also ich bin ein / ich bezeichne mich als Kurator, weil das irgendwie ja / also meine Ausbildung ist Sport- und Geschichte-Studium und dann Lehrer, ich bin eigentlich ausgebildeter Gymlehrer, hab aber sehr bald gemerkt, dass das nichts oder dass ich auf was anderes Lust hab, zumindest jetzt und hab dann über verschiedene Auswege wie Theaterkritikschreiben oder diese Weiterbildung für Kuratoren in Berlin und ein kleines Kollektiv so angefangen Kunstprojekte zu kuratieren und das waren Ausstellungen, aber eben auch Events. oder ich hab auch das Basler Draisinenrennen gegründet, was ähm eine Art Seifenkistenrennen auf Gleis ist und was auch ähm () ich arbeite eigentlich immer noch nach den gleichen Prinzipien, also auch dort geht's um Begegnung, von Arbeitern und Künstlern und ähm () ja. aber Kurator ist so ein Überbegriff, ich kümmer mich, ich kümmer mich um Inhalte und die haben meistens mit Kunst zu tun. #01:09:50-9#

61 I: und du wohnst offensichtlich in Basel? #01:09:53-1#

62 B: ich wohne in Basel, genau #01:09:55-7#

63 I: und dein Alter? #01:09:57-5#

64 B: mein Alter ist 34 #01:10:00-2#

65 I: Voilà, ich glaube, das sind die wichtigsten Eckpunkte. Vielen, vielen Dank, ich glaub, damit hätten wir's!